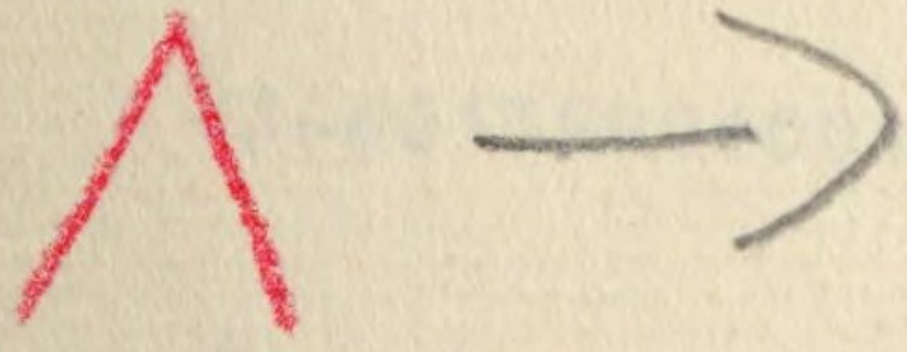
2. Gem. 123/2



L. germ. 123 / 2

<36601399010018

<36601399010018

Bayer. Staatsbibliothek

BMt

6T

m

L. germ. 296

Bell. Hott.

T. V. Ling. Germ.

Pg. 1221.

Etymologisches Wörterbuch

der in

Oberdeutschland,

vorzüglich aber in

Oesterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,

Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner Stiftes Kremsmünster, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Zweyter Theil.

Linz,

gedruckt bey Joseph Kastner k. k. privilegirten Buchdrucker.

1815.

L. germ. 123-2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

H.

der Haar; sonst gewöhnlich der Flachs oder Lein, linum usitatissimum, Lin. In der Mondseeischen Glosse hara; in der Schwedischen Provinz Schonen hör, in einigen unserigen Gegenden auch Hor, es haben heuer die Höre nicht gerathen. Wegen den dünnen Zaserchen dieses Gewächses: es ist daher eben so viel, als das Haar, pilus, capillus. Von der nämlichen Bedeutung ist auch Flachs: indem das Slavische wlas, wlos= angels. und Engl. fleax, flax, sowohl die Haare an Menschen und Thieren, als auch jenes Gewächs andeutet.

Es kommen dabey folgende Arbeiten und Redensarten vor: als

Haarlinset anbauen (s. Linset).

Haar fangen; von der Erde ausziehen.

Haar riffeln.

Haar rötzen, in Sachsen rösten; nämlich im Wasser erweichen, oder durch Aufstreuung auf den Wiesen oder Feldern, mürbe machen.

Haar bösseln, aufbösseln; in Bossen oder Büscheln aufsetzen: welches in Sachsen stauchen, stucken, heißt.

Endlich Haar brecheln, schwingen, hächeln, spinnen.

Wie viele Leute tragen und zerreissen ihre Leinwat, ohne in ihrem Leben je gehöret zu haben, welche mannigfaltige Arbeit dazu gehört, ehe nur erst ein Garn, alsdann eine Leinwat, und noch dazu eine weisse zu

haben! Wer würde es geglaubet haben, daß noch von den schlechten Ueberbleibseln auch schönes Papier sich bereiten läßt?

Die Weise, eine gewisse Menge des Haares zu bestimmen, ist hier folgende. Vier Bossen, Gaufen, oder Handvoll, von der Brechel her, heissen ein Bock, oder eine Reiste; 30 Böcke ein Schilling; 2 Schillinge ein Pfund. Doch gleich jenseits des Traunflusses, heissen 20 Reisten oder Böcke, ein Schet (s. dieses Wort). Ist selber aber schon gehächelt, so werden kleine Bündlein gebogen, und an beyden Enden zusammen gedräht: die sodann unter dem Nahmen das Böngel (kleiner Bogen), oder der Ridel, Düpel, in Sachsen eine Knaute, Knocke, in Liefland eine Flachsklunke, vorkommen, und pfundweis geschätzet werden.

Woher überhaupt genommen das Wort Haar komme, ist noch ungewis. Wachter, Frisch, Ihre und Adelung, kommen ohngefähr bey dem griech. ειρω, ich flechte, zusammen: indem die Haare theils sich oft verwirren, theils auch künstlich geflochten werden. Von dem nämlichen Zeitwort wird insgemein auch das griech. εριον, die Wolle, so wie das lat. hirtus, hirsutus, rauch, her geleitet. Es können aber eben so gut auch folgende Quellen in Betrachtung kommen. (1. harren, hærere, inhærere (s. auch hören): denn die Haare sind es allein, welche an dem sonst ganz blossen menschlichen Körper haften, und nicht so, wie die übrigen Kleider, hinweg gethan werden können. Hieher scheinet auch das Harz, Pech, zu gehören: dessen Theile an einander kleben, und sich in die Länge ziehen lassen. (2. Altbrittisch bey dem Boxhorn hir, lang. Hebr. erech, longus; arach, prolongatum fuit Nichts wachset in dem Körper eines Menschen zu einer so ausserordentlichen Länge, als das Haar, vorzüglich bey dem Frauenvolk: und, wird es auch beschnitten, so wachset es immer wieder nach, wenn gleich der Körper

selbst zu wachsen aufgehöret hat. Die vorige Ableitung von harren, inhærere, scheint mir indessen die einzige und beßte zu seyn.

der Haarschnepf; Scolopax gallinula, Lin. So heißt in Sachsen ein braun und weiß gefleckter sehr kleiner Schnepf, mit einem weissen Bauch, und grünlichten Füssen: welcher an anderen Orten Halbschnepf, Riedschnepf, Rohrschnepf, Bockerl, genennet wird. Adelung leitet dieses Wort da her, weil dessen zarte Federn den Haaren gleichen. Popowitsch hingegen schreibt lieber Harrschnepf: weil er harret und sitzen bleibt, bis man ganz nahe an ihn kommt (s. Bockerl).

das Haarwachs; ein haariges Gewächs, welches nämlich am Ende der Muskeln aus vielen Haaren oder Zaserchen verdicket, und zur Festigkeit und Bewegung derselben geeignet ist. Daher wird es in einigen alten Schriften Waltwachs, Waldenwachs genennet, in den alemannischen Glossen von Gerbert, pag. 14. waltowahso; von Walt, Gewalt, walten, goth. waldan, lenken, regieren, Stärke besitzen, lat. validus, stark. Am Ende der Mondseeischen Glossen ist p. 411. tiualtuahsun, nervos: wo aber ohne Zweifel die erste Sylbe uualt heissen muß.

haben; (1. halten, ergreifen, z. B. etwas fest haben. Im Tatian, c. 183. heißt es von den Juden, welche den Heiland im Garten ergriffen, legitun iro hant in then heiland ana, inti habitun inan. Die Worte Joan. 20, v. 23. quorum retinueritis peccata, retenta sunt, lauten in einer alten Uebersetzung bey dem Hieron. Pez, swelchen ir die Sunde behabt, den werden si behabt. Notker Ps. 12. daz du mih habeiest, daß du mich halteſt, und vom Falle bewahrest. Daher im Ober—und Niedersachsen, es havert, stockt, will nicht weiter. In dieser Bedeutung wird es bey dem Volke so abgewandelt: ich habe, du habst, er habt, wir haben, ꝛc. du hast nicht fest gehabt.

2). Haben, besitzen, z. B. Geld, Freunde, Tugend oder Laster. Goth. haban, angels. habban, hæbban, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa. Die Griechen hatten gleichfalls ἄβειν, gewöhnlicher aber ἔχειν, womit das im Deutschen einst gewöhnliche Zeitw. eigen, goth. aigan, angels. und Schwed. agan, æga, haben, besitzen, überein kommt. In diesem Falle sowohl, als in dem folgenden, lautet es bey dem Pöbel han; ich han, du hast, er hat, wir haben, ihr habet, sie habent; gehad, Holländ. gehad, Engl. had.

3). Haben und seyn, sind gewöhnliche Hilfswörter, welche auch in Italien, Frankreich, England, Spanien und Portugal, angetroffen werden. Die Slavischen Mundarten haben das einzige Hilfswort biti, seyn. Die Lateiner hingegen, Griechen, Gothen und Ungarn, brauchen keines von beyden. Statt des ersteren, haben Otfried und Notker auch das gleich bedeutende Zeitw. eigen: z. B. uuir eigun firlazzan, wir haben verlassen, du eigest ergezen, du hast vergessen. Der Ausdruck also, ich habe gesagt, gethan, ꝛc. heißt ungefähr so viel, als, ich bin in dem Besitz des geschehenen, es ist mein, ist meine That.

der Haber, oder ins gemein Habern; in Niedersachsen Haver, lat. avena, franz. aveine; wird wahrscheinlich so genennet von aben, abnehmen, oder zu Ende gehen (s. Abend). Entweder weil der Haber die letzte unter den Feldfrüchten ist, und mit demselben die Aernde beschlossen wird: oder, nach den folgenden Beyspielen zu urtheilen, vielmehr wegen der Kleinheit seines Kerns, welcher viel kleiner ist, als Korn, Weitzen und Gerste. Im Griech. heißt er βρωμος, bey den Ungarn und Croaten zab, zob, Windisch aber ouls, womit das Engl. oats, überein kommt.

Haber—; zeigt in den zusammen gesetzten Wörtern, eine kleinere Art an. Als (1. der Haber—Brettling, eine kleinere Art der Bretlinge, agaricus lacti-

fluus, Lin. (2. die kleinste Art unter den Fischen wird in einigen Gegenden Haberfischel, Haberkern, genennet (s. Grühe, und Zankerl). (3. die Haberneſſel, urtica urens, Lin. ist viel kleiner, als die gemeine Neſſel, und wird deßwegen auch in den Apotheken urtica minor genennet.

der Habich; sonst Habicht, im Schwabenspiegel habich, bey dem Willeram habech, in der Mondseeischen Gloſſe hapoch, altbrittisch hebog. Von haben: so fern es halten, ergreifen, bedeutet. Habich und Geyer, sind Wörter von einerley Gebrauch und Bedeutung.

der Stockhabich, falco buteo, Lin.
der Schärgeyer, falco milvus.
der Taubenstöſſel, falco palumbarius.
der Lerchenfalk, falco subbuteo.
der Sprinz, falco niſus.
der Windwächel, falco tinnunculus.

Es werden unter der zahlreichen Gattung dieſer Raubvögel, noch mehrere Arten hier angetroffen, die aber nicht so allgemein bekannt sind: als, der roſtfarbe Geyer, oder Hühnergeyer, falco æruginoſus; Kramers brauner Geyer, brauner Milon, falco auſtriacus; und deſſen brauner Waldgeyer, falco ater.

der Hader; Zank, Uneinigkeit, Engl. hatred, Schwed. und Isländ. haat, hatur. Es ist einerley Wort mit Haß; von haſſen, Engl. und angelſ. hate, hatian. Bey dem Frisch ist das Haderwaſſer, aqua contra-dictionis, Numer. 20, v. 13. Ungariſch had, der Krieg.

der, die, Hader, oder gewöhnlich Hadern; ein Lappen, alter Fleck, wofür in verschiedenen Orten von Deutschland auch Hudel, Hutten, geſprochen wird. In der Chaldäiſchen Sprache iſt haddam, ein abgeriſſenes Stück. Allein bey unſerem Worte macht nicht das reiſſen oder trennen den Hauptbegriff aus; ſondern

das weiche, schlappe, abgenützte. Ein abgerissener steifer Theil heißt ein Fleck: aber weder Hader, noch Lumpen. Dagegen wird ein ganzes Stück Zeug, wenn dieser nicht die gehörige Steife hat, haderig, haderet, genennet. Im Gesicht haderet seyn, wird gesagt von einem Menschen, bey welchem die sonst vollen Wangen schlapp werden, und herab hangen.

Es scheint also von haen, hahen, hangen, gebildet zu seyn: wobey d, t, in der Mitte, bloß der leichteren Aussprache halber eingeschaltet ist; wie in Hendel, Bründel, von Henne, Brunn: oder Blatter, Engl. bladder, und wenn sie grösser ist, eine Blähn. Engl. blain, von blähen. Wenn der ganze Körper erschlappet, und einzufallen beginnet, so sagt man, es hängt alles an ihm. Auch jener Umstand, wenn der Hund seine Ohren, oder das Huhn die Flügel hangen läßt, zeigt eine willkührliche oder unwillkührliche Schlappheit an. In den alemannischen Glossen bey Gerbert, p. 38. lacinioſus, Zehadiliter. Altbrittisch bey dem Boxhorn hadl, morsch, alt, faulig. Das böhm. hadr, Hader, Fetzen, ist bloß vom Deutschen.

die Haderlaus; Gewandlaus, Bettlerlaus, Schifflaus, pediculus humanus, Lin. Sie ist mit der Kopflaus einerley Thierchen; nur daß sie nicht so hart, und nicht so gefärbt ist, wie diese, übrigens auch einen anderen Wohnplatz sucht, nämlich in unsauberen schlechten Kleidungsstücken. Hievon unterscheidet sich die Filzlaus, pediculus pubis.

hädern; fretten, unordentlich zusammen fügen. So hadert z. B. ein Fuhrmann, der mit schlechtem Zeug versehen ist, und daher immer etwas auszuflicken hat; ein Hausvater, der bey seiner unglücklichen Wirthschaft sich dennoch behilft, so gut und so lang es möglich ist; hadern, hilft hausen. Es scheint von Hader, lumpichtes Gezeug, her zu kommen, dessen man sich bedie-

net: und, weil bey einer schlechten Arbeit bald wieder etwas bricht, und auf das neue ein Hinderniß anmacht, so ist die Häderey, Bändlerey, Mänklerey, Fretterey, so viel als Hinderniß, ein verwirrter Handel.

die Hadersuppe; wird so genennet, weil sie durch die eingeschlagenen Eyer, voll weicher und herum schwebender Flecke wird.

der Haft; überhaupt ein Ding, womit etwas geheftet und befestiget wird: oder eine geheftete, und fest gemachte Sache selbst. In der Fischerey hier am Traunfluß ist der Haft, ein zubereiteter Schutzort für die Fische, worunter sich selbe verbergen können. Es werden nämlich nahe am Gestatt, wo das Wasser nicht tief ist, einige Stecken eingeschlagen, und zwischen diesen alte Baumwurzen eingelegt, welche bey den Fischern das Gewürz heissen, alsdann aber weidene Bäuscheln, d. i. zusammen gebundene Fischerweiden eingelegt, und mit Tanngras bestreuet. In einer tiefen Stelle des Wassers, werden hohe Stecken eingeschlagen, und andere quer darüber gelegt, damit das Tanngras gelagert werden kann. Ein solcher Haft steht ausser dem Wasser, und wird daher ein Hohlhaft genennet, weil unten ein leerer Raum ist: oder eine Bricke, welches vermuthlich einerley Wort ist mit dem angels. bricg, Engl. bridge, eine Brücke, so fern hiedurch ein erhöhtes Gebäude, ein Gerüst, verstanden wird. Für die kleinsten Fische, als Koppen, Grundel und Pfrillen, wird nur das Kreuter gemacht: indem man kleine Bäuscheln von Weiden über einander legt, mit Tanngras zudeckt, und durch ein weidenes Band zwischen zweyen Stecken befestiget. Auf solche Weise werden die Fische wider die Raubvögel, und die Sonnenhitze geschützet; werden aber desto leichter eine Beute der Fischer. Da zu diesem letzten nichts, als grüne Ruthen und grünes Reis genommen wird, so scheint jenes Wort zu Krut, Kraut, zu gehören. In unserem Gebirge wird überhaupt das

Krauter gesagt, für Kraut, Pflanze. Der Haft, oder das Useraas, libellula ephemera, Lin. heißt in Oesterr. das Weißköder.

das Häftel; ein aus Drath gemachter kleiner Haken, welcher in das gegenseitige länglicht runde Ringlein greift, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Beyde Theile heissen in Obersachsen Haken und Oehre, in Niedersachsen Haken und Oese, hier aber Männdel und Weibel, nämlich Männchen, Weibchen. Daher das Zeitw. zuhäfteln, aufhäfteln. Von einem Menschen, der genau auf etwas Acht hat, sagt man, er gibt Acht, wie ein Häftelmacher. Alles von haften: und dieses von haben, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa, ergreifen, halten. Bey den Angelsachsen, wie Wachter aus dem Benson angemerket hat, ist hæftan, fangen, ergreifen, verhaften, hæftling, ein Gefangener. Notker Pf. 76. Deo adhærere; Gote zuohaften. Mit dem Feind anbinden, arma committere; Gl. Monsee. p. 363. zi Samane haften.

der Haftemasch; oder—marsch? Bey dem Pöbel ein gewöhnlicher Nahmen des jenigen Krautes, welches sich überall anhängt, und sonst unter dem Nahmen Klebekraut; oder Zaunreis bekannt ist, galium aparine, Lin. In Salzburg spricht man die Kliven, Engl. clivers, cleavers, Holländ. kleef kruyd, Ital. speronella, franz. grateron.

Bey den Griechen und Lateinern hat man es unter andern philanthropon genennet: als wenn es die Menschen, an deren Kleider es sich anzuhängen pflegt, lieb hätte. Man kann es aber auch als ein feindseliges Gewächs ansehen, welches die Menschen ergreifet und verfolget. Ist marsch die richtige Aussprache; vielleicht alsdann von marren, merren, welches bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse, ꝛc. hindern und verwirren heißt. Wachter glaubt, daß hievon auch den Mar, Nachtmar, ein Nachtgespenst, welches der

Menschen verwirret, und im Schlaf hindert, sonst aber auch der Alp oder die Trud heißt, diesen Nahmen habe. Ein anderes Gespenst, welches dem Menschen nachstellet, und aus einem lebendigen Leibe das Ingeweid heraus fressen soll, hat bey altdeutschen Völkern Masche, masca, geheissen, bey dem Plautus und Horatius strix, lamia. In den Longobardischen Gesetzen lib. I. lit. XI. 9 Nullus præsumat aldiam alienam aut ancillam, quasi strigam, quæ dicitur masca, occidere: quod christianis mentibus nullatenus esi credendum, nec possibile est, ut hominem mulier vivum intrinsecus possit comedere. Wie weit indessen dieser Wahn sich ausgebreitet hat, sieh Eckhard, Tom. I. Franciæ orient. pag. 439. Wachter leitet das Wort her von dem griech. μασσασθαι, goth. matjan, angels. metsian, käuen, essen: so daß masca, ein Gespenst bedeutet, welches den Menschen inwendig ausfrißt. Ist dieses; so liessen sich auch gewisse andere Wörter leichter erklären, als Ganzemasch, eine Art Aepfel (s. dieses Wort): von ganz, einfärbig, oder weil sich ein solcher Apfel den ganzen Winter unversehrt erhalten läßt; und Masch, goth. mats, altbritt. maeth, angels. mete, etwas eßbares, eine Speise. Popowitsch hat in seiner Untersuchung des Meeres p. 391. angemerkt, daß die Stachelschwämme, hydnum, Lin. in einigen Orten von Oesterr. Rauchimarsch (vielleicht eigentlich Rauchimasch?) genennet werden. Als eine Art von Speise, welche unter dem Hute voll raucher Stacheln ist (s. Stockrehling). Haftemasch würde also ein überall sich anheftendes Kraut, oder Futter für das Vieh, anzeigen.

häftig; heißt bey dem Pöbel zankfüchtig, auf eine feindselige Weise hitzig. Von haften, anhalten; sich an einen Gegenstand anmachen, den man mit Hitze verfolget, und lange Zeit nicht von sich lassen will. Gleichwie es heißt, mit einem anbinden, ihn in das Ge-

zänk oder Gefecht ziehen. Daher auch im Hochd. eine heftige Kälte, heftige Hitze, ꝛc. eine anhaltende, die nicht ablassen will. Griech. ἅπτω, ich hefte oder binde zusammen, ich entzünde (s. Haftel).

der Hagen; sonst Haken, Isländ. hake, Engl. hook; überhaupt ein krummes, winkelförmiges Ding. Griech. ογκινος, lat. uncinus; von uncus, ογκος, krumm, gebogen. Hebr. chacah, hamus. Der Gebrauch dieses Wortes ist vielfältig. So hat man einen Hagen, um die Aeste zu biegen, und die Frucht herab zu nehmen, gl. Monsee. p. 344. uncinus pomorum; hacco, vel stil. Ein kleines Hägel an der Stubenthüre, um selbe einzuhägeln, damit sie nicht weiter auf und zu gehen kann. In der Küche den Schürhagen. Ein vertiefter Winkel zwischen einem Gebäude, wird gleichfalls ein Hagen; enger, langer Hagen genennet. In der Fischerey ist der Hägen, ein stilles Seitenwasser, an einem Winkel neben der rinnenden Fluth: wo viele Fische, welche Ruhe suchen, sich hin begeben, und den Fischern einen guten Fang verschaffen. Das Fischen an einem solchen Ort, wird das Hagenfischen genennet.

Die Redensart, es hat noch ein Hägel, in Sachsen hat einen Haken; Hinderniß, Schwierigkeit. Ein junger Mensch, einst ein meiniger Schulgenoß, welcher diesen Spruch lateinisch geben wollte, fand in seinem Lexicon, Hagel, grando: und übersetzte, res habet adhuc grandinem.

die Hagenau. S. Hohenau.

der Hagenschütz; ein Neuling, Anfänger. Ursprünglich ein Schütz, welcher aus einer Hagen — oder Hakenbüchse schoß: wovon mehr bey Frisch zu sehen. Sie wurde so genennet, weil sie am Schaft einen Haken hatte, welcher in den Bock, d. i. ein durchlöchertes Gestell gestecket, und darin befestiget wurde. Zum Unter-

schied einer Backenbüchse, welche mit freyer Hande gehalten wird, aber mehr Kunst und Uebung fodert.

hager; dürr, mager. Der Ausdruck langhägerig, dürrhägerig, läßt vermuthen, daß es von hahen, hangen, her kommen möchte (s. Hader). Allein nach anderen Beyspielen zu urtheilen, wahrscheinlicher von hagen, hägen, hegen: welches eigentlich heißt, mit einem Hag oder Zaun umgeben; in fernerer Bedeutung schützen, schonen, sparen. In Niedersachsen, wie Adelung sagt, ist Geld hägen, zusammen sparen. Es wird also dem Aufwand, Ueberfluß, und einer reichlichen Nahrung entgegen gesetzet. Daher ist das nämliche Wort für dürre oder trocken genommen worden; als z. B. bey Frisch und Scherz eine hege Zeit, trockene Zeit, wo wenig Wasser zu finden ist: und eine hege oder trockene Wiese. S. übrigens auch mager.

der Hagerfalk, oder Hogerfalk; ein Nahmen des gemeinen Falken, falco communis, Lin. wenn er alt geworden ist, und dann ein höckeriges Aussehen hat (s. Falk).

der Hagestolz; ein alter Junggesell, der wider die Gewohnheit anderer Leute von gleichen Umständen, nicht heurathet. Dieses Wort, welches noch in Ober- und Niedersachsen gehöret wird, einst aber auch in Oberdeutschland gangbar war, hat in neueren Zeiten den Gelehrten viele Arbeit gemacht. Eigentlich werden hiedurch, wie mir scheint, Leute verstanden, welche kein eigenes Haus besitzen, und keine eigene oder abgesönderte Wirthschaft führen, folglich unter das Hausgesind eines anderen gehören. In den Alemannischen Glossen bey Gerbert ist p. 31. hagistolt, famulus: und bey den Angelsachsen, wie schon Wachter bemerket hat, hæg—steald unter anderen ein Neuling, Lehrling, tyro. Die erste Sylbe ist Hag, Haus, ein eingeschlossener Ort: daher wird für Hagestolz, in Niedersachsen auch Hovestolt gesagt. Die zweyte aber stalien,

einen Platz einnehmen; stellen, hinsetzen; Stuhl, ein Sitz, und Stall, Wohnplatz. Im mittleren Lateine stallum, locus mansionis; installare, installatio (s. Wachter, v. Stall). Bey dem dü Fresne haistaldi, Hausgesessene, Eingesessene.

Leute, welche das Haus eines anderen ausmachen, und unter dessen Leitung stehen, werden ins gemein Buben, pueri, bey den Griechen παιδες genennet: imgleichen junge Leute, Jünger, im Gegensatz des Hausherren, welcher Senior domus ist (s. Alter). In Oesterreich und anderen benachbarten Ländern, heissen junge und alte Leute, so lang sie nicht verheurathet sind, Buben: und die weiblichen Personen Dirne, Magd, Mädchen, Dirntel. Weil sowohl die Töchter, so lang selbe im väterlichen Hause bleiben, als auch die Dienstmägde, ledig und unverheurathet zu seyn pflegen; so ist bey den Alten thiarna, magad, so viel als Jungfer, thiarnaduam, magadheit, Jungferschaft (s. Bube, und Dirne). Auf eine ähnliche Weise ist nun bey dem Rhaban Maurus haguſtult; angels. hæg—steald; cælebs, virgo.

der Hahn; das Männchen in dem Hühnergeschlecht. Goth. hana, im Salischen Gesetze tit. VII. 5. chana: welches Wachter zu nächst von dem griech. χανυω, ich schreye, rufe, her leitet, und wohin auch das lat. cano gehört. Denn daß letzteres nicht bloß liebliche Töne anzeige, beweisen viele andere Beyspiele: als classicum canere, receptui canere, gallus cantat, ad primum galli cantum, &c. Virgil braucht es auch für schnattern, anser canebat, Aeneid. VIII. 655. Dagegen Tatian c. 161. er thanne hano singet, ehe dann der Hahn krähet. Das lat. gallus, leitet Adelung sehr wahrscheinlich von gällen her. In der Schweitz Gülli, der Hahn.

Wegen einer Aehnlichkeit in der äusserlichen Gestalt, führen mehrere Dinge diesen Nahmen. Als (1.

der Wetterhahn auf dem Dache: weil dieses Windfähnchen sehr oft in der Gestalt eines Hahns aufgestellet wird. Vielleicht weil es das künftige Wetter ankündet, wie der Hahn den Tag? Allein die Figur eines Hahns, ist seit der Geschichte des heil. Petrus, eine überhaupt in den Kirchen sehr gewöhnliche Erscheinung. (2. der Hahn, Schnapphahn an dem Schußgewehre. Weil in den ersten Zeiten, wie Frisch sagt, die Figur eines Hahns vorgestellet war, welcher mit seinem Schnabel den Feuerstein hielt. Bey den Franzosen war es ein Hündchen, welches den Stein im Munde hielt: daher noch der Nahmen chien. 3). Der Hahn an einer Faßpipe. Jener bewegliche Theil, womit die eingesteckte Röhre (Pipe) auf und zu geschraubet werden kann. Wie es scheint, von dem alten Zeitw. han, haben, halten: weil dadurch das Getränk aufgehalten wird, daß es nicht abfliesset. Allein in der Englischen Sprache heißt sowohl dieser Hahn; als der vorige an einer Flinte, cock: welches Wort eigentlich einen Hühnerhahn bedeutet. Ohne Zweifel muß also hier, wie Wachter und Frisch glauben, ein langer Hals mit einem aufstehenden Kamem vorgestellet worden seyn. Zu Passau ist ein Hähnl' Bier, ein Quartel, Seitel; ungefähr so viel, als bey einer geschwinden Umdrähung des Hahns herab rinnet. Zu Wien wird ein halbes Seitel Wein oder Bier, ein Pfiff genennet: weil es gleichsam in einem Pfiff ausgetrunken werden kann.

die Hähne des Flachses endlich, sind jene kleine Stacheln, welche hinweg fallen, wenn derselbe gebrechelt oder geschwungen wird. Wenigstens hat Veneroni das Ital. capecchio, und franz. etillon, mit dem deutschen Ausdruck Hähne übersetzet. Sonst heissen sie Agen, Ageln, Annen, bey dem Ulphilas ahana: woraus Hahn geworden. Auch in den Schmelzhütten, wie Frisch und Adelung bemerket haben, sind

die Körnchen Silber, welche in dem Treib — und Brennofen abspritzen, unter dem Nahmen Hähne bekannt.

die Haid; Heide, nämlich eine dürre und ebene Gegend. Solche lange Heiden sind in unserer Nähe bey den Städten Wels und Linz. Der Boden ist theils leimicht, theils mit Kies und Sand erfüllt, das Gras trocken, es werden grosse und kleine Wälder angetroffen, auch lange Felder, worauf in feuchten Jahren viel Getreide geärndet wird. Die Lage ist flach und niedrig: daher Wachters Ableitung von ha, hoch, hier nicht gelten kann. Andere Strecken von gleicher Lage, welche aus einem guten und fruchtbaren Grund bestehen, heissen nicht Heide.

Da nun ein solcher Boden gleichsam von der Sonne verbrennt aussieht, so scheint Heide von heiß, heitzen, heiter, her zu kommen. welche Wörter ins gemein von eiten, brennen, griech. αιθειν, her geleitet werden (s. aiten). Daher die BrennNessel, in einigen Orten Eiternessel, in dem alten Wörterb. 1482. Hayternessel genennet wird. In den Liedern der schwäbischen Minnesänger, werden die Heiden wegen ihren mannigfaltigen Blumen, Viehweide, und ländlichen Spielen angerühmt. Da dergleichen unermeßliche Heiden in Ungarn, und weiter hinab in der Europäischen Türkey angetroffen werden; so ist es wohl auch kein Wunder, daß der Mösogothische Bischof Ulphilas das Wort Heide so oft für Feld gebraucht hat; blomans haithios, Feldblumen; zurück kehren von dem Feld, Luc. 17. v. 7. af haithjai. Das Hebr. midbar, welches so oft in der heil. Schrift durch Wüste, desertum, übersetzet wird, zeigt gemeiniglich nicht wirklich öde Gegenden, sondern Heiden und Viehweiden an.

Haidbeere; Heidelbeere, vaccinium myrtillus, Lin. Hier in der Gegend des Traunflusses heissen sie Getbeere, in Salzburg und Baiern Aeugelbeere (s.

die-

diese Wörter). Die rothen Heidelbeere, vaccinium vitis idæa, werden hier Granten, oder Grandelbeere genennet.

der Haiden, oder gewöhnlich Haimm; sonst Heidekorn, Buchweitzen, polygonum fagopyrum, Lin. Unser Wort ist abgekürzt, und heißt eigentlich Heidenwaitz, oder Heidenbrey, in einigen Büchern Heidengrütze. Nicht, weil diese Art von Getreide in den Heiden und trockenen Feldern am meißten gedeihet; sondern weil selbe aus einem heidnischen Lande, vermuthlich aus Africa, gekommen ist. Daher lat. frumentum Saracenicum, franz. blé Sarazin, in Böhmen pohanka, von pohan, ein Heide, Unglaubiger.

Ein anderer Nahmen davon ist Buchweitzen, im Griech. und lat. fagopyrum; von fagus, ein Buchbaum oder dessen Frucht, und pyros, das Getreide: weil diese Frucht braun und dreyeckig ist, wie die Bucheicheln (s. Akram). Im Niederdeutscheu gleichfalls bookweten, boekweyt: wovon es vielleicht nur durch einen Irrthum geschah, daß einige Schriftsteller, wie die Flora Francica es zeiget, frumentum hircinum, Bockweitzeu, daraus gemacht haben. Im Zillerthal, zwischen Salzburg und Tyrol, spricht man die Blendte, Plente: etwa wegen dem blendenden Roth der Blüthe? Oder weil die Frucht als ein Bastart angesehen wird von Bucheicheln und Getreide? Adelung hat angemerket, daß überhaupt ein Bastart, oder eine Vermischung von ungleichen Subjecten, ein Blendling heißt. Engl. to blend, vermischen, unter einander mengen. Gleichwie aber indessen eine Blende gemeiniglich etwas täuschendes anzeigt: so wird wahrscheinlich auch diese Frucht als eine Speise angesehen, die nur dem Schein nach füttert. Joh. Hübner führet in seinem Natur- und Kunst Lexicon den Spruch an: Buchweitzen Brey, ist Betrügerey, weil die Leute bald darnach wieder hungerig werden.

der Haiderer; Heidekraut, erica vulgaris, Lin. Der Holzhaiderer, Wiesenhaiderer: und, weil es den Krallen der Krähen ähnlich ist, Krankrebbe. Franz. la bruyere, Engl. ling, heath; in gl. Monsee. p. 337. heidahi, vel niuuiht holz, gleichsam Unholz, oder ein dem Holz ähnliches Gewächs, lignum nihili. In den Alpen ist dieses Kraut länger, woraus Herdbesen gemacht werden. In England werden Blätter und Zweige, statt des Hopfens, zum Bier gebraucht.

die Haidhenn, oder Grieshenn; sonst der kleine Trapp, Trieltrapp, Trappenzwerg, die Feldänte, Wiesenänte; otis tetrax, Lin., nach dem Büffon petite outarde, ou cane—petiere. Ein Vogel von der Grösse eines Fasans, mit einem grossen Kopf und grossen Augen, die mit gelben Wimpern umgeben sind; einem gelben Schnabel, der gegen die Spitze hin schwarz ist, und langen gelben Füssen mit schwarzen Nägeln: welcher in Frankreich und Spanien, aber auch hier jenseits der Traune, auf der Heide zwischen Wels und Linz, angetroffen wird. Die Kopfdecke, und der ganze obere Körper ist weiß, grau und braun gescheckt, die Schwingfedern schwarz mit einem weissen Rand, der Bauch weiß. Diese Vögel kommen hier an beyläufig im Märzmonath, wenn es warm genug ist: und ziehen bald gegen das Ende des Sommers wieder ab. Ihr Fleisch wird allenthalben angerühmt: allein da sie hier bald nach der Brutzeit geschossen werden, so kann es so gut nicht seyn. Doch wird es eine vortreffliche Speise werden, wenn man diesen Vogel ein Par Tage im Essig beitzen, alsdann braten und in einer Sosse auffsetzen läßt.

die Haidlerche; in einigen Gegenden hier, wie ich höre, ein Nahmen der Ludellerche, Waldlerche, alauda arborea.

der Haidschnepf; Feldschnepf, Scolopax arquata, Lin. Ein hochbeiniger Schnepf mit einem bogen-

förmigen Schnabel, und schwarzen, aber hellweiß gefleckten Flügeln: welcher um Wien und in Steyermark Goisser, Brachschnepf, in Frankreich und England courlis, curlew, genennet wird. Diese Schnepfen kommen im Frühling hieher, ohne sich viel aufzuhalten: laufen geschwind, und streichen zur Saatzeit durch die Felder, um Insecten zu suchen.

haiglich; sonst gewöhnlich heikel, heiklich; wird gesagt von einem Menschen, der überall Bedenklichkeit findet, dem nicht leicht etwas recht seyn mag, oder der sich leicht für beleidigt hält. Es ist ein haiglicher Mensch; man soll nicht so haiglich seyn in Essen, Trinken, in der Kleidung, oder in Ansehung der Gesundheit, da man gleich üble Folgen besorget. Ferner eine haigliche Sache, kitzliche oder bedenkliche Sache: die man mit Bedacht und Ueberlegung unternehmen soll. Die Sache hat keinen Haigel, keinen Mengel, nämlich keine Bedenklichkeit.

Hebr. haga, meditatus fuit. Goth. hugjan, angelf. hogan, higian, bey dem Otfried hugen, irhugen, Holländ. heugen, denken, betrachten, oder sich erinnern. S. Wachter, v. hug.

Hail geben; heißt bey dem Volke so viel, als grüssen. Heil, Engl. hail, Glück, Wohlfahrt; und Heil geben oder sagen, Engl. to hail, bey dem Tatian heilizin, grüssen, gutes wünschen, lat. Salus, Salutem dicere. Otfried schreibt, heil magad zieri, heil uuih dohter, sey gegrüßt reine Jungfrau, heilige Tochter. Das alte Fragment von dem spanischen Krieg, v. 196. hail Sistu Kaiser here, sey gegrüßt grosser Kaiser, lat. Salvus sis.

das Haimet, an der Baierischen Gränze Huimet, im Hochd. die Heimat. Ein Haus, in welchem man geboren worden, oder welches man eigenthümlich besitzet. Holländ. heymet, bey dem Notker heimod, bey Otfried, uud in der Mondseeischen Glosse heima, an-

gelf. ham. Wahrscheinlich von dem Zeitw. heimen, hemen, Holländ. heymen, Schwed. hama, hæma, decken, bedecken, und im weiteren Verstande verbergen (S. Ham).

haimlich; (1. verborgen: was insgemein andere nicht sehen, hören und wissen sollen, z. B. heimlich reden, ein heimliches Geld, heimliche Stiege, heimliche Sünde. Von dem gleich oben angeführten Zeitw. heimen, decken. (2. Häuslich, ins Haus gewöhnt, vertraulich. So werden einige Thiere leicht haimlich, zahm, lassen sich leicht in das Haus gewöhnen, andere hingegen nicht. In einer Verordnung von Kaiser Ferdinand im J. 1631. werden heimische Schweine den Wildschweinen entgegen gesetzt. Es soll Niemand die haimbischen Schwein in die Bahhölzer und Auen treiben. König Ludwig, schreibt Otfried lib. 1. c. 1. ziehet seine untergebenen Völker so sorgfältig auf, als wenn sie seine Hausgenossen wären: er ziuhit se reine, selb so sine heime. Bey dem Stricker heißt es cap. 2. Sect. 12. den armen was er haimleich, vertraulich, gütig: und cap. 10. Sect. 5. Seine haimleich man, seine vertrauten Männer. Imgleichen Horneck c. 776. dy Suppan, dy do gehaim Chunig Albrechten waren; die vertrauten Minister oder Landvögte (s. Supan).

der Haingarten; eigentlich Haim — oder Heimgarten, Hausgarten. Gl. Monsee. p. 384. et 396. heimgarte, in dem Hof oder Bezirk des Hauses. In dieser allgemeinen Bedeutung ist das Wort längst veraltet; allein es ist aus dem Alterthum noch der Begriff der Freude und der Ergetzung bey dem Volke davon übrig geblieben. Da man sonst überhaupt nur das Wort Garten, Hausgarten, zu hören pflegt; so wird der nämliche Platz mit einem neuen, und Freude regenden Begriff, der Haingarten genennet: wenn man an einem schönen Sommertag, vorzüglich auf den Abend,

darin ausruhet, oder in Gesellschaft mit anderen schwätzet, singet, scherzet. So heißt es z. B. bist du auch da in dem Haingarten? morgen kommen wir da, oder bey dem Nachbar, in dem Haingarten zusammen. In dieser Bedeutung ist das Wort auch in Baiern und Oberschwaben üblich.

daß Hain und Haim, unter sich verwechselt werden, ist gar nichts seltenes. Im Schwabenspiegel, c. 24. und noch an anderen Stellen, ist hainstiur, die Haussteuer, Ausstattung einer Braut: bey dem Horneck aber c. 755. Haymstewr. Die Minnesänger schreiben arn, boun, nan, &c. für arm, Baum, nahm. Das hochd. Hain, ein Wald, ist sehr wahrscheinlich mit Haim, Heim, Ham, einerley Wort (s. Ham).

die Hainzelbank, oder — Benk; sonst die Heinzelbank, Schnitzbank. Eine Bank mit einem beweglichen hölzernen Kopf, womit das Schnitzholz ergriffen, und fest gehalten wird. Ital. raschetto, franz. bec d'ane.

der Ausdruck handseln, hentseln, heinzeln, gehört zu dem angels. hentan, Schwedisch—gothisch hanna, handia, hæntia, halten, ergreifen, lat. hendo, prehendo. Der Grund davon ist das alte Zeitw. han, haben, halten: wovon auch die Hand her geleitet wird, als ein Werkzeug um etwas zu ergreifen (s. Wachter, v. Hand, und henden). Bey dem Frisch ist hanzeln, schmeicheln, mit der Hande streicheln.

das Hainzel — Bier, oder wie es andere schreiben, Hänselbier; Gesindbier, welches denjenigen, die in einem Bräuhause beysammen arbeiten, zum täglichen Getränke gereichet wird. Sonst das Treberbier, Nachbier, Kosent, ꝛc. Eine Hanse heißt eine vereinigte Menge, eine Gesellschaft, z. B. der Kaufleute, Handwerker, auch eine Reise — oder Trinkgesellschaft. Daher Jemand hänseln, ihn in die Zunft aufnehmen; den Hänselbecher trinken, den festlichen Becher derselben.

Nach dem Ulphilas, Marci XV. und dem Tatian c. 200. versammelten die Soldaten, zur Geißlung Christi die ganze Schar, alla hansa. Man kann es mit Wachter her leiten, so wie das vorige Wort, von henden, hentan, halten, zusammen halten, unter einander verbunden seyn: gleichwie man sagt, die Bretter halten fest, seine Hausleute halten alle zusammen, d. i. haben einerley Absicht. Oder mit Adelung von eins, goth. und angels. ains, an; griech. ἑνοω, ich vereinige.

der Hairuck; besser Hārruck, wie es auch wirklich viele Leute sprechen; sonst Hehrrauch, Höherauch. Von hehr, Isländ. haar, erhoben, hoch. Der Hoheruck, eine hoch gelegene Gegend zwischen den Flüssen Main und Lahn, wird in gemeinen Reden daselbst Hayruck genennet (s. Wachter, v. Ruck).

hait, oder heit; Person, Stand, Beschaffenheit, z. B. junger hait, derweil ich jung gewesen; hat lediger hait ein Kind gehabt. Gl. Monsee. p. 379. heit, persona. Kero, c. 2. heiteo antfangida; personarum acceptio (non est apud Deum). Isid. IV. dhrifaldo in sinem heidim, einich in sinero gotnissu; trinus in personis, unus in divinitate. Mehr hievon bey Wachter und Adelung.

hāl; schlüpferig. S. heil.

das Halbroß; eine wilde und hoch aufwachsende Art des Ampfers rumex crispus, Lin.

das Hall, oder die Halle; ein eigener Nahmen verschiedener Oerter, an denen eine Salzquelle angetroffen wird. Dergleichen sind Hallstadt in Oesterreich, Hallein in Salzburg, Reichenhall in Baiern, Hall in Tyrol, Schwäbisch Hall, Halle in Sachsen, ꝛc. Halle in der Grafschaft Ravensberg hatte gleichfalls in vorigen Zeiten Salzwerke. Unweit Kremsmünster ist Hall ein Marktflecken, mit einem salzigen Wasser, welches bey dem Volke Kropfwasser heißt, weil es wider die

Kröpfe dienet. Altbrittisch bey dem Boxhorn halen, Irländ. halgein, griech. ἅλς, das Salz.

der Haller; Heller, Hälbling, ein halber Pfenning. Wachter leitet dieses Wort von der Stadt Halle in Schwaben her, wo diese kleine Münze geschlagen wurde. Auf dem Gepräge derselben war eine Hand samt einem Kreutz zu sehen: wovon man schon vom J. 1228. Beyspiele findet. Aber Goldast, Frisch und Adelung sehen hier richtiger auf halb, der halbe Theil: indem man auch in den alten Urkunden gemeiniglich der Helbling geschrieben sieht.

halt; nämlich, endlich, scilicet, nempe, denique, z. B. die Sache verhält sich halt so; es ist halt so ein Mensch, ꝛc. wenn ich halt nicht will, wer wird mich zwingen? Gottsched war diesem Wort spinnefeind; aber es ist halt doch so eine gewisse Kleinigkeit, die den oberdeutschen Zungen beynahe unentbehrlich geworden ist. Wachter schreibt davon nichts weiter, als das wenige: particula vaga, et incerti significatus apud suevos. Frisch und Adelung glauben, es sey so viel, als ich halte dafür; aber wir müssen zuvor die verschiedenen Fälle beobachten, in denen dieses Wörtchen vorkommt, sowohl in alten, als neueren Zeiten. Allerdings von dem Zeitw. halten, doch so, wie dieses verschiedentlich gebrauchet wird.

Halten zeigt 1.) eine Verbindung der Sache mit einer anderen an; eine Ursache, woran etwas haltet, haftet. Bey dem Otfried ist thiu halt, deßhalben, aus dieser Ursache. So schreibt er lib. 3. c. 22.

uuir duen iz mer thiu halt,
uuanta sprichist, thaz ni scalt,

wir thuen es mehr deswegen, weil du sprichst, was du nicht sprechen sollst.

2.) Eine Fortdauer der nämlichen Wirkung, und in machen Fällen eine Vermehrung der Sache, z. B. ein anhaltender Regen, die Theuerung hält sich noch.

Im Tatian heißt es, cap. 44. fürchtet nicht solche, die nur den Leib tödten können, sondern vielmehr denjenigen, welcher die Seele und den Leib ꝛc. ouh halt then, thie thar mag sela inti lihhamon furliosan in hella uuizi. So auch c. 28. Frisch führet aus der Chronik des Königshofen die Worte an: daß der Acker desto halt Korn gebe, d. i. desto mehr. Bey dem Horneck ist halt klein, halt wohl, halt schier, sehr klein, sehr wohl, sehr geschwind.

3.) Von halten, Halt machen, nicht weiter gehen; ist halt, endlich, franz. efin, lat. demum, denique. Die Baiern, sagt Horneck c. 70. brachen zu Passau den Sagrer auf, waz halt der Guster daczu sprach; brachen die Sacristey auf, was immer auch der Küster dagegen einwendete, quidquid demum custos diceret.

der Halter; Viehhalter, Viehhirt. Otfried lib. 1. c. 12. uuarun thar in lante hirta haltende, es waren, zur Zeit der Geburt Christi, Hirten in der Gegend, welche das Vieh hüteten. Und lib. 5. c. 15. gihalt mir Scaf minu, weide meine Schafe. Goth. Sweina haldan, Schweine hüten, angels. Swyn heoldan.

Ham; die Endsylbe vieler eigenen Nahmen der Oerter, z. B. Talham, Kirchham, Kallham, ꝛc. Es heißt 1.) eine Sammlung mehrerer Häuser, ein Dorf. Da man statt dessen auch Heim zu sprechen und zu schreiben pflegt, so ist es offenbar das oben angeführte Heime, Heimat (s. Haimet). Franz. hameau, Engl. hamlet, ein Flecken, kleines Dorf. Ulphilas übersetzet die Worte Matth. 9. circuibat civitates omnes et vicos; bitauh baurgs allos jah haimos. 2.) ein Wald, griech. *κἀιμος*, Schwed. hammar. Wahrscheinlich, wie das vorige, von heimen, decken. Der Wald ist eine Decke wider Regen und Schnee; ist die Heimat der Vögel und des Wildes; war die erste Heimat der alten Deutschen, gleichwie noch iezt die Wilden in America

lieber in Wäldern, als in einem gewöhnlichen Hause wohnen. Jornandes lib. 1. de rebus Geticis, c. 2. virgeas habitant casas, communia tecta cum pecore, sylvæque illis sæpe sunt domus. —

Et nemora evertit multos ignava per annos,
antiquasque domos avium. Virg. II. Georg.
v. 208.

die Hām; bey den Salzfuhren, ein krummes hölzernes Maß, womit die Tiefe des eingesenkten Schiffes, und folglich die Schwäre der Last untersuchet wird. Ein Schiff hāmen heißt, auf solche Weise prüfen, wie weit selbes unter Wasser geht. Bey den Mühlen ist der Hāmstock ein Pfahl, welcher die Höhe des Wassers anzeigt, sonst der Eichpfahl, Sicherpfahl: von aichen, eichen, Holländ. yken, ein Maß untersuchen (s. Eichte).

Dieses Hām, und das Zeitw. hāmen, bey Adelung ahmen, ohmen, scheint zu Ahm, Ohm, bey dem Dü Fresne ama, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, zu gehören. Hebr. amma, ein gewisses Längenmaß, cubitus, mensura cubitalis.

der Hamster; eine Art grosser Feldmäuse, mit zweyen Säckeln unter den Backen; um Weitzen, Korn, Gerste, Bohnen, Erbsen einzusammeln, mus cricetus, Lin. Die Farbe ist veränderlich, doch gemeiniglich am Rücken grau, wie bey den Hasen; am Bauche kohlschwarz, an den Seiten hellroth mit drey weissen Flecken. Dieses böse und zornig brummende Thierchen, welches in den Feldern einen grossen Schaden verursachet, ist in Oesterreich nicht, ausser etwa nur an den äussersten Gränzen; wohl aber in Steyermark, Karnthen, Ungarn, Rußland, Pohlen, Böhmen, und vorzüglich in Thüringen. In Elsaß, Franken und Schlesien wird es das Kornferkel genennet.

Der Hamster macht tief unter der Erde drey Zellen. Eine zu seiner Wohnung, eine andere zum Abtritt,

und die Dritte für die eingesammelten Früchte, wovon jede Art besonders aufgeschüttet wird. Daher auch vermuthlich der Nahmen Hamster, ein Häuschenmacher, von Ham, Haus, Wohnung. Bey dem Rhaban Maurus sowohl, als in der Florentinischen Glosse, ist hamistro, gurgulio. — populatque ingentem farris acervum gurgulio, Virgil. lib. 1. Georg. wodurch kein Kornwurm, keine Wibbel, sondern ein Thierchen unter der Erde verstanden wird.

handsam; bequem, was wohl in die Hand taugt, z. B. ein Schneidmesser, Spatzierstock. Ein handsamer, geschickter Mensch, den man zu verschiedenen Arbeiten brauchen kann. In einem Lex. MS. manualis, hantsam. Im Engl. ist handsom, hansom, hübsch, artig, schön.

der Hanf, insgemein Hanef, Hanif, cannabis sativa, Lin. Der weibliche Hanf, bey dem Frisch die Hänfin, wird grösser und tragt Körner: der männliche aber ist schwächer, wird bald nach der Blüthe ausgerissen, und heißt hier Bästling, Bösling, weil er nur Bast, und nicht Samen bringt. Daher sagen die Leute, der Bösling blüht, und der Hanf geht in den Samen. In gemeinen Reden hingegen wird der männliche Hanf, als der kleinere und schwächere, allenthalben für den weiblichen angesehen, und daher auch in Sachsen Fimel, Femel, Engl. female — hemp genennet (s. Femerl).

der Hänfling, oder gewöhnlich das Hänifferl; ein angenehmer Gesangvogel, der sich gern in solchen Feldern aufhält, wo Lein oder Hanf gebauet wird, fringilla cannabina, Lin. Er wird auch Flachsfink, grosser Hänfling genennet, franz. la linotte, Ital. il fanello. Das Männchen ist an der Brust und Scheitel roth: welche rothe Farbe aber im Käfich sich verliehret, und mehr ins graue fällt. Das sicherste Kennzeichen, sagt Kramer, um die Männchen von den Weibchen zu

unterscheiden, sie mögen jung oder alt seyn, wird in den Achseln gefunden. Denn diese sind bey den Männchen röthlich, bey den Weibchen grau, oder aschfarb. Der kleine Hänfling, oder Rothhänfling, fringilla linaria (s. Meerzeisel). Bey dem Frisch ist Krauthänfling, ein Nahmen der braun gefleckten Grasmücke, motacilla modularis.

die Hanfmeise, parus palustris. S. Penmaise.

die Hanfnessel; ein dem Hanf ähnliches Nesselgewächs, galeopsis tetrahit, Lin. Diese rauche Pflanze hat stark gezähnte Blätter, mehrere Knoten am Stengel, eine gelbe oder auch rothe Blume, und wird neben den Zäunen, in Krautfeldern und unter dem Getreide angetroffen. Es scheint das nämliche Gewächs zu seyn, welches um das J. 1802. über Köln aus Blankenstein hieher gebracht worden ist, als ein Arcanum wider die Auszehrung, da es als Thee getrunken wird.

die Häning—wurze; sonst Zaunrübe, Gichtrübe, Raselwurze, Stickwurze, bryonia alba, Lin. Sie wird so genennet, weil sie unter dem Volke gebraucht wird, wenn das Rind die Häninge hat, eine Krankheit nämlich, wobey die Haut dürr wird, und fest an die Beine klebet. Vermuthlich eben das, was bey Adelung der Schweiß heißt. In solchem Falle wird die Wurzel zerschnitten, im Wasser gesotten, und mit diesem öfter die Haut gewaschen. Eine andere Art der Krankheit ist der Schelm (s. dasselbe). Das Wort kommt her von han, halten, ankleben. S. das folgende.

häntig, oder mehr nach der Aussprache hänntig; was von einem eckelhaften, lang auf der Zunge fühlbaren Geschmack ist. Wir sagen z. B. Rhabarbar ist bitter, Galle ist hanntig. Es gibt süsse und bittere Mandeln: süsse und hanntige Rüben. Milchram, wenn er lang stehen muß, wird hanntig.

Ryff in dem Spiegel der Gesundheit, schreibt hannig. So auch Tabernämontan. Notker Ps. 32.

daz handega uuazzer, das bittere Wasser des Meeres: und Ps. 34. handege fiende, bittere Feinde. Ohne Zweifel von han, haben, lang anhalten, wovon man nicht bald los werden kann.

der Hänsel am Weg; ein Nahmen, welcher nach dem Zeugniß des Popowitsch, zweyerley Pflanzen gegeben wird. Erstens dem Wegtritt, oder Knotenkraut, Dehnkraut, polygonum aviculare, Lin. Und zweytens der Taubgerste, oder Mäusegerste, hordeum murinum.

härb; unwillig, zornig. Daher das Zeitw. sich härben, im Hochd. sich härmen. Weil der alte Zacharias, Johannis Vater, nicht glauben wollte, daß er noch einen Sohn haben werde; so heißt es in der Cottonischen Evangelien Harmonie, thuo uuarth ther Engil harm an is muode, da wurde der Engel unwillig in seinem Muthe.

Es ist einerley Wort mit herb, unreif, von einem saueren und widerwärtigen Geschmack: welches der erste und ursprüngliche Begriff, und wovon herb, harb, unwillig, unfreundlich, eine bloß figürliche Anwendung ist. Eine herbe Frucht pflegen wir sper zu nennen, d. i. trocken: weil sie dem Mund keinen wohlthätigen Saft mittheilet, sondern ihn vielmehr durch ihre zusammen ziehende Schärfe auströcknet. Ohne Zweifel ist also jenes Wort einerley mit dem Schwed. Kerf, altbrittisch bey dem Boxhorn garw, agarw, lat. acerbus, unreif, sauer, bitter: von dem griech. Καρφω, ich tröckne aus, und dem Hebr. chareb, trocken. Bey dem Tertullian ist virgo acerba, quæ nondum passa est fluxum menstruum, lib. de velandis virginibus, n. 11. also gleichsam virgo adhuc sicca, et ideo nondum viro matura.

der Harschnepf, Scolopax gallinula. S. Haar—

der Hart; 1.) Ein Schatz, verwahrtes Gut, bey dem Pöbel Hevrt (zweysylbig, Ton am ersten Vocal), im Hochd. der Hort. So heißt es, z. B. etwas in

den Hart legen, in die Sparbüchse; seinen Hart angreifen müssen, ꝛc. Von dem alten Zeitw. herten, hirten, bewahren, hüten, angelſ. hyrdan, Isländ. hirda, Schwed. hjorda. In einem alten Gedicht iſt Härter, ein Hirt (ſ. hegen).

2.) Hart, ein Wald, und zwar, wie ich glaube, ein gehägter, eingefriedeter Wald. Von dem vorigen Zeitw. hirten, ſchützen, bewahren: oder aus einer anderen Quelle, wovon zugleich das lat. curtis, hortus, griech. χορτος, ein eingeſchloſſener Platz, herkommt (ſ. Hürde). Es gibt verſchiedene Wälder ſowohl in Oeſterreich, als in anderen Ländern, welche ein Hart heiſſen: aber auch ſehr verſchiedene Meinungen, um dieſes Wort her zu leiten, welche hier kurz angeführet werden.

Einige erklären es 1.) als einen Bergwald; nach dem Hebr. har, harar, griech. ορος, in den Slaviſchen Mundarten hora, gora, ein Berg. Aber nicht alle Harte ſtehen auf, oder neben einem Berg. Unweit Kremsmünſter iſt ein Hart in einer durchaus flachen und ebenen Gegend, welcher in den oberen und unteren Hart abgetheilet wird. Das Hochſtift Paſſau hat in einem Vertrag vom J. 993. zu deſſen Gunſt abgetretten tertiam partem feni, quod mancipari poteſt in ſilva, quæ vocatur ſuperior Hart. 2.) als einen Harzwald, in welchem viel Harz oder Pech angetroffen wird. Auf ſolche Weiſe müßte alſo dieſer Nahmen nur die Schwarzwälder angehen, die aus Fichten, Tannen und Föhren beſtehen. Aber in der Pfalz, wie Friſch aus Tolners Diplomatiſchen Urkunden bemerket, wird auch ein Birkenhart und Eichenhart angetroffen. Hier haben wir alſo einen Hart, aber ohne Pech. 3.) Als einen Wald, wo viele Hirſchen ſind; nach dem angelſ. heort, Engl. hart, ein Hirſch. Allein dieſer Ausdruck gehöret bloß dem Norden zu: denn in Oberdeutſchland hat man immer hirz geſchrieben. Wir würden alſo unſere Harte

längst schon in Hirschwald verwandelt haben, wenn nur allenthalben darin Hirschen anzutreffen wären. In den mir bekannten Gegenden sind gerade jene Wälder, welche von alten Zeiten her am meißten wegen Hirschen berühmt waren, nie ein Hart genennet worden.

der Hartriegel, Härtern; ein Strauch, wodurch man im Auslande unseren Hundsbeerstrauch versteht, cornu Sanguinea, Lin. und bisweilen auch die Rheinweide, liguſtrum vulgare, in Oesterr. Dintenbeer — oder Gimpelbeerstaude.

Harom batza; Drey Streiche z. B. will ich dir geben! Ein in Ungarn üblicher Ausdruck, wodurch man drohet, einen zu prügeln. harom heißt Drey: ter vapulabis. Es ist dieses Wort auch hier bekannt, wird aber sehr unrichtig gesprochen.

das Häs; in Schwaben, wie Wachter bezeiget, überhaupt ein Kleid. Bey dem Scherz wird es auch Heß geschrieben. In der Schweitz spricht man dieses Wort, wie gewöhnlich, mit zwey abgesönderten Vocalen, wovon der erste mehr gehöret wird, Haes; Du hast heut ein schönes Haes! Es zeigt, so wie Haus, Gehäus, Hose, eine Bedeckung an (s. das Kes). Franz. houſe, ein Reitstrumpf; houſſe, eine Decke, Bett — Pferd — Decke. Bey Frisch und Scherz ist Huseke theils Hosen, theils ein langes Kleid, ein Mantel, bey dem Dü Fresne houſia, houcia.

die Hasel; in Sachsen der Häseling, cyprinus dobula, Lin. bey älteren Schriftstellern Squalus minor. Ein Seefisch, welcher im Frühling in die Flüsse austritt; mit kleinen silberfarben Schuppen, weiß leuchtenden Seiten, röthlich weissen Bauch — und Afterflossen, und einem breiten dunkelgrauen Rücken. Der Körper ist länglicht rund, wie bey dem Altel (cyprinus cephalus, Lin. vormals Squalus maior); der Kopf hingegen spitzig und schmal, wie bey dem Häring.

Dieser Fisch wird so genennet, wegen seiner Unruh und Geschwindigkeit, von dem alten Zeitw. hasen, Engl. to haste, franz. hater, eilen, haschen, hastig seyn. Denn er springt hoch, bisweilen auch über das Garn hinaus: darum wird ihm oft von den Fischern, weil er in dem Lägel gleichfalls nicht ruhig seyn will, so bald er gefangen worden ist, der Kopf zerdrückt.

die Haselhenn, oder das Haselhuhn, tetrao bonasia, Lin. wird in unserem Gebirge angetroffen, an solchen Orten, wo Haselstauden sind: nach Wien aber häufig aus Slavonien gebracht.

die Haselmaus; grosse Haselmaus, Eichenmaus, myoxus nitela, Lin. in der vorigen Ausgabe des Systems mus quercinus, franz. lerot. Ein Thierchen, welches sich in den Gegenden des Gebirges, von Haselnüssen und Gartenfrüchten nähret. Es ist weißgrau, mit röthlichem vermischt, und hat neben den Augen und Ohren einen schwarzen Fleck. Die kleine Haselmaus, Waldmaus, rothe Waldmaus, myoxus muscardinus, Lin. vormals mus avellanarum; hält sich in dicken Wäldern, und an den Zäunen auf, sammelt Eicheln und Nüsse, ist der Farbe nach gelblicht roth, mit einer weissen Kehle.

die Haselwurze, asarum. S. Scheibelkraut.

das Hasenöhrl; in unseren Gegenden eine gewisse Art der Schwämme: und zwar (1. das braune Hasenöhrl, mit einem dunkelbraunen, lederartigen und abwärts gebogenen Halbhut, den man sowohl mit einer Fliegenklatsche, als einem Hasenohr vergleichen kann, agaricus flabelliformis, Lin. (2. Das graue Hasenöhrl, mit einem grauen oder röthlich blauen Hut, welcher verschieden eingebogen ist, und gelblichten weichen Blättern, agaricus acerrimus, Lin. Dieser Schwamm ist eßbar, und voller Milch, die aber ungemein auf der Zunge brennet.

die Hätsche, gewöhnlicher Hätschen; ein aus Zwirn oder Seide gewirktes Band, welches über die Schultern geht, um die Beinkleider zu halten; ein Hosentrager, eine Krăckse, in anderen Orten von Deutschland Halfter, Hosenhalfter, Hosenheber, Engl. gallowses. Das Wort scheint von Hagen, Haken, gebildet zu seyn. Bey dem Kero ist c. 55. pruah, ein Beinkleid, Bruch, lat. bracca: und pruah—hac, ein Haken, um die Beinkleider aufrecht zu halten. Die etwas seltsame Forme—tsch, wird auch in dem Engl. hateh, eine Hecke oder Brut junger Thiere; hatchel, die Hächel; und hatchet, eine Axt, ein Beil, bey dem Wachter gleichfalls Hatsche; angetroffen.

hätscheln; kindeln, verzärteln, z. B. die Mutter hatschelt zu sehr ihre Kinder; Johann ist immer von seinem Herren gehatschelt worden. Frisch hat hetscheln, und erkläret es durch hetschen, hischen, hutschen; auf und nieder heben, wie die Mütter ihre Kinder. In den alten Nordischen Mundarten, wie Wachter aus dem Verelius angemerket hat, ist hat, hoch, franz. haut; angels. hethe, hyhthye, die Höhe. Andere Gedanken um dieses Wort her zu leiten, wären hägen, zärtlich sorgen; oder hecken, Engl. to hatch, brüten, lang im Neste behalten; oder ein verkleinerter Ausdruck von haschen, begierig ergreifen, in die Arme nehmen. Indessen heißt in Schwaben, ein Kind hätteln, selbes gängeln, und daher ein Hemet Hätteler, einer der im blossen Hemde herum lauft (s. hott, hotteln). Vielleicht also hätscheln, im Gängelbande führen, an der Hätsche nämlich; einem Band, welches um die Lenden, oder über die Achseln geht.

hätschen; latschen, faul oder müheselig daher gehen, so daß die Füsse nur wenig von der Erde erhoben werden. Entweder weil man auf solche Weise mit den Fersen oder Schuhen auf der Erde daher streift: oder weil ein solcher Gang nicht mit gestreckten, sondern stark

ein=

eingebogenen Knien geschieht. In Niedersachsen ist die Hake, Schwed. hah, angelf. hoh, die Ferse, ferner aber auch der Absatz eines Schuhes um die Ferse herum; wegen der krummen oder hakenförmigen Gestalt. Aus der nämlichen Ursache wird auch die Kniebeuge oder Kniekehle, bey einigen Schriftstellern die Hake, Hakse genennet; in Oesterr. der Kniebug, die Hakse hingegen der lange Fuß von dem Kniebug abwärts. Hatschen also scheint so, wie das oben angeführte Hatsche, gebildet zu seyn.

die Haube; eine rundförmige Kopfdecke von verschiedener Art, sowohl bey Männern, als Frauen. Ohne von Schlafhaube und Sturmhaube zu reden, soll hier nur eine kurze Beschreibung der inländischen Arten von Hauptdecke folgen. Die gewöhnliche Ohrhaube der Männer auf dem Lande, welche aber auch die Weiber zu tragen anfangen, und die bis an die Ohren reichet, ist von grünem Sammet, mit einer schönen rauchen Schlacht (Ueberschlag), von einem Marder, oder einer schwarzen Katze, inwendig aber gleichfalls rauch gefüttert. Die gemeinen Bürger, Kellner, Wirthe, ꝛc. pflegen eine andere Haube zu tragen, von einem grünen gedruckten Sammet, und einer gleichen (nicht rauchen) Schlacht. Von dem Kopfputze des Frauenvolkes hingegen, wie lang würde eine Beschreibung werden! Also kurz folgendes.

Die Frauen und Mädchen vom Stande tragen einen Schopf, eine Schopfhaube; von Dünntuch, Brüßler Spitzen, und zierlichen Bändern. Die vom bürgerlichen Stande, haben eine Goldhaube: welche auch Linzerhaube genennet wird, und unter den Goldborten, einen schwarzen Sammet hat. In Unteröstere. hingegen herrschet die Wienerhaube, welche gewöhnlich aus reichen Stoffe besteht. Es macht einen äusserst befremdenden Anblick unter dem Frauenvolke, wenn ent-

weder zu Wien eine Linzerhaube; oder hier ob der Ens, eine Wienerhaube erscheinet.

Nach der Goldhaube, folget die Blindborten—Haube, welche nichts von Gold hat. Sie ist durchaus schwarz, und besteht aus einem seidenen Gewirke, über den sammtenen Grund, mit breiten seidenen Spitzen. Dieses Gewirk ist auch unter dem Nahmen, Spanische Borten, bekannt; bord d'espagne, in gemeinen Reden Bortespan, Bunterspan, Bortespan—Borten.

Zu veralten beginnet (1. die Catharr—Haube. Sie besteht aus einem hohen und rauchem Gebräme, mit einem kleinen viereckigen Boden in der Höhe, von einem reichen oder blumirten Zeug. (2. Die Gleg-net—Haube (Gelegenheits Haube, weil sie ganz gelegensam, d. i. bequem ist). Sie besteht aus blossem Sammet oder Damast, mit schmahlen schwarzen Spitzen, und neiget sich zu beyden Seiten über die Ohren herab. Ganz veraltet hingegen ist die Pāzhaube; eine schwarze Haube, die vorn und hinten abhängig, und zu beyden Seiten neben den Ohren aufgestolpt war. Wie auch die Schmeerhaube, mit einem grossen rauchem Gebräme, und einem ledernen Gupf.

Auf dem Lande trägt das Weibervolk, vorzüglich im Hausruck Viertel, und an der baierischen Gränze, ein buntes Kopftuch: welche Mode sich allenthalben, und immer mehr ausbreitet. Es ist eine einfache und nachläßige Weise, die aber manchen schalkhaften Schönen wohl zu Statten kommt. Die grossen Bünde von roth gefärbter Baumwolle, oder feinem rothen Garn, womit die Haare eingeflochten, und dann mit einem weissen Tuch verhüllet waren, sind um die Mitte des vorigen Jahrhundert, ungefähr an. 1740—50. aus der Mode gekommen. Um die nämliche Zeit sind bey den Männern die ungeheuer weiten Hosen, und die langen Bärte, wie auch die Gupf— oder Jodelhüte (mit einem hohen Spitz, wie noch jezt die Harlekine haben)

abgekommen. Hier im Traunviertel ist der weibliche Kopfputz gewöhnlich eine schwarze Haube mit Spitzen, unter einem breiten entweder schwarzen, oder weissen Hut, dessen Rand mit einem Band eingefasset ist. Die breiten Hüte müssen in Oesterreich sehr alt seyn: indem schon Meister Hadloub, in der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 189. diese Mode unminneglich oder unfreundlich genennet hat, weil sie der Augenweide ungünstig ist. Der Sitte ist in Oesterriche unminnenklich, das schone frowen tragent alle huete breit, &c.

Das Wort Haube, Hube, Isländ. hufa, altbrittisch hwf, Holländ. huif, kuif, Ital. cuffia, franz. la coeffe, scheint überhaupt eine Decke anzudeuten. Franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken (s. kaibig). Hebr. Kuph, circumdare, umgeben. Bey dem Minnesänger Nithart, P. II. pag. 76. kommt eine hube vor, die inwendig geschnürt ist, und woran von aussen Vögel mit Seide ausgenähet sind.

die Haue; ein länglichtes Eisen, welches an einem Ende zugespitzet ist, an dem entgegen gesetzten Ende aber eine etwas breit gemachte Schärfe hat, und in dessen Mitte ein starker holzerner Stiel befestiget ist, um Eis oder Erde aufzuhauen. Die Jet— oder Gartenhaue, ist ein einfaches, breites, aber ein wenig zugespitztes Eisen, an einem langen Stiel, um die Gartenbette zu rügen. Weil sie ganz klein ist, heißt sie das Häuel, und eine solche Arbeit verrichten, häueln. In den Weinbergen heißt selbe die Haue, weil sie grösser und breiter ist; wovon die Winzer selbst den Nahmen Hauer führen. Der Kräuel oder Karst, ist ein Werkzeug mit zwey eisernen Zähnen, lat. bidens.

hauf! bey dem Frisch huf; ein Wort der Fuhrleute, daß die Ochsen oder Pferde zurück ziehen sollen. Die Ausdrücke hufen, hubben, huppen, hüpfen, &c. sind im Grunde einerley mit heben, ich hub, habe gehoben. Vielleicht also, weil die Pferde, wenn sie den

Wagen zurück schieben, mit dem vorderen Körper sich in die Höhe machen? Allein ich glaube vielmehr, daß hier noch etwas dazu gehört, welches bisweilen ausgelassen, oft aber auch wirklich ausgedrücket wird, nämlich hauf ab, d. i. hebe herab, abwärts.

Auf gleiche Weise ist zaufen, zofen, zufen, zunächst zwar von dem alten Zeitw. zauen, zauwen, sich bewegen (s. zeppeln): womit aber ferner auch unser tauhen, Engl. und franz. tow, touer, so wie vielleicht auch das Zeitw. ziehen, überein kommt. Die Fuhrleute sagen oft platthin zauf! aber Pictorius und Kaisersberg, zurück zaufen, hinter sich zaufen, hinter sich zuffen, als ein Roß; nämlich sich zurück ziehen wollen, seinen Vorsatz oder Versprechen nicht erfüllen: welche Stellen bey Frisch und Scherz vorkommen.

haugen, oder haugelen, hugelen; sich bücken, nieder ducken, sich klein und geschmeidig machen, z. B. der Fuchs, der Hase, ist ganz still herzu gehaugelet, her geschlichen; der Mann geht hauget, haugerig daher, nämlich gebeugt, mit gesenktem Haupte. Hievon ist das Intensivum hucken, hocken, in einem Winkel stecken, mit gebeugtem Körper da sitzen; Isländ. huka, Holländ. huiken, bey dem Frisch hauchen, kauchen, in der Schweitz huren, hueren.

Schon Wachter hat bemerket, daß hier die Krümmung, oder winkelförmige Stellung, den Hauptbegriff ausmacht. Holländ. hoek, Eck, Winkel, Angel: z. B. hoekhuis, Eckhaus; in een hoek van de Kamer zitten, in einem Winkel des Zimmers sitzen; vis hoek, Fischangel. Hebr. chaca hamus.

die Hauchechel, ononis spinosa, Lin. So heißt gewöhnlich in den Büchern eine Pflanze mit weißröthlichen Blumen, und mehreren Dornen, welche in dürren Wiesen, Feldern und Angern angetroffen wird. Von hechen, hecken, stechen (s. Hecht); und hauen, weil die Wurzel, wie Tabernämontan schreibt, so tief

in der Erde steckt, daß sie nur mit einer Haue ausgereutet werden kann. Daher auch der lateinische Ausdruck resta bovis, remora aratri. In Oesterr. heißt dieses Kraut Heudorn, weil es unter dem Heu angetroffen wird; Eindorn, Einhägel (s. Hagen), weil es einzeln, und nicht, wie andere Dorngewächse, in den Heckzäunen sich befindet; endlich Aglarkraut, wegen den spitzigen Dornen (s. Ackeley).

das Haupt; bey Otfried und Notker haubit, houbet, bey dem Pöbel oft nur das Haupp, z. B. ein Krauthäuppel, Kopfkohl; drey Zwibelhäuppel um einen Kreutzer. Ein Häuppel geben, Pussel geben, küssen; in Schwaben, ein Schmätzle geben; in Liefland einen Mund geben, os, osculum, in Sachsen ein Mäulchen.

der Hausen; der größte Fisch in der Donau, mit einem sehr stumpfen Maul, dessen Länge nicht so groß, als die möglich breite Oeffnung ist, acipenser huso, Lin. Bey dem Plinius heißt er mario; in späteren lateinischen Schriften, wegen der Gestalt eines Hechtens, esox; und weil er keine Gräthen hat, exos. In Ungarn wird er Visihal genennet, eigentlich viza—hal (die letzte Sylbe hal, heißt überhaupt ein Fisch), in der Windischen Sprache visa, Croatisch biza.

Das deutsche Wort Hausen, bey dem Pictorius Huß, und in Zinkens ökonom. Wörterb. Haussen; gehört allem Ansehen nach zu hossen, oder wie man in Sachsen spricht, haussen geben: und zeigt einen Fisch an, der weit fort zieht, oder der in unseren Wässern als ein Gast, Fremdling, bey den alten Lateinern hospis, angesehen wird (s. hossen). Denn er kommt aus dem schwarzen Meer, am Ende des Winters in die Donau bis Rab, und bisweilen bis Preßburg: eine Reise, die über 500 deutsche Meilen betragt. Die Ursache, warum er so hastig gegen den Stromm schwimmet, ist, um sich seiner Insecten oder Milben zu entledigen, wo-

mit seine Stirne um diese Zeit ganz bedeckt ist. Deßwegen läßt er sich gern kitzeln und kratzen: welches den Fischern Gelegenheit gibt, diesen Samson entweder mit einem stärkeren Netz einzuschliessen, oder einen festen Strick durch seine Kiemen zu ziehen. Aus der Blase, Haut, Flossen und dem Ingeweide, wird ein Leim zubereitet, welcher die Hausenblatter genennet wird. Der Sternhausen, acipenser stellatus, Lin. ist ebenfalls in der Donau, obgleich nicht so bekannt.

hausen; 1.) einem Hause vorstehen, die Wirthschaft führen, z. B. die Mutter hauset iezt mit ihren Kindern; Peter hat abgehauset, d. i. mußte Schulden halber das Haus einem anderen abtretten. In weiterer Bedeutung ist übel hausen, übel abhausen mit anderen, auf eine gewaltsame Weise Schaden zufügen, z. B. der Feind hat fürchterlich gehauset, oder gewirthschaftet in diesem Lande; der Wind an dem Hausdach, ꝛc.

2.) Ausschelten, einen Verweis geben, z. B. der Vater wird hausen, wenn er es inne wird; hat erbärmlich gehauset, lang mit mir abgehauset. Die Müllnerin hauset und restieret, als wenns aus wäre, weil ihr Sohn Soldat werden mußte; nämlich lärmet, klaget. In dieser zweyten Bedeutung scheint es das alte kosen zu seyn, in der Mondseeischen Glosse chosen, franz. causer, schwätzen, plaudern, lat. causari, etwas als recht oder unrecht behaupten, eine Ursache angeben.

das Hausruck—Viertel; ein Theil des Landes ob der Ens, zwischen dem Traunfluß und der Donau, aufwärts bis an den Inn. Wie man ins gemein glaubt, von jenem grossen Wald an der Gränze von Passau und Baiern, welcher noch iezt der Hausruck genennet wird. In dem Kloster Lambach wird ein MS. aufbehalten von Joh. Daniel Schneck, der 7 landesfürstlichen Städte Raitrath, und Rathsältesten zu Wels: wo die Meinung geäuffert wird, daß jener Wald darum

so genennet worden sey, weil die Hauen, Haunen (Hewn, Hunnen, s. Hienz) selben im Rücken hatten. Der Ueberrest nämlich von einem Volk, welches Sicherheit halber sich zwischen den Flüssen Inn, Donau und Salza gelagert hatte, so daß jener in die Länge sich herum ziehende Wald im Rücken blieb. Auch der Hauzenberg, gegen das Passauische zu, hat von diesen alten Bewohnern noch den Nahmen. Mir scheint aber indessen, daß vielmehr die erst beschriebene Gegend, eigentlich Hauzruck, Huzruck, geheissen haben möchte; nicht von Rücken, tergum, sondern sofern dadurch ein gewisser Strich Landes, tractus terræ, verstanden wird: gleichwie am Oberheinischen Kreise der Hundsrücken, tractus Hunnorum (s. Wachter und Adelung, v. Ruck). In den Urkunden von Kremsmünster auf das J. 1140. als wegen der Zollfreyheit der Brücke bey der Stadt Wels, mit dem Hochstift Würzburg unterhandelt wurde, kommt unter anderen Zeugen auch ein gewisser Heinrich de Husrukke vor. Ich kann nicht wohl glauben, daß seine Herrschaft aus dem blossen Wald bestanden habe: welcher sehr wahrscheinlich nur der Hausruck—Wald heissen soll, obwohl dieser Beysatz gewöhnlich ausgelassen wird.

die Hauswurze. S. Rampfe.

die Hebamme, in gemeinen Reden Hefang; sonst auch die Wehmutter, weise Frau, franz. sage femme. In Preussen heißt sie die alte: gleichwie das Slavische baba sowohl eine Hebamme, als ein altes Weib bedeutet. Engl. midwife, lat. obstetrix, griech. μαια.

die Hebbel; eine Schale, Hülse, ein Deckel, z. B. des Habers, der Nüsse, Mandelkerne. Daher das Zeitw. abhebbeln, aushebbeln, von der Schale los machen. Die Augenhebbel, Augenlied. Von heben, hebben, haben, zusammen halten: so fern hiedurch der Kern, oder jedes andere Ding gehalten und bewahret wird. Bey dem Frisch kommen ähnliche Aus-

drücke vor: als, sich das Gesicht verheben; ein gehebiges Gefäß, welches Wasser hält.

das Hebgeld. S. Abfahrtgeld.

der Hecht, esox lucius, Lin. Ein bekannter Raubfisch, mit einem platt gedrückten Oberkiefer, langen spitzigen Zähnen, und grau gestreiften Seiten, wovon eine ähnliche Farbe hechtengrau genennet wird. Die Leber davon ist schmackhaft, aber der Rogen ungesund. Franz. brochet, Engl. pike, Windisch shuka, Pohln. Szczupak. Das lat. lucius, war sowohl der Nahmen dieses Fisches, als auch mancher Römer, z. B. lucius Titius: und daher oft ein Gegenstand von Scherz und Gespött. Ausonius in Mosella, v. 120. lucius... latio risus prænomine.

Das Wort Hecht, angels. hacod, kommt her von hechen, hecken, hacken; wegen seinen spitzigen Zähnen, womit er ander Fische zerfleischet (s. hecken). Die sonstigen Benennungen, welche dieser Fisch in verschiedenen anderen Sprachen führet, hat schon Wachter genug erkläret. Der Meerhecht, esox sphyræna, Lin. ist ein eigentlicher Hecht im Mittelländischen Meere: gewöhnlich aber wird eine Art von Kebeljaue, gadus merlucius, Meerhecht, Engl. hake, genennet. Der Hechtbarsch, perca lucioperca, s. Schiel.

hecken; mit einem spitzigen Werkzeug stechen. Wir pflegen es nur von Bienen, Wespen und Hornissen zu sagen, wenn sie mit ihrem Stachel verwunden. Gl. Monsee. p. 344. hechen, stechen, verwunden, wie eine Schlange: und p. 355. gihactemo, percusso a serpente. Im Hochd. ist die Hecke, ein mit spitzigen Dornen versehener Strauch, auch ein solcher Zaun, und, wie Frisch bemerket, der Gatter an einem Zaun, den diejenigen, welche in das Dorf ein und aus gehen, fleissig hinter sich zumachen sollen. Die allenthalben bekannte Redensart, gleich bey der Hecke, gleich bey der Schneide seyn, kann also einen Aufseher bey öf-

sentlichen Strassen, oder überhaupt einen Menschen anzeigen, der gleich zu stechen und sich zu wehren bereit ist.

hegen, gewöhnlicher aber hegitzen; wird gesagt, wenn der verkürzte Athen geschwind aus und ein gezogen wird: welches bey einem grossen Schrecken, laufen, weinen, lachen, geschieht; z. B. er ist so stark gelossen, daß er allen gehegitzt hat. Vermuthlich von dem natürlichen Ausdruck heh, eh, he! Etwas ähnliches ist indessen der Högerl (s. dieses Wort). Ein unbekannter Dichter, welchen Hieron. Pez in seinem Glossario angeführet hat, schreibt von den Unfällen des frommen Job:

Der Härter (Hirt) begund lauffen,
und hegund sich selben rauffen,
und sprach zu Job, lieber Herr mein,
Schaf, Rinder, Chämel und Schwein,
sind mir ze Veld alle tot,
auf der Wis mit grozzer Not.

der Heher; in der Mondseeischen Glosse hehara, sonst Waldheher, Nußheher, Baumhatzel, Holzschreyer, corvus glandarius, Lin. wird so genennet wegen seinem starken und heiseren Geschrey, he!

Dieser gemeine Heher, welcher an den Flügeln blaue Deckfedern hat, mit weissen und schwarzen Zwerchstrichen, heißt gewöhnlich lat. garrulus, pica glandaria, Ital. ghiandaja, berta, baretino; franz. Jeay, Engl. Jay, ja ja; Croatisch Skojka. Wenn er zahm und abgerichtet ist, heißt er hier Jagel (Jacob); franz. Jacques, Richard. Büffon sagt, daß der Heher das Wort Richard (sprich Rischar) am leichtesten sprechen lerne.

der Birgheher, corvus caryo—catactes.

der Meerheher, Ungarische Heher, corracias garrula.

heickel, empfindsam, köhrisch. S. haigel.

Heide, Heidbeere ꝛc. S. Haid.

heil, oder häl; glatt, schlüpferig, z. B. es ist heil darausſen, weil es ein GlattEis gemacht hat; der Fisch entschlüpfet gleich wieder aus den Händen, weil er so heil ist; eine mit Fett bestrichene Ruthe ist heil; auch Rindfleisch, Kalbfleisch, wird heil bey einer laulichten Witterung.

Isländ. hale, schlüpferig, und in Gl. Monsee. p. 337. hali, die schlüpferige Beschaffenheit. Bey Litschower, einem Minnesänger, uf helem ise, auf dem schlüpferigen Eise. Der Hauptbegriff ist hier die Glätte, Gleichmachung oder Ergänzung der jenigen Theile, welche die Oberfläche eines Körpers ausmachen: wodurch es geschieht, daß die Hand oder der Fuß des jenigen, welcher ihn berühret, leicht und ohne Hinderniß darüber hinschlüpfen kann. Es ist also einerley Wort mit heil, hel, Holländ. geheel, griech. ὅλος, ganz: gleichwie auf eine andere Weise bey Otfried ganz, ganzida, gesund, die Gesundheit, heißt; lib. 3. c. 2. tho uuard er ganzer, da wurde er gesund; ibid. funti ganzan sinan sun, daß er seinen Sohn gesund antreffen würde.

das Heilkraut; sonst der gute oder stolze Heinrich, chenopodium bonus Henricus, Lin. Ein bekanntes Wundkraut mit dreyeckigen weichen Blättern, und einer langen Aehre voll Samenkörnchen: welches an den Mäuern, Zäunen und Strassen wachset, und zur Heilung der Wunden oder faulen Schäden dienet. Einige Leute nennen es auch Hundszunge, wegen Aehnlichkeit der Blätter: obwohl die eigentliche Hundszunge ein ganz anderes Kraut ist. Bey dem Tabernämontan ist das Heilkraut laserpitium chironium, Lin. Das Bingelkraut, mercurialis perennis, wird in Sachsen der böse Heinrich, oder die böse Blume genennet; und der Alant, inula helenium, bisweilen der grosse Heinrich.

das Heinsel, oder mehr nach der Aussprache Heissel; ein junges Pferd, ein Füllen. Die letzte Syl-

be ist bloß ein Zeichen der Verkleinerung, das eigentliche Wort also Hein, Hin: welches mit dem lat. hinnulus, griech. ἵννος ein junges Pferd, genau übereinkommt. In Niedersachsen ist das Heß ein Pferd überhaupt, ein altes ausgemärgeltes Pferd, wie z. B. das Höllheß, worauf der Tod reitet zur Zeit der Pestilenz. Von hasen, eilen, hastig seyn, so wie Häseling, Hesseling, ein gewisser Fisch (s. Hasel).

heitzen, umheitzen, mit einem Getöse herum laufen, ein Gehetz haben unter einander. Eigentlich hastig oder eilfertig herum laufen; von heiß, angels. hat, in Schweden und Niedersachsen het, warm, eine erhitzende Bewegung verursachend: und dieses von eit, das Feuer (s. aiten). Wovon in einer wirksamen Bedeutung hetzen, eilen machen, laufen machen; Haß, die Hetze. Windisch und Croatisch hiteti, eilen; hetim, hitim, ich eile. S. Adelung, v. hetzen. Im Mühlviertel, nämlich jenseits der Donau, wird heitzen von Kühen und anderen Thieren gesagt, wenn sie sich begatten wollen; springen, bespringen.

der Helm, oder Hälm; ein Stiel, z. B. Hackenhelm, Axthelm. In Salzburg Helplar, wo es zugleich als ein Maß der Länge gilt., z. B. zwey Helplar lang. In einem hiesigen lexico MS. manubrium, Hefte oder Helm: und in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 49. manubrium, Helbe. Engl. helve, angels. helf, hielfa.

Adelung glaubt, so wie Halfter, von halten. Frisch hingegen, dem ich hier lieber beypflichten wollte, von helfen; goth. hilpan, Isländ. hialpa, Engl. to help: weil vermittelst der Handhabe, indem man mit dem Eisen allein nichts ausrichten würde, das Holz gehacket wird.

helmen; bey dem Pöbel, lärmen, im Taumel der Fröhlichkeit schreyen, singen, insgemein wenn der Kopf durch Trunk erhitzet worden ist. Von hellen,

einen Hall von sich geben, z. B. es hellet in einem verschlossenen Zimmer, in der Kirche, ꝛc. Bey dem Otfried gleichfalls hellen; bey Notker und in der Mondseeischen Glosse gihellen, consonare, überein stimmen. Die Endsylbe — men, ist ein Intensivum, oder Iterativum. Auf eine ähnliche Weise ist bey Kero und Otfried kalm, galm, ein Schall; von gällen. Und in einigen Orten von Deutschland, wie Frisch und Adelung bemerken, einen Baum schalmen, ihn schälen.

die Hemer, oder, Hemerwurz; in den Gebirgen von Oesterreich, Salzburg und Steyermark, ein Nahmen der weissen Niesewurz, veratrum album, et nigrum, Lin. In den alemannischen Glossen bey Gerbert hemera, elleborum.

das Hemet; Hemd, überhaupt eine gewisse Bekleidung des Körpers, lat. indusium, griech. ἕιμα, ἱματιον. Von hemen, bedecken (s. Haimet). Am gewöhnlichsten jenes Kleidstück von Lein oder Hanf, welches auf blossem Leibe getragen wird, lat. camisia, Ital. camicia, franz. la chemise; Ungar. ing, Windisch kikel, Croat. rubacha; Pohlnisch koszula, welches Wort, so wie das lat. casula, von dem Hebr. casa, hat bedecket, her kommt.

— Gegen die Baierische Gränze hin, wird eine schwarze Jacke der Mannspersonen, welche bis an die Hüfte reicht, bey dem Landvolk das Hemet genennet; dimidiasque nates gallica palla tegit. Bey Notker Ps. 21. ist der ungetheilte Rock Christi gleichfalls hemid: und in der Windischen Sprache hemetel, ein Rock. Das eigentliche Hemd heißt hier und in Baiern, bey dem Pöbel die Pfaid.

der Hemetbeutel, oder die Hemettasche; ein Nahmen der Zeitlose, colchicum (s. Ruhrwurze), doch so, wie selbe im Sommer erscheinet. Denn alsdann befindet sich in der Mitte ein Beutel mit kleinen weissen, hernach braunen Samenkörnchen, welche von

Kindern oft wie Läuse zerknicket werden. Das Wort zeigt einen bedeckten Beutel an: indem dieser durch die langen Blätter, wie mit einem Hemde, verhüllet ist.

hengen, aufhengen; bey dem Pöbel, für aufhören, ceſſare, z. B. von der Arbeit, von eſſen, trinken, bethen. Hengen, hängen, heißt hangen machen, mit einem verſtärkten Ausdruck henken: welches in ſolchem Falle, wahrſcheinlich zu erſt von dem Werkzeug gebraucht wurde, den die Leute nach vollendeter Arbeit aufzuhenken pflegen. Daher ſagt man ferner, die Sache hangt, ruhet, res pendet: und in der wirkſamen Bedeutung, rem ſuſpendere, aliquem ſuſpendere ab officio, &c. Als im J. 1799. Ruſſiſche Truppen in unſerer Gegend waren, welche den Krieg wider die Franzoſen mitmachten; kam ein Weib, um ſich wegen einem Soldaten zu beklagen. Der Officier ließ ihn prügeln: als aber das Weib vor Mitleiden rufte, hengts, hengts, d. i. höret auf, es iſt ſchon genug; ſprach er mit Unwillen, Sind nicht die Schläge genug, warum ſoll ich den Kerl gar henken laſſen?

der Hengſt; ein männliches Pferd, zum Unterſchied einer Stutte, im Saliſchen Geſetze chengiſto, angelſ. hengeſt, in Flandern heinſt, Isländ. und Schwediſch heſt, haeſt. Daher haben Wachter und Ihre dieſes Wort von Haſt, die Eilfertigkeit, her geleitet (ſ. Haſel): Friſch hingegen von hanen, henen, ſchreyen, wiehern, franz. hannir, hennir, wiehern. Denn im Münſteriſchen wird ein Pferd Hangſt genennet, und in Franken Hankerlein, ein Füllen, junges Pferd. Nach jenem Bericht in den allerneueſten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. iſt auch bey den Hottentotten hanka, ein Pferd. Vielleicht kommen aber dieſe verſchiedene Benennungen, wie Adelung glaubt, nicht alle aus der nämlichen Quelle her.

In einem mir bekannten lex. MS. caballus, Hengiſt; admiſſarius, Stuthengiſt, nämlich Stutt-

Hengst, Springhengst. In Oesterr. jenseits der Traune, ist der Hengst ein Vollroß, ganzes Pferd, franz. cheval entier: hier diesseits aber ein verschnittenes Pferd, ein Wallach, franz. cheval hongre, Engl. a gelding. Ja in unserem Gebirge wird auch ein verschnittener Geißbock ein Hengst genennet, in der Ebene ein Gamß (s. dieses Wort). Wachter hat bemerket, daß schon in älteren Zeiten das Wort Hengst, von einem Wallachen gesagt worden ist.

der Henker. S. Freymann.

das Henpärl, oder nach unserer Aussprache Hienperl; ein Schimpfwort, wodurch ein feiger und verzagter Mensch verstanden wird. Wörtlich heißt es, ein Sohn der Henne: gleichwie ein solcher Mensch auch sonst eine verzagte Henne, oder ein Hasenfuß genennet wird, Engl. hen—hearted, der das Herz einer Henne hat. Von Henne, Engl. hen, angels. hen, haen, oder Huhn, bey Otfried huan; und dem altdeutschen Parn, Barn, Bern, welches bey Kero, Tatian, und noch bey dem Horneck vor kommt, angels. bearn, Chald. bar, ein Sohn. In der Sammlung der Minnesänger, P. II. pag. 129. himelbern, oder der helle Kint. Kinder des Himmels oder der Hölle (s. Ber).

Ein Sohn der weissen Henne aber, ist ein glückliches Kind. Juvenal Satyra XIII.

— — — quia tu gallinæ filius albæ,
nos viles pulli, nati infelicibus ovis.

Erasmus von Rotterdam in seinen Sprichwörtern, und einige andere Schriftsteller, erklären diesen Spruch als überhaupt etwas seltenes, und ausserordentliches: gleichwie Cicero in seinem Brief an den Curio schreibt lib. VII. ein gut gesinnter Bürger wäre zu seiner Zeit, wie ein weisser Vogel, quasi avis alba. Indessen ist aber eine weisse Henne gar nicht seltsam: wohl aber ein weisser Vogel, im gewöhnlichen Verstande; denn weisse Schwäne, Gänse, Aenten, ꝛc. wären auch dem Cicero

bekannt gewesen. Andere leiten also lieber diesen Spruch von einer gewissen Begebenheit her. Sueton nämlich in der Geschichte des Galba, und Plinius lib. 15. erzählen, daß der Livia, Gemahlin des K. August, bald nach der Vermählung, von einem Adler eine weisse Henne in den Schoß geworfen worden sey, die alsdann von der Kaiserin sorgfältig erzogen worden, und ungemein viele Hühnchen ausgebrütet habe. Auch hier glauben einige Leute, daß die weissen Hühner lieber legen, und die weissen Capaune, so wie die weissen Schweine, leichter fett werden. Was endlich den Jupiter anbelangt, welcher in der Gestalt eines Schwans zu der Leda gekommen, und aus derselben den Castor und Pollux erzeuget hat; so scheint es, daß man in einem solchen Falle nicht hätte sagen können, ein Sohn der weissen Henne, sondern vielmehr des weissen Hahns.

die Hepping; grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin. Von heffan, hepfan, sich heben, hüpfen. Sie wird auch Braitling, Nöting, in Baiern und Steyermark Brotze, Auke, genennet (s. Krot).

der Herrenapfel; ein bäuchiger Apfel von dunkelgelber und bräunlicher Farbe, welcher einen lieblichen, kaum merklich säuerlichen Geschmack hat, und im Munde leicht zergeht.

der Herren — Tälbling; ein guter Tälbling (Blätterschwamm), desgleichen die Herren zu essen pflegen. Solche sind der Kaiserling, agaricus cæsareus; der Champignon, agaricus campestris; der Grünling, agaricus virescens; der Brütling, agaricus delicioſus. Aber dieser letzte wird in unseren Küchen wenig gebraucht.

Herr Gott —; ein Beynahmen lieber und heilsamer Dinge. So heißt die Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. bey unserem Volke bisweilen Herrgott Ruckenkraut, weil das zarte Blättchen die Gestalt eines Rückgrades hat. Die Aruten, oder Abraute, ar-

temisia abrotanum, Herrgott Hölzel. Bey ausländigen Schriftstellern wird das Wundkraut, anthyllis vulneraria, Herrgott Schuhelein; die wälsche Bibernelle, sanguisorba officinalis, Herrgott Bärtlein, und das Frauenkäferl, coccinella, Gottes Lämmlein, Herrgotts Kuhelein genennet (s. Frau).

Herrgott—Beisser; ein Andächtler, welcher dem Crucifix gleichsam die Füsse abbeissen will. In Schwaben ein Herrgott—fisler; von fiseln, klein abbeissen. Die Franzosen nennen einen solchen Menschen un mangeur de crucifix: und die Italiäner un mangia paradiso, einen Paradies Fresser.

hert; die Eigenschaft eines Körpers, dessen Bestandtheile so fest zusammen halten, daß sie der äusserlichen Gewalt widerstehen können, z. B. ein Stein, altes Brod, manche Rinde, ist hert; ein Mensch, welcher starke Arbeiten verrichtet, bekommt herte Hände. In dieser ersten und ursprünglichen Bedeutung, lautet es bey dem Volke fast allemal hert; allein in der figürlichen, wo nur von Mühe und Arbeit die Rede ist, würde es wohl ein Gelächter verursachen, denn dort lautet es hart: z. B. es ist eine harte Sache, es ist hart angehen mit solchen Leuten, ꝛc. Die Alten aber haben hart und hert, ohne Unterschied gebraucht. Otfried lib. 3. c. 7. hert ist gersten Kornes hut, die Hülse des Gerstenkorns ist hart. Kero, c. 1. herteem herzin; duris corde, c. 7. herteem indi uuidar-uuarteem rahhom; duris et contrariis rebus. Imgleichen Notker Ps. 16. die harten Wege des Todes wandeln, herta uuega todis; Ps. 7. die herti dero altun eo, die Härte des alten Gesetzes.

Es kommt mit dem griech. Καρτος, die Stärke, Καρτερος, stark überein, wie auch Καρτα, sehr, wahrlich: welches letztere im Altdeutschen harto heißt. Otfried sagt von der Verbannung des ersten Menschen aus dem Paradies, lib. 1. c. 18. uuolaga elilenti, harto

hiſku herti, thu biſt harto filu ſuar, o Elend, du biſt ehr hart, du biſt wahrlich viel ſchwär! Wachter hat angemerkt, daß auch bey den Perſern card, ſtark, tapfer, heißt. Vielleicht iſt alſo der Grund dieſes Wortes in den Morgenländiſchen Sprachen verborgen. Es kann aber auch ein Participium ſeyn von harren, hærere, die alte Stellung behaupten, ſich nicht bewegen, nicht weichen wollen.

die Hetſchenpetſchen; eigentlich Heckenbötzlein, Hagebutte (ſ. Arſchkitzel).

heu —; in der Zuſammenſetzung, groß, hoch. So wird z. B. ein dummer, ungeſchickter Menſch ein Heuochs, Strumpf, Heuſtrumpf genennet: und ein anger Menſch, ohne gehöriger Dicke, eine Heugeige, gleich einer langen Geige, welche einen ausgehöhlten Leib, ohne Darm und Fett hat. Es iſt einerley Wort mit ha, hau, hou, hoch; Engl. high, in der Ausſprache heih, hoch, erhaben, to heighten, erhöhen.

der Heudorn, ononis ſpinoſa. S. Hauhechel.

der Heuſchreck; ſonſt die Heuſchrecke, bey älteren Schriftſtellern auch Haberſchreck; wird ſo genennet von heuui, houui, Holländ. hoy, bey dem Ulphilas hawi, das Heu: und ſchrecken, ſpringen (ſ. ſchricken).

Nebſt der gemeinen grasgrünen Art, gryllus viridiſſimus, Lin. werden noch verſchiedene kleinere angetroffen. Eßbare Heuſchrecken ſind 1.) gryllus criſtatus, 2.) gryllus migratorius. Allein der berühmte Schwediſche Naturforſcher, Prof. Forskäl, nennet die zweyte eßbare Art gregarius, und unterſcheidet ſie vom migratorius. Sie werden in Egypten und Arabien auf Kohlen gelegt, und dann Füſſe und Flügel weggeworfen. Die Cicada ſeptemdecim, Lin. weil ſie alle 17 Jahre in Amerika ankommen ſoll, wo ſie auch dem Getreide ſchädlich iſt, wird von den Indianern gleichfalls gebraten und geeſſen.

Horneck c. 813. beschreibt jene Haberschrecken, die über das Meer nach Steyermark gekommen waren, auf folgende Art. Sie waren ungefähr so groß, als ein Staar; hatten vier Flügel, einen Hornartigen Ring um den Hals, und grasgrüne Füsse. Sie frassen alles Gras, und die Saate auf den Feldern weg; sperrten bey der Annäherung der Leute fürchterlich ihre Mäuler auf; und griffen endlich einen besoffenen Reiter an, welcher sich unter sie gewagt hatte, so daß von ihm und dem Pferd, nur die blanken Beine samt dem Kleid noch zu sehen waren. In den Tabulis Clauſtro — Neoburgensib. Tom. I. p. 1019. bey Hieron. Pez, geschieht gleichfalls Meldung davon: und in der Chronik von Salzburg auf das J. 1242. eben daselbst p. 357. heißt es: locustæ magna corporis quantitate austriam intrantes in tanta multitudine, quod vineta et pomæria plurima consumserunt, insuper equos et animalia in pratis pascentia corroserunt. Kein Wunder also, wenn es schon im alten Testament geheissen hat, Deuteron. 28, v. 38. Seminabis multum, sed locustæ dovorabunt omnia. — II. Paralip. 7. v. 13. Si præcepero locustæ, ut devoret terram, &c.

hey, heya! ein Wort, das Kindern vorgesungen wird, damit sie einschlafen sollen; franz. dodo, Ital. nanna. Hievon ist das Zeitw. heyeln, schlummern, und das Heyerl, Bettchen, Ruhbett, z. B. ins Heyerl gehen.

Wenn man das hier verschluckte r, ergänzet; so ist hey, einerley Wort mit dem Isländ. hyr, sanft, sachte: wovon bey Notker Ps. 57. und in dem Rhytmus auf den heil. Anno, c. 9. gehirmen, ruhen, seinen Ursprung hat. Bey den Minnesängern ist hiur, gehiur, sanft, lieblich, und noch iezt ungeheur, entsetzlich. Uebrigens griech. ἐυδω. ich schlafe.

hi! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, 1.) daß selbe auf die linke Seite sich wenden sollen:

wo im Gegentheil der Ausdruck hatt, hott, gebraucht wird (s. hott). Weil die Fuhrleute gleichfalls auf der linken Seite zu gehen pflegen, so scheint es das altfränkische hi, latein. hic, da, zu seyn; Engl. hi—ther, hieher. (2. Daß sie überhaupt geschwinder gehen sollen. In diesem Falle kommt es entweder mit hin überein, hinfür, vorwärts: oder mit dem Engl. hy, angels. higan, eilen. Windisch und Croatisch hiteti, eilen, und hiter, geschwind.

Hienperl. S. Hen—

der Hienz; (1. ein träger und dummer Mensch. Es scheint einerley Wort zu seyn mit Henz, Heinz, Heinrich. Die bey dem Volke so gemeine Nahmen, als Hanns, Heinz, Kunz (Conrad), haben oft einen verächtlichen Nebenbegriff erhalten. Frisch führet aus dem Kaisersberg folgende Stellen an: es sey Heinz oder Cunz, d. i. es sey, wer da wolle; ein grober Heiny, stolzer oder grober Mensch. Es kann aber auch ein dummes Lastthier anzeigen. In dem Sächsischen Erzgebirge ist der Heinz theils ein Ochs, theils ein Gerüst um das Wasser aus der Tiefe heraus zu ziehen. In der Schweitz, wie Frisch aus dem Tschudi angemerket hat, ist heinzen überhaupt ziehen, z. B. Jemand vor Gericht heinzen. Von hentan, haentia, ergreifen, halten (s. Hainzelbank).

2) der Hienz; ein Inwohner des Hienzenlandes, nämlich jenes Theiles von Ungarn, welcher sich gegen die Leitha aufwärts erstrecket, wo Eisenstadt und Edinburg liegen. Popowitsch sagt in seinem Versuche zur Vereinigung der deutschen Mundarten (v. aufziehen): die angränzenden Ungarn werden im Scherze Hienzen genennet, weil sie hienz sagen, für iezt, modo, nunc. Allein diese Ursache gefällt mir nicht. Aus jenen Beyspielen, welche Frisch anführet, sieht man, daß Heune, Heyn, Hewn, Hüne, einen Menschen von Hunischer, ferner auch von Slavischer Abkunft, ja

endlich einen Ausländer überhaupt bedeutet habe. In den Tabulis Clauſtro—Neoburgenſib. Tom. I. bey Hier. Pez, wird erzählet, daß Attila die Gothen in Unteröſterreich, wie auch die Hewn, und ander Nacion, ſo in Ungerland geſeſſen, vertrieben hat.

hjenzen; foppen, verhöhnen (ſ. fjenzen). Dieſes Zeitwort, welches nur hie und da gehöret wird, kommt entweder unmittelbar von höhnen her: oder es heißt, Jemand als einen Hjenzen, d. i. dummen Menſchen, behandeln (ſ. Hjenz. 1.).

der Himmelbrand; eine hoch aufwachſende Pflanze mit weichen, wollichten Blättern, und goldgelben Blumen, verbaſcum tapſus, Lin. Sonſt wird ſie Feldkerze, Königskerze, Unholdenkerze genennet: weil man ſich dabey eine hohe Kerze vorſtellet, woran die gelben Blumen die Stelle des Lichtes vertretten. Da ferner dieſes Gewächs in einigen Schriften Brennkraut genennet wird, weil davon eine Salbe für die verbrennten Theile des Körpers bereitet wird; und überhaupt ſowohl Blumen, als Blätter, zu erweichenden, und Schmerz ſtillenden Umſchlägen dienen; ſo heißt wahrſcheinlich das Wort Himmelbrand nichts anders, als ein himmliſches, nämlich wohlthätiges Brandmittel.

das Himmel—Mehl. S. Erdgerſte.

der Himmels Hagen; bey dem Volke, eine niedrige Pflanze, mit einem fleiſchigen Stiel, und gebeugten hagenförmigen Blumenkopf, monotropa hypopithys, Lin. S. Hagen.

das Himmels Kuehl'; in den Alpen von Salzburg, ein Nahmen der Sammetmilbe, acarus holoſericus, Lin.

die Himmelsziege, in Sachſen, Scolopax gallinago (ſ. Mosſchnepf).

himmlitzen; himmeln, blitzen: weil der Himmel gleichſam ſich trennet und öffnet.

Hindbeer, in der Gegend unseres Gebirges Hindelbeer, rubus idæus, Lin. Dieser lateinische Nahmen kommt her von dem Berg Ida in Kleinasien: weil, wie Plinius sagt, ausser diesem Strauch keine andere Frucht dort angetroffen wird. Der deutsche Ausdruck Hindbeer, oder nach einer leichteren Aussprache Himbeer; kommt mit dem angels. hindberie, Engl. hindberry, Holländ. hinnenbesie, überein. Wachter und Frisch leiten es von Hind, Hindin her: weil es eine Leckerspeise der Hirschen seyn soll. Auch Adelung hatte ausser dem einzigen Zweifel, ob man nicht richtiger Himbeer schreiben soll, (nichts entgegen). Vielleicht aber Hind, Ind, Id, Berg Ida?

der Hindbeer—apfel; eine Art der rothen Calville, die am Geschmack an die Hindbeere erinnert, und wegen dem roth gestreiften Fleisch auch Blutapfel genennet wird.

das Hintschkraut; ein in Büchern gewöhnlicher Nahmen der jenigen Pflanze, welche sonst Alpranken, Bütterfüß, je länger je lieber; in Oesterr. aber Mäuselkraut und Geschwulstkraut genennet wird, Solanum dulcamara, Lin. Wie Adelung sagt, weil es wider den Hintsch, d. i. wider das Keuchen und die Engbrüstigkeit des Rindviehes gebrauchet wird. Vielleicht ist dieses Wort mit hischen, hiscere verwandt; faulig werden, oder vor innerlicher Bedrückung den Mund öffnen (s. hischen). Holländ. hygen, keuchen, schwär Athem ziehen (s. Högerl).

hirnen; bey dem Pöbel, vor Freude schreyen, singen, jauchzen: wie es Leute thun, die durch den Trunk warm geworden sind. Statt dessen wird auch helmen gesagt (s. dieses Wort). Das Zeitw. hiren, hirnen, wovon bey Kero c. 19. kahirzen, consonare, überein stimmen; dürfte vielleicht von dem natürlichen Ausbruch der Freude hi, hey, entstanden seyn. Ungarisch hir, der Ruf, und hinni, rufen. Bey Kero,

Otfried, Notker, ꝛc. ist haren, stark oder ängstlich schreyen, um Hilfe rufen.

das Hirngrillerl; sonst Hirngrille, Kanarien Zeischen, grüner Kanarienvogel, fringilla Serinus, Lin. In Italien heißt er Serino, Scarzerino, girola; franz. Serin, und in der Schweitz Schwederle, als ein geschwätziger Vogel, von schwaden, schwedern (s. Adelung, v. schwätzen).

Das Wort Hirngrill, kommt her von dem vorigen Zeitw. hiren, hirnen, wegen seiner durchdringenden Stimme: und in Ansehung der zweyten Hälfte, weil er, wie Popowitsch sagt, unaufhörlich singt, wie die Grillen. Dieser kleine Vogel hält sich gern in Gärten auf den Bäumen auf, frißt Hanf, Dotter, Hirse; und paret sich leicht mit den Kanarien. Man muß ihn aber mit dem Zitrillerl (Zitrinchen, fringilla citrinella) nicht verwechseln.

der Hirs, oder die Hirse; ein Nahmen verschiedener haarichter, raucher und zottichter Gewächse, so daß dieses Wort mit dem lat. hirtus, hirsutus, verwandt zu seyn scheinet, von Haar, angels. haer, Engl. hair.

Der gemeine Hirs, panicum miliaceum, Lin. wird in Oesterr. Brey, Hirschbrey, genennet (s. Breyn); in gl. Monsee. p. 334. hirsi, in Schweden hers, Holländ. geers, Pohlnisch und Windisch proso, prosu, böhm. proso, gahly.

Der Rohrhirs, wälsche Hirs, Sorgsame, kleine Mays, die Americanische Gerste, holcus Sorghum, Lin. wächst viel stärker und höher auf. Der Samen dienet zur Fütterung des Geflügels, und aus den Halmen werden in Italien Besen gemacht. Er heißt ferner milium arundinaceum, franz. blé barbu, Ital. meliga.

Der Meerhirs, Perlhirs, lithospermum officinale, Lin. bey den Alten milium Solis, hat rauche

spitzige Blätter, kurze weisse Blümchen, und schneeweisse Körner: die sowohl in der Medicin gebraucht, als auch unter die sogenannten Afelkerzen genommen werden.

der Hirschkäfer. S. Kirntelkäfer.

der Hirschwolf, oder die Hirschkatze; so heißt im nördlichen Deutschland der Luchs, felis lynx, Lin. Auch Geßner hat ihn lupus cervarius, und Tournefort loup cervier genennet. Die Bälge, sagt Prof. Raff in seiner kleinen Naturgeschichte; die von diesem Thiere aus Siberien kommen, werden unter dem Nahmen Hirschwolfs Bälge, und die aus Nordamerica, Hirschkatzen Bälge verkauft.

hischen; morsch werden, zu faulen beginnen, z. B. das Holz im feuchten Keller wird hischig; das Obst hischet, wird hischig, wenn es Faulflecke bekommt. Es gehört zu dem lat. hio, hisco: so fern es heißt, sich aufthun, von einander gehen, an den inneren Bestandtheilen aufgelöset werden.

der Hobel; an Pferden und Rindern, die gute Beschaffenheit ihres Körpers, als ein Zeichen sowohl der Gesundheit, als auch einer genugsamen und gedeihlichen Nahrung, z. B. wie ist das Pferd im Hobel? Es ist im Hobel nicht schlecht, hat einen guten Hobel; die Kuh hätte zu essen genug, aber ich kann sie nicht auf einen Hobel hinauf futtern. Von Menschen wird es nur im Scherze gesagt.

Es gehöret, so wie hübsch, bey den alten hübesch, höviſch, zu dem angelſ. hiwan, hiwian, bilden, heow, die Gestalt; Schwed. und Isländ. haefwa, sich geziemen, hof, Wohlstand, gehörige Art und Weise. Altbrittisch bey dem Boxhorn hoyw, concinnus, elegans; hoff, charus, dilectus. S. Wachter und Adelung, v. hübsch.

Das Wort Hobel, als ein Werkzeug um das Holz glatt, oder welches einerley ist, hübsch und wohlgestalt

zu machen, wird von hauen, hauwen, houuen, her geleitet; meiner Meinung nach aber kommt es, als einerley Wort mit dem vorigen, auch aus der nämlichen Quelle her. Die Zimmerleute blasen den Hobel aus, um selben von dem Unrath, nämlich den Schaiten (Spänen) zu reinigen: aber im groben Scherze heißt es auch bey dem Pöbel, blase mir den Hobel aus, d. i. den Hintern.

die Hochzeit; eine feyerliche Zeit, ein festlicher Tag, goth. hatid, angels. heahtide, Schwed. hogtyd, högtyd. Die drey Hochzeiten des Herren, die drie hohzit, heißt es im Schwabenspiegel c. 352. sind wihennaht, Ostern und Pfingsten; gleichwie die Frauenfeste, Lichtmessen, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, unser Vrowen vier hochgeziten genennet wurden. In jenen Stellen, welche Frisch anführet, kommt Hochtid, Hochgezit, Hochzeit, für jeden festlichen Schmaus, oder für den Tag einer kaiserl. Krönung vor. Stricker, c. VIII. Sect. 13. nennet jenen feyerlichen Tag, an welchem so viele Helden für die Ehre Gottes starben, gleichfalls so; owe der hochgezeite, das ich nu enbern dein!

In späteren Zeiten wurde dieses Wort auf den Tag einer ehelichen Verbindung eingeschränkt; einer Feyerlichkeit, die aller Orten ihre sonderlichen Gebräuche hat. Das erste ist die Einladung der Gäste. Wenn bey dem Landvolk die Braut und der Bräutigam nicht selbst gehen, so wird von beyden Seiten ein Freund abgeordnet samt einem Sprecher, welcher der Leutlader, in Obersachsen Hochzeitbitter, in Niedersachsen Kostbidder heißt. Dieser Sprecher nun stellet sich ganz nahe an den jenigen, welchen er ladet, und hält den Hut vor, so daß beyde Gesichter auf einer Seite völlig verdecket werden. Alsdann sagt er den gelernten gewöhnlichen Spruch: worin zugleich der Tag, das Wirthshaus, und das Mahlgeld bestimmet werden.

Nach alter Gewohnheit wird nicht nur ein Trunk vorgesetzet, sondern gemeiniglich auch ein Hahn oder eine Henne mitgegeben. Der Sprecher hängt alle gesammelten Hühner bey den Füssen über seinen Stecken auf, und trägt selbe über den Schultern in das Wirthshaus, in welchem das Mahl gehalten werden soll. Am letzten Sonntag vor der Hochzeit, geht das Kranz binden an: welches bisweilen in dem Hause der Braut, öfter aber in dem Wirthshaus mit Tanz geschieht.

Die merkwürdigsten Personen, nebst den Brautleuten, sind der Bräutführer und die Kränzel Jungfer; oder, wie sie bey dem Landvolke heissen, der Zupräuker und die Zupraut: und endlich auch der schöne Mann, und das schöne Weib. Die Zupraut oder Kränzel Jungfer, kleidet früh die Braut an, und bindet derselben, so wie allen übrigen Gästen, den Kranz um. In der Kirche sowohl, als im Wirthshaus, sitzet die Zupraut zur rechten Hande, in der Mitte die Braut, und zur linken das schöne Weib. Auf gleiche Weise sitzet der Bräutigam zwischen dem Bräutführer, und dem schönen Mann. Ist der Bräutführer noch unverehlicht, so nimmt er gegen den Abend hin den Mädchen, die freywillig es so wollen, den Kranz ab: welche ihm über das noch ein Par Gulden, oder statt des Geldes ein seidenes Halstuch, eine sammtene Ohrhaube, oder eine Hutschleife verehren. Dagegen veranstaltet selber für sie ein Jausen (Zwischenmahl), welches gewöhnlich für den Wirth sehr einträglich ist: und forget vorzüglich für diese, damit sie stets mit Tanz bedienet werden.

Schöttchen erzählet in der Geschichte der Sorben-Wenden, 2ten Theil an. 1730. daß bey einer Wendischen Hochzeit in der Lausitz, ebenfalls zwey Frauen neben der Braut sind: die in ihrer Sprache Slonka, das ist, eine Salzmeste, oder nach unseren Ausdruck, ein

Salzfässel heissen: weil sie den Tisch bey der Hochzeit mit Salz und Pfeffer versehen müssen.

hocken. S. haugen.

hoffen; (1. etwas gutes aus der Zukunft erwarten, ihm gleichsam entgegen schauen. Auch warten, hat ursprünglich schauen, beobachten, bedeutet: welche Bedeutung noch iezt in einigen Redensarten übrig ist, z. B. die Sternwarte, einer Sache gewahr werden, eines kranken warten: wofür man auch zu sagen pflegt, du mußt auf das Kind, auf den kranken schauen, d. i. seiner pflegen. Notker Ps. 12. ih chapfen din, du ne chumest, ich warte deiner, schaue oder gaffe nach dir, und du kommest doch nicht. Wenn etwas böses erwartet wird, so heißt es fürchten. 2). Die Jäger sagen, der Hirsch hofft, hat verhofft, wenn er bey einem Geräusche plötzlich still steht, und wegen der Gefahr herum schauet. In anderen Fällen heißt es!, z. B. mein Vater ist ganz verhofft (vielleicht so viel, als verhoffend geworden?) bey dieser Rede, Nachricht, ꝛc. nämlich sie hat ihn sehr befremdet: oder, welches gleich bedeutend ist, hat sich allen verschaut und verwundert.

Hoffen, angels. hopian, opian, Croatisch ufatisze, in Krain upati, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach, samt dem lat. opto, ich wünsche, verlange, zu dem griech. οπτω, οπτανω, οπτομαι, ich schaue. Die Redensart, sich zu Gott versehen, d. i. auf ihn vertrauen, kommt schon bey Otfried und Notker vor. Das lat. Spes, leitet Adelung gleichfalls von spähen, schauen, her. Im übrigen ist in der Pohlnischen Sprache Spodiewaci, böhm. dauffati, Ungar. reménleni, hoffen. Hebr. Seber, die Hoffnung; Siber, hat gehoffet; Sabar, hat betrachtet.

der Högerl; jener Laut, welcher durch eine krampfartige Bewegung der Luftröhre entsteht, wenn der Magen zu sehr erkaltet, oder mit Säure erfüllet

ist; franz. hocquet, houquet; Engl. hickhock, hicket, Holländ. hick. In Sachsen spricht man, ich habe den Schluchzen; hier aber, es stößt mich der Högerl; in Anhalt, und Oberschlesien, wie Popowitsch berichtet, es stößt mich der Bock. Uebrigens wird statt des vorigen hier auch der Schnackerl, und in anderen oberdeutschen Gegenden der Hetschen gesagt.

Das Erheben und Aufstossen scheint freylich den Hauptbegriff auszumachen: so daß Högerl mit Höcker, Hügel, Ungarisch hegy, ein Berg, und köhöges, die Husten, Engl. huge, sehr groß, einerley Ursprung haben würde. Allein da man für schluchzen in Oesterr. und Steyermark auch hegetzen sagt, und überhaupt dieses Zeitwort auf eine so verschiedene Weise geschrieben und gesprochen wird; als hicken, hicksen, jeschen, heschen, hetschen, höschen, höcken, ꝛc: so glauben Frisch und Adelung, daß bey allen diesen Wörtern weiter nichts, als ein bloß natürlicher Ausdruck jenes Lautes zu denken sey (s. hegen).

die Hohenau, in gemeinen Reden Hahenau, Hagenau; der Schiffzug an der Traune und Donau, so fern solcher aufwärts durch Pferde geschieht. Von hohen, hahen, erhöhen: und Nau, das Schiff (s. Naufahrer).

der Hohler; Holder, Hohlunder, gl. Monsee. p. 414. holantar. Ein hohler Baum, denn das alte der, ter, heißt Holz, Baum (s. Apfolter). Der gemeine Hohler, mit schwarzen Beeren, Sambucus nigra, Lin. wovon der weisse Hohler, mit weißgrünen Beeren, eine Abart ist. Der rothe Hohler, Sambucus racemosa, wird an anderen Orten Bergholder, Traubenholder, Hirschhohlunder genennet. Der türkische Hohler, Syringa vulgaris, ist durch den berühmten Busbeck, einem kaiserlichen Gesandten, aus der Türkey nach Oesterr. gekommen.

die Hohlkrähe, picus martius. S. Holzhahn.

die Hohltaube, oder Blautaube, columba œnas, Lin. nistet in hohlen Bäumen und Steinlöchern; ist kleiner und mehr blau, als die gemeine Wildtaube, columba palumbus, und hat keinen Halsring. Diese Tauben streichen scharweise im Herbst um Michaelis, und im Frühling zur Zeit der Habersaate, hier durch; oft ein Zug von 30—50.

der Hold; ein Mensch, welcher gegen einen andern eine gewisse Verbindlichkeit hat, z. B. ein Grundhold, welcher wegen seinem Grund und Boden, ein Unterthan einer gewissen Herrschaft ist; Gerichtshold, so fern selber in Rechtssachen vor diesem oder jenem Richter erscheinen muß; Zehendhold, des jenigen nämlich, welchem er den Zehend zu entrichten hat. Auch gemeine Hausbesitzer sagen von ihren Inleuten: der ist mein Hold, Haushold, ist bey mir in der Holden.

Es ist dieser Ausdruck sehr alt. Bey Otfried lib. 3. c. 23. werden die Jünger Christi, Sine liobon holdon; und lib. 5. c. 10. alle, die an ihn glauben, Sine holdon genennet. Die Huld, und das Zeitw. hulden, huldigen, gehört gleichfalls hieher. Johan der Taufer hat seine Jünger durch gute Zucht sich geneigt, und zugethan gemacht, mit zuhtin si er imo hulta, Otfrid. lib. 2. c. 7. Wachter, dessen Meinung noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit hat, leitet es von halden, helden, hellen, neigen, und hol, niedrig, her: welches er mit vielen Beyspielen erläutert. Sich neigen vor einem anderm, ihm geneigt seyn, propensum habere animum, ist ein bekannter Ausdruck. Notker schreibt Ps. 16. helde ze mir din ora, neige zu mir dein Ohr, o Gott!

hölder; lieber, vielmehr. Ein unter dem Volk sehr gewöhnlicher Ausdruck, z. B. komm bald zu mir, hölder heut, als morgen; voriges Jahr hat es weit

hölder geregnet, als heuer; wenn mir der Bub nur hölder folgen wollte, d. i. gehorsamer wäre!

Von hold, lieb: so fern das Subject Neigung oder Fertigkeit hat, etwas zu thun, z. B. die Witterung zu regnen, der Sohn zu gehorsamen. Also gleichfalls von halden, helden, neigen (s. Hold).

die Holler, oder gewöhnlich Hollern; eine ganz einfache Pfeiffe oder Flöte unter dem gemeinen Volk. Bey dem Horneck, c. 639. Holler: und in einer Uebersetzung der Bibel, Straßb. 1485. Holer, tibia (tympanum, et tibia, et vinum in conviviis vestris, Isai. 5, v. 12). Ohne Zweifel, als ein hohles Ding. Das Wort Hallerpfeiffe, welches Hieron. Pez aus einem alten Wörterbuch anführet, kann eine Pfeiffe andeuten, welche hallet, d. i. angenehme Töne von sich gibt: zum Unterschied anderer Pfeiffen, als einer Tabakpfeiffe, und Weinpfeiffe, einer kleinen Röhre nämlich, womit man den Wein im Fasse kostet. Oder allen Falls eine alte rühmliche Herkunft behaupten von dem griech. und lat. calamus, eine Pfeiffe von Schilf, eine Rohrpfeiffe; Hebr. chalal, auf der Flöte spielen (tibiis cecinit).

der Holzbock; ein Nahmen verschiedener Gegenstände, deren Ende wie Hörner empor stehen; von diesen. Als (1. Holzbock, Holzschragen, worauf das Holz gesäget wird. (2. Holzbock, Feuerbock, Feuerhengst, ein Eisen, worauf in dem Ofen oder Herd die Scheiter brennen. (3. Holzbock, oder Bockkäfer; eine Art Käfer, welche am faulen Holz nagen, ins besondere cerambix ædilis, Lin. welcher wegen den langen Fühlhörnern, wie ein Bock aussieht.

Eine gewisse Waldpflanze, welche mit der Zeit ganz schwarz wird, mit mehreren gelben, gegen den Gipfel aufwärts stehenden Blumen, die sich auf die nämliche Seite neigen, und ein Löwenmaul vorstellen, melampyrum pratense, Lin. wird in unsern Gegenden Holz-

bock, eigentlich aber Scharbock, Waldscharbock; und, weil die Stengel sich weit herum ausbreiten, Kühwampe genennet. Bey dem Volk wird dieses Kraut wider die Mundsehre, und andere Mundgeschwäre im Essig gesotten, und mit selbem die Zunge gerieben, mit dem Essig aber die Gurgel ausgespület. Eine andere Art, welcher zwar auch gelbe Blumen hat, aber am Gipfel veilchenblau ist, melampyrum nemorosum, wird nicht gebraucht.

die Holzdraul'; ein Specht, welcher in den Wäldern ein seltsames Getöse von sich hören läßt, indem er sehr geschwind die Baumrinde mit dem Schnabel schüttelt, um die Würmer hervor zu jagen. Nach einer mündlichen Beschreibung, welche mir ein Jäger davon machte, wäre es nicht der Holzhahn oder Schwarzspecht, picus martius, wie ich Anfangs geglaubt hatte; sondern ein anderer Specht, welcher unter dem Bauche roth ist, picus maior, der Baumhacker. Von drönen, drönen, Holländ. dreunen, ein zitterndes Geräusch verursachen (s. Draul).

der Holzhahn, oder schwarze Baumhacker; sonst der Schwarzspecht, Holzgöcker, die Hohlkrähe, picus martius, Lin. Ein schwarzer Specht mit einer rothen Kopfdecke, welcher mit einem lauten Getöse an den Bäumen hacket, um die Insecten aus ihren Gängen heraus zu treiben. Er sieht natürlich aus, wie ein Hahn. Ohne der rothen Scheitel, würde man ihn für eine Krähe halten.

die Holzmuschel, fringilla montana, Lin. S. Feldspatz.

die Hoppern; ein gefrornes, oder nach dem Regen erhartetes Stück Erde auf dem Wege, welches empor steht. Hopperig seyn; Holländ. hobbelig. Es hat einerley Ursprung mit Haufe, bey den Niedersachsen, Schweden und Dänen hope, hop, hob. Wie auch mit Hübel, z. B. Maulwurfshübel; die am Po-

dagra leiden, bekommen mancherley Hübel auf der Haut. In anderen Orten von Deutschland spricht man holperig, der Holper: welches Frisch und Adelung her leiten von dem Schwed. und Engl. holm, eine Insel, ein über dem Wasser erhobenes Erdreich, Russisch cholm; lat. collis, ein Hügel (s. Knoll).

hören; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, die aber wahrscheinlich nicht einerley Grund haben: als

1). aufhören, cessare, ein Thun nicht weiter fortsetzen; in der Schweitz nur hören, hier bey dem Pöbel gewöhnlich aufhengen, (s. hengen). Mir scheint es einerley Wort zu seyn mit harren, hærere, in der nämlichen Stelle bleiben, nicht weiter fort schreiten. Ihre leitet es von dem Isländ. hyr, zahm, still, ab: wovon gehirmen, ruhen (s. hey). Diese Ableitung wäre schön; allein für die folgende Bedeutung wird ihre Anwendung zu hart.

2). gehören; eine physische oder moralische Verbindung haben mit einem Subject, z. B. das Buch gehöret meinem Bruder; auf das Essen gehört ein Trunk; gehört sich das auf dich? Es fließt aus der nämlichen Quelle, wie das vorige. Res adhæret, cohæret, bleibt, harret oder haftet an mir. Die Vorsylbe ge— ist hier nicht umsonst; denn sie ist ein Zeichen der Verbindung, wie das lat. co, con, cum. Doch wird auch das einfache Zeitwort angetroffen. In einer Urkunde vom J. 1290. samt allen, was derzu höret. Willeram III. 5. daz erera vers horet ad primitivam ecclesiam, der erste Vers geht die ältesten Zeiten der Kirche an.

Gleichwie die latein. Redensart, res spectat ad me, eigentlich schauen, sehen, bedeutet: so glaubt Wachter, dem auch Adelung folget, daß unser deutsches gehören, ursprünglich von unterthänigen Personen gebraucht worden sey, die nämlich hören, die Stimme ei-

nes anderen hören, oder gehorsam seyn sollen. Allein wie hart wird nicht die Anwendung, wenn es heißt: das gehört sich nicht, oder geziemet sich nicht auf dich!

3) hören, einen Geruch von sich geben: wofür auch schmecken gesagt wird. Diese Bedeutung ist seltsam, aber sowohl ob, als unter der Ens, bey dem gemeinen Volke bekannt: z. B. das Faß höret, ist nicht rein, hat einen übeln Geruch; das Fleisch höret schon, ist nicht frisch, beginnet zu stinken; die Blumen hören gut, geben einen Wohlgeruch von sich; hier im Zimmer höret es lieblich, ꝛc.

Es zeiget etwas an, welches sich reget, oder die Luft in Bewegung setzt, und in einem Sinne des Körpers, z. B. in dem Ohr, in der Nase, eine angenehme oder widerwärtige Empfindung verursachet. Es scheint daher einerley Wort zu seyn mit dem Schwedisch— gothischen und Isländ. yra, hyra, horra, hurra, bewegen, rege machen: welches Wachter aus dem Stiernhielm anführet. Griech. ὀρω, ορρω, ich errege, bewege.

4) hören, einen Laut empfinden, oder zu empfinden versuchen, welcher durch die zitternde Bewegung der Luft in den Ohren verursachet wird. Von dem vorigen hyra, horra: so fern es die Wirkung, nämlich das Bewußtseyn dieser Bewegung andeutet. Auf ähnliche Weise ist im griech. αυδη, die Stimme, der Schall, αιδαω, ich rede: dagegen lat. audio, ich höre, vernehme den Schall. Vermuthlich hat daher auch das Hirn, wovon die Nerven, als Werkzeuge des Gefühls, ihren Ursprung haben, seine Benennung.

Hörner auffetzen; wird gesagt, wenn die Ehefrau durch Untreue ihren Mann beschämet. Sie sowohl, als der Ehebrecher, setzet ihm Hörner auf. Einige Schriftsteller leiten den Ursprung dieser Redensart von dem griechischen Kaiser Andronikus her, welcher im XII. Jahrhundert lebte, und von welchem Nicetas

schreibt;

schreibt, daß er vielen Männern, deren Weiber er beschlafen hatte, das Jagdrecht ertheilet habe; dessen Zeichen die aufgehängten Hörner, oder Geweihe sind. Allein schon bey dem Artemidorus, welcher in den Zeiten des römischen Kaisers, Antonin des frommen gelebt hat, kommt in dem Buche von Auslegung der Träume, der Ausdruck κερατα ποιεω, in eben dieser Bedeutung vor. Und Spanheim Tom. I. de præstantia et usu numismatum bemerket, daß die nämliche Redensart schon bey älteren Juden bekannt war. Nun wie soll man den Ursprung erklären?

Das Hebr. keren, lat. cornu; kommt sehr oft, vorzüglich in der Bibelsprache, für Stärke, Glanz und Ansehen vor. Die Macht und das Ansehen eines Hausvaters, besteht in der Grösse seiner Familie. Konnte man also nicht wirklich sagen, daß der Ehebrecher und die Ehebrecherin, das Horn eines hintergangenen Vaters, durch ein fremdes Kind erhöhen oder verstärken: und wegen der scherzhaften Zweydeutigkeit des Wortes, als eine Anspielung auf die Hörner der Thiere, ihm gleichsam Hörner auffetzen? So scherzet ein Bösewicht über den betrogenen Ehemann, bey dem Juvenal, Satyra 9.

— — foribus suspende coronas,
Jam pater es: dedimus, quod famæ opponere possis,
Jura parentis habes, propter me scriberis hæres.

Daher ist es ganz natürlich, daß im Gegentheil ein untreuer Mann, wenn er mit fremden Weibern sich vermischet, seinem frommen Weibe keine Hörner aufsetzet.

die Hosche; s. Futterröhre.

die Hosen (Hose); das Beinkleid, z. B. sich eine neue Hosen machen lassen. Bey den Longobarden und Angelsachsen hosa, altbrittisch hosan, franz. chausse.

Es kommt mit dem Hebr. casa, hat bedecket, überein: wovon auch das lat. casa, eine Hütte; casula, ein Kleid der Priester bey der Messe; Pohlnisch koszula, das Hemd.

Es bestunden aber die Hosen in den alten Zeiten, wie schon andere bemerket haben, aus einer einzigen langen Bekleidung, die bis unter die Waden hinab gieng. Später hin, als man dieselbe zu theilen angefangen hatte, nannten die Franzosen das heutige Beinkleid le haut de chausses, die obere Hose; die Strümpfe hingegen le bas de chausses, die untere Hose, oder nur platthin les bas.

Die Beinkleider heissen Engl. breeches, Holländ. broek, Brok, Bruch, lat. braccæ: die Strümpfe aber hosen, Holländ. koussen. In der Kleider Ordnung von Rostock, welche Frisch anführet, heißt es: der Bräutigam mag den Mädchen der Braut geben Hosen und Pantoffel; Strümpfe nämlich. In Salzburg heissen die Beinkleider bey dem Pöbel Gsäß—Hosen, von Gesäß, der hintere Theil des Körpers, worauf man sitzet: und die Strümpfe Bainhosen. Gl. Monsee. p. 412. ocreæ, peinberga: weil sie die Beine bergen, bedecken, angelf. Scin—hosa, wegen den Schienbeinen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 44. et 103. Lederhosun, ocreæ, tibialia calceamenta. Bevor die Strickkunst erfunden worden, (welche in Italien schon Sec. XIII. bekannt gewesen seyn muß, da man in dem Sarge des an. 1254. zu Neapel verstorbenen Papstes Innocenz IV. unter andern auch aus Seide gestrickte Handschuhe fand) ist die Bedeckung der Beine aus Tuch, Leinwat, Leder, oder in kriegerischen Zeiten aus Erz bestanden. Ferner waren bey den Angelsachsen, nach Wachters Zeugniß, pisan die Erbsen, und pisan hosa, die Hülsen derselben. Wenn der Weitzen schosset, so soll es nicht viel regnen: denn als-

dann spricht man in Oesterr. wann es dem Waitz in die Hosen regnet, so wird er brändig.

das Hosenthürl; sonst der Hosenlatz, die Hosenklappe. Das Wort Thüre, Thor, hat in den ältesten Sprachen, wie Wachter bezeuget, überhaupt eine Oeffnung bedeutet. Angelf. næs—thyrlu, Nasenlöcher, und nædle thyrl, bey dem Ulphilas thairko nethlos, ein Nadelloch.

der Hosentrager. S. Hatsche, und Krackse.

hossen gehen; umher: irgendwo ausser dem Hause, z. B. wo gehst du hossen? heißt es, wenn von ungefähr ein bekannter Mensch am Wege angetroffen wird: der alte Mann will nicht ruhen, sondern geht den ganzen Tag hossen, ist bald in der Wiese, bald schaut er auf den Feldern nach, ꝛc. Bey Adelung haussen. Das Hebr. chuz hat die nämliche Bedeutung, wovon Buxdorf viele Beyspiele anführet. An die Thüre des Zimmers, in welchem eine gebärende Mutter liegt, pflegen die Juden diese Worte aufzuschreiben, chuz Lilis, hinaus Lilis, oder bleib darausſen! Diese Lilis, Hebr. lilith, ist ein weibliches Gespenst, welches die Kinder zu tödten sucht. Hievon scheinen auch folgende Wörter her zu kommen: als das lat. hosti, ein Fremdling. Hostis apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum vocamus. Cicero lib. 1. de offic. c. 12. In der böhmischen Sprache host, ein Gast, fremder Mensch, welcher im Hause bewirthet wird, hospodsky ein Wirth, hospoda ein Wirthshaus. Daß auch der Hausen, acipenser huso, ein sehr weit fort ziehender Fisch, und ein wahrer Fremdling in unseren Wässern, hievon den Nahmen habe, ist schon oben bemerket worden. Ludwig der fromme, sagte bey seinem Tod mit grosser Stimme huz, huz; quod significat, foras. Freher Tom. I. in vita Ludovici pii, ni. 19. Es kann zu dem vorigen gehören, aber auch bloß heissen hinaus, hinaus!

hott! gewöhnlicher aber hatt! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, damit sie entweder überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite hingehen sollen. Windisch und Croatisch hoditi, böhm. choditi, Pohln. chodzic, gehen, reisen, sich fort bewegen; griech. ὁδευω, ich reise, ὁδος, der Weg.

Auf die rechte Seite; heißt es hott, hott to! geh zu; in Sachsen hott jüh! geh. Engl. gee ho (von to gee, gehen). In Frankreich hur haut! In manchen Orten von Baiern diwo! in Krain diau! welches ein Celtisches Wort ist; altbritt. deau, die rechte Seite (s. zeswe Hand). Zu den Ochsen spricht man, nach Verschiedenheit der Gegenden, di, dist, tschoa dist! welches zu dem angels. dider, thider, dort hin, lat. illuc, gehört.

Auf die linke Seite; hi! (s. hi). Zu den Ochsen zo, zo hi, tscho hi! Diese Zoologie hat ihren Ursprung von ziehen, Engl. tow: wohin auch das Zeitw. zauen gehört, welches bey Wachter, Frisch und Adelung, eilfertig seyn heißt. In Salzburg und Böhmen spricht man zu den Pferden wist har! hurtig hieher! Denn die Fuhrleute pflegen auf der linken Seite sowohl zu gehen, als zu reiten. In Sachsen, Preussen, ꝛc. schwude, schwode! Wachter, welcher den Vers anführet, hotte tenet dextram, retinet sibi swude sinistram, leitet sowohl wist, als schwude, von dem Celtischen chwith ab, welches link bedeutet.

Woher aber dieses chwith; und jenes, vielleicht Slavische schwude? Es kann heissen Socia manus; von wetten, zusammen binden, vereinigen, Wid, zusammen gebundenes Reis, eine Welle; böhmisch odowati, wodowati, zusammen fügen wie die Brautleute. Oder jene Hand, welche für sich allein wenig verrichtet, und nur der rechten zu helfen pflegt; quitt, in Schweden und Island. qwitt, qwittur; böhmisch Swobodny, frey, ledig. Wie es aber immer auch seyn mag,

wenigstens wollte ich das oben angeführte wist! lieber aus einer anderen Quelle her leiten, und zwar von dem Celtischen byw, leben, lebhaft, welches sowohl an der Armorischen Küste, als im Herzogthum Wallis gehöret wird. Das griech. βια, lat. vis, Kraft, Stärke, Hurtigkeit, und vivus, vivere, scheinen damit verwandte Wörter zu seyn. Hieraus wäre das franz. viste, vit, geschwind, angels. Swith, wenigstens in Swithe—fus, eilfertig, hurtig zum gehen, Switheripe, frühezeitig reif, und endlich unser schwind, geschwind. Auf diese Weise ist leicht zu begreifen, warum wi, wio, wist, überhaupt als ein Zuruf an die Pferde gebrauchet wird, daß sie hurtig gehen sollen, ohne auf eine gewisse Seite zu denken; wist har aber, hieher bedeutet, nämlich auf die Seite des Fuhrmanns, welches gewöhnlich die linke ist. Endlich wäre auch zwischen Swithe, und schwude, der Unterschied nicht groß.

hotteln; seinen Weg zwar fleissig fort setzen, aber doch nur mit einem kleinlichen und wenig ausgiebigen Fortgang, z. B. ich bin fort gehottelt, so gut ich konnte, d. i. so viel es meinen schwachen Füssen möglich war. So auch: auf einem kleinen oder schwachen Pferd daher hotteln, daher schaukeln. Wogegen gratschen, eine mehr schwäre urd müheselige Art zu gehen andeutet. Indessen wird sowohl das eine, als andere Zeitwort, nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht. Wie übrigens hotten, welches auch bey Frisch und Adelung vorkommt, sowohl mit dem griechischen, als Slavischen überein stimmet, ist gleich oben gezeiget worden (s. hott).

die Hube; in den Kanzleyen, eine allgemeine Benennung der Bauerngüter. Denn diese heissen eine ganze Hube, halbe Hube, Viertelhube, Achtelhube. Oder ein sechs rössiges Gut, vier rössiges, zwey rössiges, ein rössiges. Unter der Ens heissen selbe ein gan-

zer Hof, oder eine ganze Hofstatt; ein halber Hof, Viertelhof. In Obersachsen ein Ganzhüfner oder Vollhüfner, ein Halbhüfner, ꝛc. In alten Schriften und Salbüchern, kommt folgende Bestimmung vor. Curia, ein Hof, ganzer Hof, Mairhof; huba, eine Hube, halber Hof; mansus, prædium, ein Lehen, Viertellehen, Viertelhof. Wenn das Gut nur wenige Aecker hat, die etwa mit einem Pferd, oder mit Kühen bearbeitet werden, so heißt es ins gemein eine Selde, Sölde, und dessen Besitzer ein Söldner. Ein Häusler, Kleinhäusler, wird der jenige genennet, der zwar ein eigenes Haus hat, aber nicht vom Ackerbau sich nähren kann: desgleichen viele Handwerker und Taglöhner sind. Die kein eigenes Haus besitzen, heissen Inleute, Inwohner.

Hube, in Sachsen Hufe, ist ursprünglich ein ausgemessenes Stück Landes, welches ein Herr anderen überlassen hat, um selbes zu bearbeiten, und davon sich samt ihren Hausgesinde zu nähren. Ueber die Abstammung des Wortes, sind die Meinungen noch ganz verschieden. Es kann heissen (1. ein Grundstück, welches einem anderen zu seinem Behuf, Nothdurft, anvertrauet ist. Angelf. behofan, Schwed. behöfwa, Holländ. behoeven, bedürfen, nöthig haben. In der Policey Ordnung von Jülich, bey dem Frisch, ob einige Erben Holz behüften zu bauen. Oder (2. ein Antheil, welcher zur Urbarmachung übergeben worden ist, ein Baugrund; von hauen, bey Otfried und Notker houuen, Holländ. houwen, stechen, hacken, schneiden, aufreissen. Die Winzer werden in Unterösterreich Hauer genennet, weil sie das Erdreich behacken: und in Meissen spricht man, wie Adelung bezeuget, Gerste hauen, Gras hauen, für abmähen. Bey dem Ulphilas ist hoba, der Pflug, womit das Erdreich aufgerissen und durchschnitten wird. Engl. hob, ein Ackersmann, Hüfner. Anfangs mußten gewis auch in

vielen Gegenden von Deutschland, um selbe urbar zu machen, Wälder und Gesträuche ausgehauet und ausgestocket werden. Frisch hat dieses Wort gleichfalls von hauen her geleitet: Wachter aber von hiwan, zubereiten, einem verwilderten Boden eine bessere Gestalt geben (s. Hobel). Denn Somner hat in seinen Diction. angelosax. hiwan, formare, fabricare; hiwisc landes, terræ portio. Andere etwas ähnliche Wörter wären das altbrittische hob, hobaid, ein gewisses Maß, ein Metzen, modius: bey dem Verelius hof, Maß und Ziel, Mäßigung, Enthaltsamkeit. Hebr. chabal, in pignus accepit; chebel, pars, portio, funiculus distributionis.

der Hubmeister, magister hubarum; in vorigen Zeiten ein Beamter, welcher die gewöhnliche Steuer und Abgaben von den Bauerngütern, für den Grundherren einnahm, oder über den richtigen Erlag derselben die Aufsicht hatte. Goldast schreibt in Paræner. p. 441. Kölner, colonarius: qui reditus a colonis exigit, quemve austrii archiduces in superioris alemanniæ partibus Huobmeister, hobarum magistrum, nuncupant. Frisch hat aus Hubers austria ex archivo Mellicensi pag 83. ad an. 1358. eine Stelle bemerket, wo es heißt: Ich Jans von Tyrnach, zu den Zeiten Huobmeister in Oesterreich, und Münzmeister zu Wien.

der Huch; (1. ein Fisch mit einem spitzigen, oben platt gedrückten Kopf, schwarz getüpfelten Rücken, und weissen Seiten: welcher in verschiedenen Flüssen und Seen von Oesterreich, Baiern und Rußland angetroffen wird, Salmo hucho, Lin. Der Mund ist voll spitziger Zähne; der Seitenstrich, vom Kopf abwärts gebogen, geht alsdann in gerader Richtung fort. Er ist immer ein guter Fisch; man mag ihn in einer Suppe aufsetzen, oder in Esig absieden, oder, wenn er groß ist, geräuchert verspeisen. Hochberg sagt in seinem

adelichen Landleben, daß in dem Kamersee manche Huchen zu 30 Pfund anwachsen: und Popowitsch erzählet, daß einst hier in der Traune einer zu 60 Pf. gefangen worden ist. Jo. Christoph Heppe hat ihn in seiner vortrefflichen Beschreibung der Fische, Nürenberg 1787. Heuch genennet. Den Nahmen Huch, Heuch, hat er wegen seiner Raubsucht; von hauchen, begierig den Mund öffnen, hiare, prædæ inhiare: gleich wie man auch von einem eßbegierigen Menschen zu sagen pflegt: Er sperret das Maul auf, wie ein Huch. Diese Ableitung wird durch das folgende Wort bestättiget. Denn

(2. wird das Zäpfchen am Halse, epiglottis, uvula, in Ober- und Niedersachsen der Huch, Heuch, Hauch, Haut genennet, Engl. hock. Es ist ein bewegliches Stückchen Fleisch, welches die Oeffnung in die Lufröhre decket, und sowohl zur Verschiedenheit der Töne, als auch zur Vorsicht dienet, daß bey dem Essen oder Trinken, nichts in die Luftröhre kommen soll. Wenn es bey uns heißt, es ist mir das Zäpfel gesunken; so spricht man in Niedersachsen, es ist mir der Huch geschossen. Gleichfalls von dem Zeitw. hauchen, den Athen von sich ausstossen. Deßwegen wird es auch das Athenzünglein, und, wie Frisch bezeuget, das Hauchblatt genennet.

hudeln; höhnen, welches aber in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. (1. mit Worten höhnen, oder in der That auf eine verhaßte Weise quälen, plagen: wovon Beyspiele bey Frisch und Adelung vorkommen. (2. auf eine rühmliche Weise anderen etwas bevor thun, wodurch sie beschämet werden: z. B. der alte Mann würde viele junge Leute hudeln, wenn es darauf ankommt, wer besser zu Fuß ist; ich will mich nicht hudeln, nicht spotten lassen, sondern Sorge tragen, daß ich die Sache so gut verrichte, als andere.

(3. eine schlechte nichtswerthe Arbeit verrichten, welche nur Hohn und Verachtung verdienet: wofür man

auch sagt, eine spöttliche Arbeit machen, eine Sache verschändeln. Engl. huddle, Holländ. hoetelen.

(4. eine so verhunzte Sache selbst. Bey dem Frisch ist der Hudel ein Lumpenwerk, oder ein schlechter Fetzen, welcher in Salzburg der Hudern, Hutten heißt. In Oesterr. eine Spinnenhutte, ein Spinnengewebe.

Wachter hält es sehr wahrscheinlich für einerley Wort mit höhnen; von dem natürlichen Ausdruck eines höhnischen Gelächters, hu, hu! wovon bey Otfried und Notker huah, huoh, Hohngelächter, und huon verspotten. Indessen kommen aber sehr ähnliche Ausdrücke in verschiedenen anderen Sprachen vor: als Hebr. hethel, ludificavit. Bey dem Verelius, in dem Verzeichniß Scythisch—Scandischer Wörter, haeda verhöhnen; Isländ. had, das Gespött. Griech. ἴδλος, Gaukeley, Possenspiel, wobey entweder andere lächerlich gemacht, oder die Zuschauer selbst geäffet werden. Altbrittisch bey dem Boxhorn hud, præstigiæ, illusio.

hüfeln; aufhäufeln. So heißt ein mit Sprüsseln (Sprossen) durchbohrter Pfal, um den abgemähten Klee auf dem Felde zu tröcknen, eine Kleehüfel: und den Klee aufhübeln, aufhüfeln, ihn zu diesem Ende hinauf heben, dort anhäufen. Beyde Zeitwörter, hüfeln und häufeln, kommen wahrscheinlich her von heben, goth. hafjan, bey Kero und Otfried heffan; in dem Imperf. ich hob, hub, bey Otfried huab.

das Hugerl; eine Gebirg—Eule von brauner Farbe, und gelben Augen, die mit einem Zirkel von weissen Federn umgeben sind, Strix ulula, Lin. Bey dem Kramer heißt selbe der Steinauf, sonst aber der Kautz, Steinkautz, die Steineule, Buscheule, griech. αιγωλιος.

Den Nahmen Hugerl, hat diese Eule, entweder wegen ihren heulenden Ruf hu, hu, hu! oder wegen

ihrer kurzen und dicken Gestalt, weßwegen sie auch das Fausthöberl genennet wird, von hugen, haugen (s. haugen).

das Hühneraug; eine durch drücken entstandene schmerzhafte Warze an den Füssen, welche mit den Augen verschiedener Vögel verglichen wird; und daher in einigen deutschen Orten Aelsteraug, Krähenaug, genennet wird, sonst aber der Leichdorn, lat. clavus, griech. ἥλος, Ital. callo, franz. cors au pié, Engl. a corn. Plinius erzählet, daß Silius italicus sich ausgehüngert habe, um diesen Schmerzen zu entgehen: und von dem berühmten Puffendorf schreibt Unzer, in seiner Monathschrift der Arzt genannt, lib. 1. Puffendorf würde nicht an einem Leichdorn gestorben seyn, wenn es Mode wäre, die Schuhe, wie den Hut, unter dem Arm zu tragen.

humlich; ohne Hörner. In dem Gebiethe von Salzburg, und nahmentlich im Zillerthal, wird eine ungehörnte Ziege eine humlete Gaiß; und in dem Pinzgau daselbst eine kämlete, d. i. gehammelte, genennet. Von hammeln, stümmeln, abhauen.

die Hummel, apis terrestris, Lin. Eine Art dicker und haarichter Bienen, die ihr Nest tief in der Erde machen, und viel Hönig einsammeln. Die Engländer nennen selbe humble-bee, die brummende Biene; von to hum, hummen, humsen. Die Franzosen bourdon; von bourdonner, laut schwärmen, wie die Bienen, welches mit unserem purren überein kommt.

In einigen Schul- und Wörterbüchern steht Hummel, fucus. Allein hier wird nicht die oben beschriebene Feldbiene verstanden; sondern die so genannten Drönen, die wir Brutbienen zu nennen pflegen, und die unter anderen Hausbienen im Stocke sich befinden; franz. faux bourdon, Engl. drone. Das sind also jene Bienen, von welchen Virgil sagt, Georg. IV. aliæ, spem gentis, adultos educunt fœtus. Das

lat. fucus zeigt überhaupt etwas unechtes und falsches an, welches das nicht wirklich ist, was es scheinet. Denn eigentlich heißt es eine Schminke, griech. φυκος, Hebr. puch. Daher die Redensart, facies fucata, alicui fucum facere, &c. Zum Unterschied der eigentlichen Bienen, welche purissima mella stipant, et liquido distendunt nectare cellas; heissen fuci die erst genannten Drönen, ferner die Raubbienen, welche, wenn sie ihren Weisel verlohren haben, sich zerstreuen, und in fremde Stöcke einzubrechen suchen, um dort zu rauben; endlich die Feldbienen, die wir Hummel nennen, die Wespen und Horniſſe. Wider welche ins gesammt das kleine Heer der edeln Bienen oft muthige Kriege unternimmt.

Aut onera excipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a præsepibus arcent.

Da alle diese ein hummendes Gesäusel von sich hören lassen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn manche Schriftsteller das Wort Hummel weiter ausdehnen, als wir es zu hören gewohnt sind.

der Hummer, cancer gammarus, Lin. nach dem Fabricius astacus marinus. Es ist der größte Meerkrebs, und heißt franz. homar, lat. gammarus, cammarus, griech. Καμμαρος. Der Hummerkönig oder Buchstaben—Hummer, cancer Norwegicus, Lin. heißt in Norwegen bogstav-hommer, franz. le homar lettré. Vielleicht von dem Celtischen camm, lat. camurus, krumen (s. Gamß. 1.); indem die ganze Gestalt eines Krebsen etwas krummes und eingebogenes zeiget.

der Hund; Celtisch cun, lat. canis, griech. κυων, welches Wort aber die Griechen selbst, wie Plato sagt, von den Barbarn, nämlich Scythen, haben. Es zeigt ein Thier an, welches zu fangen und zu halten gewohnt ist. Bey dem Willeram VI. 12. verhundeta, eine ge-

fangene Person, lat. captiva. Die Worte des Evangeliums, captivis prædicare remissionem, Luc. IV. hat Ulphilas übersetzet, frahunteneis merjan fralet. Angelf. huntian, Engl. to hunt, jagen, ein flüchtiges Thier ergreifen, oder mit Hunden verfolgen. Das Stammenwort ist vielleicht das alte han, hon, haben, halten; die Hand, manus, &c. Daher ist auch das Kunter, ein Unziefer, welches an Menschen und Thieren sich ansetzet: der Mehlhund, ein zäher Schleim auf der Zunge der Kinder, das Schwämmchen (s. diese Wörter). In Preussen der rothe Hund, der Friesel, die Masern (s. Adelung, v. Friesel).

Nach dem neuesten System von Linne, nämlich in der XIII. Ausgabe durch Joh. Frid. Gmelin, Leipzig 1788. sind folgende Arten hier hauptsächlich bekannt.

Canis domestiicus, der gemeine Haushund, oder Bauernhund; mit dicken, wohl behaarten Beinen. Die Ohren heben sich in die Höhe, und der Schweif ist unten mit langen Haaren besetzt. Der Hirtenhund des Büffon, le chien de berger, wird hiehr gerechnet.

Canis laniarius, Fleischhacker Hund, Metzger Hund; mit einem schmahlen Leib, rundfleischigen Beinen, kurzen anliegenden Haaren, und einen starken geraden Schweif. Nach Büffon le matin, Ital. mastino, der Bauernhund.

Canis molossus, der grosse Metzger Hund, Fanghund, Bullenbeisser. Er hat einen runden Körper, und die Lippen hangen zu beyden Seiten herab. Eine Abart davon ist unser Läckel, oder Mehl—läck (s. Lackel).

canis anglicus, die Englische Dogge.
canis graius, das Windspiel.
canis Italicus, kleines Windspiel.
canis aquaticus, der Pudel.
canis aquatilis, stockhaariger Pudel, wälscher Pudel.

canis minor, der kleine Pudel.
canis pomeranus, der Pomerl, Pumerl.
canis leoninus, das Löwerl.
canis fricator, Mopperl, Mops.
canis melitæus, das Polognefer oder Maltheſer Hündchen.
canis Sagax, der gemeine Jagdhund.
canis venaticus, Laithund, Leithund, franz. le limier.
canis Scoticus, Faiſchhund, Schweißhund.
canis avicularis, Vorſteh—hund, Spürhund.
canis vertagus, der Dächſel, Dachshund. Er hat einen langen Leib, abhangende Ohren, und kurze Beine: die bey einigen gerad, bey anderen ausgedräht ſind.

Hundsbeer; überhaupt wilde und ſchlechte Beere, die zum Genuß für Menſchen undienlich ſind. Ins beſondere iſt der Hartriegel, oder weibliche Kornelbaum, cornus ſanguinea, Lin. in einem groſſen Theil von Oeſterreich unter dem Nahmen **Hundsbeerſtaude**, wilde **Dirntel**, bekannt. Einige Leute machen folgenden Unterſchied: **rothe Hundsbeere**, cornus ſanguinea; **weiſſe Hundsbeere**, oder Gimpelbeere, liguſtrum vulgare; **ſchwarze Hundsbeere**, Rhamnus fra gula (ſ. Faulbaum). In einigen Gegenden aber wird, ſo wie in Salzburg, die Heckenkirſche lonicera xyloſteum, Hundsbeer genennet (ſ. Beinweide).

Hundshaar; eine Pflanze. S. Gaißbart.

die **Hundsmaiſen**; in Oeſterr. ein Nahmen der Sumpfmeiſe, parus paluſtris, Lin. wegen ihrer Geringſchäzigkeit, als eine unedle Art des Maiſengeſchlechtes. Sie iſt aber mehr unter dem Nahmen Peutmaiſen bekannt (ſ. dieſes Wort).

Hundstäge; jene Tage, an denen der Hundsstern zugleich mit der Sonne aufgeht, nämlich von Magdalenen Tag an (wie man unter dem Volke zu rechnen pflegt) bis Barthelmey. Dieser Stern wird darum so genennet, weil er in dem Zeichen des so genannten grossen Hundes sich befindet, und da unter anderen Fixsternen im hellesten Glanze erscheinet. Browne, ein Engländer, glaubt in der Beschreibung seiner Reise durch Africa und Egypten vom J. 1792. dieser Stern heisse so aus der Ursache, weil er einige Morgen zuvor erscheinet, als der Nil zu steigen anfangt, folglich weil er wie ein getreuer Hund, die Inwohner warnet, ihre Habseligkeiten vor der Ueberschwemmung in Sicherheit zu bringen; aber das ist zu weit her gehohlt. Der lateinische Nahmen Sirius, ist von dem griechisch. σειρειν, angels. Searan, Engl. Sear, dörren, auströcknen.

die Hundszunge; cynoglossum officinale, Lin. Eine Pflanze mit vielen kleinen Aesten, worauf braunrothe Blumen hervor wachsen: die an Wegen und neben den Zäunen, doch nicht aller Orten, angetroffen wird. Die Blätter sind lang und schmahl, wie die Zunge eines Hundes, die größten aber breit, und werden von einigen Leuten als Tabakblätter eingesammelt. In diesen Gegenden wird auch der gute Heinrich, chenopodium bonus henricus, Hundszunge genennet (s. Heilkraut).

die Hunnen, hunni, böhm. hunnowé. Ein Asiatisches Volk, welches der Beschreibung nach, mit den Kalmuken viel ähnliches hat, und vermuthlich auch aus solchen bestanden ist. Schon Sec. IV. fiengen die Hunnen ihre Bewegungen an, und kamen über die Flüsse, Wolga und Don, nach Europa: wo sie erst unter ihrem König Attila zu einem mächtigen und fürchterlichen Volk angewachsen waren. Sie werden bey dem Salvianus Massiliens. et Gregorius Turon. Chuni, Chunni ge-

nennet. Ersterer schreibt davon lib. IV. de gubernat. Dei, c. 14. gens Saxonum fera est, Francorum infidelis, Gepidarum inhumana, Chunorum impudica. Alanorum ebrietas, Albanorum rapacitas, &c. Von welchen Völkern unten eine kurze Nachricht folgen wird (s. Ungarn). Von ihrer Sprache ist kein Denkmahl übrig geblieben, genug aber von ihren Grausamkeiten. In der Geschichte der Deutschen von Mich. Ign. Schmidt kommt die Bemerkung vor, daß an dem Hofe des Attila nebst der Hunnischen, auch die gothische Sprache, folglich eine deutsche, üblich war: ohne Zweifel, weil ein ansehnlicher Theil der besiegten Gothen unter seinem Heere dienen mußte. Obwohl übrigens das Hunnische Reich nach dem Tode des Attila vom J. 453. bald wieder zerfallen ist, wie das griechische nach Alexander dem Grossen: welche beyde Welteroberer sich in vielen Dingen sehr ähnlich waren; so hat sich doch dieser Nahmen noch lange Zeit erhalten. In der Alemannischen Glosse bey Martin Gerbert sind p. 50. hunisc drubun, und bey dem Frisch hunnische Trauben solche, die aus Pannonien, oder dem heutigen Ungarn kamen; hunnisch Wundkraut, heidnisches Wundkraut, virga aurea. Weil unter dem Hunnischen Kriegsheer viele Gothen, Dänen, Wenden und Böhmen sich befanden; so hat man auch diese bisweilen unter den Nahmen Hunnen begriffen. Ja insgemein pflegt man sogar die dermaligen Ungarn, denen der K. Henricus auceps einen jährlichen Tribut zahlen sollte, weil sie gleich den Hunnen ein fremdes und räuberisches Volk waren, und das nämliche Land in Besitz genommen hatten, noch Hunnen zu nennen.

Das Wort Hun, Chun, Kun, hat Eckhart Tom. II. Franciæ Orient. von den Slavischen kun, kon, ein Pferd, her zu leiten versucht; als solche nämlich, die immer zu Pferde waren. Lieber glaube ich aber als tapfere Leute; von kun, chun, chuan, kühn, tapfer: sie mögen nun diesen Titel sich selbst gegeben, oder

von ihren Bundesgenossen erhalten haben. Daher, wie Wachter bemerket, der alte Nahmen einiger Könige hunimundus, cunimundus, hunoricus, cunibertus, hunulfus; ein tapferer Mann, berühmt an Tapferkeit, ein mächtiger Helfer. Altbrittisch, bey dem Boxhorn cun, in der kettischen Mundart Kung, ein Herr; angelf. cyng, fränkisch und alemann. chuning, ein König: von können, vermögen, Kraft besitzen. Gl. Monsee. p. 379. hunnilihero, tribunali.

die Hürde, bey dem Pöbel Hur; die aus Stroh, Weiden oder Dornstauden geflochtene Thüre eines umzäunten Platzes. Bey dem Ulphilas ist haurda, Isländ. hurd, überhaupt eine Thüre: wahrscheinlich so fern durch die Verschliessung derselben der Eingang in das Haus verwehret, und was darinnen ist, geschützet wird. An anderen Orten heissen die weidenen Wände, in welchen die Schafe auf freyem Felde eingeschlossen werden, Schafhürden, Engl. hurdle. Der Begriff des Verschliessens ist hier ganz natürlich, so daß jenes Wort mit dem lat. hortus, und griech. χορτος, ein verschlossener Platz, überein zu kommen scheint. Ungar. Kert, ein Garten, und bekertelni, mit einem Zaun umgeben. Wachter leitet es von dem alten Zeitw. hirten, angelf. hyrdan her; bewahren, hüten, wovon der Hort, ein Schatz (s. Hart). Ohne Zweifel ist dieses mit den vorigen verwandt: nur wäre noch die Frage, ob es von denselben her geleitet, oder als Quelle davon anzusehen sey.

huren, miethen. In Ulenbergers Bibel, Tobiæ V. 17. genus quæris mercenarii, an i sum mercenarium? suchest du das Geschlecht eines gedingten Hurlings, oder den Hurling selbst? In Oberdeutschland ist es veraltet, doch ist es noch übrig in dem Engl. to hire, wie auch Holländ. huuren, miethen, eenen Knecht huuren, dingen, huurpaerd, Miethpferd. Altbrittisch bey dem Boxhorn hur, merces. Daher ist

noch

noch die Hure, eine um Lohn gedungene Person: wie das lat. meretrix, a merendo, quia corpore quæstum facit. Noch deutlicher ist das angels. hor-cwena, welches Wachter anführet, Lohnweib, Lohndirne. Denn cwena, quena, chena, heißt eben das, was im Lateinischen mulier, femina. In vorigen Zeiten war der Hurenwaibel ein Officier, welcher zu Kriegeszeiten über den Troß zu befehlen hatte, nämlich über Fuhrknechte, Marketender, Soldatenweiber ꝛc.

die Hurnaus; Horniß, vespa crabro, Lin. wird so genennet wegen dem brummenden Gesause. Gottfr. August Bürger fangt sein artiges Spinnlied so an:

hurre, hurre, hurre,
Schnurre Rädchen, schnurre,
trillre Rädchen lang und fein,
trillre fein das Fäderlein
mir zum Busenschleyer.

Angels. hyrnet, Engl. hornet, franz. frelon, Wind. und böhm. Sershen, Srssen. Uebrigens im Deutschen auch Hornus, Hürnse, Hörle, ꝛc. Jenes —iß, uß, aus, scheint die gewöhnliche Endsylbe—isch, zu seyn.

hus da! wird zu den Schweinen gesagt, daß sie fort gehen sollen (s. locken).

husch! (1. in Oesterr. ein Ausdruck des Frierens, z. B. husch, wie ist es so kalt! Daher das Zeitw. huscherln, durch einen zischenden Laut andeuten, daß man Frost empfinde. Bey dem Frisch heisset es schuck, schoch! 2). in Sachsen ein Ausdruck des schnellen Vorübergehens, z. B. husch, da war er schon weg; vorbey huschen, vorbey wischen. Hebr. chisch, geschwind. 3). in England hush, ein Zeichen des Stillschweigens, wie hier st, bst! und to hush, etwas verschweigen, vertuschen. Hebr. hissa, tacuit.

huß! franz. hare! Ein Laut, um die Hunde anzuhetzen. Hievon ist das Zeitw. hussen, anhussen,

bey dem Frisch auch hutzen, hutschen, die Hunde aufmuntern, daß sie etwas verfolgen sollen; franz. harer les chiens, Ital. aizzare. In Modena sagen die Kinder zu den Hunden uzz, uzz, huß: und daher uzzare il cane, den Hund hetzen. Muratorius Antiq. Italic. Tom. II. Isländ. hudza, hussen: aber auch zugleich hetzen, jagen, Schwed. hidsa. Vermuthlich von dem zischenden Laut, als einem Zeichen der Aufmunterung, hi, ß! Wir brauchen dieses Zeitwort auch von Menschen, z. B. sie anhussen, gegen einander aufhetzen; mein Nachbar ist von anderen Leuten aufgehusset worden wider mich.

den Huß—aus läuten; eine noch in manchen Städten übliche Gewohnheit, Abends um 9 Uhr mit einer kleinen Glocke zu läuten. ursprünglich um von Gott Hilfe zu erflehen, jezt aber nur zur dankbaren Erinnerung der Befreyung von den grausamen Drangsalen, womit einst die Hussiten einen grossen Theil von deutschen Ländern heim gesuchet haben.

hutschen; im Salzburgischen, sich zum Zeitvertreibe auf einem Seil hin und her bewegen. Holländ. hutzen, hutsen, franz. hocher, schütteln, bewegen. Das nämliche Spiel heißt daselbst auch schutzen; Ital. Scuotere, schütteln. In Oesterr. spricht man, sich oder andere schupfen.

die Hutschleife. S. Masche.

der Hutten; ein Lappen. S. hudeln.

der Hütterich; Hüttenrauch, arsenicum, wird so genennet, weil selber von dem aufgefangenen Dunst, welcher im Schmelzen der Erze sich erhebet, zubereitet wird. Die letzte Sylbe soll eigentlich—rück, rüch, geschrieben werden; denn wir sagen der Ruck, Rauch, es rückelt, räukelt, hat einen Geruch von Rauch.

die Hutzel; eine getröcknete Birn. S. Klötze.

J.

Die wilde Jagd; in Sachsen das wüthende Heer. Wahrscheinlich sind es Eulen, die sich zur Nachtzeit versammeln, um gemeinschäftlich auf Vögel, Fledermäuse, Hasen und Katzen, Jagd zu machen. Daher sieht man abscheuliche Gespenster, mit flammenden Augen, theils auf der Erde daher rollen, theils oben in der Luft schweben: damit auch das, was aufstiegen will, nicht entwischen soll. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, IV. Jahrgang Berlin 1781. wird eine Begebenheit erzählt von einem Augenzeugen, welcher diese Jagd beobachtet hatte. Die rauschende Ankunft bey nächtlicher Stille war fürchterlich. Er glaubte, das verschiedene Anschlagen der Hunde (in Oesterr. ausgeben), und den Ruf der Jäger, merklich unterscheiden zu können: er schoß, und erlegte einen solchen Nachtvogel. Es war ein Schuffut oder Buhu, Strix bubo, Lin. Bloß diese Absicht der Beute; nicht aber, wie der Einsender glaubte, der ungestüme Trieb der Begattung; kann diesen lärmenden Zug veranlassen. Denn von Raubvögeln ist bekannt, daß sie in einer Monogamie leben.

das **Jagdgeld**; eine jährliche kleine Abgabe, welche die Gutbesitzer an ihre Herrschaft entrichten, um sich von der Jagdfrohne zu lösen. Es werden daher insgemein die Treiber von den kleinsten Häusern genommen, die übrigen aber zahlen an Geld.

jägeln; lärmen, schreyen. Es wird sowohl von einem lauten Geschwätze und Getümmel der Leute, als auch von dem Quacken der Frösche gesagt. Bey Wachter und Adelung ist jachern, gleichfalls lärmen, auf eine ausgelassene Weise fröhlich seyn: welche Bedeutung auch das griech. ἰαχω hat. Ein bloß natürlicher Ausdruck eines vermischten Geschreyes, jach, jag, ꝛc.

jagen; ins besondere, ein Wild verfolgen, in der Absicht selbes in seine Gewalt zu bekommen: z. B. wir werden heut jagen, auf die Jagd ausgehen. Sonst aber überhaupt, schnell vor sich her treiben, oder auf eine gewaltsame Weise abtreiben, fliehen machen: z. B. der Wind jaget die Wolken, das Schiff; den Feind in die Flucht jagen, die Fliegen verjagen, die Leute aus dem Hause jagen, das Vermögen durch die Gurgel, ꝛc.

Ein Intensivum davon ist jaucken, z. B. die Pferde fort jaucken, selbe stark antreiben; mit den Pferden fort jaucken, schnell fahren. Das Gejaid, welches Wort auch bey dem Horneck c. 705. vor kommt, ist aus dem alten gejagit zusammen gezogen, und heißt, was gejagt wird. Jagd und Gejaid, sind im Ursprung, aber nicht dem Gebrauche nach, einerley Wort. Man spricht, ich gehe heut auf die Jagd: hingegen aber, das ist mein Gejaid, eine Gegend, in welcher mir das Recht zu jagen zusteht (s. Reisgejaid).

Was die Abstammung des Wortes anbelangt, ist noch alles ganz schwankend. Da jagen, ohne einem anderen Beysatz, ein Wild verfolgen heißt; eine solche Jagd aber mit dem gewöhnlichen Lärmen der Treiber, und Gebelle der Hunde beginnet, um das Wild aus seinen Schlupfwinkeln flüchtig zu machen; so scheint dieses Wort, in seiner ursprünglichen Bedeutung, mit dem vorigen jägeln, jachen, jachern, überein zu kommen, und überhaupt lärmen zu bedeuten, besonders da für jagen, bey dem Frisch auch jeuchen, jouchen vor kommt, von dem Laut jah, jouch, hou! Griech. ιαχω, ich lärme, bey dem Hesychius ιαχη, ein Geschrey: weßwegen auch der Weingott, indem er die Köpfe erhitzet, Jacchus genennet worden ist. Von dieser ersten Bedeutung, scheint jagen endlich auf andere Arten, etwas flüchtig zu machen, angewendet worden zu seyn.

Freylich machen die vielen übrigen Beyspiele, in denen das nämliche Wort vorkommt, diese Ableitung etwas beschwärlich; allein man wird wohl auch bey dem lat. agere, agitare, welches Wachter und Frisch vorgeschlagen haben, nicht viel besseren Trost finden. Adelung leitet es zu nächst von gäh, eilfertig, in der Meißnischen Mundart jäh, her; als ein Factivum von gehen, gan, nämlich gehen machen, eilen machen. Diese Meinung erhält einiges Gewicht dadurch, daß bey dem Frisch auch jachen, jächen vor kommt, für jagen; aber sie hat ihre Schwierigkeiten. Denn da man immer gehen (nicht jehen) geschrieben hat, und in dem größten Theile von Deutschland gah, gach, wovon in der Mondseeischen Glosse gahon, eilen; so hätte ja weit mehr gahen, gachen, und nicht jagen, gesprochen und geschrieben werden sollen. Und doch lautet dieses Zeitwort auf eine sich stets gleiche Weise, schon bey Otfried und Notker jagon, jagen. Die Angelsachsen und Engländer haben übrigens für jagen, das Zeitw. huntian, to hunt, mit Hunden verfolgen, wie das griech. κυνηγεω. Bey dem Ulphilas, von dem wir nur die 4 Evangelien noch haben, kommt es darum auch nicht vor.

der Jamer; erstens ein Ausdruck der Verwunderung, oder eines freudigen Getöses, z. B. die Leute haben einen Jamer gehabt, als diese frohe Nachricht kam; das ist ein Jubel und eine Jamedey gewesen! Hat es viele Leute auf dem Markt gegeben? Ja, zum Erstaunen, es war ein Jamer Leute, jämerlich viel. Zweytens, ein Ausdruck des Elendes, z. B. in Jamer und Noth leben.

Jamer, bey dem Notker Pf. 94. et 103. amer, und jamern, jammern, angels. geomrian, lat. gemere, sind von jenen gewöhnlichen Aufrufungen gebildet worden, wodurch man theils seine Fröhlichkeit, theils auch sein Leidwesen auszudrücken pflegt. Das griech. und lat. Jo! zeigt beydes zugleich an: und hievon ist

ἰωη, ἰωγη, ιωγμος, Lärm, Geſchrey. In der Windiſchen Sprache ai, jei, ey ey, ein Zeichen der Verwunderung: und jei, jomene, jemene, weh mir, jokam ſe, ich weine. Croatiſch jai meni, Engl. ay me, Ital. oime, griech. οιμοι, weh mir, und οιμαζειν, Ital. oimare, jammern, wehklagen. Alſo jo mer! heißt wohl mir, und weh mir! Auf eine ähnliche Weiſe in gl. Monſee. p. 333. uueion, und p. 325. uueveren, heulen, wehklagen; von uue, goth. und angelſ. wai, wae, weh! Das altbrittiſche ochi, ochain, heißt gleichfalls wehklagen, ach und weh haben, wie das griech. οχδεω, αχδομαι.

der Jams; in Africa eine Frucht, den Erdäpfeln ähnlich, woraus Brod bereitet wird, dioſcorea alata, Lin.

das Jankerl; eine kleine Jacke, nämlich ein Röckchen der Kinder, welches den ganzen Leib bedecket, und am Rücken zuſammen gebunden iſt. Anfangs hat Jacke, wie ſchon Friſch und Adelung angemerket haben, einen Panzer bedeutet, womit der Leib gedecket wird: welche Bedeutung das Ital. giacco, Engl. jacket, noch hat. Hernach eine andere Art der Kleidung, auch ein kürzeres Gewand, eine Joppe, franz. jaquette. Bey dem Frauenvolk wird das äuſſerliche Kleidungs Stück, wodurch die Arme und der Oberleib bedecket werden, nach franzöſiſcher Manier ein Schackettel genennet. Hebr. jaat; amicivit, operuit (in der Ausſprache janjat, denn es iſt litt. ajin).

jänlen; wird in Unteröſterreich geſagt, wenn die Schnitter Korn oder Weitzen ſchneiden: indem ſie dieſes Jochweiſe thun, d. i. ſämmtlich ein ganzes Joch zugleich abſchneiden. Hier ob der Ens hingegen, wo die Felder nicht in langen Flächen ohne Furchen dahin liegen, hat jeder Schnitter ſeinen eigenen Acker zu beſchneiden: welches daher äckerln heißt, zugleich aber auch mühſamer iſt, weil der ſchwächere, der nicht zurück-

bleiben will, dem stärkeren an der Seite gleich kommen muß.

In Sachsen ist der Jan, Jahn, ein gewisser Bezirk in den Weinbergen, ein Ried, z. B. den Weinberg jahnweise düngen; heuer diesen Jahn, ꝛc. Auch eine Linie des abgemähten Grases oder Getreides, z. B. den Jahn halten, in dieser geraden Fläche bleiben; das Getreide liegt noch auf dem Jahn, wofür man in Oesterreich sagt, liegt in den Mahden, in den Wellen. Adelung, welcher eben dieses Beyspiel angeführt hat, glaubte, daß jenes Wort aus Gang verderbt seyn möchte; griech. *i'εναι*, Ungar. jarni, gehen. Vielleicht aber gehöret es mehr zu dem Hebr. ianach, reliquit, collocavit; wovon bey dem Buxtorf munnach, relictum, spatium vacuum, area. Das lat. janua wird gleichfalls gemeiniglich von dem erst gedachten *ιεναι* her geleitet, weil man durch selbe geht; kann aber auch von dem altdeutschen jan, offen, her kommen (s. Gatter).

jausen; zwischen Mittag und dem Nachtmahl etwas genieſſen, Croatisch jusinati. Daher die Jause, gewöhnlicher aber die Jausen, Croat. jusina (mittere Sylbe kurz); Windisch mala jushina, mala jushna, Ungar. uzsona, das Vesperbrod, Abendbrod. In Salzburg, sowohl in den Alpen, als in der Stadt, wird gleichfalls jausen gehöret, statt dessen aber auch untern, welches jedoch mehr für pöbelhaft gehalten wird. In unserem Lande höret man dieses Wort nur bis zum Traunfluß hin: denn jenseits spricht man ins gemein nur, es ist halber Abend, gehet zum Brod! wonach Verhältniß der Zeiten, und der häuslichen Umstände, Brod, Käse, Milch, Obst, Bier oder Most vorgesetzet wird.

Das Wort jausen, welches wir vermuthlich zunächst von den Slaven haben, beziehet sich hauptsächlich auf das, was man ißt; nicht aber auf eine gewisse Zeit des Tages, da man etwas ißt. Es kommt mit dem

lat. Jus überein, welches eine Brühe, Suppe, Brey, Gartenkräuter bedeutet hat, pultem et olera, wie Voſſius anmerkt. Das franz. Jus, Engl. Juice, Holl. Juys, haben eine ähnliche, nur mehr oder weniger eingeſchränkte Bedeutung. In der Windiſchen und Croatiſchen Mundart iſt iucha eine Suppe: und in Niederſachſen Jüche, Jauche, ſowohl eine Brühe, als dünnes Bier. Vielleicht als etwas ſiedendes, aufwallendes, von gähren, bey dem Willeram jeſen, altbrittiſch Jas, das Aufwallen (ſ. Germ). Uebrigens heißt eine Jauſe im Lat. merenda, Ital. marenda, franz. le gouter, Engl. lunchion, afternooning, griech. επερισμα, προδειπνον.

Popowitſch hatte den ſeltſamen Einfall, Jauſen von Jauch, Jug, her zu leiten: wodurch in Steyermark der Abendwind verſtanden wird, indem ein ſolches Eſſen gegen den Abend hin geſchieht. Dieſer Wind heißt auf der Gränze von Croatien Jug, und wird als ein Südwind betrachtet. Im Deutſchen wird ſelber in Steyermark insgemein nur der warme Wind genennet. Er kommt von der Seite Italiens her; iſt ein warmer, matter und oft auch ungeſunder Wind, welcher im Frühling den Schnee gewaltig abtreibt, im Herbſt aber dem Heidekorn ſchädlich wird. Ob es der nämliche Wind ſey, welcher in Neapel Sirocco, zu Cadix und Sevilien aber Sobano heißt, weiß ich nicht.

die Jechſe; Höhlung unter dem Arm. S. Uchſe.

der Jedruck; das Wiederkäuen, ruminare. Das Zeitwort jedrucken, eigentlch itdrucken, lautet bey dem Willeram VII. 9. itdrukan, in gl. Monſee. p. 411 ituruchan; gl. Florent. itrucho, rumino. Die Vorſylbe id, it, angelſ. ed, lat. item, iterum, zeigt eine Wiederhohlung an. So iſt bey Kero, c. 7. und Tatian c. 18 itlon, eine Vergeltung, Wiedererſtattung, lat. retributio (ſ. itneu).

der Jentling; oder Jetling, Jesitz, Jäsen, Gäse, Giese, cyprinus Jeses, Lin. Ein dickleibiger Fisch mit einem grossen Kopf, blauen Rücken, silberweissen Seiten, und gelbrothen Floßfedern: welcher gern im reissenden Wasser sich aufhält, und vorzüglich in Meissen und in der Mark Brandenburg, hier aber nur selten angetroffen wird. Popowitsch hat aus dem Marsilius angemerkt, daß selber, so laug er noch nicht 1½ Pfund wiegt, in der Donau Gängling genennet wird: entweder weil er weit fort zieht, oder weil er ungemein schnell durch die stärksten Wellen schwimmet, vielleicht um einiger Insecten los zu werden. Daher wird er in Sachsen wie Adelung bezeuget, auch Häseling genennet, von hasen, eilen (s. Hasel).

Der Nahmen Jetling, Jentling, ist wahrscheinlich eines Slavischen Ursprungs; böhm. und Windisch giti, jiti, Krainerisch jet, gehen. Der Stör, acipenser sturio, ein wahrer Gangfisch, welcher bisweilen bis Linz, und noch weiter herauf kommt, wird in Böhmen vielleicht aus der nämlichen Ursache geser genennet.

Andere Arten, um dieses Wort zu erklären, wären 1.) das Croatische jezti, essen, in Krain jed, die Speise; als ein gefressiger Fisch. gleichwie auch das Wort Altel hergeleitet wird (s. Altel). 2) Von jesen, sieden, aufwallen, altbrittisch jas, fervor (s. Germ). Weil dieser Fisch ungemein fett ist, so daß das Fleisch im Sieden davon ganz gelb wird: oder auch weil er hastig durch die Ströme wallet.

die Jericho Rose; insgemein ein Nahmen der Specklilie oder Geißlilie, lonicera periclymenum Lin. Das Geißblatt oder die Waldlilie, lonicera caprifolium, heißt die Italiänische Jericho Rose. Man hält sie zur Zierde in den Gärten: obwohl übrigens beyde auch wild hie und da in Oesterreich angetroffen werden.

Die eigentliche Rose von Jericho, anastatica Syriaca, Lin. ist ein arabisches Gewächs, welches ganz

trocken hieher gebracht wird, aber im Wasser, Wein, und jeder andern Feuchtigkeit sich auszudehnen, und gleichsam wieder aufzuleben beginnet: daher auch der Nahmen anastaticus, resurgens, exsurgens. Das Vorgeben, daß es in der Christnacht sich selbst aufthue, hat vielleicht daher seinen Ursprung, daß entweder der erste Beobachter diese Eigenschaft nicht gewußt hat, oder daß ohne seinem Wissen irgend eine Feuchtigkeit dazu gekommen ist. Einige Hebammen brauchen die rauche Wurze davon, um zu erfahren, ob die Geburt bald erfolgen wird. Auch dieses Gewächs wird hier in trockenen Gräben und Sandstätten oft angetroffen: und in den Botanischen Excursionen, Wien 1794. wird die Meinung angeführet, daß zwischen jener Syriaca et hirochuntica, kein wesentlicher Unterschied sey.

der Jering. (S. Germ.)

jeten; das Unkraut ausreuten. Bey dem Willeram VII. 2. jetan, bey Frisch und Adelung aber jäten, gäten, Schwed. gæta. In der Schweitz ist das Jet, oder mehr nach der Aussprache Jaed, Unkraut: und hievon jäten, jaeten, das Unkraut ausziehen, welches auch den Garten ausschürpfen heißt. Es zeigt ein geiles Gewächs, einen geilen Auswuchs an, welcher, wie Adelung sagt, auch Geitz genennet wird: und gehört, so wie getzen, ergetzen, zu dem griech. γηδεω, γαδεω, ich hebe mich, bin fröhlich (s. geuden). Bey dem Pictorius ist gätsch, gottlos, welches Frisch anführet, geil, muthwillig: und Gl. Monsee. p. 377. getilosen, lascivientibus.

Für jeten, wird hier auch ösen, ausösen gesagt, nämlich ausleeren, öde machen. Den gemeinen Schatz erösen, heißt in einer Stelle bey dem Frisch, ihn ausleeren: Gl. Monsee. p. 33. osi, die Verwüstung. Im Niederdeutschen hat man ein anderes Wort: Engl. weed, das Unkraut, und to weed, Holl. wieden, in Niedersachsen weiden, jeten, das Unkraut vertilgen.

Dieſes Wort gehöret zu dem Schwed. ved, isländ. vit, Holz, Strunken und Wurzeln, die, um das Erdreich urbar zu machen, ausgehauet werden. In Ungarn heißt irtani, jeten, aushauen. Griech. σκαλλω, σκαλιζω, lat. ſarrio, wovon das Ital. ſarchiare, franz. ſarcler.

die Iling; bey dem Volke, für Lilie, Gilge, Ital. giglio. Die weiſſe Iling, lilium candidum: die rothe Iling, oder Feuerlilie, lilium bulbiferum. Enenchel ſchreibt: daz chloſter zu Lienveld, eigentlich Lilienfeld in Unteröſterreich, campus liliorum. Das Wort Iling, iſt einerley mit dem noch in Schwaben üblichen Ilge: denn wir ſprechen auch Galing, Scheering, Feling; für Galgen, Scherge, Felge. Der St. Gilgentag, iſt das feſtum St. Aegidii, franz. S. Gilles. Auf der Gränze von Salzburg wird eine Pfarrkirche St. Iling genennet.

die Ilme; Ulme, Ulmenbaum, Waſſerrüſter, ulmus effuſa, Lin. Dieſer Baum wird in Wäldern, vorzüglich bey tiefen Graben angetroffen, breitet ſich wie eine Linde aus, und hat einen hohen und ſchnellen Wuchs. Er iſt von dem Feldrüſter, ulmus campeſtris, welcher in unſerem Gebirge der Ruſten, in der Ebene aber die Ruſſel, Schwarzruſſel heißt; in vielen Dingen unterſchieden. Denn 1) hat der Feldrüſter eine ſchwarze, aufgeriſſene; die Ilme aber eine weißgraue glatte Rinde. 2) Bey dem Feldrüſter ſind die gelblichten Blumenblätter dick, und liegen faſt am Stammen an: bey der Ilme ſind ſelbe klein, und hangen an ſehr langen Stielen. 3) Der Feldrüſter hat kleinere Blätter, worauf ſchon gleich Anfangs grüne Zapfchen bemerket werden, aus welchen mit der Zeit ſchwarze Bläschen entſtehen: die Ilme hat groſſe Blätter, und ohne ſolchen Merkmahlen von Gallinſecten. 4) der Feldrüſter hat endlich ein feſtes, und für

die Wagner dienliches Holz: das Holz der Ilme hingegen ist schrötig, und zu harten Arbeiten nichts werth.

die Ilme, Ulme, heißt in Schweden ulm, Holl. olm, angels. und Engl. elm, Isländ. almur. Da dieser Baum in einem faulen und sumpfigen Grund angetroffen wird, so ist auch das Holz von einer ähnlichen Beschaffenheit; die Wurzel maserig und voller Knorren, welche aber den Tischlern zu Schäften und eingelegten Arbeiten dienet. Das Wort kommt also her von dem noch in Niedersachen üblichen Zeitwort ulmen, modern; Ulm, Olm, Moder, Faulniß. Griech. ολλυμι, ich verderbe. Brack hat in seinem Wörterbuch 1491 wie Scherz bezeuget, ulmus, Felber oder Wyd: wodurch wir aber einen Weidenbaum verstehen, welcher Baum noch weit fauliger ist, als die Ilme (s. Felber). Der Faulbaum, Rhamnus frangula, wird in einigen Gegenden Almer genennet (s. dieses Wort): und im Isländ. ist almur die Ilme.

das Iltiß; mustela putorius. S Eltiß.

die Imme; ein in Salzburg und Baiern gewöhnlicher Ausdruck für Imme, Biene, Bienenstock. Frisch v. beuten muthmasset, daß es so viel heisse, als in-bie, eine Hausbiene, ein Schwarm, welcher im Stocke sich gesammelt hat; von inn, Haus, Wohnung; innon, sich vereinigen (s. Innleute). Wahrscheinlich hat dieses Wort Anfangs nicht einzelne Bienen, sondern einen ganzen Schwarm bedeutet. Wachter führet aus Schilters Glossario die Worte an: da kam ein Imbe—binen, examen apum, quod in ore S. Ambrosii confediſſe dicitur. Griech. ιμπτω, ich vereinige, geselle zusammen; Chald. ymma, Hebr. om, Volk, versammelte Menge.

das Indelt. S. Federritte.

der Indian, oder Indianische, Janische Hahn, die Janischen Hühner, meleagris gallo-pavo, Lin. Eine Art Hühner, welche ursprünglich aus Westindien

gekommen ist. Unter König Franz I. sind selbe zuerst nach Frankreich: und unter Heinrich VIII. nach England gebracht worden. Sie heissen franz. dindon, coq d'Inde, paon des Indes occidentales; Spanisch pavon de las Indias; Ital. gallinaccio, Engl. turkey coq. In Ober- und Niedersachsen Calecuthühner, Kutschhühner, Kalkun, Puter, Truthühner; zu Passau und in Schwaben Piper, auf der Ungar. Gränze Bockerl, bey den Croaten puran.

die Indianische Feige; ein Gartengewächs mit einer zarten blaßgelben Blüthe, welches immer mit neuen Zusätzen, in der Gestalt einer breit gedrückten Feige sich ausbreitet, cactus opuncia, Lin.

der Indianische Kreß, oder die — Kresse; tropaeolum majus. S. Kapucinerl.

Ing; die Endsylbe in den eigenen Nahmen vieler Oerter, wodurch eine gemeinsame Wohnung, ein Sammelplatz mehrerer Häuser, ein Dorf oder Marktflecken verstanden wird. Von dem alten innon, einen, einigen, vereinigen, wovon auch die Innung, eine Zunft oder Gesellschaft, abstammet. Es gibt allenthalben viele solche Oerter, wovon ich nur einige hier zu erklären mir ausgewählt habe.

1) Wilhering, ein Cisterzienser Kloster an der Donau, ober Linz, monasterium ad Sanctam Hilariam. Ein gemeiner Mann, mit dem ich zufälliger Weise von anderen Dingen redete, sprach immer Wichlering. Mir kam diese Art zu sprechen seltsam und fehlerhaft vor; aber der Mann hatte wirklich Recht. Denn es ist das natürliche wih-hilær: woraus nur erst Wichler, Wihler, Wilher, verderbt worden ist. Das Beywort wih, weih, heilig, kommt bey den Alten oft genug vor; die Weihnacht, heilige Nacht; weihen, zu einem heiligen Gebrauch bestimmen. Es heißt also, zur heiligen Hilaria.

2) Pupping, oder, wie es oft gesprochen und geschrieben wird, Poping; ein altberühmter Markt unweit der Donau, und der Stadt Eferding. Ein Graf von Schaumburg hat dort Sec. XV. ein Franziskaner Kloster gestiftet, welches aber Kaiser Joseph II. aufgehoben hat. Vielleicht also ædes poparum wegen diesem Kloster? Nein, das nicht: theils weil der Nahmen Pop, von christlichen Priestern nie in Deutschland üblich gewesen ist; theils weil jener Markt unter andern berühmten Orten unsers Landes, als Linz, Ens, Ebersberg, Hall, Ischel, ꝛc. schon Sec. X. in den Urkunden vorkommt, wo noch an keinen Franziskaner zu denken war. Indessen heißt es doch kaum etwas anders, als ædes vel habitatio poparum: es mögen nun entweder alte Celtische, oder Römische Popen, welche für die Götter Thiere, oft auch Menschen schlachteten, einst ihren Sitz da gehabt haben (s. Pop).

3) Pucking; ein kleiner Ort sammt einer Pfarrkirche, zwischen dem Traunfluß und einem langen Gebirg, welches sich dort auf ein mal wendet, und eine weite Aussicht gewähret; von Bug, Bogen, in der Mondseeischen Glosse p. 384. piugo, sinus montis.

die Inleute; Leute auf dem Lande, welche in einem fremden Hause sich eine Wohnung gemiethet haben; der Inmann, das Inweib. Sie werden auch Inwohner genennet, weil sie nur die Wohnung haben, sonst aber nicht unter das eigentliche Hausgesinde gehören. Lat. inquilinus, quatenus domum incolit. In manchen Orten von Deutschland heissen solche auch Häusler: wodurch wir aber einen solchen verstehen, welcher ein eigenes kleines Haus hat (s. Hube).

Im Schwabenspiegel, c. 300. Ingesinde, das Hausgesinde, die Hausleute; angels. in-cna as, die Bedienten, Hausknappen. Bey dem Ulphilas ist inna, angels. inne, Isländ. inni, ein Haus. Engl. inn, ein Gasthaus, eine Herberge. Bey dem Notker Pf. 101

innon, in das Haus aufnehmen, bewirthen: wo es von Christo gesagt wird, quia hic peccatores recipit (innot), et manducat cum illis. Ich glaube, so fern eine ganze Familie sich vereiniget, und eine Versammlung ausmacht; ih inno, ich vereine, vereinige, lat. unio, griech. ἑνόω Wachter aber sieht mehr auf in, intus, was darinnen ist, indem die Hausleute auch im Griech. οἱ ἔνδον heissen.

die Insel, bey Frisch und Scherz auch nur Isel, Ital. und franz. isola, isle: ein mit Wasser umgebenes Erdreich. Es mag nun seyn, daß wir dieses Wort zunächst aus dem lat. insula haben: aber selbst dieses ist ursprünglich aus einer alten deutschen Quelle, und von dem griech. νησος, eine Insel, sehr verschieden. Isel, Insel, heißt nicht mehr und nicht weniger, als Eiland: nur daß für —land ein anderes Wort gebrauchet wird. Hebr. ai, Isländ. ey, angels. ig, æge, bey den Friesen und Irländern oge, oghe, eine Insel: und Sal, Sel, altbritt. sail, lat. solum, Boden, Erde; von salen, selen, so fern es bleiben, wohnen heißt. S. Wachter, v. salen. Von dem ersteren ist mare ægæum, ein mit Inseln besetztes Meer: und vielleicht auch ogyges, ogygius, ein Eiländer, Inselbewohner; γη, γαια, die Erde. Adelung, welcher den Anfang machte, um dieses Wort zu erklären, da man sich bisher bloß mit dem lateinischen begnüget hatte; sieht eine Insel als ein einzelnes, von anderen getrenntes Land an: allein der Grund dieser Behauptung führet wieder auf das alte, noch nicht erklärte Wort zurück. Denn das Ital. isolare, isolato, franz. isolé, kommt selbst her von isola, eine Insel: und wird von Gebäuden gesagt, um welche man frey herum gehen kann. Auch bey den Römern wurden sie insulæ genennet, welches eine blosse Anspielung auf die Aehnlichkeit mit einer Insel ist. Das deutsche einzeln aber, wird wohl kaum als Stammenwort taugen. Es ist so viel als eins —lich, einzlich,

einzle: eine Art und Weise, wodurch verschiedene Dinge als Einser, Ainser, Einheiten, vorgestellet werden. Notker hat dafür Pf. 44. einzen, einzent: welches bey unserem Volke ainzet, ainzing, nämlich einzig, einzicht, lautet. Wovon das Wort Insel noch ganz weit entfernt bleibt. Die lateinischen Schriftsteller sagen: insula, quasi in salo, etwas, das sich in dem Meere befindet; besonders da man von sal, sulsus, insulsus gemacht hat. Ich hatte selbst den nämlichen Gedanken: den ich aber bald wieder fahren ließ, da sich in dem Meere nicht nur hie und da festes Erdreich, sondern auch Klippen, Fische und Schiffe befinden: welche alle alsdann eine Insel würden heissen können. Bey dem Boxhorn ist altbritt. ynys, an der Armorischen Küste eneſen, eine Insel: welches dem griechischen νησος sich nähert.

das Inslet; sonst Inselt, Inschlitt, Unschlitt, Unschlicht, gl. Monsee. p. 357. unslit; das Fett von wiederkäuenden Thieren, welches um die Nieren und Därme liegt, und zu verschiedenen Arten von Schmieren, zu Seifen und Kerzen gebraucht wird. Bey den Angelsachsen Insil; vermuthlich von Sylian, franz. souiller, in dem Glossario von Hieron. Pez sulen, sulchen, folgen, besudeln, schmieren, beflecken. In—sil scheint also eine Schmiere anzudeuten, welche von den innerlichen Theilen eines Körpers genommen worden ist, oder auch von einsülen, einschmieren. Altbrittisch bey dem Boxhorn ist sel, insel, sigillum (s. Sigelleinwat).

das Joch; ein gewisses Maß der Felder. S. Tagwerk.

ein Jocharter; der zu Felde fahret, mit Ochsen oder Pferden eine Robath zu verrichten. Wercharter, ein Handfröhner, welcher für seine Herrschaft nur mit der Hand arbeitet. Diese Ausdrücke kommen noch in den Schriften der Kanzleyen vor. Von dem Zeitwort aren, ären, pflügen, ist die Art, das Pflügen: ein

Art=

Artacker, tragbares Feld; Arter, ein Mensch, welcher auf dem Feld arbeitet, indem er entweder sein Vieh anjochet, oder mit der Hande werchet, wirket.

der Jodel; ein bey dem Landvolke veraltendes Wort, für Georg. Es ist nämlich, so wie Kunz, Heinz (Honrad, Heinrich), verächtlich geworden, und führet den Nebenbegriff eines groben und plumpen Menschen mit sich. Unter der Heerde wird der Stier oft Jodel genennet. Der Jodelhut, war ein Hut mit einem hohen und spitzig zulaufenden Gupfe: desgleichen die Bauern in Oesterr. beyläufig noch um das J. 1750. getragen haben (s. Haube).

jodeln; auf eine lärmende Weise lustig seyn, wie z. B. die Bauern im Wirthshause. Wachter und Frisch schreiben richtiger jolen, jölen, jelen: von jo, ju! Das franz. joli, Engl. jolly, Pohlnisch czuly, fröhlich, aufgeräumt; imgleichen unser juchzen, jauchzen, in der Windischen Sprache juzkati, haben eben daher ihren Ursprung. In der Schweitz wird gügeln gesagt. für jodeln, jauchzen.

Johannis Beere. S. Ribisel.

Johannis Brod, ceratonia Siliqua, Lin. S. Bockshörndel.

Johannis Gürtel, artemisia vulgaris. S. Beyfuß.

Johanns Käfer; bey diesem Worte wird verstanden (1. das Johannis Würmchen, welches in Oesterr. unter dem Nahmen Sonnenwend—käferl bekannt ist. (2. ein wirklicher Käfer, etwas kleiner als der Maykäfer, welcher um die Zeit der Sonnenwende, mit einem ungestümen Gebrause auf den Abend herum zu fliegen pflegt, Scarabæus Solstitialis, Lin. In unseren Gegenden heißt selber Brachkäfer, Junikäfer, Weitzkäfer, Brodkäfer, weil nämlich um diese Zeit das Getreide, und die Hoffnung des Brods, in der Blüthe ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

Johannskraut; ein bekanntes Kraut mit gelber Blüthe, und durchlöcherten Blättern, hypericum perforatum, Liu. Die so genannte Johanns Wurze, welche von den Wurzenkrämern für das Vieh verkaufet wird, schien mir von der Waldblume, arnica alpina, zu seyn.

der Jrcher; Weißgärber. Es kommt dieses Wort bey dem Horneck vor: wie auch in einigen Stellen, welche Frisch anführet. Daher ist Jrchfell, ein weiches gegärbtes Fell, Alaun—Leder, böhmisch gircha, in Krain jerh. In dem Glossario von Hieron. Pez: Jrcher, alutarius, gallarius, pelliparius; Jrch, albitorium. In unserem Gebirge sagen die Leute noch jezt, doch mit Hinweglassung des beschwärlichen Hauchlautes, irenes Leder, irene Handschuh, ꝛc.

Ohne Zweifel gehört dieses Wort zu dem noch in Schweden üblichen yrka, Isländ. yrkia, virkia, wirken, arbeiten; griech. ειργασμαι, ich werde zubereitet, εργον die Arbeit.

Iris Suecica; eine schöne Blume mit langen Blättern, und einer rothen Blüthe, welche an der Sonne wie Gold glänzet. Linne hat mit derselben den Anfang zu seinen Vorlesungen gemacht, und ihr den Nahmen gegeben amaryllis formosissima. Ein spanischer Arzt, Simon von Tawar, hat sie im J. 1593. aus Südamerica erhalten.

die Jrn, Jrne; in Tyrol, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, und ins besondere ein Emer Wein: welcher aber im Verhältniß mit Oesterreich nicht 40. sondern 55 Maß hält. Von dem lat. irnea, hirnea, ein Weinkrng, Weingefäß. Hebr. hir, hohl.

is; sie, illa. Durch dieses Wort, welches hier nur im Gebirge, jenseits der Traune aber allenthalben noch im Gange ist, wird überhaupt eine Weibsperson, gewöhnlicher aber ein Eheweib verstanden, im Gegensatze ihres Manns, z. B. er ist nicht zu Hause, aber is

wohl. In der Cottonischen Evangelien Harmonie, wird Maria genennet idis enstio ful, eine Jungfrau der Gnaden voll: und zu den Zacharias hat der Engel gesagt, als er ihm die Geburt Johannis versprach; es wird dir von deiner alten Gemahlin, fan dinera aldera idis, ein Sohn geboren werden. Bey Otfried lib. 1. c. 5. itis frono, die heilige Jungfrau; gl. Monsee. p. 350. ida, eine Ehefrau, und p. 377. itislih, matronalis. Bey den Isländern, wie Karl Michaeler bezeuget, ist it, ein Mann, Mensch: wovon ida, itis, eben so gebildet werden konnte, wie das Hebr. ischa, das Weib, von isch, der Mann. Wachter, durch das lat. iduus, viduus irre geführt, hat v. Waise, dieses idis, itis, unrichtig als eine Person erkläret, welche vom Manne getrennet ist, wodurch freylich auch eine Jungfrau verstanden werden könnte.

die Isenbart — (Birn); eine schmackhafte Herbstbirn, mit einer rostfärbigen Einfassung (Bart) gegen das Aeuglein herum. Bey dem Frisch kommt der Eisvogel, alcedo ispida, Lin. unter dem Nahmen Isenbart, Eisenbart vor; vermuthlich wegen der Rostfarbe seiner Brust. Rostfärbig nennet man, was röthlich ist, wie der Rost des Eisens.

itneu, gewöhnlicher aber nitneu, und bisweilen aus Unkunde der Sprache mitneu, wieder etwas neues: z. B. etwas nitneues hören oder erzählen, denuo aliquid novi audire. Horneck hat an vielen Stellen nitnew, ein nitnewer Krieg, und das Zeitw. nitnewen, erneuern. Aber auch wieder, nach dem eigentlichem Ursprunge des Wortes, itneu, ytnew, ytneuen. Von it, item, iterum (s. Jedruck). Notker hat Ps 90. iteniuuues, denuo, de novo: und Kero c. 36. fora itniuuuuiu, pro reparatione (virium hominis ægri).

— itzen, etzen; eine gewöhnliche Endsylbe in den verbis iterativis, z. B. tropfetzen, bey dem Willeram troffezen, tröpfeln; napfetzen, aus Schläferigkeit mit

dem Kopfe nicken, bey dem Notker naphezen. Die Mondseeische Glosse hat vallezen, hin und wider fallen; uuinkezen, oft winken mit den Augen; heilezen, sich beurlauben, Heil sagen. In manchen solchen Wörtern, als lechetzen, krächetzen, ꝛc. wird im Hochd. mit Unterdrückung des vorher gehenden Vocals, nur—zen, gesetzet: als lechzen, krächzen. Die Griechen haben izo, wie wir; die Lateiner aber ito, v. g. clamito, latito, cursito, lusito. Was ist wohl zwischen unserem gugitzen, schreyen wie der Guckuck, und dem griech. κοκκυζειν, für ein Unterschied? In Ansehung der Aussprache ist zu merken, daß dieses—itzen, etzen, allemal eine kurze Sylbe ist.

Jud (der ewige); franz. le Juif errant. Ein bekanntes Märchen von einem Juden, welcher dem Heiland zur Zeit des Leidens, keine Ruhe gönnen wollte, und deswegen bis zum Ende der Welt herum irren soll. Es irret nämlich der Jud, das ist, das Jüdische Volk in der Welt herum, ohne je ein eigenes Land oder Reich zu haben. Gleichwie es auch heißt, daß einst hier auf der Welser—Heide, der Türk wird geschlagen werden; verstehe, die türkische Armee. Indessen ist aber jene Fabel schon sehr alt. Als die Zigeuner um das J. 1422. das erste mal nach Basel gekommen waren, wie es Wurstisen in der Basler Chronik erzählet, wollten diese faulen Landstreicher auf eine ähnliche Weise glauben machen, daß sie darum so herum ziehen müßten, weil ihre Voreltern in Egypten Christo keine Herberge verstattet haben. Die sichersten Nachrichten aber von unserem ewigen Juden kann man bey Matthäus Paris lesen auf das J. 1228. Ein gewisser Erzbischof aus Armenien, welcher die heiligen Oerter besuchte, und von Rom endlich nach England gekommen war, wurde hier gefragt, ob er nichts wisse von diesem Juden. Der Bischof antwortete ganz dreist, daß er ihn gar gut kenne, und daß er kurz vor seiner Abreise mit ihm gespei-

set habe. Anfangs hat er Carthaphilus geheissen, nach seiner Taufe aber Joseph. So oft er hundert Jahre alt wird, verfällt er in einen tiefen Schlaf, und steht alsdann wieder mit verjüngten Kräften auf. Weil nun diese Sage damals schon in England, wie in Armenien bekannt war, so kann man wohl denken, daß selbe um ein gutes noch älter seyn müsse.

die junge Gans; die kleinen Theile einer Gans, welche besonders gekochet werden, als Kopf, Hals, Flügel, Füsse, samt dem Eingeweide. An anderen Orten heißt dieses Gericht das Gansgeschlinge, Gansgeschneide, Gänsekrös, Gänseklein.

der junge Has; ein Gericht, welches aus den vorderen Läufen, und den Lenden eines Hasen zubereitet wird.

das Jungfer—Brätel; bey dem Hirschen jenes Fleisch, welches von der Brust bis zu den Nieren, in der Gestalt einer langen Zunge, heraus geschnitten, gebraten, und dann in einer Sosse aufgesetzet wird. Es wird so genennet, weil es ein sehr zartes Fleisch ist.

Jungfern machen, oder werfen: ein Spiel, da man platte Steine so geschickt auf der Oberfläche des Wassers hin wirft, daß sie einige Mahle wieder aufspringen. Diese Steine heissen alsdann Jungfern, weil sie gleichsam unberührt auf dem Wasser dahin glitschen. In einigen Gegenden heißt dieses Spiel Götten ausführen, nämlich Pathen, selbe aus dem Wasser heben, oder Frosch erlösen: an anderen Orten von Deutschland Butterbrod werfen, Butterstullen werfen, Butterbämme schmieren, Pickling stechen. Bey den Lateinern und Griechen ἐπ—οσραικισμος, Engl. ducks and drakes, Aenten und Aentriche.

der Jungfern Wein, franz. vigne vierge, oder wilder Wein; ein in Deutschland gewöhnlicher Nahmen von einem gewissen Rebenartigen Gewächs, welches zu Spalieren gebraucht wird, hedera quinquefolia, Lin.

Einige Leute hier nennen es Franzoserl, nämlich einen französischen Epheu.

die Ive, oder der Ivenbaum. S. Taxe, 3.

K.

Dieser Buchstab wird in der Schweitz noch gewöhnlich wie ch, gesprochen: z. B. ich chann, Chalb, Chind, Chuder, ꝛc. für kann, Kalb, Kind, Kuder oder Kauder, nämlich grobes Werrig. Merkwürdig ist daselbst das Zeitw. chüden, chyden, sagen, sprechen: welches bey den Alten quithan, queden, geschrieben worden ist (s. keden), und wovon hier noch die letzte Sylbe in Gottigkeit übrig ist. In mehreren Ländern wird die Vorsylbe ge—oft in k, verändert: z. B. Kag, Kalter, Kenger, karg; für Gehag, Gehalter, Gehenger, gearg.

die Kachel, in einigen Gegenden aber, wie Popowitsch sagt, Gachel; ein Nahmen der Baumwanze, cimex. Vermuthlich wegen ihrem Gestank von kacken, bey den Kindern gägerln, cacare.

der Kadik, iuniperus communis, Lin. Ein in Preussen übliches Wort, für Kranewete (s. dieses Wort), wo auch die Etymologie zu sehen.

die Kaffee—Erbse, lupinus varius. S. Feigbohne.

kägetzen; einen kreischenden oder krächzenden Laut von sich geben, z. B. die Elstern kagetzen auf dem Baum, d. i. krächzen; manche Leute müssen oft kagetzen, nämlich köken, kotzen, husten (s. katzeln). Im griechischen ist καχάζειν, laut lachen, kichern, verhöhnen. Lat. cachinnari, gleichfalls ein lautes Gelächter erheben: zugleich aber auch, nach dem Zeugniß des alten Grammatikers Nonius Marcellus, ein Geräusch machen,

wie die Wasserwellen. Alle diese Wörter scheinen ein bloß natürlicher Ausdruck ha, cha, ka, zu seyn: wodurch theils Gelächter, theils eine heiser krächzende Stimme angedeutet wird. Oder können, so wie katzeln, köcken, von dem alten chech, ceac, Schlund, Gurgel, entstanden seyn.

die Kahre; Reibe, Wendung, von kehren, um oder hinüber kehren. Wenn das Getreide geputzet wird, so heißt jene Spreu, welche sich in der Reiter überkehret, hier die Ueberkahr (S. Ohm); in Zinkens ökonomischen Wörterbuch die Ueberkehr. In der Grafschaft Henneberg sagt man, die Kahre nehmen, in Oesterreich die Reite nehmen, d. i. im Fahren eine geschickte Wendung. Bey Frisch und Adelung ist die Kahr, theils das Umwenden mit dem Pflug, versura aratri: theils das zweyte Pflügen, wodurch die eingeackerte Erde wieder in die Höhe kommt. Etwas anderes aber ist das Kar (s. dasselbe).

das Kai; der gepflasterte Weg eines Ufers, die Uferstrasse, ein Steindamm. Dieses vorzüglich in Niederdeutschland übliche Wort, wird auch zu Salzburg gehöret, und daher ein Theil der Stadt gegen die Salzach hin die Kaigasse, Koagassen, genennet. Man hat dieses Wort auf verschiedene Weise geschrieben; der Kai, die Kay, das Key; franz. le quai, Engl. kay, key.

Es scheint, wie Adelung glaubt, einen Damm anzudeuten, wodurch das Wasser eingeschlossen wird; von dem altbritt. cau, verschliessen; cae, clausum; Isländ. kui, Holl. kooi, ein verschlossener Ort. Zu bemerken wäre übrigens auch das Hebr. kijem, erexit, statuit; kajam, stabilis.

kaibig; wird von der Atmosphäre gesagt, wenn selbe mit einem dünnen Nebel überzogen ist. Von dem obgedachten Celtischen cau, einschliessen, bey den Sorben Wenden chowati, böhm. schowati, verhüllen,

verbergen; Hebr. chabah, abſcondit ſe. Das Griech. und lat. chaos die Finſterniß, ſcheint von dem Hebr. cahah, caligavit, ſeinen Urſprung zu haben.

die Kaiserbirn; eine weißgelbe ſchmackhafte Herbſtbirn, welche im Munde leicht zergeht, und in manchen Orten Butterbirn, Schmalzbirn heißt. Eine andere gleichfalls ſehr gute Art (vielleicht die rothe Bergamotte franz. bergamotte rouge) wird hier die Salzburger-Birn, zu Salzburg ſelbſt aber Rothbirn genennet.

das Kaiserfischel, eine junge Aſche, ſalmo thymallus. S. Aſche.

der Kaiser—Thee; 1) jener koſtbare Thee, welcher aus den erſten Blättern des Theeſtrauches zubereitet wird, wie ſolchen die Kaiſer von China und Japan zu trinken pflegen, und wovon die Schale auf einen Dukaten geſchätzet wird. 2) In Oeſterreich wird ein ſo genannter Kaiſerthee wider die Heiſerigkeit, auf folgende Weiſe zubereitet. Man nimmt Wein mit Waſſer vermiſcht, ſiedet ihn mit Fenchel und Limoniſchalen, und gieſſet ihn zu letzt mit Eyerdotter ab.

der Kakerlak; ein Nahmen, womit die Indianer unſere Schwabenkäfer, blatta orientalis, und andere Käfer dieſer Art zu bezeichnen pflegen, und der auch in der deutſchen Naturgeſchichte angenommen worden iſt. Leute mit röthlichen Augen, die bey Tage wenig ſehen, werden gleichfalls ſo genennet.

das Kalb; im engſten Verſtande, das Junge von einer Kuh, bey dem Notker chalb, in der Mondſeeiſchen Gloſſe chalp, in Nordiſchen Mundarten calf, celf, Slaviſch tele. Das männliche Geſchlecht heißt hier ein Stierkalbel, in Sachſen ein Ochſenkalb, Bullenkalb: das weibliche ein Kühkalbel, in anderen Orten ein Kuhkalb, Färſenkalb, Motſchenkalb. Jak. Twinger hat ſie in ſeinem Wörterbuch durch Knab und Töchterlein zu unterſcheiden geſucht: vitulus, Kelwelin ein Knebel: vitula, Kelwelin ein Dochterlin. Im weiteren Ver-

stande wird das Junge auch von anderen Thieren so genennet: als Hirschkalb, Rehkalb. Endlich manche andere Thierchen, nicht weil sie jung, sondern weil sie gleich den jungen Thieren klein sind, und entweder lieb und angenehm, wie z. B. das Frauenkäferl, coccinella, welches in Schlesien Kälberl, Sommerkälberl heißt, franz. vache a Dieu: oder vielfältig sich winden und hüpfen, wie das Wasserkalb, wodurch in Oesterreich der Fadenwurm, gordius aquaticus, und bisweilen auch der Seitling, gammarus pulex, verstanden wird.

Diese Beyspiele zeigen schon an, daß es nicht, wie Frisch und Adelung geglaubet haben, von kalen, gällen, gelfern, wegen dem Geblöcke nämlich, her kommen kann. Vielmehr von dem Hebr. chalal, hüpfen, springen, griech. αγαλλιαω, ich hüpfe, bin fröhlich (s. gail). Altbrittisch bey dem Boxhorn cellwair, jocus, lusus, gleichwie noch im Deutschen kälbern, muthwillig herum hüpfen, lat. vitulari. Es kann aber auch einerley Ursprung haben mit dem folgenden, und ein Junges bedeuten, welches erst gefallen ist: so wie die Kalbe eine künftige Mutter anzeiget, welche tauglich ist, zu seiner Zeit ein Junges zu tragen.

die Kalbe, in gemeinen Reden Kalm; ein erwachsenes weibliches Kalb, welches noch kein Junges hatte; eine Färse, Mosche, Schelbe, Engl. heifer, franz. la geniſſe, Ital. giovenca. Dieses Wort, wie mir scheint, zeiget überhaupt ein weibliches Thier an, welches einst ein Junges tragen soll. So heißt ein junges Mutterlamm in dem Pinzgau von Salzburg ein Kalberl, im Zillerthal daselbst Kilperlar, in Oesterreich Kilberl, in der frankischen Glosse von Boxhern chilburra, agna, und in den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 63. kilbirra, agna. Die erste Sylbe gehört unstreitig zu dem angels. cild, Engl. child, ein Kind, ein Junges; und beran, tragen, gebären. Daher Engl. child-

beariug, die Schwangerschaft. Das Stammenwort ist vielleicht das Hebr. chalab, die Milch, als eine Eigenschaft weiblicher Geschöpfe (s. Matz): oder das gleichfalls Hebr. chul, parturire; griech. κυω, ich gebäre. Daher auch in den nämlichen Alpen von Salzburg die Kuesse, eine Kalbe ist, gleichsam eine kleine oder junge Kuh. Das Wort Kind heißt überhaupt eine Frucht, etwas erzeugtes, von dem goth. keinan, angels. cennan, lat. gignere. Die Worte Ps. 28. afferte Domino filios arietum, hat Notker übersetzet chint dero uuidero.

kalen, oder kallen; 1) bellen, z. B. der Hund kalet, hat die ganze Nacht gekalt. Die Bedeutung dieses Wortes ist übrigens von einem weit grössern Umfang. Hebr. kol, Chald. kal, Engl. call, die Stimme, der Schall, Ruf; griech. καλεω, ich rufe, Engl. to call, nennen, rufen. In der Mondseeischen Glosse p. 349. challont, sie werden keck und hochmüthig reden (effabuntur Ps. 93.) und p. 352. challot, der reiche wird trotzig sprechen, Proverb. XVIII. In der Glosse des Martin Gerbert p. 35. verbosus, Kallere. Bey dem Scherz ist kallen und kosen, schwätzen und plaudern. Mathias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch kallen, reden: welches er aber ein Cölnisches Wort nennet. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 156. man hört die Vogelin kallen, die Vögel singen. In der Schweitz ist der Kal, Kaln, Glockenschwengel (S. Klachel, und kelzen).

2) kallen; sich verdicken, wie Blut, Milch, Gestein, Haut oder Knochen. Dieses Zeitwort, welches Frisch aus dem Pictorius angeführet hat, ist hier nicht gewöhnlich, ausser etwa in dem Ausdruck, einen Käll bekommen, eine Schwiele, verdickte Haut. Indessen ist es ein sehr altes und Celtisches Wort. Bey dem Borborn caled, durus; caledu, obdurescere. Wo-

von auch das lat. callus, calloſus; franz. se cailler, gerinnen, ſich verdicken (ſ. Calebaſſe).

Kalinchen—Beere; in Schleſien, die rothen Beere des jenigen Strauches, welcher ſonſt Schwelke, Bachholunder heißt, in Oeſterreich aber unter dem Nahmen Gefrer- oder Waſſerbeere bekannt iſt, viburnum opulus, Lin. Von kalina, welches in den Slaviſchen Mundarten eben dieſe Staude bedeutet.

der Kalmäuſer; ein knauſeriger Menſch, der nicht fröhlich und großmüthig zu eſſen und zu trinken her gibt. Unter den mannigfaltigen Ableitungen, die man von dieſem Wort gemacht hat, verdienen die zwey folgenden den Vorzug. Friſch erkläret es von einem Menſchen, welcher gleich einer kahlen Maus, franz. chauve souris, nämlich einer Fledermaus ſich verbirgt, und nicht gern öffentlich ſehen läßt. Adelung aber wahrſcheinlicher von einem ſolchen, welcher in der Stille ſich ſeinen Gedanken oder Betrachtungen überläßt, und daher den Geſellſchaften ſich entziehet. Von dem noch in Meiſſen üblichen kalm, ſtill, ruhig; Ital. la calma, franz. le calme, Engl. calmneſs, die Stille: und Eng. to muſe, Holländ. muiſen, betrachten, nachdenken; griech. und lat. muſa, das Nachdenken, die Wiſſenſchaft; böhmiſch, Wind. und Croat. mysliti, misliti, denken, meinen; Hebr. col muſar, alles wiſſend. Auf eine ähnliche, aber etwas verdrießliche Weiſe, die einem Schriftſteller wenig behagen kann, iſt in der Engl. Sprache book, das Buch, und boohiſh, den Büchern ergeben, knauſerig, kalmäuſeriſch.

der Kalter. S. Gehalter.

die Kalupe, eine Hütte, ſchlechtes Haus, böhm. chalupa, griech. καλυβη, (von καλυπτω, ich verberge): wovon ein Kalupner, der ein ſolches Haus hat. Dieſes Wort, welches wir zunächſt von den Slaven erhalten haben, wird in Oeſterreich, Schleſien, Mähren und Böhmen gehört.

die Kamer; ein Gemach, worin die Leute sich oder ihre besseren Sachen verschliessen, z. B. Schatzkamer, Rentkamer, ꝛc. Bey dem Volke wird das innere Gemach, worin Mann, Weib und Kinder schlafen, und wo sie auch gemeiniglich ihr besseres Hausgeräth haben, die Kamer genennet: im Gegensatz des gemeinen Wohnzimmers, der Gesindstube. Die Mensherkamer, wo die Dienstmägde ihr Bett, und ihre Kisten haben. Die Eisenkamer, Rumpelkamer, dienet zur Verwahrung verschiedener Geräthschaften. Eine solche Kamer mag nun aus Stein oder Holz gebauet; oben mit einem gewölbten oder flachen Boden bedecket, mit einem oder keinem Ofen versehen seyn.

Lateinisch camera, bey den Griechen und Ungarn kamara, in den Slavischen Mundarten komora. Nicht das Celtische camm, lat. camurus, krumm, bogenförmig; sondern das Verbergen, scheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Chald. keman (litt. kaph), sich verbergen, verborgen seyn, wobey Buxdorf einige Beyspiele anführet; Hebr. kamas, recondere. Vielleicht ist auch das deutsche hemen, heimen, decken, verbergen, damit verwandt, oder nur durch die Aussprache davon unterschieden; das Hemd, franz. la chemise, Ital. camicia, camiscia. Ein Kobelwagen, heißt in Sachsen Kamerwagen, lat. cameratum vehiculum, böhm. wuz komorny, nicht wegen dem bogenförmigen Obdach, sondern weil er die Leute verdecket und verbirgt. Das nämliche Wort ist daher auch für eine Burg oder Festung genommen worden. Das Schloß Kamer hier ob der Ens, welches eine gute Strecke weit in den See hinein gebauet ist, war vermuthlich Anfangs nichts anders, als eine feste Burg, caminata (s. Kematen), in welcher man vor feindlichen Anfällen sicher zu seyn hoffte. So wie die berühmte Festung Komora in Ungarn.

Etwas anderes aber ist das Italiän. camiñata, franz. le chemin, der Weg, und caminare, reisen. Wodurch eine gepflasterte, ausgetrettene oder niedergeschlagene Fläche verstanden wird (s. kampen 2.)

der Kamer—See; ein See, welcher wegen guten und seltsamen Fischen berühmt ist, und diesen Nahmen hat von Kamer, einem erst gedachten herrschäftlichen Schloß, welches der gräflichen Familie von Khevenhüller gehört. Sonst wird selber auch der Attersee, Attichsee genennet, und erstrecket sich aufwärts bis an die Gränze von Mondsee.

das Kamfleisch; sonst gewöhnlich nur der Kamm; bey geschlachteten Rindern jenes Fleisch, welches von dem oberen Theile des Halses herausgeschnitten wird. Entweder unmittelbar von dem Celtischen camm, gebogen, krumm, griech. καμπτω, ich biege, wegen der bogenförmigen Erhöhung des Halses: oder weil es jener Theil des Halses ist, worauf der Kamp liegt, camus, nämlich Strick, Halfter, Joch, Kummet (s. kampen, 1).

Adelung behauptet, daß Kamm unter anderen überhaupt das höchste eines Dings, oder einen Gipfel bedeuten soll: welches aber noch genauer untersucht und erläutert werden müßte. Der Kamm eines Hahns, crista galli, wird vielmehr darum so genennet, wie schon Wachter und Frisch bemerket haben, weil selber natürlich einem gemeinen Kamm, womit die Haare ausgefilzet werden, ähnlich ist. Der Kamm eines Helms, crista galeæ, heißt so wegen einer Aehnlichkeit mit dem vorigen. Die Mähne an den Pferden wird bisweilen der Kamm genennet: weil es, wie Wachter sagt, lange Haare sind, die gekämmet werden, coma, comatus. Uebrigens ist Kamm, in Slavischen Mundarten kamen, kamien, das Gestein.

kämig, keimig, wird von den schmutzigen Flecken gesagt, welche an der Oberfläche verschiedener geistiger Getränke sich zeigen, wenn selbe sauer zu werden anfan-

gen. Wachter schreibt der Kaum, Adelung Kahm, Frisch Kahn, Pictorius Kon, die Holländer kaam. Die Ursache dieser verschiedenen Schreibart ist, weil man in der Etymologie noch nicht überein gekommen ist. Adelung leitet es her von keimen, weil das Getränk gleichsam auszutreiben und zu keimen scheint; allein diese Auslegung ist hart, und der Natur der Sache zu sehr entgegen. Wachter von kumig, welches bey Otfried und Tatian, krank oder schwach bedeutet, und zu unserem kaum, Kummer, kümmerlich gehört; griech. *καμνω*, ich bin schwach, kränklich. Die natürlichste Ableitung aber scheint die hebräische Sprache an die Hand zu geben: chamiz, acidus, chamez, fermentatus fuit; chomez, acetum.

das Kamin, in Sachsen der Kamin; ein Herd, worauf Feuer gemacht wird, um sich zu wärmen: und zwar ins gemein ein gemauerter offener Platz hiezu in einem Zimmer. Lat. caminus, griech. *καμινος*. Von dem Hebr. cham (litt. cheth), calidus; chamma; calor; chamam, incaluit.

Diese Art zu heitzen ist zwar hier zu Lande wenig bekannt, doch ist das Wort geblieben. Wir haben Stuben-Oefen: und da heißt jene mit Ziegeln gepflasterte Stätte, worauf das Feuer brinnet, die Feuerplatte; der hohle Raum, wodurch der Rauch in die Höhe steigt, der Rauchfang, Schornstein; der niedrige Raum endlich, oder das Vorgemach, wo einiges Brennholz liegen kann, und welches gewöhnlich mit einem Thürlein verschlossen wird, das Kamin. Es ist der Platz, wo der jenige hin steht, welcher Feuer machen will. An anderen Orten wird durch Kamin, der Rauchfang verstanden, wodurch das Feuer ausdünstet; in Baiern und der Schweitz das Keimich, Kemich; franz. la cheminée, Engl. chimney. Daher ein Kaminfeger, Ital. spazza-camino, franz. ramonneur, in Oester. Rauchfangkehrer.

der Kämpel; 1) ein Kamm, Haarkamm, angelſ. camb, Engl. comb, ein aus Horn gemachtes, und mit Zähnen verſehenes Werkzeug, um die Haare in Ordnung zu bringen. Daher das Zeitwort kämpeln, auskämpeln, kämmen: figürlich, Jemand auskampeln, anszauſen, ausfilzen, putzen; ihm einen derben Verweis geben (ſ. Filz). Friſch, deſſen Meinung mir vor anderen gefallen hat, erkläret es als ein Ding, womit die Haare zu recht gebracht werden; coma, comere, compſi, griech. κομη, das Haar, κομητης, ein Stern mit haarichten Stralen, obwohl übrigens der Grund dieſer Wörter ſelbſt noch dunkel iſt. Vielleicht iſt aber kämpeln nur ein verkleinertes kampen, ſtrigeln, reiſſen, ſchlagen (ſ. kampen, 2.): wovon auch der Ausdruck Wolle kempen, Wolle reiſſen, in Sachſen Wolle kammen, auf kleinen eiſernen Spitzen aus einander ziehen. Gl. Monſee. p. 334. chempen, pectere (qui operantur linum, pectentes et texentes subtilia. Isai. 19, v. 9.).

2). Das iſt ein Kämpel! ein ganzer Kerl, geſchickter Kopf, franz. c'eſt un genie. Es könnte einen Menſchen andeuten, welcher in den Geſchäften alles ſchlichten, wohl ordnen, und das verworrene zu recht bringen kann, wie der Kamm die Haare. Allein es iſt vielmehr nur ein Wortſpiel, und urſprünglich ein Held, tapferer Mann, gl. Monſee. p. 413. chemfo, athleta, im mittleren Lateine camphio, campus; bey dem Kero chamfan, chemfan, ſtreiten, kämpfen (ſ. kampen).

kampen; (1. bezäumen, mit einem Kamp oder Zaum belegen. So werden die Schweine gekampet, indem man drey oder vier Hölzer zuſammen füget, und ihnen um den Hals hänget, damit ſie nicht ſo leicht durch die Zäune in die Felder einbrechen. In dem Satzgarn, einer Art weiter Netze, kampen ſich die Fiſche ſelbſt: indem ſie darin mit den Laſchen (Kiemendeckeln) hangen bleiben (ſ. Fiſchgarn). Das Kummet der Pferde,

wird bey einigen Leuten auch das Kamp genennet, Ungar. und Croatisch ham.

In der Mondseeischen Glosse ist p. 352. chamo, latein. camus, griech. καμος, κημος, eine Halfter, oder ein Strick um den Hals; bey dem Dasypodius, Numella Kamwyd, eine Wide, ein aus Weiden geflochtenes Halsband, um die Kühe an die Krippe zu binden. Fast alle Schriftsteller leiten jene Wörter von der krummen Forme her; Celtisch camm, krumm, griech. καμπτω, ich biege, καμπυλος gebogen. Auch Notker hat Ps. 31. cham—brittil, Zaum und Zügel für die Pferde, eben so erkläret, dessen eigene Worte oben angeführet worden sind (s. Gamß. 1.). Die letzte Hälfte ist das angels. bridel, Holländ. breidel, franz. la bride, der Zaum, das eingelegte Gebiß (s. Wachter, v. Breidel).

2). kampen, ein Wort, welches seinem Gebrauch nach zu urtheilen, hauen oder schlagen zu bedeuten scheint. In Oesterr. sind die Akampen, Abkampen, die mit vielen Agen noch vermischten Theile des Flachses, welche bey dem Schwingen abgeschlagen, und dann zu Plahen, und anderen Arten einer groben Leinwat gesponnen werden. In der Schweitz heißt ein solches Werrig der Chuder; von kutten, abhauen (s. Kauder). Altbrittisch bey dem Boxhorn cammon, cammawn, angels. camp, comp, der Kampf, das Gefecht: und angels. campian, an der Armorischen Küste campa, im mittleren Lateine campire, schlagen, fechten. Ferner gehöret hieher das lat. campus, Schwed. camp, die Fläche, das Feld, in Niedersachsen der Kamp, Eichelkamp, Gerstenkamp, ꝛc. Denn es zeigt eine Gegend an, welche nieder getretten und zusammen geschlagen ist. So hat die Bahn, ein ausgetrettener Weg, einen Bezug auf das in Schweden und Dänemark aufbehaltene Zeitw. bana, bane, schlagen: und unser Tobel, ein Thal, auf Dubben, griech. τυπτειν, welches gleichfalls

schla=

schlagen heißt. Endlich auch das Ital. caminata, eine Strasse, franz. chemin battu, ein gebahnter ebener Weg, von battre schlagen. In der Hebr. Sprache ist kam ein Gegner, Widersacher (insurgens, adversarius): und vielleicht hievon kampen, kämpfen?

die Kante; Eck, Spitze. S. Ganter.

der Kapaun. S. Kapp.

der Kaper; Seeräuber. S. Zipfeln.

der Kapp; ein verschnittener Widder, ein Hammel, Schöps, Gestraun. Im lat. vervex (s. Gämß, 2.), und bey den Franzosen mouton (s. munzig). Von kappen, stümmeln, abhauen, franz. couper, griech. κοπτειν. Bey den Croaten ist zhopiti beschneiden, castrieren; Pohln. skop, ein Schöps: welches deutsche Wort offenbar zu nächst von dem Slavischen abstammet.

Aus der nämlichen Quelle kommt auch das Wort Kapphan, Kopaun; in Italien, wovon der Gebrauch des Verschneidens in andere Länder verbreitet worden ist, capone; franz. chapon, Ungar. kappan. In Schönspergers Kräuterb. cap. 211. iung Hanen zu Kappen gemacht. Carolus M. in lege 44. de latronibus: nasum capellare, die Nase abschneiden.

das Kar; ein hohles Gefäß, ein Korb. Ein Brunnenkasten, in welchem das Wasser sich sammelt, und wieder abfliesset, heißt hier das Brunnkar, oder auch der Brunnkorb: und eine aus Stroh geflochtene Backschüssel das Bachkärl, oder der Bachsumper (s. bachen). In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz angeführet haben, ist Kar ein Napf, oder eine tiefe Schüssel; Käskarre ein Käsenapf; und Leichkar, eine Todtenbahre, welches letztere Wort auch in dem Glossar. von Haltaus vorkommt, und wofür man, nach Adelungs Zeugniß, zu Frankfurt am Main der Leichkorb spricht. Jak. Twinger hat in seinem Wörterbuche Bienenkar, für Bienenkorb.

Dieses Kar hat freylich etwas ähnliches mit Korb, corbis, in Gl. Monsee. p. 365 churpa: welches ursprünglich ein geflochtenes Behältniß bedeutet, und so genennet wird wegen der krummen Gestalt, oder den eingebogenen Ruthen (s. Kürbis). Allein es ist vielmehr einerley Wort mit dem alten Scandischen kær, kier, wovon Wachter und andere unser Schirr, Geschirr her leiten. Da man für Kar, auch Karre, Karren geschrieben hat, so scheint es überhaupt ein Ding anzudeuten, welches etwas trägt, in sich fasset, oder womit man etwas weiter führen kann. Engl. to carry, tragen, führen; carr, ein Karren, Rüstwagen: welches Wort sich aber bis in die ältesten Sprachen vertiefet. Denn schon bey den Celten war an der Armorischen Küste carr, im Herzogthum Wallis cart, ein Karren, in dem Talmud der Juden caron, Arabisch karron. S. Boxhorn Origin. gallicæ p. 27.

die Karausche; cyprinus carassius, Lin. in Oesterreich das Gareissel, Steinkarpfel. Ein kurzer und breiter Fisch, dem Karpfen sehr ähnlich, dessen ungetheilte Schwanzflosse völlig gerade abgestutzet ist. Er ist in unseren Gegenden wenig bekannt: wird aber in der Donau, und in einigen Seen angetroffen. Einige Leute nennen ihn auch Kothplette; allein wir verstehen bey diesem Wort den jenigen Fisch, welcher in Sachsen Giblichen heißt, cyprinus gibelio, und in unseren Teichen oft genug angetroffen wird. In der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin wird die Karausche beschrieben, cyprinus pinna ani radiis 10. linea laterali recta.

die Kardel; Kardendistel, Weberkarde, dipsacus fullonum, Lin. Eine rauche und steife Distelart, welche aus dem Samen erzielet wird, und zur Arbeit der Wollkämper, Tuchmacher, Sockenstricker, ꝛc. unentbehrlich ist. Bey den Alten heißt selbe carduus fullonum, carduus veneris, labrum veneris, vel dip-

lacus. Dieſes letztere kommt da her, weil die Blätter in der Geſtalt eines Schiffchens eingebogen ſind, und folglich das Regenwaſſer aufbehalten: welcher Umſtand den Vögeln dienet, um ihren Durſt zu löſchen. Denn dipſa heißt im Griech. der Durſt.

Kardi, oder ſpaniſche Artiſchocke. S. Car—.

karg, äuſſerſt ſparſam, geitzig. Urſprünglich hat es vorſichtig, behutſam, ſchlau, bedeutet. Stricker hat cap. 2. Sect. 7. karge liſt, arge oder ſchlaue Liſt: und Horneck an verſchiedenen Stellen charg, charch, verſtändig, witzig; Cherig, die Schlauheit. Die Worte des Evangeliums, quia abſcondiſti hæc a ſapientibus et prudentibus, lauten in einer alten Ueberſetzung, welche Hieron. Petz in ſeinem Gloſſario anführet: wan du haſt deinen Tougen verporgen vor den weiſen und den chargen.

karg iſt zuſammen geſetzet aus ge—arg: wie Kag, Kalter, ꝛc. anſtatt Gehag, Gehalter. Arg heißt noch wirklich in Oberdeutſchland ſchlau, vorſichtig, wie oben an ſeinem Orte gezeiget worden: und dienet, um einen Menſchen zu bezeichnen, welcher mit ſeinem häuslichen Vorrath vorſichtig (mit einer guten, oder überflüſſigen und fehlerhaften Vorſicht) umgeht. Auf gleiche Weiſe iſt hier bey dem Volke ein kluger Mench ſo viel, als ein ſparſamer: obwohl dieſer Ausdruck weniger gehäßig iſt, als der vorige. Gl. Monſee. pag. 386. argi, tenacia; p. 394. argen, tenacibus; p. 413. araker pruoder, parcus frater.

Karl; 1) ein eigener Nahmen, welcher ſeit den Zeiten Karl des groſſen vielen anderen gegeben worden, und einen tapfern Mann bedeutet. Isländ. karlmadr, männlich, tapfer; karlmenska, tapfere Leute; Schwed. karlachtig, nach Art der tapferen. Von der Etymologie wird gleich unten, n. 2. die Rede ſeyn. Friſch leitet das Wort Karl, von dem Slaviſchen korol,

krol, kraly, Ungar. kiraly, ein König, her; allein dieses scheint mehr zu dem griech. κρεω, κρειω, κρατεω, ich herrsche, zu gehören.

2). Das männliche Geschlecht überhaupt. Bey den Angelsachsen ist ceorl, wie Wachter bemerket, eine männliche Person, und wif eine Weibsperson. Engl. carl-cat, ein Kater, das Männchen der Katze; carl hempe, der männliche Hanf. Frisch führt ex Chron. Bavar. Andreæ Presbyteri Ratisb die Worte an, womit dem König Pipin, bey der Geburt eines Prinzen, Glück gewunschen wurde: vivat rex, quod Carolus est, nämlich, daß es ein Prinz, und vom männlichen Geschlechte ist. Diese Auslegung ist gewiß besser, als wenn man ein neu gebornes Kind schon stark oder tapfer nennen wollte.

Da k, ge, oft nicht zur Wurzel gehöret, wie kurz vorher bey dem Worte karg bemerket worden ist; so scheint es, daß Karl, Kerl, aus der nämlichen Quelle mit er, dem Zeichen eines männlichen Geschlechtes, im Gegensatze von sie, gekommen seyn möchte. An der Armorischen Küste ist ur, hingegen in der altbrittischen Mundart mit einer ähnlichen Vorsylbe gur, gwr, ein Mann, und gwra, heurathen, einen Mann nehmen. Auf eine andere Weise ist hieraus das lat. vir, in einigen Inschriften ver, goth. und angels. wair, wer, entstanden. Bey den Scythen war ἄϊορ, Armenisch αιρ, ein Mann, griech. αρρην, αρσην, mas, masculus, strenuus. S. Wachter, v. wer, und Adelung v. Er.

3) Ein Ehemann, Liebhaber, Buhler. Otfried schreibt von jenem Weibe, welches sieben Brüder zu Männern hatte, thiu habeta zi Karle sibun bruader, Matth. 22. Und Notker Ps. 118, v. 163. so sol chena iro charal furhten unde minnon, so soll das Weib seinen Mann (Kerl) fürchten und lieben. Angels. ceorlian, einen Mann nehmen, heurathen. Gl. Monsee. p. 410. charlom, amatoribus.

Dieser Begriff flieſſet aus dem vorigen n. 2. obwohl man übrigens auch an das Celtiſche car, Isländ, kiar, lat. carus, franz. cher, lieb, ſchätzbar, denken möchte. S. Wachter, v. kar.

4). Eine männliche Perſon, in Hinſicht auf das ſittliche Betragen: als ein guter, braver, ehrlicher Kerl; ein ſchlechter, grober, fauler, feiger Kerl. In Oeſterreich iſt karl, mit einem feinen a, ſo wie das Engl. carl, ein grober, ungeſitteter Menſch. Altbritiſch carl, angelſ. ceorl, und in der lateiniſchen Ueberſetzung der angelſächſiſchen Geſetze ceorlus, cirliſcus, ein Bauersmann, Landbewohner. Vermuthlich weil dieſes Wort durch den mannigfaltigen Gebrauch, hie und da verächtlich geworden iſt. Wachter ſchlägt hier ein neues Stammwort vor, welches aber unnöthig ſcheinet: nämlich das Scythiſche cyra, Engl. shire, griech. χορα, eine Landgegend. Die braven Dalekerln in Schweden, ſind die Bewohner des Thal—Landes, Dalecarlia.

Kärnthen; ein Land zwiſchen Steyermark und Krain, deſſen alte Bewohner Carentani, in den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert Kerendra, geheiſſen haben. Ungariſch karinthia, Windiſch koratanja, Karnthen; Croatiſch korushecz, ein Kärnthner. Die Sprache dieſes Landes iſt in die deutſche und Windiſche getheilt. Horneck ſagt in ſeiner Chronik, cap. 201., daß die Beſitznehmung von Karnthen, vormals nur in der Windiſchen Sprache geſchehen mußte: und c. 202, daß der Herzog, wenn er angeklaget wurde, das Recht hatte, in eben dieſer Sprache zu antworten.

der Karpf; ein bekannter Fiſch, cyprinus carpio, Lin. Im griech. καρπιων, böhm. kapr, Croat. krap. Der ältere Nahmen cyprinus ſoll, wie Voſſius glaubt, her kommen von cypris, einem Beynahmen der Venus; wegen der groſſen Fruchtbarkeit dieſes Fiſches. Wirklich ſoll ein dreypfündiger Karpf bey 237,000 Eyer

haben, und ein neun pfündiger 621,600. Auf gleiche Weise könnte auch carpio her geleitet werden von dem griech. καρπος, Frucht, Samen.

karrzen, Holländ. karren; einen widerwärtigen scharfen Laut von sich geben, wie z. B. ein stark beladener Wagen, oder Schlitten, wenn selber über Steine geht. Das Zeitw. kirren, zeigt einen feinen durchdringenden Laut an: quirren aber, bey dem Pöbel queoren, einen langweiligen traurigen Schall, wie ein Wagen, wenn die Achse; oder eine Thüre, wenn der Angel, lange Zeit nicht geschmieret worden ist.

Es ist ein nach der Natur gebildeter Ausdruck, hat aber indessen viel ähnliches mit dem altdeutschen charen, wehklagen, charlih kläglich (s. Charfreytag). Hebr. kara, clamavit.

der Kās; Käse, caseus, altbritt. caws, Engl. cheese, Ital. cacio, cascio, formaggio, franz. fromage; Pohln. ser, Croatisch szir, böhm. seyr; Hebr. gebina. Daß wir dieses Wort aus der lateinischen Sprache entlehnet haben sollten, ist sehr unwahrscheinlich: indem die Deutschen schon ihre Käse hatten, bevor sie mit den Römern und ihrer Sprache, so genau bekannt werden konnten. Germani agriculturæ non student, maiorque pars victus eorum lacte, et caseo et carne consistit. Jul. Cæsar lib. 6. de bello gall. c. 22. Plinius muß also andere Völker im Sinne gehabt haben, wenn er sagt, barbaras gentes casei dotem ignorare: und Strabo sagt es nur von den alten Britten. S. Wachter, v. Käs. Etwas anders ist das Kās, ein Schneegebirg (s. Kes).

Bey den Griechen heißt ein Käs τυρος, von τυροω, ich verdicke, mache gerinnen. Ungar. turo. Dagegen ist bey den heutigen Tartarn thur, Butter, griech. βουτυρον, welches Wort aber von den Scythen in die griechische Sprache gekommen ist. Beyde Speisearten, Butter und Käs, haben einen gleichförmigen Ursprung.

Beyde sind eine verdickte, und von den wässerigen Bestandtheilen gereinigte Milch. Beyde müssen gestossen, zusammen geschlagen und gepresset werden. Daher heißt ein Vorrath von Käse bey dem Virgil, ecloga 1. presli copia lactis: und bey dem Ovid lib. 8. metamorph. v. 666. lactis massa coacti. Wahrscheinlich gehört also dieses Wort zu dem lat. quatere, quassus, quassare, schütteln, stossen; Engl. to cast, Holländ. katten, werfen, schlagen, altbr. cat, die Schlacht, der Streit. S. Wachter, v. cat, et seq. Alle diese Wörter scheinen etwas gemein zu haben mit dem lat. casus, der Fall, cadere, fallen, und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen (s. keyen). Es hat aber indessen auch viel ähnliches mit all dem jenigen, was unten bey dem Worte keusch vorkommt. Entweder so fern dadurch eine gereinigte Masse verstanden wird: oder eine weiche Speise, nicht so hart, wie das Brod. Denn ein schwacher unkräftiger Mensch wird hier bey dem Volke sowohl käsig, als keusch genennet; die Käswoche, eine Woche der Schonung, so viel als Keuschwoche; Hebr. chasa, pepercerat (s. keusch).

das Käs, ein mit Eis bedecktes Gebirg. S. Kes.

kascher; ein von den Juden entlehntes Wort, aus dem Hebr. cascher, recht: z. B. die Speise ist nicht kascher, kauscher, ist nach dem Gesetze unrecht, nicht erlaubt. Man sagt auch von anderen Dingen, deren äusserlicher Schein betrieget, und denen man folglich nicht traucn soll, daß sie nicht kascher sind.

der Käsekohl, brassica botrytis, weil die Rose kleinen Käsen ähnlich ist. In Oesterr. der Carfiol.

käsig; schwach, weich, z. B. der Mensch ist noch zu kasig zu einer solchen Arbeit; hat nicht Kraft und Festigkeit genug, gleich einem Käse, der dem äusserlichen Drucke weichet. Im gleichen Verstande sagt man

bey dem Volke auch keusch: obwohl dieses mehr etwas schwächliches und zartes andeutet.

die Käspappel; malva rotundifolia, Lin. wird so genennet, weil der Samen die Gestalt kleiner runder Käse hat (s. Gänspappel).

der Kässtecher; Käsekrämer, franz. le fromager, welcher aber in Oesterr. nebst Käse auch Butter, Schmalz, Baumwolle, Besen, Tabakpfeiffen, Zinnkraut, Schwefelhölzel, verkaufet. In anderen deutschen Orten ist der Kasstecher ein Messer, womit man die Käse ansticht: und der Kasbohrer, ein Bohrer oder Werkzeug, womit die grossen Käse angebohret werden, um ihre innerliche Güte zu erforschen.

käsweiß; bleich, z. B. vor Furcht oder Zorn kasweiß werden, expallescere.

die Käswochen; sonst Flitterwoche, Zärtelwoche, in der Schweitz Küchlewoche. So heißt die erste Zeit für neue Eheleute, oder neue Dienstbothen, wo Nachsicht und Gelindigkeit gewöhnlich ist. Jezt ist noch die Kaswochen. Diese Redensart kommt von der Fastenzeit her. Bey den Angelsachsen war cyswuca jene Woche, in welche der Aschermittwoch einfallet, und wo folglich die Fastenzeit ihren Anfang nimmt. S. Schilter Thes. antiq. teuton. T. I. Index Evangeliorum Dominicalium. Weil aber diese ersten Tage gleichsam nur der Eingang, oder eine Vorbereitung zur Fasten waren; so wurde diese Woche noch als eine Zeit der Nachsicht angesehen. Denn die genaue und strengere Beobachtung fieng er nach dem Sonntag darauf an, Domin. I vocabit: welcher Sonntag bey den nämlichen Angelsachsen ther halga daeg, der heilige Tag, sonst aber in Deutschland die grosse Fastnacht genennet worden ist. Es heißt, wie schon Wachter bemerket hat, so viel als Keuschwoche: so fern man dort anfangen sollte, mässig und nüchtern zu seyn (s. keusch. 1.).

das Kätzel an Weiden und Haselnüssen. S. Palmkatzel.

kätzeln; köken, kotzen. Eine Art Husten, wobey man oft räuspert, aber nur wenig ausspeyet. Es ist eine natürliche Nachahmung jenes Lautes aus der Gurgel. In der Windisch und Croatischen Sprache ist kashel, böhm. kassel, die Husten: und kashlyati, böhm. kasslati, Pohln. kaszleci, husten. Hebr. chech, angels. ceac, der Schlund oder Gaumen, altbrittisch bey dem Boxhorn ceg, guttur.

das Katzengeschrey; eine Speise, welche ins gemein aus verschiedenen Sorten des übrig gebliebenen Fleisches zubereitet, und in einer saueren Sosse aufgesetzet wird. Sie wird so genennet, wegen der Ungleichheit der Ingredienzen, indem Stücke von Rindfleisch, Kalbfleisch, Leber, ꝛc. zusammen gehackt oder geschnitten werden: gleichwie das Geheul der Katzen aus sehr ungleichen und mißhelligen Tönen besteht. Man hat aber indessen auch ein besseres Katzengeschrey von Kalbfleisch allein, wovon kleine Schnitze geklopfet, und säuerlich gekochet werden: welche Speise etwas ähnliches hat mit dem bey den Pohlen so beliebten zrazi (Srasi), obwohl dieses nur aus geklopften Schnitzen von Rindfleisch besteht.

Das franz. galimathias, ein verwirrtes und undeutliches Geschwätz, hat Frisch, v. Glimpf, her zu leiten gesucht von dem altdeutschen limen, galimen, schreyen, zusammen heulen. Vielmehr aber hat es das Ansehen eines griechischen Herkommens, von γαλη, eine Katze, eigentlich aber das Wiserl; und μαθια, Hebr. madda, die Wissenschaft: etwas so künstlich und harmonisch machen, wie die Katzen. Ein Franzose erzählte mir dagegen etwas anderes. Es hatte nämlich Kaiser Matthias, welcher im J. 1619. starb, an Heinrich IV. König in Frankreich ein lateinisches Schreiben erlassen, welches aber so unleserlich gewesen seyn soll,

daß man nichts anderes heraus bringen konnte, als die Aufschrift, gallis Matthias. So oft nun eine Rede vorgebracht wird, die keinen gehörigen Sinn hat, oder etwas in einer verkehrten Ordnung geschieht, so heißt es noch jezt, gallis Matthias.

der Kauder, oder vielmehr Kuder, Chuder; so heißt in der Schweitz das grobe Werrig, welches bey dem Brecheln und Schwingen hinweg fallet, in Oesterr. die Akampen (s. kampen). Von kutten, Engl. to cut, in Niedersachsen kadden, abhauen, mit einem schneidigen Werkzeug absöndern, altbritt. catt, cwtt, ein kleines Stück, ein Brocken. S. Wachter, v. kutten.

der Kaulbars; ein Fisch, perca cernua, Lin. wird in Deutschland so genennet, entweder wegen seinem dicken Kopf: oder, wie Wachter glaubt, von Kule, ein Loch, indem er am Kopfe mehrere Vertiefungen hat: daher selber bey Artedi und Bloch beschrieben wird, capite cavernoso. In Oesterr. Pfaffenlaus (s. dieses Wort).

der Kauli; unter der Ens, ein Nahmen des Blumenkohls. S. Cauli, und Carfiol.

kebbeln; mit zänkischen Worten zusetzen, wie es böse Weiber im Brauche haben. Wenn ein Weib die Kebbelzähne verliehret, nämlich die vier vorderen Zähne; so glaubt man bisweilen, daß es sanftmüthiger und stiller werden soll. In Ober- und Niedersachsen heißt es kabbeln, kampeln, keifen, im latein. cavillari. Hebr. kabab, maledixit. Altbrittisch bey dem Borborn cabl, plasphemia, calumnia.

das Kebel, Kiefer. S. Gebel.

kebig; rüstig, stark, wohl beleibt, z. B. ein kebiger Mensch; das Pferd zieht kebig an. Eigentlich gehebig: von haben, haeban, hebben, halten, anhalten. Bey dem Frisch kommt der Ausdruck vor, die Garben gehebe auf ein ander legen, nämlich genau,

dicht (s. Hebbel). Hingegen ist käbig, gehäbig, so viel als geitzig; der fest zusammen hält, und das Geld nicht von sich lassen will. Bey Otfried, Notker ꝛc. ist heb g, groß: welches aber nur den Begriff der Höhe hat, von heben, erheben, obwohl es auf verschiedene Weise gebrauchet worden ist, z. B. thiub hebiger, ein grosser Dieb; fiant hebiger, ein mächtiger Feind.

keden, oder queden; sagen, reden. Dieses größten Theils veraltete Wort lautet in der Schweitz, mit einem gedehnten Vocal, chyden. Bey den alten Lateinern cedere, kedere; cedo, quis ille fuerit, sage, wer es gewesen ist; cedo coram aliis, sag es laut vor anderen. Bey Otfried, Kero, Tatian queden, Ulphilas quithan. Notker hat cheden, und die Formel einer Erklärung daz chit, das ist, das heißt, will sagen. Dieses Zeitwort wurde auf verschiedene Weise abgewandelt: thu quidis, quist, du sagst; er quidit, quit, er sagt; quad, sagte; daz gequit, kechuit, der Spruch. Altbritt. chwedl, Gespräch, Erzählung, Fabel. Holländ. quetteren, schwätzen, plaudern. Endlich scheint mit dem vorigen queden, quithan, auch das lat. inquio, inquis, inquit, verwandt zu seyn, und eigentlich einreden, darunter reden, zu bedeuten: indem es gewöhnlich als Einwendung oder Verbesserung, und folglich zur Unterbrechung einer Rede, gebraucht worden ist.

die Kehle; vorzüglich die Luft- und Speisröhre in dem Körper der Menschen und Thiere. Von dem altdeutschen kel, griech. κοιλος, hohl. Daher auch der Kehlhobel, um eine vertiefte Rinne zu machen; die Kniekehle, der hohle Theil hinter dem Knie, der Bug. Bey den Fischern heißt jener Stein, welcher am Ende des Garns in das Holz eingekehlet oder eingeklammert wird, um selbes in der Tiefe zu erhalten, gleichfalls die Kehle. Das Pferd hat die Kehl, nämlich Kehlsucht.

keimig. S. kamig.

die Keische; in Steyermark ein kleines Haus: und daher ein Keischler, welcher in Oesterreich ein Kleinhäusler genennet wird (s. Hube). Ein solches Haus oder eine Hütte heißt in der Windischen Sprache Kotscha, bey den Sorben—Wenden Keischa, angels. und Isländ. cote, kot; Engl. coat, in Ober- und Niedersachsen das Koth, die Kathe, lat. casa. In Böhmen, Mähren, ꝛc. spricht man statt dessen die Kalupe (s. dieses Wort). In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, p. 100. Keutsa, cavea, ubi aves includuntur.

der Kelhamer; ein grosses Schiff auf der Donau, welches bey zwey hundert Klafter Holz, oder bey zwey tausend Zentner Getreide führen kann. Diese Schiffe werden so genennet, weil sie zu Kelham in Baiern, wo der Fluß Altmühle sich in die Donau ergiesset, gemacht werden. Vermuthlich heißt der Ort selbst ursprünglich nichts anders, als ein Ham, Dorf, Markt, oder Wald, in welchem Schiffe bereitet werden. Denn Kel, Kiel, Engl. keele, angels. ceol, heißt ein Fahrzeug, Schiff (s. Zille).

kelzen; einen unförmlichen und widerwärtigen Laut von sich geben, doch nur in gewissen Fällen. So sagt man im Verdrusse von einem Hund, welcher ohne Ursache bey der Nacht bellet, daß er die längste Zeit gekelzet habe: auch von einem Menschen, der gern brummet und zanket, daß er immer etwas zu kelzen haben müsse. Ins besondere heißt kelzen, laut husten, doch ohne vielen Auswurf, vorzüglich wenn dabey die Luftröhre und Backen ausgedehnet werden, wie bey alten Leuten, wenn sie husten. Bey den Griechen heißt χελυττω, χελισσομαι, gleichfalls ich huste. Clemens von Alexandria sagt in cohortat. ad gentes, daß die Spartaner eine kelzende Diana, Αρτεμιν χελυτιδα, verehret haben.

Ich glaube, als ein Iterativum von kalen: welches beynahe alle Arten eines nicht articulirten Lautes ausdrückt (s. kalen). Unter den Minnesängern beschreibt Göli, p. 58. einen Tanz, wobey der Sumber gerueret (die Trommel gerühret), und Jemand gebethen wird, alles unnöthige kelzen, nämlich schreyen und lärmen, abzuwehren; du solt uerren ubriges kelzen; damit die jenigen, welche nicht mit tanzen wollen, wenigstens kein geschelle machen (s. Geschäll).

Kematen. Es sind zwey alte Pfarrkirchen in unserem Lande, die den Nahmen Kematen führen. Eine jenseits der Traune, umweit Lambach: die andere hier diesseits, nahe bey Kremsmünster. Diese letztere ist seit Sec. XII. caminata, chemnaten, kematin, Kempnater—pharr, genennet worden. Im J. 1315 haben daselbst die Lollarden, welche bey Hieron. Pez Adamiten heissen, eingenistet, und den katholischen Pfarrer ermordet: ferners sich über Neuhofen, Weißkirchen, Wels und Buchkirchen ausgebreitet, Schulen und Bißthümer errichtet. Seit 1783 sind in eben diesen Gegenden, nur ein Paar davon ausgenommen, lutherisch—Evangelische Bethhäuser.

Das Wort Kematen, Chemnate, caminata, ist alt: und kann weder von der gewölbten Figur, noch von dem Slavischen kamen, ein Stein, hergeleitet werden. Denn in den verschiedenen Stellen, welche uns aus dem Alterthum übrig geblieben sind, kommt es bisweilen überhaupt für ein inneres Gemach vor, wo man entweder zu schlafen, oder für sich zu arbeiten, oder geheime Unterredungen zu halten pflegte. Wem würde es einfallen zu glauben, daß ein solches Zimmer darum so genennet worden sey, weil es von Stein, das übrige Gebäude aber von Holz war? Horneck schreibt cap. 421.

do diese Red geschach,
dem Cardinal was gach
in ein Chemnate hin.

Von dem Saracenischen König Marsilius heißt es in dem alten Fragment über den Krieg Karl des Grossen: er vortheret zuelef herren in sine Kemenaten, er fodert 12 Rathsherren in sein Cabinet. Und Stricker sagt c. X. Sect. X.

diu chunigin weiset in (ihn)
in ein chomenaten hin.

Wahrscheinlich gehört also dieses Wort, so wie Kamer, zu dem Morgenländischen keman, sich verbergen (S. Kamer): und kann sowohl ein Zimmer andeuten, wo man in Stille und Ruhe lebt; als auch ein festes Gebäude, wo man vor dem Feinde sich schützet, oder ihn beobachtet. Im gegenwärtigen Falle müßte nun erst untersuchet werden, ob der Nahmen Kematen dem Orte selbst, oder vorzüglich der Kirche eigen war? Ob nicht aus einem Streit- oder Wachtthurm, oder irgend einem andern festen Gebäude, erst darnach eine Kirche errichtet worden sey? Hier soll Anfangs, wie ich höre, ein römischer Wachtthurm gestanden seyn, an welchen mit der Zeit eine Kirche gebauet wurde.

kempen, Wolle kempen. S. Kampel.

kempfen; eine schwache Art zu husten, da aus der beklemmten Brust, oder mangelhaften Lunge, der Laut ke, ghe, gehöret wird: z. B. ich habe die ganze Nacht kempfen müssen; der alte Mann, welcher gestern starb, hat viele Jahre schon immer gekempfet.

kenten, oder mehr nach der Aussprache kennten; zünden, anzünden, z. B. ein Licht ankenten, im Ofen kennten, einkenten; warum hast du noch nicht angekentet, d. i. Feuer gemacht? Gl. Monsee. p. 327. inchenta arauueiz, geröstete Erbsen. Lat. candeo, incendo, accendo. Altbrittisch bey dem Boxhorn cynne, zünden: wovon auch der Kien, die Kienföhre, welche zum Anzünden dienet, den Nahmen hat.

das Kerbholz. S. Rabisch.

der Kerl. S. Karl.

der Kernbeiß; Kernbeisser, Steinbeisser, Dickschnabel, Kirschfink, Klepper, loxia coccothraustes, Lin. Ein Vogel mit einem dicken Kopf, kurzen und dicken Schnabel, schwarzbraunen Gefieder, und rothgefleckter Brust: welcher Kirschkerne, Buchnüsse, Hanf und Rettigsamen frißt.

die Kersch, der Kerschbaum; sonst Kirsch, Kirschbaum. Es gibt zwey Hauptgattungen dieses Gewächses. 1). Die Waldkirschen, Vogelkirschen, prunus avium, Lin. Sie sind klein, süß, und entweder roth oder schwarz: und heissen bey den lateinischen Schriftstellern cerasa Ceciliana, sessiana, merasia, franz. la merise. Diese Gattung ist von jeher in Europa einheimisch. Hiezu gehören die Rheinkirschen, welche schwarz, etwas grösser und von einem festeren Fleisch sind, als die gemeinen Waldkirschen. In anderen Orten von Deutschland werden die Amarellen, ja auch die Vogelkirschen überhaupt Rheinische Kirschen genennet: vermuthlich weil solche von den Rheinländern, die schon zu den Zeiten der Römer wegen den Kirschen berühmt waren, in andere Gegenden verpflanzet worden sind. Endlich die Pelzkirschen oder grosse Herzkirschen, in Oester. Pfelzkerschen; die wegen ihrem festen und dicken Fleisch Duracina (prunus avium duracina, Lin.) genennet werden. Die bunten oder marmorirten Herzkirschen, franz. bigarreaux, sind nach dem System die Frucht von prunus avium bigarella.

Die 2te Gattung der Kirschen, welche wir durch die Römer aus Asien erhalten haben, sind die gewöhnlichen Gartenkirschen, prunus cerasus, Lin. Nebst den rothen und schwarzen Kirschen, gibt es noch mehrere Kirscharten: als die weisse Kirsche, franz. guigne blanche; die gelbe Kirsche, franz. guigne jaune. Ferner

gehören auch dahin sowohl die Weichsel, franz. cerise aigre, als die Amarelle, cerise rouge.

Insgemein wird dieses Wort von der Stadt Cerasonte oder Kirisonte in Kleinasien hergeleitet, weil die Kirschbäume dort in Menge hervor wachsen: und daher auch Lucullus nach geendigtem Kriege wider den Mithridates, von dort Kirschen nach Rom verpflanzet hat. Allein da diese Frucht in ganz Asien einheimisch ist, und auch in Persien keras heißt; die erste gemeine Art aber, prunus avium, die längst schon vor dem Lucullus in Europa gewesen, mit der vorigen gleichen Nahmen hatte; so glauben Adelung und andere mit Recht, daß Kirsche, Kersch, cerasum, so genennet werde wegen dem inwendigen Kern, als eine Steinfrucht oder Kerngewächs: und daß wahrscheinlich die Stadt Cerasonte selbst hievon den Nahmen erhalten habe.

Im Hochdeutschen spricht man Kirschbaum: hier aber Kerschbaum, welches mit dem griech. κερασος, lat. cerasus, franz. cerisier, Engl. cherry-tree, überein kommt. Welcher eingeborne Oesterreicher also ins künftige unsere Kerschen als etwas niedriges oder ländliches ansehen will; der soll nur anderen selbe überlassen, und für sich aus einem fremden Lande Kirschen hohlen.

das Kes, oder Kaes, Kis: bey dem Landvolke von Salzburg und Tyrol, ein mit Eis oder Schnee bedecktes Gebirg: ein Gletscher, welches Wort aber für vornehmer gehalten wird. Es zeigt eine Bedeckung, oder etwas bedecktes an: Hebr. casa, hat bedecket, lat. casa, eine Hütte; Engl. case, ein Gehäuse, Futteral. Bey dem Horneck c. 700 sich enkesen, entkleiden. In der Schweitz und in Schwaben ist Häs, ein Kleid (s. dasselbe). Auf eine ähnliche Weise heißt in der Sanscritta oder heiligen Sprache in Hindostan, himmala beschneit, mit Schnee bedeckt: von himmen,

decken (s. Haimet). In unseren Gegenden wird ein Gebirg, welches die meiste Zeit mit Schnee bedecket ist, der Käsberg genennet.

keusch; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, welches bey den Alten cusc, kusgo, chusco lautet. Als Stammenwort nehme ich hier vorläufig das Hebr. chus, schonen, sich erbarmen, an: wovon chasia, pepercisti, Jonas 4. v. 10. lo-chasa, non pepercerat, Ezech. 16. v. 5. Dieser Begriff setzet theils Mässigung verschiedener Affekte voraus, als des Zorns, der Rachsucht, der geilen Begierden, der Wollust in Essen und Trinken: theils Schwachheit von Seite des jenigen, dessen man schonen soll. Hieraus erklären sich folgende Fälle, in denen dieses Wort angetroffen wird.

Keusch; 1). nüchtern. Kero c. 31. chuskeer, Sobrius; c. 64. chuskan, Sobrium. Dagegen aber hreinan, castum. Hiemit stimmet das lat. parsimonia, parce vivere, der Bedeutung nach, vollkommen überein. S. auch Käswoche.

2). Sittsam, manierlich: so fern sowohl die äusserlichen Gebärden, als die innerlichen Begierden, gehörig beschränket werden. Otfried schreibt lib. 2. c. 3. giangun kusgo ingegin, giengen sittsam entgegen. In der Mondseeischen Glosse ist p. 359. unchuscl, fœdum, was wider den Wohlstand oder die eingeführte Gewohnheit ist; in der Sache selbst aber gerade das Gegentheil von dem, was man im sittlichen Verstande keusch nennet. Man wollte nämlich die Judith bereden, daß sie sich dem Holofernes ergeben wolle: foedum est enim apud assyrios, si femina irrideat virum, agendo ut immunis ab eo transeat. Notker sagt aber schon im heutigeu Verstande, Ps. 44 Elephas ist chiusce fieo, der Elephant ist ein keusches Thier.

3). Rein, sauber, nett. Eigentlich was geschonet, und sorgfältig im guten Stande hergehalten wird. Gleichwie solche Dinge, welche man vernachlässiget, ge-

meiniglich schlecht, schmutzig oder unrein zu werden pflegen: so werden im Gegentheil solche, für welche man vorzüglich besorget ist, und die man vielleicht nicht einmal berühren soll, heilig genennet. Bey dem Kero sind c. 49. unchuscida, Mackeln der Seele, Unflat der Sünde. Pohlnisch czysti, rein; Windisch zhistim, ich reinige, zhist, rein, sauber, aber doch auch im sittlichen Verstande, keusch. Ital. chiscіare, jeten, den Garten von dem Unkraut reinigen. Holländ. kuischen, fegen, reinigen, säubern, z. B. das Geschirr, Zimmer.

4) in Oesterreich bey dem Pöbel ist keusch, soviel als dünn, zart, schwach: z. B. ein keuscher Zeug zu einem Kleide, d. i. dünner, nicht starker; der Bube ist noch zu keusch zu einer solchen Arbeit, nämlich zu schwach. Gleichfalls als etwas zartes, schwaches, welches nicht strapatzieret, sondern geschonet werden soll.

das Keut; der zur Fortpflanzung des Geschlechtes dienliche Saamen von Menschen und Thieren; griech. κυτος. Es wird dieses Wort, welches auch Wachter angeführt hat, nur selten gehöret: z. B. das Keut austreiben; ein Ausdruck der Selbstbefleckung. Holländ. kuit, Fischrogen, Eyer der Fische. Es gehöret zu dem altbrittischen cyd, fleischliche Vermischung, griech. κυω, ich empfange (s. Kütz). In der Isländ. Uebersetzung der Evangelien wird es daher auch für Mutterleib genommen, in welchem eine Frucht empfangen wird. Luc. 1. v. 31. ecce concipies in utero (Island. i kuide) et paries filium. — Ibid. v. 41. exultavit infans in utero ejus; barnit sprat upp i hennar kuide.

keyen; werfen. Ein nur bey dem gemeinen Volke übliches Wort, z. B. etwas von dem Fenster herab keyen. Figürlich: sich zerkeyen, uneins werden, sich zertragen, zerschlagen, zerwerfen. Die Keyerey, ein verdrießlicher Handel, Verwirrung: welches Wort aber auch zu heyen, geheyen, scheren, einer alten

Strafe des Haarabhauens, gehören kann. so wie der Ausdruck; laß mich ungeheyet, d. i. ungeschoren, ungeneckt (s. Frisch, v. heyen.)

Matthias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch iemant met steenen gœijen, Jemand mit Steinen werfen. In der Schweitz sagt man, hweg kya, hinweg werfen: aber auch wieder, es ist mir uskya, ausgefallen, aus dem Gedächtniß gekommen. So heißt es also fallen: und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen, wie das lat. cado, ich falle, cædo, ich fälle, haue ab. Engl. decay, der Verfall, das Abnehmen. Griech. κεω, ich lege mich, κειομαι, ich liege, oder werde gelegt.

der Kibitz, in gemeinen Reden Geibitz, Geibitzel, tringa vanellus, Lin. Dieser Vogel, welcher an seinem schwärzlich grünem Kopfe fünf herab hangende Federchen hat, ist häufig hier an der Traune, frißt Würmer und Schnecken, reiset zu Ende des Sommers, wieder fort, und wird übrigens wie ein Schnepf zubereitet. Man hat, wie bey Frisch zu sehen, auch Kiwit, Kibit, Küfiz, Gebytz geschrieben: ohne Zweifel als eine Nachahmung seines heißhungerigen und widerwärtigen Geschreyes.

die Kicher, in Oberdeutschland hingegen Ziser, Ziser-Erbse, cicer arietinum, Lin. Da diese Hülsenfrucht bey den Römern häufig gebauet (wovon die Familie des Cicero den Nahmen hatte), und in öffentlichen Plätzen verkauft und gekocht worden ist; so ist wahrscheinlich sammt derselben auch der Nahmen Kicher nach Deutschland gekommen. Die Ziserartige Platt-Erbse, lathyrus cicera, wird in einigen Orten gleichfalls Kicher genennet. Die wilde Kicher, ist eine Art von Wirbelwurzel, astragulus cicer. Die Kicher heissen Ital. ciceri, ceci; franz. pois chiches, Holländ. kikkererweten. Ein Versuch zur Etymologie dieser Wörter wird unten folgen. (S. Ziser.)

2) ist die Kicher, Waitzkicher, hier bey dem Volke jene Spreu, welche von dem Weitzen durch die Klappermühle hinweg fliegt; in Sachsen die Weitzenspreu. Es ist die schlechteste Spreu, welche kaum zu etwas dienet. Von der Gerste, Haber und Wicken, heißt sie das Ohm (s. dasselbe), und von dem Korn die Grathen. Vielleicht gehöret dieses Wort zu dem altdeutschen chech, chich, cwic, rege: als etwas geringes, welches bey jedem Hauch sich beweget, und leicht davon fliegt (s. Kick). Einige Lateiner leiten das Wort cicer, von dem griech. κικυς, Kraft, Stärke, her: weil die Brühe von jener Frucht die innerlichen Theile des Menschen stärket, und auch den Stein abführet. Welches mit dem vorigen einerley ist; doch so fern es heißt, sich quicken, erquicken, stärken (s. kicken). Ferner ist bey Frisch und Scherz kuchen, kauchen, blasen, keuchen; küchig, kücherig, schwär Athen ziehend. Welches einiger Massen auf die Spreu, die durch den Wind von der Mühle hinweg geblasen wird, angewendet werden könnte. Endlich als Hülse, kann es hergeleitet werden von dem Hebr. ciched, welches bey dem Buxtorf durch celavit, abscondit, übersetzet wird.

das Kick; ein Sauerteig, nachdem selber mit Mehl und warmen Wasser, zur Gährung gebracht worden ist. Bey den Bäckern heißt es gewöhnlich der Zeug: welcher von Weitzenmehl bereitet wird, und durch Beymischung von Hopfenwasser, wie Germ aufgeht.

Ohne Zweifel von dem alten chech, quek, quik, welches bey Otfried, Willeram, ꝛc. lebhaft, rege, munter heißt; Engl. quick, angels. cwic: so fern es die Treibekraft bezeichnet, wodurch der Teig in Bewegung gesetzet wird. Die Wörter Queckſilber, Queckengras, keck, und erquicken, werden von der nämlichen Quelle her geleitet.

kicken; beleben, rege machen, stärken, z. B. das Feuer kicket sich, lodert auf das neue wieder auf;

die Kuh war krank, aber jetzt kicket sie sich schon wieder. In Schwaben heißt einkicken stark einheitzen, dem Ofen zu Leibe gehen. Von dem oben angeführten kick, keck, lebhaft.

die Kiefer, ein Waldbaum. S. Föhre.

das Kjenl oder Kenle; ein schmackhaftes Fleisch, welches voller Kruspeln (Knorpel) ist, und auf der Seite einer herausgeschnittenen Kälberbrust sich befindet. Diese Knorpel sind nahe an einander, indessen aber doch abgesöndert, und ohngefähr wie die Knöchel oder Knorren an den Gliedmassen eines Körpers. In dem alten Wörterbuch 1482. ist Ken, Kins, ein Knöchel, Knoten an den Gelenken, condylus. Die Knoten an dem Stengel verschiedener Kräuter, kommen gleichfalls unter dem Nahmen condylus, geniculum, vor. Gleichwie diese Knoten an den Pflanzen gleichsam neue Triebe oder Zusätze in dem Wachsthum sind: so hat man auch die Grade der Verwandtschaft mit den Knöcheln der Hände verglichen, und ebenfalls genu, geniculum, genimen, γεννημα, oder mit Hinweglassung des ersten Vocals knie, knæ, kny, knie, cneow genennet. S. Wachter, v. Knie, und Scherz, v. Kne. Alle diese Wörter haben einen Bezug auf die Fortpflanzung, Erweiterung, und Vermehrung, und gehören zu dem lat. genus, generatio, altbrittisch bey dem Boxhorn cenedlu, producere, generare; angels. cennan, erzeugen, hervorbringen, wovon bey Kero chnuat, die Natur (s. Knecht).

kifeln; 1). käuen, nagen, z. B. an einem Bein kifeln, es abkifeln; bey dem Pictorius kieflen, in Sachsen kiefen. Daher der Kiefer (in Oesterreich das Kifer) maxilla. Gl. Monse. p. 352. chiuvit, er käuet, p. 370. chuun, sie käueten. Spottweise sagt man auch von einem Menschen, welcher in der Stille bethet, und die Kinnbacken rühret, daß er fleißig kifelt.

kifeln, heimlich zanken. In Ober- und Niedersachsen keifen, kyven, in der Schweitz kyben, kybig

seyn. In jenen Stellen, welche Frisch anführet, ist der Kib, Kyb, Kif, ein Streit, Gezänk. Gleichfalls von käuen, so fern es nagen, beissen, bedeutet; oder so fern dadurch die Kiefer in Bewegung gesetzet werden.

das Kilberl; ein junges Mutterlamm, in der fränkischen Glosse von Boxhorn chilburra, in den Alpen von Salzburg Kilperlaer, Kalberl. S. das folgende.

kilbern; lammen, ein junges Lamm zur Welt bringen, in unserem Gebirge aben, aen (s. Eben); z. B. das Schaf hat gekilbert, gelammet. Von Kil, child, ein Junges, und beran, tragen (s. Kalbe).

das Kinn; der unter den Lippen hervor ragende Theil bey Menschen und Thieren. Dieses Wort ist zwar in gemeinen Reden hier nicht gewöhnlich, sondern statt dessen die Koy, Kio. Doch spricht man die Kjenkette, für Kinnkette. Von käuen, küen, kuwen; Engl. to chew, angels. ceowan.

die Kipfe; ein mit spitzigen Enden versehenes Ding. So wird ein hier gewöhnliches Gebäck, welches in der Mitte dick, an beyden Enden aber spitzig zugeht, ein Kipfel genennet, z. B. sich um einen Kreuzer ein Kipfel kaufen. An einem Rüstwagen werden die Rungen, nämlich die kurzen dicken Hölzer, woran die Wagenleiter sich anlehnet, Kipfen genennet. Gl. Monsee. p. 340. in chiphun; in humerulis, seu capitulis columnarum, Ezech. 41. v. ult.

Es ist, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, mit Giebel, Gipfel, Kopf, griech. κεφαλη, einerley Wort (s. Gebel). In Sachsen spricht man Eyer kippen, hier Eyer pecken. Der eben daselbst gewöhnliche Ausdruck, einen Baum kippen, den Gipfel abhauen, köpfen; hat viel ähnliches mit dem Hebr. kiped, præcidit.

das Kirchspiel, in einer Urkunde vom J. 1521.

die Kirspel; eine Abtheilung oder Eintheilung der

christlichen Gemeinden unter diese oder jene Pfarrkirche; sectio, divisio. Von spielen, spellen, theilen, trennen (s. spallen). Von einer ähnlichen Bedeutung ist vielleicht auch der Kirchsprengel, Gerichtssprengel: eine gesammte Menge derjenigen, welche in einem Bezirke zerstreuet sind, worüber die geistliche oder richterliche Gewalt sich erstrecket. Von sprengen, vertheilen, zerstreuen, spargere, dispergere; z. B. mit Wasser besprengen, das Fleisch mit Salz besprengen, eine Sage oder Rede unter die Leute ausprengen, nämlich springen machen: welches aber auch selbst in einigen Fällen, sich theilen, spalten, bersten heißt, z. B. das Glas zerspringt, das Geschwär ist aufgesprungen.

der Kirchtag; ein Jahrmarkt: weil solcher gewöhnlich an einem Tage gehalten wurde, an welchem das Fest der Kirchweihe, oder des Kirchepatrons einfiel, und folglich viele Leute zusammen kamen. Im deutschen Reiche und in Sachsen spricht man die Kirchmesse, Kirmeß, Kirmse: z. B. Jemanden eine Kirmse kaufen; in Oesterr. einen Kirchtag kaufen.

das Kirnt; Horn, z. B. die Ochsen, Kühe, Böcke, haben lange Kirnter. Unser Hausknecht ist ein dummes Kirnt, d. i. wie ein Rindvieh. Eine gewisse Art von Bäckenbrod wird wegen der krummen Forme, gleichfalls ein Kirntel oder Hörndel genennet, z. B. ein airenes Kirntel zum Kaffee schmecket wohl.

Es ist einerley mit dem Hebr. keren, griech. κερας, das Horn. Celtisch cyrnig, gehörnt, und cern, corn, lat. cornu, das Horn. S. Wachter, v. Horn.

der Kirntel—Auf; ein Auf von rother und brauner Farbe, durchaus mit rauchen Füssen und langen Ohren, als wenn er Hörner hätte; strix otus, Lin. bey andern Schriftstellern Ohr—Eule, Horn—Eule, Rauh—Eule: oder die mittlere Ohr—Eule, weil er kleiner ist, als der Buhu, Schuffut, strix bubo; aber doch auch gröſſer, als die kleinste Ohr—Eule,

ſtrix ſcops, welche hier das Steinäuferl heißt. Wegen dem hellen und gleichſam jauchzenden Laut, wird jener Kirntelauf, bisweilen auch der jauchzende Auf genennet.

der Kirntelkäfer; der größte deutſche Käfer mit ſtark gekrümmten Hörnern, der wie ein Hirſch ausſieht, lucanus cervus, Lin., ſonſt der Hirſchkäfer, Hornkäfer, Baumſchröter, Berner, in Unteröſterr. Hörndler, zu Salzburg Schmidkäfer; franz. le cerf volant, Ital. il cervo volante, Engl. ſtag-fly.

Kirſchbaum. S. Kerſch.

das Kitz. S. Kütz.

der Klächel: bey dem Horneck c. 623. Clachel, und bey dem Friſch Klechel, der Glockenſchwengel. Von ſeinem Laut, wenn er an die Glocke ſchlägt. Ein ähnlicher Schall heißt in Sachſen der Klaks, griech. κλαγγη, lat. clangor. In der Schweitz wird ſelber der Kaln genennet (ſ. kalen). Der natürliche Ausdruck eines ſolchen Schalles iſt kl, kal, kla, klana, klingen. Ein nichtswürdiger Menſch wird bey dem Volke ein Klachel, Galgenklachel genennet; als ein ſolcher nämlich, welcher den Galgen verdienet, woran er hangen würde, wie ein Schwengel an der Glocke. Franz. un pendard.

der Klaft: 1) Hahnenkamm, Pfenningkraut, gelbes Rotelkraut, Rhinantus criſta galli, Lin. Dieſe Pflanze, welche ſtark gtzähnte Blätter, und eine gelbe Blume hat, mit einer himmelblauen Spitze am obern Theil; iſt für die Felder ſehr verderblich. Daher heißt es, daß der Klaft zu dem Ackersmann ſpricht: vertilge mich, ſonſt vertilge ich dich. Für das Vieh iſt dieſe Pflanze nicht gut, doch wird ſie von den Hirſchen und Ziegen geſucht:

2). Ein Nahme der Schaflinſe, coronilla varia, Lin. Eine Pflanze mit einem doldenförmigen Knopf, von rother und weiſſer Farbe, welche in und neben den

den Feldern wächst. Wenn viel von diesem Samen unter das Getreide kommt, wird das Brod blau und bitter. Vermuthlich das nämliche Unkraut, welches bey dem Popowitsch der weisse Klee heißt.

Von klaffen, klappen, klappern: indem die Samengefässe schlottern und roteln, wenn der Samen zeitig ist.

die Klampfe; Klammer, der Klamhaken, fibula ferrea. Ein starkes Eisen, welches zu beyden Seiten eingebogen und zugespitzet ist, und den Zimmerleuten dienet, um das Holz, welches sie hacken wollen, zu befestigen. Figürlich, Jemanden ein Klämpferl anhängen; eine bissige Rede.

Bey den Angelsachsen, wie Wachter bezeuget, ist clam, clom, eine Fessel, eisernes Band. Engl. to clam, einen klemm halten, ihm nicht viel zu essen geben. Vielleicht ist k, oder ge, im Anfange des Wortes, so wie bey vielen anderen, nicht wesentlich. Es gehört also, wie ich glaube, zu den griech. λαμβανω, ich nehme, ergreife, λαβη die Handhabe; Hebr. laphath, hat ergriffen, fest gehalten.

der Klampferer; Klempener. S. klempern.

der Klank, gewöhnlicher aber Klang; eine Schlinge, Masche, z. B. einen Klang machen an einem Faden, oder an einem Stricke um Ochsen oder Schweine zu fangen. Klingele, klangele machen, wird spottweise von einem Dieb gesagt, der gehenket wird.

Es ist mit Gelenk, böhm. clanek, czlanek, einerley Wort. Schwed. leck, länk, ein Gelenk oder Ring an einer Kette: und länka, Engl. to link, zusammen hängen, an einander ketteln. Otfried sagt lib. 1. c. 27. thie riomon inklenken, die Schuhrieme entklenken, aus einander lösen.

die Klappernuß, Staphylea pinnata. S. Pomernüssel.

die Klapperrose, oder rothe Kornblume, Feldmohn, papaver Rhœas. S. Blutblume.

klauben; lesen, heraus nehmen, z. B. die Erbsen ausklauben; an einem Beine klauben, es abklauben; bey dem Essen kläubeln, die Speisen nur hin und wieder berühren, nicht recht essen wollen; etwas von der Erde aufklauben, die zerstreuten Aepfel im Garten zusammen klauben. Figürlich, sich aus einer Rede seinen Theil heraus klauben, nämlich etwas nützliches oder verdrießliches; ich bin heut nicht recht zusammen geklaubt, d. i. bin etwas unpäßlich; der kranke klaubt sich wieder zusammen, recolligit se.

Da klauben oder auslesen, gewöhnlich mit zweyen Fingern geschieht, die man zusammen zieht, um etwas zu ergreifen, so glauben Frisch und Adelung, daß selbes, so wie Klaue, Klöbe, Klabe, eine Spalte, und der Kloben, von dem Zeitw. klieben, clouban, cleafan, her kommt. Martinius und Wachter haben das lat. glubere, vor Augen, welches aber schälen, schinden heißt, und wahrscheinlich zu dem griech. γλυφειν gehört, Einschnitte machen.

klebeisseln; keine rechte Lust zu essen haben, nur ein wenig dabey umkläubeln, Holländ. kieskauwen. Statt dessen sagt man auch klemenzen, klemänzeln, eigentlich aber klein—mänzeln. Von klein, Nieders. kleen, Schwed. klen: und goth. matjan, angels. metsian, essen, käuen, metzeln, Messer ꝛc. oder im ersten Falle beissen, bey den Alten impizen, käuen, essen, imbiz, impiz, das Essen, Mittag oder Abendmahl.

kleber; leicht, gering, schwach, z. B. er ist von Natur aus ganz kleber, d. i. von schwächlicher Leibes-Beschaffenheit; ein kleberer Mensch. Wie weit ist es noch in die Stadt? es wird kleber eine Stunde seyn, oder eine klebere Stunde.

Wahrscheinlich gehört dieses Wort zu dem lat. levis, griech. λεπτος, böhm. und Croatisch lehky, le-

hek, gering, leicht: so daß die Anfangssylbe k, oder ge, hier nicht wesentlich ist.

das Klebkraut, galium aparine. S. Haftemasch.

klecken; hinreichen, auslangen, gleich kommen, z. B. dieser Zeug klecket nicht zu einem Kleide; ich kann nicht klecken mit diesem Geld, oder das Geld klecket mir nicht, auf eine so weite Reise; du wirst nicht mehr klecken können zum Gottesdienst, nämlich nicht mehr zur rechten Zeit dort seyn; eine Menge Gänse sind in den Garten geflogen, es klecket nicht, dreyßig.

Bey Otfried lib. 5. c. 7. kleken, Isländ. und Schwed. klecka, klæcka. Eigentlich heißt es gleichen, gleich kommen: so fern die Uebereinstimmung der Umstände, oder die Mittel mit dem gehofften Ziel, dadurch angedeutet wird. In Niedersachsen ist lick, gleich, liken gleichen, und kliken eben das, was wir klecken nennen (s. leich) Holländ. gelyken, gleich sehen. In einem alten Kräuterbuch finde ich, es gelechet, anstatt es gleichet.

der Klee; ein nützliches Futterkraut, dessen Gebrauch, so wie des Märgels (s. Schlier) ungefähr um das J. 1750 unter dem Landvolk gemein geworden ist. Für die Landwirthschaft sind folgende Arten merkwürdig.

1). Der gemeine Klee, trifolium pratense, Lin. In Oesterreich wird selber auch spanischer Klee, Brabanter Klee, oder Steyrer Klee genennet: weil dieser Samen zu erst in der uns benachbarten Stadt Steyer verkauft wurde. Es ist ein Unterschied dabey. Der rothe Klee wird geschwinder zeitig, und gewähret diesen Vortheil, daß man das Feld bald wieder umackern, und mit Getreide besäen kann. Der grüne Klee färbet sich später, und ist daher zur grünen Fütterung dienlicher.

2). Die Luzerne, medicago sativa, Lin. ist in Oesterr. bereits ziemlich bekannt. Es ist eine hohe Pflanze mit blauer Blüthe, welche schon zu Anfang des Frühlings wächst, süß und nahrhaft ist, und zur Milch besser dienet, als der gemeine Klee. Es soll aber dieser Klee tief und in einen guten fruchtbaren Boden gebauet werden.

3). Die Esparsette, oder der Esperklee, türkische Klee, hedysarum onobrychis, Lin. Dieses gesunde und nahrhafte Futterkraut zeichnet sich durch den Umstand aus, daß es auf einem steinigen und trockenen Boden gedeihet. Die schöne und ansehnliche Pflanze, mit einer weißröthlichten Blüthe, wird hie und da in unseren Gegenden auch wild angetroffen.

4). der Hopfenklee, oder gelbe Klee, trifolium agrarium, Lin. wird in Oesterreich wenig, desto mehr aber in England gepflogen.

5) der Sichelklee, oder die Schwed. Luzerne, medicago falcata, Lin. kann mehr Kälte ertragen, und wird daher in Nördlichen Ländern mit Vortheil angebauet.

6). Der Schneckenklee, oder die Hopfenluzerne, medicago lupulina, Lin. wird in England sehr gerühmt, und unter den gemeinen Klee ausgesäet. Diese und die vorige Art, wird häufig in trockenen Wiesen, neben den Wegen und am Rande der Felder, auch hier angetroffen, und würde hoffentlich bey einer ähnlichen Pflege, mit Nutzen gebraucht werden können.

der Sauerklee, Hasenklee, oxalis acetosella, und der Biberklee oder das Gallkraut, menyanthes trifoliata, sind für die Medicin bestimmt. Der Reidklee, trifolium melilotus cærulea, hat einen andern Gebrauch. Der weisse Klee, coronilla varia (s. Klaft); insgemein aber ist der weisse Klee, trifolium repens.

Das Wort Klee, Nieders. Klever, in Holland klover, hat wegen den dreyfach gespaltenen Blättern

(daher auch das Dreyblatt genannt) seinen Ursprung von klieben, angelf. cleafan, cleofan; Engl. to cleave, Schwed. klyfwa.

der Kleebaum, cytisus laburnum, Lin. Ein Baum, dessen Blätter wie Klee aussehen, öfter beschnitten und verfüttert werden können.

kleinlaut werden; nachgiebig oder verzagt. Jene, welche sicher und fröhlich sind, reden mit einer lauten und kecken Stimme: und werden deswegen bey Kero, c. 7. und Notker Pf. 67 et 92. lutreist genennet; worin Wachter die letzte Sylbe von dem Isländ. raust, die Stimme, her leitet. Die Worte Luc. 1. v. 24. Elisabeth rufte mit grosser Stimme, lauten in der Schwedisch-gothischen Uebersetzung, ropade med hœga rœst.

klempern; hämmern, oft und laut an etwas klopfen, z. B. wenn an die Glocke, an eine Thüre, Planke, oft angeschlagen, oder wenn Blech oder anderes klingendes Metall geklopfet wird. Daher wird ein Handwerker, welcher aus weissen oder gelben Blech verschiedene Arbeiten macht, in Sachsen ein Klempener, Klempner, in Oesterreich Klampferer genennet, Ungar. kolompar.

Es ist ein Iterativum, welches wie schon Frisch geglaubt hat, aus klappen, klappern, entstanden ist; Schwed. klappa, Engl. to clap, laut klopfen, mit einem Schall an etwas schlagen. Bey den Sorben-Wenden ist klapor, ein Hammer: Hebr. kelapoth (litt. kaph), die Hämmer. Ungar. kalapalni, schlagen, hämmern.

der Klenboden; in gemeinen Häusern, die Decke eines Wohnzimmers, wenn selbe mit Laim, worunter geschnittenes Stroh gemischet wird, angeworfen ist.

klenen; klecken, kleiben, kleistern, z. B. eine Mauer mit Laim anklenen; sich mit Schmiere oder Din-

te; ein Bild, eine Zimmerthüre anklenen, nämlich auf eine grobe und ungeschickte Art bemahlen.

Otfried erzählt lib. 3. c. 21. wie der Heiland einem blinden thaz horo in thiu ougun giklan, Koth in die Augen strich. Klenen, gelenen, gehört sammt dem lat. linere, illinere, zu len, weich (s. len). Die Florentinische Glosse hat p. 986. collinit, chlinit. Böhmisch hlina, Laim, zähe Erde. Windisch lainu, Koth.

der Klener, Kläner; sonst gewöhnlich der Blauspecht, sitta europæa, Lin. Ein Vogel, welcher den Eingang zu seinem Nest, das in einem hohlen Baum sich befindet, bis auf ein enges Loch, mit Koth verkleenet. Er ist am oberen Körper blaulicht grau, hat einen geraden schwarzen Strich über das Aug hin, und pflegt wie die Spechte aufzuklettern. Aeltere Schriftsteller haben diesen Vogel, wie Frisch bezeuget, Chlän, Chlün, und wegen seinem Geschrey Titiler genennet.

klengitzen; einen schwach klingenden Ton von sich geben, oder solchen hervor bringen, z. B. in dem Kirchthurm klengitzen, nur anschlagen, nicht gehörig läuten. Gl. Monsee. p. 396 chlengotaz, tinniens (factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tinniens I. Corinth. c. 13.) Klengitzen, oder klenken, klinken, ist ein Iterativum von klingen.

der Klenkäs, oder Streichkäs, Topfenkäs; wird so genennet, weil er wegen seiner Weichheit sich klenen und aufstreichen läßt, in Sachsen der Quark. In weiterer Bedeutung heißt es so viel, als Dreck, oder jede verächtliche Sache.

die Kleper, oder Kleperstaude, Kleperwurz; sonst die Klette, arctium lappa, Lin. Dies ist die grosse oder gemeine Klette. Eine andere ähnliche Pflanze, xanthium strumarium, kommt unter dem Nahmen kleine Klette, Spitzklette, oder Bettlersläuse vor.

Die erste allenthalben bekannte Klette, wovon die rauchen Köpfe so fest in die Haare oder Wolle der Thiere, und in menschliche Kleider sich anhängen, daß man ihrer hart los werden kann; hat diesen Nahmen von kleben, ankleben, in Niedersachsen kleven, kliven, Schwed. klibba. Daher wird dieses Gewächs am Ende der Mondseeischen Glossen cliba, und in Niedersachsen Klive genennet. In Salzburg ist die Klive galium aparine, das Klebkraut, in Oesterr. Haftemasch.

Das Wort Klette, in Gl. Monsee. p. 343. chledda, franz. gletteron, glouteron, angels. clate, scheint einen anderen Ursprung zu haben. Bey Adelung ist die Klatte ein Büschel verworrener Fäden, oder filziger Haare. Die Köpfe jener Pflanze sind gleichfalls so. Im Gothischen, wie Wachter aus dem Stiernhielm anführet, ist kladda, kludda, kleiben, zusammen fügen (s. klötzen). In den Niederlanden wird dieses Gewächs die Klisse genennet, im späteren Lateine glis, glissis: von dem noch in Flandern üblichen Zeitw. klissen, klessen, anheften, ankleben; griech. κλεισαι, κλειζειν, im deutschen mit vorgesetztem Zischlaut schliessen. In Böhmen ist Klestje, Klistje, eine Feuerzange.

klefchen; einen Schall von sich geben, wie wenn z. B. ein Krug oder Glas zerbrochen wird, oder Jemand mit Holzschuhen laut daher tritt. Es ist mit klatschen, Engl. to clash, einerley Wort.

die Klette. S. Kleper.

die Kletzen. S. Klötze.

der Klingelbrunn; ein Brunn aus einer verwilderten Anhöhe, ein Waldbrunn. Schilter hat, wie Wachter bemerket, den Klingelbrunn zu Jena, als einen Brunn ad torrentem erkläret: welches lateinische Wort einen Bach bedeutet, der durch Regen oder Schnee entsteht. Ich kenne zwey Klingelbrünne in unseren Gegenden, ohne daß ein Bach in der Nähe wäre. Sie

entſpringen aus einer waldichten Anhöhe, und quellen gegen die Ebene aus einer hölzernen Rinne herab. In der Schweitz, und in alten Schriften, iſt der Kling, oder die Klinge eine wilde Vertiefung, enges Thal zwiſchen Felſen oder Bergen: worin natürlich oft vieles Waſſer ſich ſammelt, und mit Gebrauſe herab ſtürzet. Mehrere Stellen hievon ſind bey Friſch und Scherz zu ſehen. In Kilians Wörterbuch iſt kling, clivus: folglich eine abhangende Seite, griech. κλιτος, von κλινω, in-clino, ich neige mich; bey Kero hlinen, angelſ. hlynian, ſich lehnen, neigen. Nach und nach iſt das nämliche Wort auch auf eine kleinere Vertiefung, und einen kleinen Rinnſal angewendet worden. In Thüringen, wie Adelung ſagt, werden die kleinen Gräben in den Wieſen, wodurch das Waſſer flieſſet, und wo man oft Brunnkreſſe ſammelt, Klingen genennet Bey dem Horneck c. 814. iſt der Chlinch eine ſeichte Stelle an einem Fluß, oder ein Seitenarm. Otfried und Notker haben das lat. torrens, ſo oft es in der heil. Schrift vor kommt, durch klingo, chlinga, überſetzet: wobey Wachters Ableitung von klingen, ſtrepitus aquarum, nicht genug thut.

klinſeln; klingeln, Engl. to clink, hell klingen. Das Klinſel ein Glöcklein: womit die Knaben, welche bey dem Altare dienen, zu läuten pflegen.

das Klo; die Klaue. In gemeinen Reden das Klaa, Klou, Klau, in der Sprache des Pöbels Kleo (einſylbig), angelſ. clea, cleo. Der geſpaltene hornartige Theil an den Füſſen der Kühe, Schafe, Schweine. Bey den Pferden heißt es der Huf, bey den Vögeln und dem Federvieh aber die Kralle. Von dem noch in Holland üblichen klooven, angelſ. cleafan, cleofan, klieben, gekloben. Ich habe ſchon in meinen vorläufigen Bemerkungen über die Volksſprache, Wien 1800. §. 57. gezeigt, daß der Ausdruck Klaue, nur aus der gemeinen Sprechart gebildet ſey, in der edeln

oder

oder hochdeutschen hingegen das Klo, oder die Kloe gesagt werden sollte; bey dem Horneck, c. 223. Klo, ingl. Monsee. p. 411. cloa, Schwed. klo.

klöppeln. S. glöckeln.

das Klöster; der hölzerne gekrümmte Theil an einem Pferdkummet, cornu helcii, das Kummet—horn. Von klösen, klüssen, einschliessen, claudere, clusus. Altbrittisch bey dem Boxhorn clo, das Schloß, cloi, schliessen, sperren; lat. clostrum, claustrum, ein Schloß, Riegel, oder ein verschlossener Ort.

die Klötze; in der Aussprache Kletzen; eine im Ofen getröcknete Birn. Wenn zerschnittene Klötzen unter den Teig gemischet werden, heißt ein solches Brod Klötzenbrod, oder wenn es Spalten von Aepfeln sind, Spältelzelten; in der Schweitz Birnbrod, Birnwecken. Zu einem schwachen und unkräftigen Menschen sagt man bisweilen, du Klötzen, du!

Nicht die runde Gestalt macht hier den Hauptbegriff aus, weil sonst dieser Nahmen einer noch frischen Birn weit mehr eigen seyn würde; sondern das Einschrumpfen und Zusammenklötzen (s. klötzen). In Sachsen, Schwaben und der Schweitz heißt die Klötze eine Hutzel, Hotzel: welches Stiler, den Wachter anführet, wegen der dicken und eingeschrumpften Haut, von hut, Haut, häutig, her leitet. Auch bey dem Frisch ist hutzeln, zusammen hutzeln, trocken und runzlich werden.

der Klötzen; schlechte, nichtswerthe Sache, z. B. was ist er werth der Klötzen da? wegen einem solchen Klötzen möget ihr zanken? Etwas, das klötzet, zusammen klebet, ein Kothklunker, Kothbatzen. Bey Adelung ist der Kley, Holländ. klai, klei. Engl clay, altbrittisch bey dem Boxhorn clai, theils Koth, Schlamm, Letten, theils Laim, Töpfer Erde.

klötzen: ankleben, zusammen kleben, z. B. das Erdreich lötzet, ist kllötzig nach einem langen Regen,

oder wenn der Schnee erst weg gegangen ist; nämlich macht Kothklumpen, welche sich an die Schuhe, den Wagen oder Pflug anhängen. Bey dem Stiernhielm in glossar. Ulph. goth. loda, hloda, adhærere: kladda, kludda, compingere, facere ut adhæreat. Lat. gluten, der Leim. Hieher gehöret auch der Klotz, Erdklotz, Engl. clod; ein Klotz Silber, Messing, ꝛc. S. Kleper.

klug; in gemeinen Reden sparsam, wirthschäftlich. Im Bezug auf das sittliche Betragen, ist es bey dem Volke ungewöhnlich; denn statt dessen braucht man den Ausdruck gescheid. In beyden Bedeutungen aber stammet es von lugen, gelugen, bey dem Verelius glugga, her; sehen, einsehen, vorsichtig seyn, providere, circumspectus, perspicax (s. karg, und lugen). In einer für jezt ungewöhnlichen Bedeutung ist in jenen Stellen, welche Scherz anführet, klug so viel, als künstlich, witzig; was nämlich mit Bescheidenheit, Verstand, Witz und Kunst, ausgedacht worden ist.

Das Klüngel, oder das Knäulerl, Knöllerl; eine kleine Kugel, welche von aufgewundener Seide, Wolle, Garn oder Zwirn entsteht, lat. glomus, Hebr. golem; angels. cliwe, Engl clew.

Bey dem Dasypodius Klügel: welches an das griech. λυγεω, λυγιζω, ich winde, lat. ligo, ich binde, erinnert. Wahrscheinlich aber heißt es überhaupt nur ein verdicktes, und zusammen klebendes Ding, ein Klümpchen: und ist einerley Wort mit Klunker, von dem noch in Niedersachsen üblichen Zeitw. klungen, klungeln, Engl. to cling, in dem Imperf. clung, sich verbinden, zusammen haften.

der Knab. S. Knecht.

der Knäuel. S. Knoll.

das Knaukerl. S. Gnauk.

knauren; brummen, einen widerwärtigen Laut von sich geben. In anderen Orten von Deutschland

knurren, knarren, knastern, angelſ. gnyrran, Schwed. knarra, Engl. gnar. Z. B. immer etwas zu knauren haben müſſen, nämlich brummen; der Hund knauret, bellet auf eine mürriſche Weiſe; der Menſch iſt ein Knaurer, gibt nicht gern, hat immer Ausreden dabey.

der Knecht; urſprünglich ein Kind, Bube. In jenem Lex. MS. welches ich bey Handen habe, puer kint, knecht. Die meißten Wortforſcher ſehen als Hauptbegriff, hier die Unterwürfigkeit an: Wachter von dem griech. κονεω, ich diene; andere von neigen, angelſ. und goth. hnigan, hneiwan, welches mir aber eine bloſſe Folge ſcheint, eines Erzeugten gegen ſeinen Erzeuger. Denn ich glaube, daß man hier den Begriff eines Kindes, als den erſten annehmen müſſe. Bey dem Tatian kommt es in dieſer Bedeutung öfter vor: als c. 4. Suſcepit Israel puerum ſuum; intphieng Israhel sinan kneht. Ibid. quis putas, puer iſte erit? uuas uuanis, theſe kneht si? — c. 10. Herodes erſchlug alle Knaben, die um Bethlehem waren, arsluog alle thie Knehta. — c. 12. puer Jeſus, ther Kneht heilant. In den nämlichen Stellen kommt im Angelſächſiſchen das Wort cnappa vor, welches einerley mit Knabe iſt. Um Straßburg, und in anderen Gegenden, wie Schilter, Wachter und Scherz bezeugen, ſagen noch jezt einige Mütter aus Liebkoſung zu ihren Kindern, mein Knechtchen! anſtatt mein Bübchen.

Wie man im Lateiniſchen ſagt, meus natus, gnatus, mein Kind, mein Sohn, es mag nun von kleinen oder erwachſenen die Rede ſeyn: ſo iſt Knecht in ſeinem Urſprunge einerley mit dem angelſ. cenned, griech. γεννητος, lat. genitus, ein geborner, erzeugter, von cennan, altbrittiſch bey dem Boxhorn cenedlu, gebären. Es iſt aber dieſes Zeitwort auf verſchiedene Weiſe gebildet worden, wie aus folgenden Beyſpielen zu erſehen. In der nämlichen altbrittiſchen Mundart iſt,

mit ausgestossenem ersten Vocal, cnwd die Kindheit, cnydin ein Kind, bey Kero chnuat, und in einer fränkischen Uebersetzung von dem symbolum S Athanas. cnuat, die Natur. In verschiedenen alten Stellen bey Frisch und Scherz ist knæ, kne, kny, angelf. cneow, die Abstammung, ein Glied oder Linie (s. Kjenl). In den alten Englischen Gesetzen knave ein Kriegsknecht, Soldat. In glossis Isidori hispal. wird das altgallische gnabat übersetzet mit natus, generatus, filius, enixus. Gleichwie für kennen, erkennen, bekennen, noscere, fateri, Otfried und der deutsche Isidor knaen, bichnaan, und Notker Ps. 68 pechnahen, geschrieben haben: so kann man aus den obigen Beyspielen schliessen, daß für kennen, so fern es erzeugen, gebären, hervor bringen heißt, einst auch knaen, knuen, kneowen, knawen, üblich gewesen seyn muß.

Freylich hätte auf solche Weise das Wort Knabe oder Knecht, wenn dadurch nur eine erzeugte Person ursprünglich angedeutet wurde, auch dem weiblichen Geschlechte zugeeignet werden können: wie im Lat. mea nata, meine Tochter. Wer weiß aber indessen, ob es nicht wirklich auch geschehen sey? Bey dem Frisch ist wenigstens die Knappin, und bey dem dü Fresne chnapina; eine Magd. In vielen Wörtern ist die Bedeutung mit der Zeit theils sehr eingeschränkt, theils merklich verändert worden, wie z. B. der Schalk, gaffen, lugen, kosten, stinken. Von puer haben die alten Lateiner puera, mea puera gesagt: welches aber längst ungewöhnlich geworden.

Wie hat aber endlich dieses Wort auf andere Personen angewendet werden können? Eben so, wie überhaupt Dienstleute und andere Untergebene, Buben, Kinder, pueri, genennet werden (s. Hagestolz). Gewöhnlich sagt ein Landesfürst, Feldherr, Seelsorger, zu seinen Untergebenen, meine lieben Kinder! Bey Otfried lib. 3. c. 23. Thomas ein thero knehto, einer von den zwölf Jüngern. Die gemeinen Soldaten hat man bis

auf unsere Zeiten sehr oft Landsknechte, Fußknechte, Kriegsknechte; andere hingegen Edelknechte genennet. Das Wort Infanterie, Fußvolk, ist von gleicher Bedeutung (s. Bue). In der Vulgata heißt es II. Reg. c. 2 dixit Abner ad Joab: Surgant pueri, et ludant coram nobis. Surrexerunt ergo duodecim ex parte Isboseth, filii Saul, et duodecim de pueris David: mit einem solchen Erfolg, daß beyde streitende Theile zugleich auf dem Kampfplatz blieben. Woraus man sieht, was der Ausdruck pueri, et ludere, zu bedeuten hatte.

der Knitschelbeer—baum; in Sachsen ein Nahmen des Faulbaums, Rhamnus frangula. Von knittern, knistern, ein kleines Gekrache machen.

der Knödel; eine kugelförmige, aus Mehl oder Gries bereitete Speise. In Sachsen werden die Knödel Mehlklösse, Semmelklösse; in Niedersachsen Klümpchen; in Schwaben Kügele oder Knöpfle genennet. In der Schweitz sind die Knöpfle grosse Nocken. Von noden, nöthen, zusammeu drücken (s. Knoll).

der Knoll; ein dickes unförmliches Stück, z. B. ein Knoll Erde; eine Scholle. Ein Keil Brod, wird in Sachsen auch ein Knollen genennet. Ein dicker kurzer Mensch, heißt hier vrrächtlich ein Knoll, oder dicker Noll: und eine kleine Kugel von aufgewundenem Garn, Zwirn, Seide ꝛc. ein Knaul, Knäulerl, Knöllerl, Klüngel.

Da dieses Wort, welches mit mehreren anderen in Verbindung steht, noch bisher nicht so untersucht worden ist, daß man einen Grund hätte einsehen können; so will ich es hier umständlich bearbeiten. Hebr. galom, convolvit, golem, glomus; gal, cumulus, als etwas zusammen gewälztes, convolutum quid, wie es Buxtorf erkläret. Hievon scheint das lat. collis, griech. κολωνος, ein Hügel, zu seyn. Vielleicht auch das Slavische kolo, rund. Etwas anderes dagegen ist das deutsche Noll, Knoll: obschon es Wachter dem obigen collis beygezählet hat. Es zeigt wahr-

scheinlich etwas an, welches enge gemacht, zusammen gedrückt, gerollet worden ist: daher der Anfangsbuchstabe k, oder vielmehr die Sylbe ge, nicht zur Wurzel gehört. Rechnet man die gemeine Endsylbe —el weg; in Knau—el, Knod—el, Knoll, Noll; so bleibt das Wurzelwort Nau, Naud, Nod, Not, übrig.

Bey den Holländern ist nau, genau (Otfried ginoto, Notker gnoto, knoto) eigentlich aber eng, klemm, und benauwen, drücken, ängstigen. Das Zeitwort nöthen, nuthen, wird an seinem Orte erkläret werden: ist aber indessen einerley mit dem goth. nauthjan, angels. nydan, Isländ. neida, pressen, drücken, nöthigen (s. Neidwurze). Daher auch die Noth, etwas dringendes, gewaltsames; goth. naud, Isländ. neid, naudur, angels. nyd, Gewalt, Drückung, Noth. Hieher gehören nun viele andere Wörter: als den Teig knetten, stark drücken; bey Frisch und Adelung den Teig knüllen, knollen, in feste Theile oder Knollen zusammen wälzen; lat. nodus, nodulus, Nudel, Knödel, ꝛc.

Merkwürdig sind aber auch noch andere Bedeutungen dieses Wortes, Bey Otfried und Tatian ist der nol, nollo, Engl. knoll, Hügel, Bergspitze, collis, vertex montis; im Salischen Gesetze nal, angels. hnol, bey Rhaban Maurus nuilla, Engl. noddle, noll, die Scheitel, vertex capitis (s. Wachter, v. Nal). Vielleicht, weil dieser obige Theil enger, und mehr zusammen gepresset ist, als der untere.

der Knollfink; ein plumper unhöflicher Mensch. In diesem Verstande wird es auch in Baiern, Schwaben und Sachsen gehört. Eigentlich aber ein dicker, knollichter Fink; vielleicht der Blutfink, Gimpel, loxia pyrrhula, Lin. Engl. bullfinch.

die Knöpfel—Nächte; in Tyrol, jene Nächte vor Weihnachten, an denen Kinder und arme Leute vor den Hausthüren zu klopfen und zu singen pflegen.

Ein vormahls berühmter Prediger in Tyrol, P. Heribert von Salurn, hat selbe in seinen Sonntag—Predigten, Salzb. 1693. sowohl Knöpfelnächte, als Anklopfnächte genennet. Von knopfen, für klopfen: indem die Lippenbuchstaben l, und n, sehr oft unter sich verwechselt werden, gleichwie ein Klöppel, in Ober- und Niedersachsen auch Knepel, Knüppel genennet wird.

knotzen; unbeweglich an einem Orte hocken, wie ein Klotz da sitzen, z. B. lange Zeit auf der Bank knotzen; immer in Wirthshaus knotzen; ein Beichtstuhl—knotzer, im Scherze einer, der fleißig Beicht höret; ein Knotzel, kurzer und dickbeiniger Mensch.

Wegen der dicken Forme, und den zusammen gepreßten Theilen des Körpers, so wie Knoten, Knutte, Knüttel, von dem Nieders. knutten, knütten, angels. cnittan, Isländ. knyta, knüpfen, zusammen fügen: wovon Isländ. knutr, angels. cnota, ein Knoten, Knopf.

knütten, oder zusammen stoppen heißt hier, im Nähen etwas netzartig zusammen fügen, gitterförmig über einander stechen (s. das vorige).

das Koch; eine weich zubereitete Speise, die, wenn sie schon aufgesetzet wird, doch eine Zeit noch kochet, und Blasen in die Höhe treibt; Croatisch koh, böhm. kasse, in Sachsen der Brey. Ein solches ist das Aepfelkoch, Mehlkoch, Grieskoch, Eyerkoch, Lemonikoch, ꝛc. Figürlich sagt man: in seinem Herzen kochet Rache. Femineæ ardentem curæque, iræque coquebant. Virg. Aeneid. VII. 345.

die Kochbirn; eine Birn, welche insgemein dienet, um Most davon zu machen. Sie heißt daher auch Mostbirn, Holzbirn, Teigbirn: weil sie weich und teigig werden muß, bevor man sie essen mag.

der Köhl, Kehl; sonst Kohl, oder gemeiner Wirsing, brassica sabauda, Lin. Der blaue Köhl, brassica sabellica. Der Krauskohl, krauste Köhl, brassica crispa.

Dieſes Gartengewächs heißt Engl. cole, colewort, Ital. cavolo, franz. le chou. An der Armoriſchen Küſte, und bey den Angelſachſen iſt cawl ſowohl der Kohl, als auch überhaupt ein Stengel, caulis. Es heißt alſo ein Stengel—Gewächs. Gl. Monſee. p. 416. chola, caulis; p. 400. choloſtoch, caulis.

die Kohle, in gemeinen Reden eine Kohlen, Köhlern; ein kleines, ſchwarz durchbrenntes Stück Holz. Daher kohlſchwarz, ſchwarz wie eine Kohle; rabenſchwarz, wie ein Rabe; und, wenn das noch zu wenig iſt, kohlrabenſchwarz.

Wachter ſieht hier zu erſt auf die ſchwarze Farbe; nach dem griech. κελος, κελαινος, ſchwarz. Allein das iſt vielmehr nur eine Folge von brennen. Adelung muthmaſſet richtiger, daß kol einſt Feuer bedeutet habe. Denn bey den Isländern iſt koljern, ein Feuerſtahl; kolbitur, ein Einheitzer; und in Niederſachſen einkölen, ſtark einheitzen. Womit das lat. caleo, calor; griech. καλεος, warm, brennend; Hebr. kalah (aſſavit, torruit) überein kommt. Horneck ſchreibt von dem Ungariſchen König Ladislaus, c. 382. ſein Herz waz unczt auf den Grund vercholen und entczund zu ainer Walben Weib. Die Worte Davids, Pſ 118. defecit in ſalutare tuum anima mea; hat Notker ſo überſetzet, min sela iſt fercholen an dinan haltare, meine Seele iſt vor Begierde entzündet nach deinem Heiland.

die KohlEiche; oder Schwarzeiche, Sommereiche, wird ſo genennet, weil das Holz derſelben ſchwarz färbet. Die andere Art iſt unter dem Nahmen Weißeiche oder Haſeleiche bekannt.

die Kohlmaiſen; Kohlmeiſe, Brandmeiſe, Spiegelmeiſe, parus maior, Lin. Sie hat dieſen Nahmen wegen der ſchwarzen Kopfplatte, und dem gleichfalls ſchwarzen Bauchſtrich: weswegen ſelbe auch franz. la charboniere heißt. Uebrigens pflegt ſie, wie der Tã-

her (corvus monedula, die Dohle), Geld und andere glänzende Dinge zu stehlen. Ein lustiges und wiederhohltes Gepfeiff dieser Maisen, wird hier Schmidmicl, und ein anderer schleifender Gesang, welcher noch vornehmer ist, das Sag—feilen genennet.

Die Tannenmeise (hier Spermaisen, parus ater) heißt im Norden gleichfalls Kohlmeise, Engl. coal—mouse: oder kleine Kohlmeise, franz. la petite charboniere.

der Köhlrabi; Rübenkohl, brassica gongylodes, Lin. Eine Kohlart, deren runde Frucht wie eine Rübe, rapa, franz. la rave, gestaltet ist. Daher auch franz. choux—rave, Ital. cavolo—rapa.

die Kohlrübe, brassica napobrassica. S. Erdrübe.

kollatzen, franz. collationner, faire collation; Abends an einem Fasttag nur etwas kaltes genieſſen, als etwa Brod, Käse, Linsen, Bier, ꝛc. Im Pohlnischen ist kolacya überhaupt das Abendessen: dagegen Ital. far collazione, frühstücken.

Das Wort kollatzen, lat. facere collationem, welches zu erst in Klöstern üblich war, darnach aber auf jede kleine und eingeschränkte Mahlzeit angewendet wurde; scheint ursprünglich von dem griech. κολαζω, ich kasteye, züchtige, her zu kommen, ferner aber samt diesem von dem Hebr. cala, hat eingeschränket, Einhalt gethan, clausit, cohibuit.

kommen, erkommen, sich entsetzen. S. der—.

Konleute; Eheleute. Ein Wort, welches nur noch in den Kanzleyen üblich ist. Im Schwabenspiegel c. 36. nach Schilters Ausgabe, ist chone, die Gemahlin: und c. 4. echon Ehefrau, eheliche Gemahlin. Horneck schreibt c. 68. man pracht seines Sunß Chonen, man brachte die Gemahlin seines Sohns her; c. 77. daz er ym die Magt zu Chonen gab, zum Weibe. Gregorius Hagen, bey dem Pez T. I. pag. 1065.

zu Chone nehmen, zu Mann nehmen, ihn heurathen' p. 1148. Chanschaft, Ehestand. Enenchel in seinem Fürstenbuch p. 213. Herczogen Hainreichs tochter von Pairn het er zu ainer Chan genommen.

Woraus man sieht, daß Kon, Kan, sowohl von einem Mann, als einer Frau, gesagt worden ist. Durch Konleute versteht man also solche, welche in der Absicht Kinder zu erzeugen, sich vereiniget haben. Angelf. cennan, lat. gignere, erzeugen, gebären (s. Kjenl, Knecht, Kuttelkraut). Daher Isländ. kona, bey Otfried quena, Ehefrau; allenthalben aber, auch noch im Schwabensp. kunne, das Geschlecht.

der Kontusch; nach anderen die Kontusche; ein langer Rock, Schlepprock des Frauenvolkes. Franz. la cont uche: obwohl es kein eigentlich französisches, sondern vielmehr Morgenländisches Wort ist. Bey dem Frisch heißt es: „Contusch, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, so Sec. XVIII. wieder in Frankreich und Deutschland aufgekommen". Doch in dieser Bedeutung ist es hier ungewöhnlich. Das griech. κανδυς bedeutet ein Persisches Oberkleid, das wie ein Mantel, über andere Kleider getragen wurde. Ungar. köntös, (Köntösch) überhaupt ein Kleid, auch von Mannspersonen.

Köpfel setzen; in Sachsen Köpfe setzen, Schwed. koppa, Engl. to cup, schröpfen. In Niedersachsen werden daher die Bader Koppsetter genennet. Von Kopf (Laßkopf, Schröpfkopf), bey Horneck und in der Mondseeischen Glosse chopf, coph, lat. cupa. Grössere Geschirre werden hier Küpfer genennet (s. Kupfer).

der Kopfkohl. S. Kraut.

die Koppe; sonst Groppe, Kaulkopf, Rotzkolbe, cottus gobio, Lin. Ein fingerlanger, mit vielem Schleim überzogener Fisch, welcher diesen Nahmen hat,

wegen seinem grossen Kopf. Ital. capo grosso; Engl. bullhead, Stierkopf, franz. chabot, bavard.

Diese kleinen Fische haben, wenn sie leichen, etwas ganz sonderbares. Was schon Graf Marsiglio beobachtet, aber dabey kaum irgend wo, auch bey dem J. Bloch zu Berlin noch keinen Glauben gefunden hatte, das haben mir unsere Fischer bis zum Ueberfluß bestättiget. Hier in der Traune, die helles Wasser führet, kann man von weiten gleich sehen, wo eine Koppe sich verborgen hält. Wenn einige Steine so zusammen treffen, daß sie gleichsam ein Obdach bilden, so geht das Männchen hinein: reiniget aber zuvor die ganze Gegend, so daß der Sand weiß und rein aussieht. Will ein anderes Männchen hier Platz nehmen, so wird gerauft: und hat man schon einige angetroffen, welche den Kopf ihres Gegners im Maule hatten, obwohl sie nicht im Stande waren, ihn zu verschlingen. Kommt aber ein Weibchen, welches Aufnahme erhält, so schüttet es den Rogen aus, und zieht wieder hinweg. Das Männchen aber beschützet denselben 4 — 5 Wochen hindurch, und entfernet sich nicht, ausser um ein wenig Nahrung zu suchen. Dieses wird zwar insgemein, obwohl unrichtig, dem Weibchen zugeschrieben, mit dem Beysatz, daß es sich eher tödten, als hinweg treiben liesse. Allerdings ist das Männchen um diese Zeit sehr böse, und beisset in die Ruthe oder Stange, womit man es verjagen will; pflegt aber doch zu letzt zu weichen: obwohl selbes bey dieser Gelegenheit oft auch erschlagen werden könnte. Das Männchen ist übrigens leicht von dem Weibchen zu unterscheiden: indem Kopf, Maul und der ganze Körper viel grösser ist, als bey diesem. In dem Magen dieser Fische werden oft juuge Krebsen, und Pfrillen (Elritzen) angetroffen.

der Koppenvogel; ein Nahmen der Eisänte, anas clangula, Lin. weil sie gern Koppen frißt. S. Schildvogel.

der Korallenschwamm, clavaria coralloides. S. Stockrehling.

die Korinthe. S. Weinbeerl.

die Kornblume, centauria cyanus, Lin. Man nennet selbe oft blaue Kornblume, oder die blauen Schneider: um sie desto leichter von dem Raden, agrostema githago, und der Blutblume, Klapperrose, papaver rhæas, zu unterscheiden. Die im Schneewasser abgezogene Blüthe, wird in den Abhandlungen der französischen Academie, als ein Mittel für geschwächte Augen angerühmt, und deßwegen so gar calle-lunette genennet als ein Mittel nämlich, welches alle Brillen für die Zukunft unnöthig macht. Indessen werden aber die Brillen bis jezt sowohl in Frankreich, als in anderen Ländern mehr gesucht, als jenes viel zu hoch gepriesene Augenwasser, womit ich selbst einen Versuch gemacht habe.

der Kornelbaum, cornus mascula. S. Dirntelbaum.

der Kornkäfer; im Salzburgischen, ein Nahmen gewisser Käfer, welche sich gern an die Kornähre anhängen: als der braune Fliegenkäfer, chantharis fusca, Lin. wie auch canth. ænea, livida, &c.

der Kornvater oder das Vaterkorn; in Salzb. der Vaterkern, in Sachsen das Mutterkorn, Rankkorn; ein schwarzer krummer Kern, welcher bey nasser Witterung oft häufig an den Kornähren angetroffen, und wegen seiner Grösse gleichsam als Vater oder Mutter der übrigen Körner angesehen wird. Ein solches Getreide, worunter viel von diesem Mißgewächs sich befindet, ist für Menschen und Vieh ungesund. Indessen scheinet dieser Kornvater eine erhitzende und gewürzhafte Eigenschaft zu haben. Man käuet ihn wider den Bervater (die Cholik): damit ein Vater den andern stillen und besänftigen soll. Wenn die Kühe lange nicht stieren wollen, wird ihnen dieser manchmal zwischen

Brod eingegeben. Vermuthlich aber nur wegen dem Nahmen Vater.

der Kornwurm, weisse Kornwurm; die Larve der Kornmotte, phalæna granella, Lin. Eine sehr kleine Nachtfalter, mit schwarzen und silberfarben Mackeln: die gleich den Wibbeln, an dem Gemäuer des Getreidekastens sich aufhält. Die Larve davon, welche das am Kasten aufgeschüttete Getreide, vorzüglich Korn und Weitzen zernaget und überspinnet; hat einen weißlichten Körper mit einem hellbraunen Kopf, heißt in Niedersachsen der Ryworm, hier aber ist selbe unter dem Nahmen der rothen Würmlein bekannt. Freyherr von Gleichen; genannt Rußworm, hat um das J. 1777. folgendes Mittel dawider ersonnen. Weil diese Würmer immer nach der Oberfläche des Kornhaufens sich drängen, so soll man grobes Tuch darüber breiten, desgleichen man zu Segeln oder Hopfensäcken zu nehmen pflegt. Dieses Tuch, wodurch sie in die Höhe dringen, wird ganz voll. Man legt es sodann den Hühnern vor, welche begierig das Ungeziefer auffressen: und wiederhohlt es so lang, bis kein Wurm mehr übrig ist. S. allerneueste Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. III. Jahrgang. Ich habe selbst einen Versuch damit angestellet, allein ich konnte nie ganz davon los werden. Besser dienten Hufschaiten (solche Späne, welche die Schmide von dem Huf der Pferde ausschneiden), mit Schwefel vermischt: womit auf der Glut einer dicker Dampf gemachet wird, um die kleinen Papilionen zu ersticken. Der schwarze Kornwurm, curculio granarius, ist mehr unter dem Nahmen Wibbel bekannt.

die Koth—Alster, oder Speralster; Neuntödter, lanius excubitor, Lin. Als eine schlechtere Art der Aelster, gleichwie unbefruchtete Eyer, die zur Brut nicht taugen, Kotheyer genennet werden. S. Speralster.

die Koth—Anten; Krickänte, anas erecca, Lin. Eine sehr schöne Wildänte, mit einem hellbraunen Kopf, woran vom Auge bis an den Nacken ein breiter grüner Streif sich ausdehnet; und einen schönen Spiegel an den Flügeln von schwarzer, grüner und weisser Farbe. Der obere Körper ist perlfarb, daher wird selbe auch Perlänten genennet; Kothänten aber, weil sie gern im Koth und in Lacken sich aufhält.

die Kothlerch oder Schopflerche, alauda cristata, Lin. Eine Lerche mit einem schwarzbraunen, kammartigen Schopfe, franz. cochevis, das Hahnengesicht, Ital. lodola capelluta, Engl. crested lark. Sie ist gelehrig, hat einen sehr feinen Gesang, und heißt Kothlerche, weil sie zur Winterszeit oft in Dörfern, an den Zäunen, Miststätten und kothigen Gassen angetroffen wird. In anderen Orten von Deutschland wird sie Haubenlerche, Kobellerche genennet. Auch die Brachlerche, alauda campestris, kommt bisweilen unter dem Nahmen Kothlerche vor.

der Kothmünch; ein Nahmen, welcher in einigen Gegenden von Oesterr. der erst genannten Schopflerche, alauda cristata, gegeben wird. Münch heißt sie vermuthlich darum, weil sie gewöhnlich allein, und ohne Gesellschaft erscheinet; solitaria, wie in dem System von Linne von selber gesagt wird.

die Kothplette; ein kurzer Fisch, mit einem erhöhten schneidigen Rücken, grüngelben Schuppen, bräunlichen Flossen, und einem ungetheilten, mondförmig eingeschnittenen Schwanze; welcher in Teichen und schlammichten Wässern sich aufhält, ein zähes und dauerhaftes Leben hat, und gewöhnlich nur ein Viertel Pfund, höchstens ein Pfund schwär wird, cyprinus gibelio, Lin. in Sachsen der Gibel, Giblichen, wegen der gelben Farbe. In der Rücken- und Afterflosse ist der zweyte Strahl (wenn man die kleine Stütze im Anfang dazu rechnet) steif und gezähnt, wie bey dem Karpfen. In

der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin, wird dieser Fisch beschrieben, cyprinus pinna dorsali radiis 20, cauda lunulata; allein in jenen Exemplaren, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren in der Rückenflosse nur 17 Strahlen.

das Wort Kothplette zeigt im gegenwärtigen Falle einen Fisch an, welcher platt, d. i. flach und breit ist (s. Plette), und sich gern im Koth aufhält. Bisweilen kommt auch das Gareissel oder die Karausche, unter dem Nahmen Kothplette vor. Zu essen ist die Kothplette viel schlechter als die Karausche, und kann etwa nur gebacken wohl schmecken. Bey Besetzung eines Teiches, kann man sowohl durch die Karausche, als Kothplette getäuschet werden, indem man glaubt, nur junge Karpfen zu haben.

die Kothschwalbe, hirundo urbica: und bisweilen auch hirundo riparia (s. Schwalbe).

das Koth—täschel; ein gewisser kleiner Fisch in unseren Seewässern. Der Augenring ist am oberen Theile rothgelb, oder pomeranzfarb, am untern weißlicht gelb. Der Körper oben grünlicht braun, unten silberweiß. Bauch- und Afterflosse weißröthlicht. Es ist wahrscheinlich der jenige Fisch, welcher, wenn er gröſſer geworden ist, unter dem Nahmen Perlfisch bekannt ist, cyprinus grislagine, Lin. Folglich der nämliche kleine Fisch, welcher in Baiern und Tyrol die Grundlaube heißt, weil er sich gewöhnlich im Grunde und im Koth aufhält, und nur im Monath May zum Vorschein kommt: und welchen der gelehrte Professor Schrank gleichfalls für cypr. grislagine erkläret hat. Im Kothe taschen, täscheln, herum plätschern. Es soll übrigens dieser Fisch, wie ich höre, auch in unseren Flüssen und Teichen manches mal angetroffen werden: wo er oft für eine Laube, oft für einen Rothaugen, angesehen wird.

der Kotter, oder die Käuche; Käfich, Gefängniß, z. B. einen widerspänstigen Unterthan in den Kotter sperren. Bey den Isländern und Angelsachsen ist kot, cote, Engl. cott, cottage, eine Hütte, kleines Haus. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn heißt es cwtt: und cuddio, griech. κευθειν, verhüllen, verbergen. Man sehe Wachter und Adelung v. Koth.

der Kotzen; eine grobe zottichte Decke. Figürlich kotzengrob seyn, ungesittet, unhöflich; wie ein grober Kotzen. Es hat einerley Ursprung mit Kattun, Kotton, altbrittisch cottwm, Syrisch und Arabisch cot, cotum, Wolle, Baumwolle, und ferner ein hieraus verfertigter Zeug.

die Krăckse; sonst Kratten, Kräte, Krätze, ein geflochtener Rückenkorb. Bey dem Volke wird auch der Hosenträger eine Krackse genennet. Eckhard und Frisch leiten diese Wörter von dem griech. κρατεω her, ich halte, fasse: womit das lat. crates, altbrittisch bey dem Boxhorn gradell, eine Flechte, überein kommt, weil dabey eines in das andere eingreift, und zusammen hält. Es muß also auch im Deutschen oder Celtischen, ein ähnliches Zeitwort kraten, kratsen, üblich gewesen seyn.

krăckseln; in die Höhe klettern, z. B. auf einen Baum hinauf krackseln. Vermuthlich einerley Wort mit kriechen, bey dem Notker Pf. 68. chresen, Schwed. und Isländ. kræka, kreika.

Krain; ein kleines Land, welches in Ansehung der deutschen Länder an der äussersten Gränze liegt, und dieselben einer Seits von dem Adriatischen Meer, und von Italien; anderer Seits aber von den vormaligen Gränzen des alten Ungarischen Reiches trennet. Lat. Carniola, Ungar. karnia. An der Windisch und kroatischen Mundart ist kraina, böhm. hranice, eine Gränze: welche Wörter zu unserem rainen, anrainen,

berühren, angränzen, gehören. In Burgund, wie Popowitsch sagt, wird die Legerstaude oder das Krummholz, pinus mughus, Crain genennet: von dem Celtischen crain liegen, sich nieder werfen. Boxhorn lex. Britann.

krällen; stark kratzen, mit den Nägeln verwunden. Es wird von Menschen, Katzen und Vögeln gesagt. Ein solcher krummer Nagel heißt daher eine Kralle, Krelle, hier aber gewöhnlicher eine Krebbe, Krebbel.

Dieses krallen, heißt Holländ. krabben, krabbelen, krauwen: wovon es vermuthlich abgekürzet ist. Krallen also, oder krabbeln, und die Krebbel, scheint eine Verkleinerung anzudeuten von graben, griech. γραφειν, einschneiden, Risse machen. Altbritt. bey dem Boxhorn crafu, kratzen; crafel, ein Grabstichel, griech. und lat. graphium; und endlich crafange die Krebbe von einem Vogel oder Krebsen. Oder von einem veralteten krajen, kreyen, Einschnitte machen, reissen, spalten: denn das Croatische krajati, Pohln. kraiaci, böhm. krageti heißt schneiden z. B. Tuch, Leinwat, Brod. Windisch krej, die Furche. Da aber indessen das Wort Krebbe so viele Aehnlichkeit hat mit Krebs, so hat es vermuthlich auch einen gleichen Ursprung (s. Krebbe).

der Krammetsvogel. S. Kranewiter.

der Krämperl—Thee; ein Thee von dem Isländischen Mos, lichen islandicus (s. Lungenkraut). Von krampen, krämpeln, Engl. to cramp, zusammen ziehen, auf mancherley Weise krümmen. Denn das Gewächs ist ein gesträubtes und unordentlich gekrümmtes Ding. Man nennet ihn auch Krebberl—Thee, wegen Aehnlichkeit mit den Krebben oder Krallen der Vögel.

die Kran; Krähe. Es sind unter diesem Nahmen hier drey Arten bekannt. (1. die gemeine Krähe, Rabenkrähe, kleiner Rabe, corvus corone, Lin., franz.

corneille. (2. Die graue Krähe, Nebelkrähe, Winterkrähe, oder der Mehlrabe, corvus cornix, Lin. franz. corneille mantellée. Diese Art wird hier, weil sie das Aas liebt, und daher auch bisweilen in den Freythöfen angetroffen wird, Todtenkran, genennet. (3. Die Saatkrähe, Vogelkrähe, oder der Kurock, Karechel, Rucke, corvus frugilegus, Lin. franz. freux, frayonne. Hier heißt sie Ungarische Kran, Täherkran: weil sie im Herbst scharweise, und oft in Gesellschaft der Taher (corvus monedula, Dohle) nach den südlichen Gegenden; im Frühling hingegen abwärts gegen Ungarn zieht.

das Kran—äugel; Krähenaug, Brechnuß, Strychnos nux vomica, Lin. Es ist die Frucht eines hohen Baums in Malabar, und auf der Insel Ceylon, welche insgemein als ein Gift gebrauchet wird, um Hunde und Katzen zu tödten. Viele Aerzte sind der Meinung, daß es nur den vierfüssigen Thieren, welche blind geboren werden, schade; dem Menschen hingegen als ein Schweiß treibendes Mittel wider den Biß giftiger Thiere, Pest, Wechselfieber ꝛc. dienen könne.

die Kranewete, Kranewite; sonst der Wachholder, Reckholder, iuniperus communis, Lin. Von grün, angels. und Isländ. graene, graen, weil dieser Strauch den ganzen Winter hindurch grünet, und seine Nadeln nicht verliehret: und Wit, Isländ. und Schwed. vid, ved, Reisholz, Staudenholz (s. Wid). Der Ausdruck Kranewit—holz, ist freylich eine Tautologie; allein in gemeinen Reden, wo man oft auf die eigentliche Bedeutung nicht Acht hat, oder dieselbe nicht mehr kennet, ist dieses nicht seltsam. Das hochd. Wachholderbaum oder Strauch, hat das nämliche Schicksal.

Die übrigen in Deutschland üblichen Benennungen dieses Strauches, hat Popowitsch bisher noch am besten erkläret. Er heißt Queckholder, von dem alt-

deutschen quek, quik lebhaft: wie in Queckſilber, Queckengras, ꝛc. Wovon vielleicht auch Weckholder, Wachholder her kommt: obwohl im letzteren, wie Adelung glaubt, wach, wacker, lebhaft, zum Grunde liegen kann. Wegholder, Wegbaum wird er genennet: weil er häufig an den Wegen und Straſſen angetroffen wird. Der Ausdruck Holder iſt hier nicht einerley mit Hollunder; ſondern es heißt, wie ſchon Wachter bemerket hat, Holz: in Niederſachſen Holt, Engl. und Schwed. holt, hult. In Elſaß und der Schweitz heißt dieſer Strauch Reckholder: in Preuſſen und Liefland der Kadik. Deßwegen, weil ſowohl das Holz, als die Beere, ein ſehr heilſames Mittel ſind wider die Peſt, oder andere gefährliche Ausdünſtungen, und beſſer als der Weihrauch dienen, um die Zimmer zu räuchern. Reck heißt ſo viel, als Rauch; angelſ. rec, in England und Friesland reek, Isländ. reyk. Das Slaviſche Wort Kadik iſt von der nämlichen Bedeutung. Böhm. und Croatiſch kaditi, Pohln. kadzici, räuchern. Es heißt alſo Räucherholz. In Schleſien endlich Jachandel; nach der Flora Francica von J. 1766. Machandel; in Bremen und Osnabrück, wie Adelung bezeuget, Wachandel. Ich glaube, wegen dem heilſamen Nutzen dieſes Gewächſes. Altbrittiſch bey dem Boxhorn iach, heilſam; griech. ἰαομαι, ich heile, bin heilſam.

der Kraneweter, oder Kranewetvogel; verderbt Krammetsvogel, Ziemer, turdus pilaris, Lin. Ein ſchmackhafter Vogel, welcher die Kranewetbeere liebt, und von anderen Droſſeln vorzüglich durch ſeine ſchwarzen Füſſe ſich unterſcheidet. Am Hals iſt er rothbraun mit ſchwarzen Flecken, am Bauch und unter den Flügeln weiß. Franz. lintorne, tourdelle; Ital. tordo viſcada, viſcardo, Engl. fieldfare.

das Kranfleiſch: bey den Schlächtern, jenes dünnlappige Fleiſch, welches inner dem Netze, rings um die

Ingeweide herum, in dem Körper des Schlachtviehes herab hanget. Daher wird selbes auch Netzfleisch, und wegen seiner verborgenen Lage, Diebsfleisch genennet. Bisweilen wird auch jenes mürbe und fette Fleisch, welches sich am Ende des Magens befindet, wo die kleinen Därme ihren Anfang nehmen, unter dem Nahmen Kranfleisch verstanden. Es heißt so, weil es an ein Vorrecht des Schlächters, welcher in einem fremden Hause ein Schwein oder Schaf abgestochen hat, gleich auf der Stelle, nämlich noch grün und frisch, als ein niedliches Essen zubereitet wird. Bey den Jägern ist gleichfalls ein bestimmtes Kranfleisch nach einem erlegten Wilde gebräuchlich. Auf der Donau wird das gesalzene Fleisch, welches zum längeren Gebrauche aufbehalten wird, Kranfleisch, Schef—fleisch (von Schef, ein Schiff) genennet, weil es noch grün und ungekocht mitgenommen wird. Kran ist also nichts anders, als grün (s. grün, Granten, Kranewete).

der Kranfuß, Krähenfuß; ein Nahmen verschiedener Gewächse, an deren Gestalt etwas ähnliches mit den Krallen einer Krähe bemerket wird. In unseren Gegenden wird der Bärlapp oder Erdschwefel, lycopodium clavatum, Lin. Kranfuß; das gemeine Heidenkraut aber, erica vulgaris, Holzhaiderer und Krankrebbe genennet. In anderen Orten von Deutschland ist der Krähenfuß plantago coronopus, cochlearia coronopus, ranunculus repens, &c.

der Kranigel. S. granen.

das Kränzel an einem Schiff, oder der Kranz; das Vordertheil desselben, prora. Es zeigt überhaupt den jenigen Theil eines Schiffes an, welcher gewöhnlich mit einem Kranz, dürren Reis oder Fähnchen gezieret wird. Bey den Römern und Griechen war es das Hintertheil, puppis: wie man aus dem Virgil sieht Georg. 1. 304. item Aeneid. IV. 418. puppibus et læti nautæ imposuere coronas. Daselbst waren auch die

Schutzgötter angemahlen, Ovid. Trist. I. Eleg. 4. monte nec inferior, proræ puppique recurvæ insilit, et pictos verberat unda deos. Bey den Griechen ist κορωνη, eine Kron, und κορωνις, das Hintertheil an einem Schiff. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist dafür Grans, Grause, Graunse, Granschen, geschrieben worden. S. auch Meringer.

der Kränzel—garten; ein Spaliergarten, welcher nämlich mit Latten, woran Weinreben, Zwergelbäume, Blumen, gebunden werden, versehen ist. Entweder weil man verschiedene Bänder oder Kränze hiezu nöthig hat: oder weil die Wände mit verschiedenem Laubwerke gleichsam bekränzet werden.

das Kränzelschiessen; unter den Scheibenschützen eine besondere Gesellschaft, die unter sich um einen freywillig bestimmten Preis wetteifert. Von Kranz, eine Umgebung oder Versammlung der im Kreise herum stehenden Freunde, corona fratrum, amicorum. Bey Frisch und Adelung ist ein Kränzchen zum Schmausen, Spielen oder zur Musik, eine ähnliche Versammlung solcher Freunde.

der Krapfen; in den Küchen, ein artiges, kleines und rundförmiges Gebäck, welches entweder im Schmalze, oder in eingeschlossener Ofenhitze zubereitet wird; lat. placenta, franz. bignet, beignet, Ital. frittella, Engl. fritter. Es gibt sehr verschiedene Arten davon: als Schmalzkrapfen, Butterkrapfen, Prügelkrapfen, Spritzkrapfen; ferner Nonnenkräpfel, Schlickkräpfel, Mandelkräpfel, Chocolatekräpfel ꝛc. Bey dem Volke jenseits des Traunflusses heissen unsere so genannte Schneeballen Krapfen. Andere aus Germteig in Schmalz gebackene flachrunde Kuchen, mit einer braunen Rinde, die aber zugleich in der Mitte des Randes mit einem weissen Reifchen oder Ring gezieret seyn sollen, heissen dort bachene Knoden (gebackene); unweit der Stadt

Wels Mehlpimper (s. Pimper); hier aber diesseits der Traune Krapfen.

Für Krapfen ist, wie Frisch bemerket, einst Krappel, Kreppel geschrieben worden. Wahrscheinlich heissen sie so wegen ihrer künstlichen Zierde und gekräuselten Figur. In der franz. Sprache ist creper, krausen, lat. crispare; crepon, Engl. crape, ein zierlich gekräuseltes Haar, der Krepp; endlich crepe de farine, ein Krapfen. Deßwegen werden selbe in einigen latein. Wörterbüchern crepides, cripiſculæ genennet. Man hat diesem Worte die griechische Bildung crepis, crepidis beygelegt, weil dieses wenigstens dem äusserlichen Klange nach mit Kreppe, Krapfen überein kommt: eigentlich aber heißt κρηπις, eine Grundlage, oder ein Pantoffel.

das Kraut; Kappiskraut, Kopfkohl, brassica capitata, Lin. Daher süsses Kraut, oder, wenn es eingeschnitten und sauer geworden ist, Sauerkraut, franz. chou salé, Sourcrout. Croatisch zelye, das Kraut, kiszelo zelye, böhm. kysely zely, Sauerkraut. Windisch sele sazvreti, das Kraut einbrennen. Der rothe Kopfkohl, brassica rubra, heißt hier blaues Kraut. Bey dem Popowitsch ist grünes Kraut, cucubalus behen, Lin.; weil es zur Frühlingszeit, bevor es noch Stengel hat, so wie Sauerampfer, als Spinat gekochet wird.

der Kräutler, oder die Kräutlerin; zu Wien, eine Person, welche Küchenkräuter verkaufet, als Peterſil, Körbelkraut, Salat, ꝛc.

der Krautvogel; sonst die Piplerche, alauda trivialis, Lin. Die Brust ist weißgelb, mit schwarzen breiten Tupfen; Kehle und Bauch weiß. Er fängt im Frühling zu singen an, bis zur Mausezeit im Sommer: fliegt von einem Baum gerade in die Höhe, und läßt sich während dem Gesang auf einen Ast wieder herab. Sein Gesang ist hell, lieblich und mit abwechselnden Tönen. Im Herbst ziehen diese Vögel in Gesellschaft

hinweg. Zur Speise in Käfich dienen gestossene Hanfkörner, Topfen, Gartenwürmer, Mehlwürme, Ameiseyer.

Krautvogel heißt er, weil er gern in den Krautäckern Würmer und andere Insecten sucht. An einigen Orten Breinvogel, weil er den Samen der Hirse liebt. In Steyermark Schmelchen, Schmehlvogel: vielleicht weil er oft in Wiesen auf die Schmelern (Schmielen) sitzt, um von ähnlichen Grasarten den Samen zu suchen. Popowitsch nennet ihn Schmervogel, wegen der Fettigkeit.

das Kreb, oder vielmehr Gerebe; insgemein die Lunge. Daher heißt es von einem lungensüchtigen Menschen, daß es ihm am Kröb fehlt. Es zeiget die jenigen Theile des Körpers an, die sowohl durch den Athenzug, als auch den Umlauf des Blutes, in beständiger Bewegung sind. Von reben, bewegen; rebig, lebhaft (s. rebig).

die Krebbe an Katzen, Vögeln; sonst die Kralle, Krelle. Von krabben, Italiän. grappare, bey Adelung grapfen, stark greifen, ergreifen. Altbritisch crap, raptio, prehensio; craf, harpago, fibula. Gl. Monsee. p. 321. crapho, uncinus. Das Wort Kralle, scheint freylich einerley zu seyn mit Kräuel, eine Gabel mit gebogenen Zacken; aber es ist davon noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Adelung leitet es her von krumm, Windisch krulow: Wachter, mit versetzten Buchstaben von Klaue, und klieben. Einen anderen Gedanken habe ich oben angezeiget (s. krallen).

der Krebs, bey dem Pöbel Kroiß, Krjoß. Der gemeine Krebs, Flußkrebs, cancer astacus, Lin. Die grösseren Krebsen mit einer rothen Schale, kommen bisweilen unter dem Nahmen Rothschärling vor: zum Unterschied der Steinkrebsen, welche kleiner und bleichroth sind. Unter den Meerkrebsen wird die größte Art

Hummer genennet (s. Hummer). Andere hingegen, welche von der gewöhnlichen Gestalt der Krebsen abweichen, machen im gemeinen Leben neue Unterarten aus. Als 1). Krabben, welche keinen langen, sondern einen krummen Körper haben. In dieser Klasse ist der Taschenkrebs merkwürdig, cancer pagurus: welcher oft auch Meerspinne genennet wird. Die Felsenkrabbe, cancer horridus, Lin., franz. la crabbe epineuse. Ueberhaupt theilet man sie ein in Seekrabben, welche beständig im Meere sind, und in Landkrabben, die in trockenen Löchern und Gebüschen sich aufhalten, und nur zur Brutzeit in gerader Richtung dem Ufer zuwandern, um ihre Eyer im Wasser auszuschütteln, cancer curicola, Lin. Eine Art Reiher, welche diesen Thierchen nachstellet, ardea virescens, wird deßwegen der Krabbenfresser genennet.

2). Garnelen, welche keine Schären, sondern nur Füsse haben, Holländ. garneel, garnat. In Lübeck aber, wo diese Art häufig gefangen, und in andere Länder versendet wird, ist auch da wieder der Nahmen Krabbe gebräuchlich. Die grosse Garnele, cancer squilla, heißt dort Krabbe, gemeine Krabbe: und die kleine Garnele, cancer crangon, Sandkrabbe.

3). Muschelkrebsen, Schneckenkrebsen oder Kahlschwänze; welche einen kahlen Schwanz haben, und deßwegen ihrer Sicherheit halber, in leere Schneckenhäuser, sich verkriechen. Als z. B. der Soldat oder Diogenes, cancer miles, cancer Diogenes, der Bruder Bernhard, cancer Bernhardus. Von den Türken haben Reisende angemerkt, daß sie überhaupt keine Krebsen essen.

Es zeigt ein herum krabbendes, um sich greifendes oder kriechendes Thierchen an; lat. repere, Engl. to creep, altbrittisch cropian, kriechen: womit selbst auch greifen, grappen, grippen, verwandt zu seyn scheinet. Bey den Alten ist oft Krebis geschrieben worden,

Engl. crevice, crayfish, Holländ. kreeft, crabbe, franz. ecrevisse. Von ähnlicher Bedeutung ist auch unser Krjoff, welches nach der gewöhnlichen Abänderung der Vocalen, in der ersten und edleren Art zu sprechen Krieß, Krüß, lauten müßte. Notker Ps. 68. chresen, Schwed. krissa, kreisen, herum kriechen. In den Slavischen Mundarten, so wie bey den Ungarn, ist Rak ein Krebs.

kreisten; kreissen, einen wehmüthigen Laut von sich geben, wie ein kranker lungensüchtiger Mensch, oder eine gebärende Frau. In der windischen Sprache krezhim, ich kreiste. Holländ. kryschen, kryten, kreischen, schreyen. In Niedersachsen ist kreien, böhm. kriceti, überhaupt schreyen, goth. grets, Geschrey.

kremeln; wird von jenem Laut gesagt, welcher entsteht, wenn ein trockener Körper, z. B. eine gedörrte Brodrinde, oder eine Griebe (Groibe) unter den Zähnen zerdrückt, zerbissen wird. Es kremelt, kramelt unter den Zähnen. Auch in der wirksamen Bedeutung, etwas zerkremeln, ich habe es gekremelt. Vermuthlich von Rame, Rämel, eine Kruste, trockene Rinde (s. Rame); wovon rämeln, kremeln, jenen Laut andeutet, welcher aus der Zerreibung eines dürren Gegenstandes entsteht. Es kann aber auch von einem andern Wort her kommen, in welchem der Begriff entweder des Dörrens, oder des Krachens und der Zerbrechlichkeit, der herrschende ist. Lateinisch cremium, dürres Reis, welches gleich krachet und bricht, cremare, im Feuer prasseln. Hebr. garam, fregit, comminuit. Altbrittisch bey dem Boxhorn cras, torridus, aridus; crawn, crusta.

kremig, z. B. wenn man lang sitzet, wird man kremig; empfindet eine gewisse Sperrung in dem Umkreise des Blutes, oder Zusammenziehung der Nerven: weßwegen man den Körper alsdann auszudehnen sucht. Von kramen, Isländ. kramma, Engl. to cramp, zusammen ziehen. Der

Krampf ist im Grunde einerley Wort: zeigt aber eine stärkere Wirkung an, welche Schmerzen verursacht.

der Krempen; ein dürrer Stamm, Strunk, Ast, z. B. ein alter Kremper von einem Baum; unsere Bäume sind meistens elende Krempen. Vielleicht von krammen, zusammen ziehen; als ein dürrer eingeschrumpfter Stamm (s. kremig). Oder vielmehr wie das lat. cremium, cremare, von kremen, leicht krachen, gebrechlich seyn (s. kremeln).

Kremsmünster; ein Münster oder Kloster an einem kleinen Fluß, welcher die Kremse heißt, und im J. 777. von Tassilo, Herzog in Baiern gestiftet worden ist. Im Lande unter der Ens sind ebenfalls zwey Flüsse vom gleichen Nahmen, die grosse und kleine Krems, wovon die Stadt Krems, oder Kremsstadt, ihren Nahmen hat. Daß dieses Wort eines Wendischen oder Slavischen Ursprunges sey, kann ich nicht wohl glauben. Freylich waren um jene Zeit in allen diesen Gegenden schon Slaven; allein größten Theils als zinsbare Knechte der alten Inwohner: von denen es sich folglich nicht leicht denken läßt, daß der alte Nahmen dieser Flüsse (und einen Nahmen werden sie ja doch schon gehabt haben) durch sie verändert werden konnte. Ueber das ist mir wenigstens bis jetzt aus den Slavischen Mundarten kein ähnliches Wort aufgefallen.

Ich glaube also, daß Krems überhaupt einen Zusammenfluß mehrerer Quellen, eine Anhäufung und Verdickung der Wässer anzeigt, folglich als allgemeiner Nahmen eines Flusses gelten kann. Jener Fluß in Hetrurien, an welchem die berühmten Fabier ein Kastell erbauet hatten, hat dazumal cremera geheissen, heut zu Tage la varca. Ovid schreibt davon lib. 2. fastor. v. 205. ut celeri passu cremeram tetigere rapacem, &c. Entweder wegen der Verdickung und Vereinigung der flüssigen Substanz: wie das lat. cremor lactis, cremor sulphuris, cremor tartari; von dem altdeut-

schen Ram, griech. ρωμη, Gewalt, Stärke (s. Räm). Gleichwie auch einige Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, so daß die dicken Theile sich geschwinder vereinigen, bey verschiedenen Schriftstellern Ramsel, Remsel genennet werden, als allium ursinum, polygala vulgaris, &c. Oder von kremen, geremen, mit einem Geräusche sich versammeln: und dieses von ramen, angels. hræman, hryman, Schwed. ramla, heulen, lärmen, ein Getöse machen (s. ramaten). Wenn die Hasen oder Katzen sich versammeln, um sich zu begatten; wird es rammeln, hier aber remmeln genennet.

Es haben endlich mehrere Städte, die an einem Fluß liegen, einen ähnlichen Nahmen: als in Italien die Stadt Cremona, an dem Fluß Po; im Venetianischen Crema, ager Cremonensis, an einem Arm des nämlichen Flusses; in Mähren die Stadt Kremsir, wo die Moraw vorbey fliesset. Die letzte Sylbe könnte eine Aue anzeigen, eine grüne Fläche neben dem Wasser; nach dem Celtischen ir, grün, irder die Grüne, welche Wörter bey dem Boxhorn vorkommen. Hebr. jerek, viriditas. Oder eine Wasserstadt, eine Stadt neben dem Wasser: denn in der Hebr. Sprache ist ir (litt. ajin) eine Stadt. So heißt jene Stadt, welche Assur bey Ninive erbauet hat, Genes. c. X. Rechovoth-ir, die Stadt mit weiten Plätzen. Die Stadt Voghera im Mailändischen wird bey dem Plinius Iria: und eine gewisse andere Stadt in Spanien, bey dem Ptolomäus Iria flavia genennet.

der Kren, cochlearia armorica, Lin. Franz. raifort, Ungar. torma. Es ist das Slavische chren, hren: welches Wort, wegen dem scharfen Geschmack dieser Wurzel, mit unserem grün verwandt ist (s. grün). Im Hochd. wird dieses Gewächs Meerrettig genennet, oder vielleicht eigentlich Märrettig, von dem altdeutschen Mar, ein Pferd: weil es eine beliebte

und gesunde Speise für die Pferde ist, und daher auch Engl. horse - radish heißt. Die Franzosen sehen es auch größten Theils noch als eine Pferdspeise an. In dem Krieg an. 1806. sagte ein Franzos, als er diese Speise kostete, c'est pour les chevaux.

Von einem kleinen Menschen pflegt man im Scherze zu sagen, er wäre just recht zum Kren reiben. Diese Gleichniß scheint von der Küche genommen zu seyn: wo eine Person, welche sonst wenig zu brauchen ist, ein solches Geschäft auf sich nehmen muß. Die Redensart, einen Kren aus sich machen, groß thun, einen grossen spielen; wird freylich auf den Kren sich beziehen, indem dieser, wenn er gerieben wird, eine unglaubliche Schärfe von sich verbreitet; zugleich aber auch, wie ich vermuthe, eine Anspielung seyn auf das franz. faire le grand, lat. grandis. Bey Frisch und Adelung ist grandig, groß.

der Kreß; sonst die Kresse.

der Brunnkreß, silymbrium nasturtium.

der Gartenkreß, lepidium sativum.

der Indianische Kreß, oder das Capucinerl, tropaeolum majus.

der Gänsekreß, pastinaca sativa.

Kreß, heißt Ital. crescione, franz. cresson, Engl. cresses. Frisch, Popowitsch und Adelung leiten es her von räß, herbe, beissend; allein jener erste hauchende Buchstab scheint nicht ganz zufällig zu seyn, indem selber stets, und zwar schon in den ältesten Sprachen angetroffen wird. Schwed. krassa der Kreß; bey den alten Sachsen, wie Wachter anmerket, caerse, kerse; Holländ. kors, kers, kersse; in der Flora Francica Kars. Welche Wörter an das Hebr. charaz, acer, acutus fuit; altbrittisch bey dem Boxhorn garw, asper, erinnern: und wovon vielleicht auch die ersteren, durch eine kleine Veränderung entstanden seyn dürften.

der Kreßling; ein kleiner, nicht viel geachteter Fisch, welcher gewöhnlich in unseren Gegenden Weber, an anderen Orten von Deutschland aber Gründling genennet wird, cyprinus gobio, Lin. Der Nahmen kommt daher, weil diese Fische gerne am Grunde des Wassers herum kriechen, welches bey dem Notker chresen heißt (s. Krebs). Was es übrigens mit diesem Wort für eine Beschaffenheit habe, kann folgende kleine Geschichte lehren. Ein Fischhändler am Traunfluß wurde in der Stadt Steyr von einer Wirthsfrau ersuchet, einige zwanzig oder dreyßig Kreßlinge zu überbringen. Der Mann brachte einen Korb voll Größlinge, nämlich junge Waldbäume, mit der Entschuldigung, daß er nicht alle auf einmal zu tragen im Stande war. Es ist also dieses Wort hier nicht ganz unbekannt, wird aber doch auch selten gehöret (s. Asch und Größling).

die Kreutzspinne; eine grosse braunrothe Spinne (wir sagen Spinnerin), mit einem weiß punctirten Kreutz am Rücken, aranea diadema, Lin.

der Krick; ein junger Wein, welcher durch eingekochte Kräuter trinkbar und lieblich gemacht wird. Unter der Ens ist selber mehr unter dem Nahmen Kräutelwein, Wermuthwein, oder nur platthin Wermuth bekannt. Ob wir dieses Wort zu nächst von den Franzosen, oder Italiänern haben, weiß ich nicht genau anzugeben. Man pflegte diesen Wein in vorigen Zeiten, zum Zeichen der Freude und Freundschaft, mit Zusammenstossung der Gläser, und dem gewöhnlichen Spruch krik krak, zu trinken. Bey den Franzosen ist cric, crac, ein Ausdruck jenes Schalles, welchen zusammen gestossene Gläser von sich geben. In Italien heißt solches criccare: allwo auch cricca eine Zusammenkunft, Gesellschaft, bedeutet. S. Tenl'bos.

die Krickälster, oder Krigelälster, Kruckälster; bey verschiedenen Schriftstellern ein Nahmen des Neun-

tödters, lanius excubitor (s. Speralster). Wie auch ein Nahmen der Mandelkrähe, corracias garrula (s. Meerheher). Wahrscheinlich wegen dem heiseren Geschrey (s. kriglich).

die Krickänte; anas crecca, wird in unseren Gegenden Kothänte genennet. S. dasselbe.

die Krida, Versteigerung des Vermögens. S. Crida.

kriegen, Holländ. krygen; bekommen, erreichen, z. B. das Fieber kriegen, der Baum ist zu hoch, ich kann die Aepfel nicht kriegen; ich will dich schon ein mal kriegen. Frisch führet den niederdeutschen Ausdruck an, he krech Bivall, er bekam Beyfall. Bey dem Hornеck, c. 87. kommt das einfache Zeitw. richen vor; als er hörte, daß sein Bruder todt war, do richt er Angst und Not. Von dem Celtischen, gothischen, und alemannischen rich, reik, mächtig; richen, gerichen, angels. geræcan, seine Kraft äussern, sich eines Gegenstandes bemächtigen, regieren; ferner erreichen, erlangen, in seine Gewalt bekommen. S. Wachter, v. reich.

kriglich seyn; heiserig, einen rauhen Hals haben. Altbritt. bey dem Boxhorn cryg, raucus. Das griech. κριγη, κριγμος, heißt gleichfalls ein Gekreisch, von κριζω, ich kreische. Es drückt den dumpfen Laut durch die Gurgel aus: so wie krollen, krölen, grigeln, grugeln (s. Grugelhahn).

das Kriserle; ein Kirschengeist. In der Schweitz wird die Kirsche noch jezt die Kriesi, Chriesi, mit zwey vernehmbaren Vocalen, genennet: Gl. Monsee. p. 414. chrieſiboum, Kirschbaum. Auch in Schwaben, an der Donau hinauf, ist Krise eine Kirsche: wovon wir vermuthlich dieses Wort, samt der Weise eines solchen Brantweins, erhalten haben. Uebrigens ist im mittleren Lateine cruſelium, cruſolium, ein Trinkgeschirr, in Schweden und England krus, kruſe (s. Ade-

lung, v. Krug). In der Schweitz werden die jungen Gänschen, wegen ihrem zwitschernden Laut, Krüsele genennet; von krüsen, Holländ. kryschen, kryten, kreischen, schreyen (s. Frisch h. v.).

die Kropfgans, pelecanus onocrotalus. S. Nimmersatt.

kröpfitzen; grölzen, rülpsen, lat. eructare. Weil es einen groben Laut durch den Kropf andeutet? Allein Notker übersetzet das lat. eructare Ps. 44. et Ps. 74. rofzen, roffizin: welches zu rufen, Holländ. roepen, Schwed. ropa, bey dem Ulphilas hropjan, gehört. Das Zeitw. grölzen ist schon oben erkläret worden (s. grollen). Die Stoiker wollten, daß die Grölzer und Bauchwinde immer einen freyen Paß haben sollten: welches das gemeine Volk noch treulich befolget. Stoici crepitus aiunt æque liberos, ac ructus esse oportere. Cicero lib. 9. ep. 22. ad Papirium Poetum.

Krösengeld. S. Chresam.

der Krößler; bey dem Kramer, ein Nahmen des Streithuhns, tringa pugnax, Lin., weil die Reihe Federn um den Hals, wie ein Krös aussieht.

die Krot; Kröte. Die grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin., welche in der Angst einen zwar nicht giftigen, aber doch sehr stinkenden Saft von sich spritzet; ist noch unter vielen anderen Nahmen bekannt (s. Hepping). Die Wasserkröte, Feuerkröte, welche rothgelbe Flecke am Unterleibe hat, rana bombina, wird wegen ihrem singenden Ton, hier Ruckerl und Mungitzer genennet. Eine andere Feuerkröte, oder kleine Erdkröte, rana rubeta, heißt hier Regenfröschel: weil selbe im Sommer nach einem Regen zum Vorschein kommt.

Eine Kröte heißt franz. crapaud, Ital. botta, Holländ. padde, Engl. toad. Unser deutsches Wort leitet Wachter von dem Celtischen croth, der Bauch, her: indem die Kröte weiter nichts, als ein fort hü-

pfender Bauch ist. Vielleicht ist aber dieses Wort nur ein Ausdruck jenes Lautes, den sie manches mal von sich hören lassen, kro, gro, cro. Frisch und Adelung aber leiten es her von dem Niedersächs. krupen, franz. croupir, altbrittisch croppian, angels. crypan, kriechen. Ein Kind, oder eine andere kleine Person wird bisweilen im Scherze eine Krot; liebe, kleine, zarte Krot genennet: in Niedersachsen ein Krabat, Krawat: von krabben, um sich herum greifen, kriechen. Auf diese Weise scheint also Krot von croppad, croppend, kriechend, abgekürzt zu seyn.

der Krötenstein, oder Bufonit, ichtyolithus bufonites, Lin. Ein versteineter Backenzahn des Seewolfes, anarhichas lupus, welcher gemeiniglich eine schwarz glänzende Farbe hat, und in den Steinbrüchen von Würtenberg und Sachsen angetroffen wird. In Grönland wird diese Fischart kigutilik, der gezahnte, genennet. Der Nahmen Krötenstein, Schlangenstein, Froschstein, kommt da her, weil man vormals glaubte, daß dieser Stein im Kopfe der Kröten, Schlangen oder Frösche zu finden sey.

das Krückerl; ein kleines, krumm gebogenes Ding z. B. das Gamßkrückerl, oder Gamßkirntel; das Hörnchen eines Gämsen. Von kruck, Schwed. krok, Windisch kriu, altbrittisch cwrcca, krumm. Hievon ist auch das franz. croc, Engl. crook, ein Hacken, krummes Werkzeug: so wie ferner eine Ofenkrücke, auf Krucken gehen, ꝛc.

die Kruspel; der Knorpel, cartilago. Unter diesem Nahmen versteht man die weissen beinartigen Gewächse in dem thierischen Körper, welche weich sind, und sich daher auch leicht biegen lassen. Man hat selbe auch Krusbein, Weichbein genennet. Holländ. knorbeen, krospel, krospel-been. Es kommt her von kraus, krus, kruspig, krausp, crispus: welches, wie Adelung bemerket, theils einen weichen und biegsamen

samen Körper anzeiget, theils einen solchen, welcher mit vielen Zacken oder Einschnitten versehen ist, gleichwie es von einigen Münzen heißt, daß sie einen krausen Rand haben. Ein Mensch von einem schwachen und dünnen Körper, welcher nicht feste und starke Beine hat, wird im Scherze oft selbst eine Kruspel genennet. Den jenigen, welche für kraus ein Sammenwort suchen, recommendire ich das Hebr. karas, reflexum fuit: besonders da für Kruspel, auch Karspel, Karsch, geschrieben worden ist.

der Kuder, grobes Werrig. S. Kauder.

die Kuffe, Schlittenkuffe, in der Aussprache Kueffen; jenes Holz, worauf der Schlitten zu beyden Seiten geht, und welches vorn aufwärts gekrümmet ist. Das jenige, wie mir scheint, welches den Schlitten umgibt, decket, kleidet. Ital. cuffia eine Decke; franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken. Hebr. kuph, circumdare, umgeben. Griech. κυφος, krumm. Die Festung Kufstein in Tyrol, zeiget dem Nahmen nach ein Gebäude an, welches die Felse decket, umgibt, oder vielmehr eine gedeckte Felse.

das Küffel, gewöhnlich Salzküeffel; in den Salzstätten ein hölzernes Gefäß, welches oben weiter, und unten enger ist, und 7 ℔ hält. Ein Salzfaß ist gröser, und hält 112 ℔. Das Wort ist einerley mit Kübel, lat. cupa, &c. von dem Celtischen cau, verschliessen. In Niedersachsen Küse, Küffe, Holländ. kuf, angels. cofe, griech. κυπη, eine Höhle, kleines Gebäude, schlechtes Haus. S. Wachter, v. Kofe.

die Kuh; das weibliche Thier des Ochsen. Daher werden bey den Römern und Griechen beyde Thiere hic, et hæc bos genennet; altbrittisch bu, bos, vacca. In diesem Bezuge scheint Kuh, angels. cu, in Schweden und in Malabar ko, in Persien ghau, das jenige Thier anzudeuten, welches ein Junges haben kann. Griech. κυω, κυεω, κυισκω, ich bin trächtig;

Celtisch cyd, Vermischung, Befruchtung; wovon mehr unten (s. Kütz). Das Stammenwort küen, küden, kütten, züchten, gebären: ist also nicht bloß griechisch; sondern macht in den davon abgeleiteten Wörtern, auch bey den Celten und den jetzigen Deutschen, sein Daseyn noch kennbar. Adelung, welcher glaubte, daß so verschiedene Völker dieses Wort ja nicht von den Griechen haben können, verfiel auf das Hebr. gaar, welches ausschelten, einen Verweis geben heißt; aber wohl kaum muen, oder brummen wie das Rind. Seltsamer noch ist die Anmerkung, daß bey dem Notker unter dem Nahmen Kuh, auch so gar ein Ochs verstanden werde: nämlich Pf. 143. boves eorum crassæ; iro chuoe sint feizte. Im Lateinischen ist hic bos, allemal ein Ochs: hæc bos aber das, was Notker und wir eine Kuh nennen.

der Kühbutter; hier bey dem Volke ein Nahmen der Sonnenwurze, Sommerwurze, orobanche maior, Lin. Sie wird auch Milchkraut genennet, weil es den Kühen gute Milch verschaffet. Im Oberdeutschen spricht man der Butter, in Sachsen, die.

der Kühdutter; sonst Ziegenmelker, Tagschläfer, Nachtschwalbe, Mückenstecher, caprimulgus eropæus, Lin. Ein Vogel von grauer Farbe mit braunen Sprenkeln, welcher einen weiten Schlund, und einen kurzen, weichen, borstigen Schnabel hat, den er weit von einander ziehen kann: und von welchem die Leute behaupten, daß er sich so fest an die Euter der Kühe und Ziegen hält, um die Milch zu saugen, daß sie seiner nicht los werden können. Franz. l'engoulevent, tette-chevre, Engl. goat-sucker, Holländ. geitenmelker.

das Kühtraid; die Futterwicke, Saatwicke, vicia sativa, Lin. weil selbe als ein gutes Futter für das Vieh angebauet wird.

kuiniren. S. Cujon.

die Kuckenmucken; dem Popowitsch zu Folge, in Steyermark und in einigen Gegenden von Oesterr. ein Nahmen der Feldschwämme, agaricus campestris, Lin. In der Windischen Sprache heißt dieser Schwamm kukmak, hier bey dem Volke Schampion, franz. champignon.

der Kukuruz, oder Gugoriza; ein in der Wallachey und in Croatien übliches Wort, wodurch der türkische Weitzen angedeutet wird, zea mays. In der Ungarischen und böhmischen Sprache heißt dieses Gewächs gleichfalls so viel, als türkischer Weitzen, aber nicht Kukuruz.

das Külb; Gewölk, z. B. was es wieder für Külber herüber treibt! es gehen immer Külber, Stöcke, Stösse daher. Griech. κυλιω, ich wälze, schiebe. In Ober- und Niederdeutschland ist kollern, kullern, wälzen, Schwed. kullra. In Slavischen Mundarten kolo, rund. So ist vermuthlich auch Wolke von wallen, wälzen, volvere. Otfried lib. 4. c. 35. uuullun, sie wälzten (den Stein vom Grabe). In Krain vallati, wälzen, vallam, ich wälze. Angels. awylian, weg wälzen, S. Wachter, v. wellen.

der Kümm; Kümmel, Römischer Kümmel, cuminum cyminum, Lin. Der gewöhnliche Wiesenkümmel aber carum carvi. Gl. Monsee. p. 334. et 389. chumi, griech. κυμινον, Hebr. cammon, in Niedersachsen Kämen. Vermuthlich in Ansehung der Dolde, cyma, griech. κυμα, welche viele Kerben oder Einschnitte hat. Bey Frisch und Adelung ist kimmen, kümmen, kämmen, Einschnitte machen. Auf gleiche Weise ist das lat. und griech. carum, die Karbe, Garve, franz. carvis, chervis, Wiesenkümmel; von karen, kerben, Engl. to carve, einschneiden (s. Garbe).

der Kumpf; ein kleines hölzernes Wassergefäß, welches die Mäher am Gürtel anhängen, um den Wetzstein zu befeuchten. Das Kumpfrad bey kleinen Müh-

len, wodurch das Wasser desto schneller gegen das Kammrad hin getrieben wird, hat auf ähnliche Weise diese Benennung: weil es an seinem Rande mit Kümpfen versehen ist, worein das Bachwasser von der Höhe fallet, und samt dem Rad getrieben wird.

Dieses Wort zeigt überhaupt etwas ausgehöhltes an. Eine tiefe Schüssel wird in Niedersachsen ein Kump, Suppenkump, Holländ. kom, genennet. Griech. κυμβη, ein Kahn, lat. cymba; κυμβος, ein hohles Ding, tiefes Gefäß. Altbritt. cwmm, ein Thal.

der Kund; ein bekannter, welcher im Hause kund ist, ein Handelsfreund. So hat ein Kaufmann eine grosse Kundschaft, wenn viele bey ihm zu kaufen pflegen. Ein Handwerker hat Kunden, Gesellen: und wenn diese wandern, wird ihnen eine Kundschaft mitgegeben, ein Zeugniß nämlich, welches der Meister von Handwerks wegen ertheilet. Ein wilder, grober, artlicher Kund, d. i. ein grober, unartiger Mensch. Das Mensch hat einen Kunden; Liebhaber. Otfried lib. 5. c. 8. thin gisuaso, thin kundo, dein Vertrauter, dein Bekannter. Notker Ps. 87. longe fecisti notos meos a me; mine chundon.

der Künighas; das Kaninchen, lepus cuniculus, Lin. weil selber unter den Mauern Canäle, cuniculos, zu graben pflegt; Ital. coniglio, franz. connil, Engl. cony. Strabo schreibt von den Balearischen Inseln, Majorka und Minorka, die Kaninchen hätten sich daselbst so sehr vermehret, und solche Verwüstungen angerichtet, daß die Inwohner ihnen weichen mußten, und endlich nur durch Africanische Katzen (vielleicht Frettchen, furo) selbe auszurotten vermochten.

die Kunkel; in der Schweitz und in Schwaben jenes Holz, woran der Flachs oder das Werrig gebunden und abgesponnen wird. In Oesterr. der Rockenstiel, Rockenrümpfel, lat. colus, altbrittisch cogail,

franz. quenouille. Frisch und Adelung aber verstehen bey dem Wort Kunkel, den zusammen gerollten Flachs selbst, welcher gesponnen wird; lat. pensum, franz. la quenouillée, la filasse, in Oesterr. die Rupfen, in Ober- und Niedersachsen der Rocken, Wocken.

Scherz in seinem Glossario, sieht diese letzte Bedeutung für die erste und ursprüngliche an. In diesem Falle scheint das Zusammenrollen den Hauptbegriff auszumachen. Griech. κυκλος, ein Zirkel, κυκλοω, κοχλω, ich winde, drähe in die Ründe: womit auch unser deutsches Wort die Kugel, ein runder Körper, überein kommt; die Kugelwolle, eine aufgewundene Wolle; über den Berg hinab kugeln, fallen, sich hinab wälzen. Das lat. cucullus, welches aus der altgallischen, folglich Celtischen Sprache, an die Römer gekommen; angels. cugle, bey dem Kero cucal, Hebr. cucla; hat theils eine kugelförmige Kopfdecke, theils eine Art Mantel bedeutet, welcher um den Körper herum geschlungen war (s. Boxhorn Origin. gallicæ, pag. 31. und Wachter, v. Kogel). Im Deutschen hat es Gugel, Kugel, Kogel geheissen, wovon Frisch mehrere Beyspiele anführet. Das n, in Kunkel ist also zufällig: wie im lat. cincinnus, aus dem griech. κικιννος, die Haarlocke. Und hat um so leichter geschehen können, da auch im griech. κογχος ein wirbelförmig gewundenes Ding bedeutet, lat. concha. Ueber das wird in der altbrittischen Mundart dieser Buchstab wirklich nicht angetroffen: cog, cucullus; cogail, colus, nämlich eine Kunkel.

das Künlein oder Kunel, ein Kraut; s. Saturey.

das Kunter; ein scheusliches Thier, welches andere zu ergreifen, oder daran zu nagen pflegt. In den Erscheinungen des Tundalus, wovon Scherz in seinem Glossario eine Stelle anführet, werden Kunter beschrieben, womit die Verstorbenen gepeiniget wurden. Von dem Zeitw.

hunten, gehunten, verhunten, halten, fassen (s. Hund) Bey dem Horneck, einem Steyermärkischen Schriftsteller und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, wird durch Chunder, Chunter, iedes Geschmeiß oder Ungeziefer verstanden: als Fliegen, Würmer, Schlangen, ꝛc. In Oesterreich ist dieses Wort fremd; aber in Tyrol noch völlig gangbar. Da heißt es z. B. ich hätte wohl einen Gämsen, einen Hirschen gesehen, aber das Kunter da ist mir wieder entwischet; nämlich das Geschmeiß, als ein Ausdruck des Unwillens.

der Kupfer; ein tiefes Gefäß, ein Hafen, z. B. eiserne Kupfer kaufen, um darin Fleisch zu sieden. Es ist einerley Wort mit Kopf, Kufe, lat. cupa, cuppa, altbritt. cwppan, Ital. coppa. Gl. Monsee. p. 321. chopha, scyphos: p. 364. chopha, tallos, genus vasis. (S. Köpfel und Küffel).

der Kürbis, cucurbita. Eine bekannte ausländische Frucht, welche aus warmen Ländern nach Deutschland gekommen ist, und, wie Wachter bemerket, schon bey den Persern corbos, angels. cyrfæt geheissen hat. Das deutsche Wort Kürbis sieht dem lat. curvus sehr ähnlich: wovon man auch cucurbita her zu leiten pflegt. Französ. courber, krümmen, biegen. Die gebogene Handhabe bey einem Bratenwender, Kaffeemühle, Schleifstein, ꝛc. wird sowohl in Oesterreich, als im übrigen Deutschland, eine Kurbe genennet: wohin auch der Korb, ein geflochtenes Behältniß, gehört.

Bey den Ungarn heißt ein Kürbis tök, Croatisch tikva, in Krain buzha; Ital. cocozza. cucuzza, zucca; franz. la courge; Engl. gourd, allwo auch gourdy überhaupt etwas dickes oder geschwollenes bedeutet. Der römische Dichter Propertius schreibt in dem Gedichte auf den Vertumnus: Cæruleus cucumis, tumidoque cucurbita ventre. Und Virgil von der Gurke oder Unmurke, welche man ohngefähr als einen

kleinen Kürbis ansehen kann, Georg. IV. v. 121. tortusque per herbam crescceret in ventrem cucumis.

Hieraus haben einige Anlaß genommen, jene Redensart in dem Longobardischen Lehenrecht zu erklären, cucurbitare dominum, seinen Herrn bekürbsen: welches gesagt wird, wenn der Vasall die Ehefrau, Tochter oder Schwester seines Lehenherrn entehret. Nämlich facere, ut venter dominæ intumescat, velut cucurbita. Allein diese Auslegung hält nicht Stich: indem es alsdann, wie schon Prof. Hommel in seinen Vorlesungen über das Lehenrecht angemerket hat, nicht heissen könnte, si quis dominum cucurbitaverit, sed dominam. Wahrscheinlicher also heißt es, den Lehenherrn durch Unzucht, welche in seinem Hause begangen wird, entehren. Böhm. kurwa, Windisch kurba, eine Hure; Croatisch kurva, und kurvaritisze, huren, Unzucht treiben. Oder ihn zum Hahnrey machen, bekrümmen, d. i. ihm etwas krummes auf den Kopf sezen. S. Hörner auffsetzen.

kuschen, in Niedersachsen kautzen, kutzen; schweigen, nachgeben, sich verdemüthigen. Wahrscheinlich von dem franz. coucher, sich nieder legen; couche t'y, welches von einem Hund gesagt wird, daß er sich ducken, und nieder legen soll. Engl. couch, Holländ. koets, das Bett. Altbrittisch cwsg der Schlaf, und cysgu schlafen.

das Küß, sonst Küssen. Ein ausgefüllter, und auf verschiedene Weise gehefteter, oder zusammen genähter weicher Körper. Als ein Kopfküß, Hauptküß im Bette, worauf der Kopf ruhet. Ein Sitzküß auf einem Stuhl oder im Wagen; ein Fußküß, worauf man knieet, oder die Füsse hält; ein Nähküß, welches zur Arbeit des weiblichen Geschlechtes dienet. In dem Kummet der Pferde wird die mit Haaren ausgestopfte Leinwat das Küß oder das Bams genennet: und auf solche Weise heften oder nähen, ausküssen, ausbamsen

(s. Bams). Ein mit Sand oder Kräutern gefülltes Säcklein, heißt bey Adelung ein Sandküssen, Kräuterküssen.

Ein Küssen heißt Holländ. kussen, franz. coussin, Engl. coushion. In Italien cuscino, cucino; von cuscire, cucire, nähen. Franz. coudre, nähen, und cousu genäht. Altbrittisch cyssyltu, zusammen fügen.

kutern; ein lautes vielfältiges Gelächter machen, wie es vorzüglich die Weibsleute zu thun pflegen, z. B. das Mensch kutert und lacht; sie haben lange Zeit gekutert, eine Kuterey unter sich gehabt. Von einigen ist dieses Wort kittern geschrieben worden. In der Mondseeischen Glosse p. 335. chuton, girren wie eine Taube. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, wird kutten, kutteln, kuttern, Schwed. kuttra, von jenem Laut gesagt, den der Haushahn, die Birkhühner und Tauben von sich hören lassen. In der Schweitz und in Schwaben wird der Tauber deßwegen auch Chutter, Küter, Keuter genennet.

Alles nur von hu, chu, ku: welches eine Nachahmung ihrer gurgelnden Stimme, so wie auch zugleich ein Ausdruck des Lachens ist. Etwas anderes dagegen ist ködern, Holländ. kouten, Engl. to cat, schwätzen, plaudern: welches, wie schon Wachter bemerket hat, zu dem altdeutschen cheden, queden, quithan, sagen, sprechen gehört (s. keden).

das Kuttelkraut; ein kleines wohl riechendes Kraut, wovon zwey Arten bekannt sind. Erstens das gemeine Kuttelkraut, welches allenthalben auf trockenen Heiden und Angern angetroffen wird, thymus serpillum, der Quendel. Zweytens das spanische Kuttelkraut, der Thymian oder wälsche Quendel, thymus vulgaris Weil mehrere gewürzhafte Kräuter von ähnlicher Wirkung befunden werden, so führen selbe auch bisweilen einen gleichen Nahmen. Bey dem Tragus wird die Stabwurz, artemisia abrotanum, Kuttel-

kraut genennet (ſ. Aruten). Nach anderen heißt die Saturey, satureja hortenſis, ſpaniſches Kuttelkraut.

Auſſer jenem Gebrauch, welchen dieſes Kraut in der Küche ſowohl, als in den Viehſtällen hat, wird es als ein vorzügliches Mutterkraut oder Frauenkraut angerühmt: indem es zur Beförderung der monathlichen Reinigung und der Nachgeburt dienet. In Holland und Niederſachſen werden die weiblichen Geburtstheile Kutte, griech. κυσος, κυσθος genennet. In einem mir bekannten Lex. MS. vulva, Kuthe, Bauchtor. Wie es ſcheint, von dem alten Zeitwort kutten: entweder ſo fern es verbergen, verhüllen heißt, griech. κευθειν, altbrittiſch cuddio: oder wie Wachter ſagt, quia in duo labra dividitur, ſo fern es ſchneiden, zertheilen bedeutet, Engl. to cut. Wahrſcheinlicher aber kommt es her von einem veralteten Zeitwort küen, kutten her, welches empfangen, tragen, brütten heißt (ſ. Kuh und Kütz).

Der Ausdruck Quendel, heißt Frauenkraut: von chena, quena, angelſ. cwen, griech. γυνη; femina, uxor. Nach anderen Gundelkraut, Kundelkraut, Künel; lat. cunila, cunilago. Welche Wörter ſammt dem vorigen, von kennen, kinnen, angelſ. cennan, bey dem Ulphilas keinan, lat. gignere, erzeugen, gebären, abſtammen (ſ. Konleute). Daher iſt Kind, hier bey dem Pöbel, Küd, ein erzeugter Menſch: und kunne bey den alten ſowohl, als auch jezt noch im Holländiſchen, die Abſtammung, das Geſchlecht. Allez menſchen kunne, das ganze Menſchen Geſchlecht; heißt es in der Vorrede zum Schwabenſpiegel.

das Kütz oder Kützel, hædus. Das Junge von einigen Thieren, als Gaißkütz, Rehkütz, Gämßkütz. Von den Hirſchen wird es Hirſchkalb genennet. Jene Worte des Evangeliums, Matth. 25. ſtatuet oves a dextris ſuis, hædos autem a ſiniſtris, lauten in einer alten Ueberſetzung bey Hieron. Pez im Gloſſar. o. zeſ-

wen: ſetzet die Schaf ze ſeiner Zeſwen, die Chitze aber ze ſeiner winſter.

In England und Schweden iſt kid, kidd, alt-brittiſch gitten, ein Kütz, Böcklein. Wachter und Adelung leiten obiges Wort von dem Slaviſchen koſel, ein Bock, her (ſ. locken, den Kühen). Da es aber vorzüglich nur ein Junges bedeutet, ſo glaube ich, daß, gleichwie Kind von kinnen, keinen, erzeugen abſtammet: alſo auch Kütz von dem alten Zeitw. küen, küten, welches mit dem griech. κυω überein kommt, ich empfange, bin ſchwanger, κυημα, die Frucht. Alt-brittiſch bey dem Boxhorn cyd, coitus, copula; cydwed, conjux; cyw, pullus. Ferner Holländ. kuit, in Oeſterr. Keut, der männliche oder weibliche Samen. Eine Kütte Vögel, heißt wahrſcheinlich nichts anders, als eine geſammte Brut.

L.

das Laa, Staudenholz. S. Loh.

lab; lau, in Niederſachſen flau; ohne Kraft, abgeſchmackt, z. B. ein laber Menſch, ohne Geiſt und Leben; labe Reden oder Spaſſe; der Wein, das Waſſer iſt lab, nämlich nicht friſch, oder ohne Geſchmack; das Waſſer iſt lablet, laulicht, nur wenig warm.

Ein laber Wein wird in Sachſen ein laffer Wein und ein laber Menſch, oder in der verſtärkten Ausſprache Lapp, eben daſelbſt ein Laffe genennet. Griech. λαπαζω, λαπασσω, ich erweiche, ſchwäche. Dieſes lab iſt das Stammenwort von dem Engl. slab, Windiſch und Pohlniſch ſlab, ſlaby, ſchwach, unkräftig, ſchlaff, ſchlapp. Es iſt ferner im Grunde einerley Wort mit lau, Holländ. lauw, angelſ. hleow, hliu, unkräftig, ſchwach. Für lau, ſagt man in Dänemark,

wie Adelung bezeuget, lunk: welches eben so viel ist, als lunig, launig (s. launig).

das Lab. S. Lupp.

der Lachs, oder Salm, salmo salar, Lin. Dieser kostbare Fisch, welcher nur aus der Ferne zu uns gebracht wird, hat ein weites, und stark mit Zähnen besetztes Maul, hin und wieder schwärzliche Tupfen, und ein rothgelbes Fleisch, welches aber hart zu verdauen ist. Im Winter bleibt er im Meere; im Sommer aber zieht er in verschiedene Flüsse, als in den Rhein, die Elbe und Moldau. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1780. wird ein Beyspiel aus Irland angeführet, daß dieser Fisch über einen Wasserfall, der 20 Schuh hoch ist, sich hinauf schwingen kann.

Das Wort Lachs ist also wahrscheinlich von lächen, goth. laikan, griech. λακτιζειν, springen, hüpfen. Ulphilas übersetzet diese Worte des Evangeliums, exultavit infans in utero ejus. Luc. 1. lailak barn in quithau izos. Die gothische Mundart macht aus laikan, aukan, greitan, &c. lailak, aiauk, gaigrot; exsiliit, auxit, flevit, wie bey den Griechen. Auf gleiche Weise ist salar, salmo, Engl. salmon, franz. saumon, von dem lat. salire. Griech. σαλευομενος, der stark bewegt, geschüttelt wird. In einem alten Wörterbuch steht salmo, Zalbisch, Salfisch. Der nämliche Lachs, wenn er alt wird, heißt ein Hackenlachs: weil der untere Kiefer alsdann wie ein Hacken sich aufwärts krümmet. Das lat. anchora, anchorago, zeigt vermuthlich eben diesen Fisch an. Denn in der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn heißt es: camm, curvus; cammog, anchorago, genus salmonis piscis; aduncum habens rostrum. Es kann also dadurch nicht, wie Adelung geglaubt hatte, unsere Rheinanke verstanden werden.

die Lachsforelle; salmo trutta, Lin. wird in unseren Seewässern, wie auch nach Kramers Zeugniß, in den Flüssen von Steyermark, Karnthen und Krain angetroffen. Dieser vortreffliche Fisch, welcher kleiner ist, als ein Lachs, aber doch gröſſer, als eine Forelle: hat gleichlange Kiefer, und an den Seiten schwarze und röthliche Tupfen. Ausonius in Mosella:

teque inter geminas species, neutrumque et utrumque
qui necdum salmo, nec jam salar, ambiguusque
amborum, medio sario intercepte sub ævo.

In Berchtesgaden, wo eine Lachsforelle bisweilen zu 20—30 Pfund gefangen wird, heißt selbe die Trusche, franz. la truite saumonée, Engl. sea-trout, bul-trout. In dem System wird sie beschrieben, salmo ocellis nigris, iridibus brunneis, pinna pectorali punctis sex. Die Teichforelle, salmo lacustris, welche aber in unseren Wässern fremd ist, führt gleichfalls an einigen Orten von Deutschland, den Nahmen Lachsforelle.

der Läckel; ein grosser Haushund, als eine Art von Bullenbeisser, canis molossus, Lin. Wegen seiner Semmelfarbe heißt er Mehl—Lack; und, wenn das Maul schwarz schattiret ist, Ramel. Da selber auch bisweilen Hausknecht genennet ist, so könnte dieses Wort, so wie in Lackey, her geleitet werden von dem alten Zeitw. lacken, Schwed. lacka, laufen (s. Wachter und Adelung, v. läcken) oder einen Fanghund andeuten, Hebr. lakad, cepit. In anderen Orten von Deutschland heißt ein solcher Hund Reckel, Räckel: wovon es verschiedene Ableitungen gibt. Schwed. racka, laufen (s. Adelung v. Racker). Isländ. rek, pello; rak, pepuli. Bey altdeutschen Schriftstellern ist rek, reckel, ein Riese, grosser Mensch, langbeiniger Kerl (s. Wachter, v. recken).

das Lackfeuer, oder das Rothlauf; eine gefährliche Entzündung an den äusserlichen Theilen des Körpers, welche sonst die Rose, das heilige Feuer, oder Antoniusfeuer genennet wird, lat. erysipelas, Ital. il fuoco di S. Antonio, franz. le feu de S. Antoine, Engl. saint Antony's fire, bey dem Geiler von Kaisersberg die Blag des hellischen Füers St. Antony. Hier wird der berühmte Einsidler in Egypten, Antonius verstanden: dessen Gebeine um das J. 1096 nach Frankreich gebracht, und durch dessen Fürbitte viele Menschen, welche mit dieser Krankheit behaftet waren, geheilet worden sind. Graveson hist. eccl. P. I. tomo 4. Das heilige Feuer wurde es genennet, gleichwie man in Griechenland, nach dem Zeugniß des heil. Gregors von Nazianz, in der Rede von der Liebe zu den Armen, den Aussatz ἱερὰν νοσον, die heilige Krankheit zu nennen pflegte: weil man beydes als eine fürchterliche und von Gott verhängte Plage ansah.

das Wort Lackfeuer heißt ein laufendes Feuer: gleichwie Rothlauf, ein laufendes Roth, welches sich nämlich geschwind am ganzen Körper ausbreitet. Von lacken, läcken, hüpfen, laufen: wovon auch Lachs, Läckel, Lackey, laichen, her kommt.

der Laden; ein langes nicht sehr dickes Holz, welches durch die Sagmühle von einem Bloch (geschälten Baum) geschnitten wird; in Sachsen, ein Bret. Ein langes, aber schmähleres Stück heißt eine Latte, Ital. und franz. latta, late: welches wahrscheinlich nur ein aus dem vorigen verkleinertes Wort ist. Eine Bole, oder dicker Laden heißt hier Pfostenladen (s. dieses Wort).

Da die Läden zur Bekleidung eines Bodens, oder der Seitenwände eines Gebäudes gebrauchet werden; so scheint dieses Wort, so wie in Kramladen, Fensterladen, ꝛc. einen Deckel anzuzeugen, ein Werkzeug um etwas zu schliessen (s. Latz). In Ansehung der dünnen

und breiten Gestalt, hat es Aehnlichkeit mit dem Ital. latta, Engl. latten, das Blech; lat. latus, breit, altbrittisch lled, die Breite. Eckhard und Wachter sehen Laden oder Latte, als etwas abgesägtes und zerschnittenes an: welches sehr natürlich wäre, allein man hat kein sicheres Stammenwort, ausser jenes lidon, secare, cædere welches in der Mondseeischen Glosse vorkommt, und, wie es scheint, eigentlich zergliedern heißt, von lid, ein Glied. Wachter aber leitet umgekehrt lid von dem Zeitwort lidon her, weil die Glieder beweglich, und gleichsam getrennte oder abgebrochene Theile des Körpers sind. Gebraucht wird es in jener Glosse in folgenden Fällen. Exod. 29. v. 17. arietem in frusta secabis; III. Reg. 18. v. 23. bovem in frusta cædentes. Da es nun schlachten, zerhauen heißt, so dürfte es doch wohl verwandt seyn mit dem Celtischen lladd, interficere, mactare; lleas, lethum, cædes, welche Wörter bey Boxhorn zu sehen, uud vielleicht auch mit lethum selbst. Daher Engl. lathe, bey dü Fresne leda, ein gewisser Theil der Provinz, ein getrenntes oder abgetheiltes Stück.

das Lägel; ein länglichtrundes hölzernes Gefäß, um Oehl, Wein, Fische darinn zu tragen. Daher ein Fischlagel, Oehllagel. Gl. Monsee. p. 333. lagella; lat. lagena, laguncula, griech. λαγηνος. In Niedersachsen Lege, Legel: so heißt es z. B. im Eulenspiegel; da kamen die Weiber Eymern, Legen und Flaschen, um aus dem Zuber Milch zu schöpfen. Wegen der ovalen und nieder gedrückten Figur, von leg, Holländ. laag, leeg, niedrig, wovon nach Adelungs Urtheil das Zeitw. legen, goth. lagjan, Engl. lay, her kommt. Ein Haus zu hoch oder zu nieder bauen, Holländ. te hoog of te leeg timmern.

die Lägelfahrt; eine berühmte Wasserfahrt, welche die Wirthe in Karnthen und Krain zu machen pflegen, um Wein zu kaufen. Diese Reise geschieht auf

leeren Fässern, welche auf gehörige Weise unter sich vereiniget, und wider das Eindringen des Wassers gut verstopfet sind. Eine solche Fahrt geht viel schneller und sicherer, als sonst auf gewöhnlichen Schiffen. Lagelfahrt heißt sie, weil es leere Fässer sind (s. das folgende). Eine solche Wasserfahrt auf leeren Fässern, war schon bey den ältesten Römern üblich. Plinius VIII. 6. Ratibus, quas doliorum confertis ordinibus imposuerat.

der Lägelwirth; eine scherzhafte Benennung desjenigen, welcher seinen Gästen nichts mehr zu trinken geben kann, weil das Faß oder die Flaschen bereits schon geleeret worden sind, z. B. schenket nur fleissig ein, damit wir ihn zum Lagelwirth machen; ihr könnet mich heut wohl nicht zum Lagelwirth machen. Eigentlich zeiget es einen Wirth an, der nichts als leere Fässer hat, oder dessen Fässer abgezapfet, durchbohret worden sind. In den alten Nordischen Sprachen, wie Wachter v. Lache, aus dem Verelius anmerket, ist laga durchstechen, durchbohren; lag, ein Stich, Streich; leggia, mit einer Lanze oder einem Degen durchstechen. In den altdeutschen Urkunden lacha, lachus, der Einschnitt, die Behauung der Gränzbäume. Einen Baum lachen, ist noch im Forstwesen gebräuchlich: wovon Adelung zu sehen. Griech. λαγαρος, leer (s. lar).

der Laib; Leib, eine verdickte und zusammen klebende Masse, z. B. ein Laib Brod, Engl. loaf. Eine Art Käse, in einer grossen runden Forme wie Brod, wird ein Laibkäs genennet. Ein Klumpen vom geschmelzten Erz, heißt an einigen Orten Leib, Bergleib. Lat. gleba, Erdscholle. In vielen alten Mundarten wird bey diesem Wort nicht die runde Masse, sondern das Brod selbst verstanden. Böhmisch chleba, Windisch und Croatisch hleb, das Brod. In Krain dagegen ist hleb, ein Laib, und kruh Brod: daher wenn man z. B. bey dem Essen um Brod bitten wollte,

nicht das Wort hleb, welches einen ganzen Laib bedeutet, zu brauchen wäre. In dem Vater Unser, heißt es bey dem Ulphilas, hlaif unserana gif uns himma daga, unser tägliches Brod gib uns heut. Angels. Syle us to daege urne hlaf daegwamlice, gib uns heut, ꝛc. Notker schreibt Ps. 34. die Spreu fliegt hinweg, das Getreide aber wird zu Brod bereitet, chorn uuirt ze leibo. Daß dieses Wort zu kleben, kleiben gehört, ist um so mehr wahrscheinlich, da auch in Böhmen lepy, zäh, und lepiti pappen, leimen heißt.

laichen, leichen, z. B. die Frösche laichen, begatten sich; der Froschlaich, Samen der Frösche. Von Fischen hingegen heißt es hier gemeiniglich lechen, in den Lech gehen. Es ist aber im Grunde einerley Wort. Goth. laikan, Schwed. lacka, lecka, Isländ. leika, hüpfen, springen, spielen. Von grössern Thieren heißt es springen, bespringen, lat. salire, homo salax, salacissimus, Jupiter.

der Laimer; eine dunkle Benennung von einigen Fischen. Nach dem Popowitsch ist der Laimer ein Karauschenkarpf; ein Fisch, welcher von einem Karpfen und einer Karausche (Gareissel) erzeiget wird. Freyherr v. Hochberg, in seinem Adelichen Landleben Tom. II. schreibt: Laimer sind solche Fische, die weder Rogen noch Milch haben; die an ihren schmahlen und ausgeronnen Bäuchen leicht zu erkennen sind, und, wenn man sie streichet, keine Milch geben. Dagegen sagt Adelung, v. Milchner, daß überhaupt ein Fisch vom männlichen Geschlechte Milcher, Milchling, Leimer genennet werde.

die Lakritze. S. Berndreck.

Lambach; ein Benedictiner Stift hier ob der Ens am Traunfluß, zwey Stunde aufwärts von Wels. Es hat den Nahmen nicht von Lamm, agnus, ovis, sondern von einem durchrinnenden Bach, welcher eigentlich Laimbach heißt, rivus lutosus. Die vormaligen Gra-

fen von Lambach, sind daher auch Laimbach geschrieben worden, z. B. Gebhardus comes a Laimbach, wie ich in einer gewissen ungedruckten Schrift gesehen habe. Der wahre Standpunkt des Römischen Ovilabis wird also richtiger noch immer in der Stadt Wels aufgesucht (s. Wels). Ersteres wird für Tergolape der Römer gehalten. Der Lambacher Salbling, weiter nichts, als salmo salvelinus, Lin. eine vorzüglich gute Art dieser Fische, kommt nicht von den hiesigen Wässern, sondern von der Lambath, einem See ober der Salzstadt Gmunden.

Lamperter, oder Lamperti-Veigel (Veilchen); ein Nahmen der weissen Gartenviole: welche aber auch roth oder blau zu seyn pflegt, cheiranthus incanus, Lin. Vermuthlich weil diese Viole aus der Lombardey, oder überhaupt aus Italien gekommen ist: obwohl indessen auch der jenige, durch welchen diese Art bekannt gemacht wurde, etwa Lambert geheissen haben möchte. Die gelbe oder Nelkenviole, cheiranthus cheiri, ist das gemeine Gartenveigel.

die Lamprete, ein Fisch. S. Pricke.

der Lan 1). ein Radnagel. S. Lann. 2). Lan, Lahn, eine Lionische Goldware: welches Wort, wie Frisch glaubt, vielleicht aus Lion verderbt ist (s. Plasch)

die Lān; Lehne, Neige. So heißt die flache Seite neben einem Berg, oder der länglichte schmahle Weg zwischen zwey erhöhten Gegenden: z. B. es hat da eine Lan hinab; ganz unten in der Lan, d. i. im Thale. Eine Schneelan oder Schneelähne, Lauwine; eine herab rollende Masse von Schnee. Engl. lean, bey dem Kero hlinen, sich lehnen, neigen.

der Landfahn; in Baiern und Oesterr. vormals eine National-Militz, die aus dem Landvolke und den Bewohnern der Städte, in dringenden Fällen errichtet wurde. Insgemein war der Beamte eines Bezirkes auf

dem Lande Hauptmann: und jede solche Rotte hatte ihren eigenen Fahn (sonst spricht man die Fahne).

der Landhuber; in vorigen Zeiten ein Nahmen solcher Kleinhäusler, denen eine kleine Hube erblich übergeben worden ist, mit der Bedingniß, daß sie sich im Nothfall wider gefährliche Raubthiere, Diebe und berüchtigte Missethäter bewaffnen wollen.

die Langwid; ein langes Holz, welches das vordere Gestell eines Wagens, mit dem hinteren verbindet. Gl. Monsee. p. 333. languuid, vinculum plaustri. In einem mir bekannten Lex. MS. longale-langwid. Von wetten, goth. withan, verbinden, ver, einigen.

der Lann, oder Lann—Nagel, Radnagel; jener Nagel, welcher an der Achse des Wagens vorgestecket wird, damit das Rad nicht abgeht. Sonst der Verstecker, die Lehne, Leine, Lüne, Lünse, Holländ. lens, luns, Croatisch lyniek. Frisch sieht es ganz wahrscheinlich als eine einerley Wort an mit Lehne; von lehnen, leinen, lainen: so fern das Rad sich daran lehnet, folglich ein solcher Nagel die Stütze desselben ist. Wachter erkläret Lene, Lenung, auch für eine Stütze.

das Lanstraid, Sommergetreide. S. Lenz.

der Lapperdon, sonst Labberdan, Laverdan; ist von dem Stockfisch, gadus morrhua, Lin. nur in der Art der Zubereitung unterschieden. Es wird diesem Fisch allemahl der Kopf abgeschnitten, und das Eingeweide heraus genommen. Wird er nun eingesalzen und so verschicket, se heißt er Labberdan; gesalzen und getröcknet, Klippfisch; ungesalzen getröcknet, Stockfisch.

lār; leer, bey Notker Ps. 7. et 36. lar, lear. Otfried hat lib. 5. c. 9. irlaren, ledig machen, befreyen z. B. von Drangsalen. Da das nämliche Wort im Griech. λαγαρος heißt, so dürfte wohl etwa im Deutschen eine Verkürzung vorgegangen seyn: wie in Lorwend (s. dieses Wort). Und zwar, wie ich vermuthe,

von dem alten Zeitwort lagen, durchbohren, ausrinnen lassen (s. Lagelwirth). Daß die Schreibart leer der Etymologie nicht angemessen sey, hat schon Popowitsch angemerket.

Das lat. lar, lars, ein Hausgötze, hat in der Sprache der alten Hetrusker einen Fürsten bedeutet: und im gegenwärtigen Falle einen Vorsteher und Beschützer des Hauses. Das Engl. Lord, ein grosser Herr, sieht Wachter als ein zusammen gezogenes Wort an von laford, oder eigentlich ladward, eines Landes Wärter, Haupt einer Provinz; v. lad, Land.

die Lasche; ein Wort, welches nur in gewissen Fällen gebrauchet wird von beweglichen Dingen, welche sich öffnen lassen, z. B. die Lasche an den Schuhen; die Lasche oder Klappe an einer Rocktasche; auch die Kiemendeckel, durch deren Bewegung die Fische Luft hohlen, werden bey den Fischern Laschen genennet. Vermuthlich von laß, los, nicht fest; Celtisch bey dem Boxhorn llac, lat. laxus, laxare.

der Lasiter; wird in Salzburg gesagt, für Saliter, Salpeter. Daher ein Lasiterer, oder Salpetensieder, in Oesterreich der Saliterer. In unserem Gebirge spricht man, heut ist es lasaurig, glatteisig. Das Wort scheint überhaupt ein Krystallartiges Wesen anzudeuten: welches auch der ausgesottene Saliter ist. Altbrittisch llasar, Hebr. lesem, glänzendblau: daher auch die Lasur, böhm. lazaur, bey dem Plinius glastum, blaue Farbe. Ferner ist in der altbrittischen Mundart llathr, politus, coruscus; Hebr. latasch, acuit, polivit. Ungarisch latni, sehen. In den Slavischen Mundarten led, das Eis. Glas, glacies, &c.

lässeln; an gewissen Tagen durch abergläubische Mittel künftige Dinge zu erforschen suchen. Bey Frisch und Adelung löseln, Löselnächte. Bey dem Pictorius wird ein solcher Mensch Losser, Lachsner genennet.

So viel als losen, durch das Los erfahren, bey Otfried und Tatian liuzen, liozen. Bey dem Ulphilas hlauts, das Loos. In Baiern und Salzburg ist lässeln, schröpfen, durch kleine Einschnitte Blut lassen.

der Latz, das Latzel; jener steife, gegen das Ende zugespitzte Deckel an der weiblichen Schnürbrust. Für Hosenlatz ist hier der Ausdruck Hosenthürl gewöhnlich. Ursprüglich ein Ding, womit etwas gedecket, verhüllet wird, ein Deckel. Lat. lateo, griech. λαθω, ληθω, ich verberge, bin verborgen; Hebr. lat, absconsio; lut, operire, obvolvere.

lau. S. lab.

die Laube; ein kleiner Fisch, ungefähr 6 Zoll lang, und 1 Zoll breit, mit hellweiß glänzenden Seiten, einem zugespitzten Kopf, und dicken hervor ragenden Unterkiefer, cyprinus leuciscus, Lin. In dem System wird er beschrieben, cyprinus ani radiis 18. dorsali 9. Diese Fische sind hier in der Traune nicht häufig. Sie kommen aus dem Seewasser, und werden deßwegen auch Seeschiedel, Seelauben genennet. Zu Mondsee, an der Gränze von Baiern und Salzburg, werden sie in grosser Menge angetroffen. Da die Zahl der Weibchen viel grösser, als jene der Männchen ist: so kommen erstere vielfältig in die seichten Bäche, welche eine Verbindung mit dem See haben, um sich dort an den Steinen zu reiben und zu streichen: wo ihnen aber die Rückkehr alsdann abgeschnitten wird. Nach einem alt hergebrachten Rechte, darf von Christi Himmelfahrt bis an den Johannestag, Jedermann auf den Schlag 4 Uhr Abends bis 5 Uhr frey auf selbe Jagd machen.

Sie heissen Lauben, bey dem Geßner Laugen, Laugner, wegen ihrer hell weissen Farbe. Hebr. laban, griech. λευκος, lat. leuciscus, weiß, hell. Daher werden sie an einigen Orten auch Weißfische, Blicke, Blicklinge genennet. Die Fischer sagen, daß, wenn

sie zur Nachtzeit Fische auslesen, ihnen vor allen andern die Lauben wegen ihrem weissen Schimmer kennbar werden: vorzüglich (weil diese erste Art hier seltsam ist) die Reislaube cyprinus bipunctatus, und die Windlaube, cyprinus alburnus. Das Wort Laube, scheint übrigens auch mit dem griech. λαω, ich sehe; Celtisch lug, lat. lux, das Licht, verwandt zu seyn (s. lugen).

das Lauberblatt, oder Lauberblättel; ein jedes Baumblatt. So viel als Deckblatt, so fern die Bäume durch selbe gedecket und beschattet werden. Von lauben, luben, decken. Gl. Monsee. p. 339. giloupaz, nemorosum (lignum). Hebr. labasch, induit, vestivit se. Blatt hingegen, zeigt etwas breites an. (S. bletzen).

laugnen; 1). die Wahrheit verhehlen, verbergen, etwas nicht bekennen wollen. Bey dem Ulphilas ist galaugnian, latere Marc. VII. 24. Christus non potuit latere. Als Elisabeth sah, daß sie empfangen hatte, verbarg sie sich, Luc. I. 24. nach dem Ulphilas galaugnida sik. Wachter führt hier ferner auch das altbrittische llechu, latere; lloches, latebra, an. Vielleicht kommt das altdeutsche luag, luog, ein Schlupfwinkel, Höhle, Mördergrube, aus der nämlichen Quelle her. Im lat. heißt negare läugnen: aber auch zugleich etwas nicht zugeben, nicht erlauben, es verbiethen. Auf gleiche Weise schreibt Otfried lib. 2. c. 6. Druhtin luag themo man obaz, Gott verboth dem Menschen das Obst in dem Paradiese.

2). im Kartenspiele heißt zulaugnen, so viel als zugeben, hinzu legen: z. B. er hat nicht zugelaugnet; du mußt die Farbe zulaugnen, d. i. in der nämlichen Farbe zugeben, in welcher ausgespielet worden ist. Es ist ein Iterativum von legen, goth. lagjan, Engl. to lay. Isländ. eg legg, ich lege; eg lagde, ich legte. Im Scherze heißt es auch, etwas zusagen, seine Ein-

willigung geben, z. B. er hat durchaus in dieser Sache nicht zulaugnen wollen.

launig; mäßig, ruhig. So heißt es z. B. von der Witterung, wenn es weder eine besondere Kälte hat, noch starke Winde wähen, es ist ganz launig daraussen. Ich bin heut eben recht in die Kanzley gekommen, es war ganz launig, d. i. es hat weder viele Geschäfte, noch viele Leute gegeben. Im Bette nicht schlafen, sondern nur launeln, nämlich schlummern, halb schlafen.

Der Begriff von Ruhe, oder vielmehr Unthätigkeit, Unwirksamkeit, ist hier ganz natürlich. Bey dem Horneck c. 20. ane Luncz, ohne Verweilung: und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Luncz Schläfrigkeit, lunczen schläferig seyn. Holländ. lunderen, tändeln, zaudern. Engl. lounger, ein fauler Mensch. Wahrscheinlich kommen diese Wörter her von lau, welches kaltsinnig, schläferig, nicht warm und nicht kalt bedeutet (s. lab).

Ein von dem vorigen verschiedenes Wort ist ohne Zweifel launig, so fern dadurch eine Gemüths Beschaffenheit angedeutet wird, bey guter oder übler Laune seyn; wetterlaunig, nicht aufgeräumt wegen übler Witterung, unlustig, mürrisch. Adelung glaubt nicht ohne Grund, daß Laune hier so viel ist, als Gesichtsbildung, äusserliche Gestalt. Schwed. lund, das Gesicht: altbrittisch bey den Boxhorn llun, Gestalt, effigies In der Oberpfalz lauen, sehen, schauen; bey dem Frisch ein Glaraug, Gluraug, ein schielender Mensch; griech. λαω, ich schaue. S. laviren.

lavenetteln; im Spielen nach Verhältniß dessen was man jedesmal gewinnet, aus der Anfangs zusammen gelegten Summe herausnehmen. Franz. a l'avenant, Ital. all'avvenente, nach Propotion, oder wie sich etwas zuträgt; von dem lat. venire, advenire.

lavieren; die Gelegenheit abwarten; schauen, wie man bey einer Sache seinen Vortheil erhaschen kann.

Eigentlich ist dieses Wort in der Seefahrt gebräuchlich, wo es heißt, das Schiff bald rechts, bald links hin wenden, entweder wegen dem widrigen Winde, oder weil man nicht zurück, und nicht geschwind weiter kommen will.

In Niedersachsen laveren, Holländ. loeven, franz. louveter, louvoyer. Man könnte es zwar herleiten von dem Celtischen law, goth. lofa, die Hand: so daß es eben das bedeuten würde, was man sonst manœvriren nennet (s. Wachter, v. Law). Allein es scheint mehr von lauen her zu kommen, welches schauen heißt, etwas scharf in die Sinne fassen, um zu sehen oder zu hören. Griech. λαω, ich sehe, verlange (s. Laube). Wovon lauern, lauschen, auf etwas passen oder Acht haben, ein Iterativum oder Intensivum ist.

der Leber; Berg, Anhöhe: in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig mehr gehöret wird. Horneck schreibt c. 62. do rait er auf einen Leber, da ritt er auf eine Anhöhe. In Elsaß wird ein Thal an dem Vogesischen Gebirge, wie Scherz bezeuget, das Leberthal genennet. Von laben, lebern, lifern, gerinnen, verdicken (s. Lupp): wovon auch die Leber in einem thierischen Körper, hepar, als ein verdickter und gleichsam zusammen geronnener Theil, den Nahmen hat. In Oesterr. an der Gränze zwischen Mähren und Ungarn ist der Leberstein, ein Gränz—oder Markstein: vermuthlich weil solche Steine auf einem Hügel, einer aufgeworfenen Erde, gesetzet werden. In dem Glossario von Scherz, wird das rothe Meer das Lebermeer genennet: entweder wegen seiner Verdickung, oder wegen der bleichrothen Farbe, dergleichen die Leber in einem Körper hat. Der Speckstein, talcum Smectis, Lin. kommt bey einigen Schriftstellern unter dem Nahmen Leberstein vor.

das Leberkraut; ein Waldkraut mit steifen, bleichgrünen, herzförmigen Blättern, welches wider die Verstopfung der Leber angerühmt wird, anemone hepatica, Lin. In einer Gegend des Traunflusses habe ich gesehen, daß einige Leute das Schweinsbrod, cyclamen europæum, aus Unwissenheit statt des Leberkrautes brauchen: welches aber ein scharfes Kraut, und an der unteren Seite roth ist.

die Leberwurst; eine kleine Wurst, welche aus einer Schweinsleber und Lunge, mit Speck und Gewürze zubereitet wird. Wenn man die Lunge allein nimmt, wird sie auf eine andere Weise gemacht, und Lungenwurst genennet.

der Lebzelten; sonst Lebkuchen, Pfefferkuchen, Honigkuchen, in Schwaben auch Leckerle: gleichwie man übrigens in mehreren Fällen den Ausdruck Leckerbissen, leckerhaft, Leckermaul zu brauchen pflegt. Wachter leitet daher die erste Sylbe des Wortes von labben, laffen, angelf. lapian; lat. lambere, lecken, schlecken, her. Altbrittisch bey dem Boxhorn llaib, linctus.

Dieses labben, griech. λαπτειν, ist ein natürlicher Ausdruck jener Bewegung, oder jenes schwachen Schalles, welcher entsteht, wenn man bey der Verkostung eines angenehmen Dinges, die Lippen oft mit der Zunge berühret. In Niedersachsen ist labbern, Holländ. lappen, in Oesterr. lebbern, immer kosten, durch kleine Züge doch viel trinken. Lat. libare, kosten, mit den Lippen berühren, und libum, in dem alten Wörterb. 1482. libetum, ein Honigkuchen. In den Glossen des Lipsius sind lepara, bey Willeram und Kero leffa, lefsa, die Lefzen, Lippen. Uebrigens S. Zelten.

ein Lecken haben; ein Gebrechen des Leibes, welches nie ganz geheilet worden ist, und wobey noch immer fort die Hülfe einer Arzeney erfoderlich bleibt. Z. B. wenn Jemand in der starken Hitze getrunken, oder

durch einen Fall sich den Kopf stark verletzet hat, so wird er gemeiniglich ein beständiges Lecken, das ist, noch immer daran zu heilen haben. Lecken, heißt in den ältesten Sprachen heilen, Arzeney anwenden. Bey dem Ulphilas ist lek, leik, angelf. læce, Isländ. læknir, im Tatian lacha, der Arzt: und lachida, lachenunga, bey Kero und Notker Arzeney. Böhmisch lek, Medicin, Pohlnisch leczyci, heilen. Schilter hat das nämliche Wort auch bey den Griechen und Arabern angetroffen. S. Wachter v. Lech.

lecksen, zerlecksen; wird gesagt von ausgetrockneten Körpern, wenn sie leck werden, nämlich eine Ritze, Spalte bekommen, z. B. das Erdreich bey langer Hitze, Fässer, Schiffe, ꝛc. Engl. to leak, Isländ. lecka. Griech. λακεω, λυκεω, ich berste, zerspringe, und λακιζω, ich zersprenge, zerreisse. Von dem Judas heißt es in der Apostel Geschichte, fuspensus crepuit medius, ελακησε μεσος. Der Vorhang des Tempels, sagt Otfried lib. 4. c. 33. uuard ziklekit, zerrissen.

die Ledi, oder Läde; ein Frachtschiff am Bodensee. Adelung glaubte, daß dieses Wort zu Lade, cista, gehört; allein es ist vielmehr das angelf. lith, Windisch ladja, böhm. lod', ein Schiff. Bey den Angelsachsen ist lithan, navigare; lath, navigabam. Gl. Monsee. p. 368. gelidan, peregrinari: und in mehreren Stellen bey Kero keliten, kelidan, discedere. S. Wachter und Adelung, v. keiten.

leffeln, oder löffeln; liebeln, caressiren, Engl. to love. Von lieb, welches im Niederdeutschen lief, leef heißt. Das Stammenwort ist das Hebr. leb, lebab, libba, Herz, Gemüth. Das Zeitw. herzen, sich einander herzen, ist in gleicher Bedeutung bekannt. Bey dem Scherz ist Löffel ein Liebhaber.

die Legerstaude, oder das Legholz; sonst noch die Legföhre, Alpenföhre, Krummholz, Serpe, pinus mughus. Diese Föhre wächst in hohen Gebirgen,

krümmet sich gegen die Erde, und breitet die Aeste weit am Boden herum aus. In Salzburg und Berchtesgaden wird sie Latsche, Legert genennet. Von lege, niedrig (s. Lagel): oder unmittelbar von legen, sich auf die Erde legen. Aus dieser Föhre werden gute Schmidkohlen bereitet. Das aus den grünen Zapfen destillirte Wasser, wird in der Flora Francica als ein wunderbares Arcanum angerühmt, um alte Weiber jung zu machen: weil es die Haut stärket, und die Runzeln ausglättet.

leiben; in Schwaben, etwas von der Mahlzeit übrig lassen. In Salzburg bey dem Pöbel heißt es laippen, z. B. habt ihr nichts gelaippat; nichts von dem Essen übrig gelassen? Otfried. lib. 5. c. 11. tho nam er, thaz er leibta, da nahm er, was er übrig gelassen hatte. Und Notker Ps. 16. daz sie leibton; reliquias suas. Goth. lifan, relinquere; lifnan, relinqui, superesse; ainlif, eilf, weil über die Zahl zehen, noch eins übrig ist, twalif, zwelf. Hievon kommt auch bleiben, beleiben, her; manere, relinqui.

leich; gleich, bey Otfried und Tatian gileicho, gilich; Ulphilas leiks, Schwed. und Engl. lik, like. Es kommt noch in einigen Redensarten vor: z. B. waschleichete naß, so naß, als wenn man gewaschen worden wäre; grasleichete grün, gleich dem Grase grün. Eigentlich heißt es leichend, gleichend, lichando (s. et).

leicht; etwann, forsitan: was nämlich leicht geschehen, sich leicht zutragen kann. Im Hochd. braucht man einen verstärkten Ausdruck viel—leicht, ganz oder sehr leicht. Z. B. leicht net, etwann nicht? bin leicht ichs gewesen? leicht wird er nicht kommen. Leicht es denn heut regnet, d. i. ob es wohl regnen wird?

Ich muß nur aufs nächst mit mein Gvattern
dem Schatzgraber Handel nachgehn:
leicht scheißt üns der Toifel in d'Blattern
(Geldbörse),
leicht hohlt er üns gar alle zween.

In einigen Gegenden heißt es so viel, als von ungefähr, zufälliger Weise, wie im lat. casu, forte, fortuito: z. B. sie haben leicht gespielt, als auf einmal die Nachricht kam, daß ꝛc.

das Leilach, oder Leintuch, Bett—tuch, in der Florentinischen Glosse linlachin. Eigentlich also Leinlach; ein aus Lein gemachtes Lach, Lacken. Adelung hätte von dieser gemeinen und natürlichen Ableitung nicht abweichen sollen. In der Windischen Sprache plahuta.

leis, still, nicht laut. Dieses Wort, welches hier fremd und hochdeutsch klinget, wird wenigstens in Lungau, einem Gaue von Salzburg, bey dem gemeinen Volke gehört, z. B. sey leis, sey heimlich. Zu Straßburg lis. Notker Ps. 71. liso, also der regen, so leise oder still rauschend, wie der Regen.

Indessen sieht man aus jenen Beyspielen, welche Frisch und andere hier anführen, daß es nicht vom Schalle allein, sondern noch in verschiedenen anderen Fällen einst gebrauchet worden ist: als z. B. eine leis gebackene Speise; das Brod leise backen, d. i. weich, lind; leise reiten, nämlich sachte, nicht stark. Wachter hat es darum mit vieler Wahrscheinlichkeit her geleitet von lassen, nachlassen, welches in dem Imperf. ich ließ hat. Daher ist angels. lisse, lysse, die Nachlassung. Hebr. lat, sensim, leniter.

die Leistung oder Laistung; in der deutschen Rechtskunde des mittleren Zeitalters, eine sonderbare Art der Gewährleistung: da Männer von Ehre und Ansehen, freywillig die Verbindlichkeit auf sich nahmen, an einem bestimmten Ort so lange als Bürgen zu blei-

ben, bis dem Glaubiger Genugthuung geschah. Diese Mode war vorzüglich unter den Reichsrittern üblich, in jenen verwirrten Zeiten, welche nach Kaiser Friderich II. erfolgten. Wenn nämlich Jemand Schulden gemacht, Geld aufgenommen, oder sein Gut verkaufet, vertauschet, verpfändet hatte; so wurden bis zur wirklichen Bezahlung oder Uebergabe des Guts, Leister oder Gewährmänner gestellet. Diese Leister also ritten auf einem leistbaren Maiden (ritterlichen Pferd) in eine zu vor benannte Stadt, und blieben auf Kosten des Schuldners, in einem öffentlichen Gasthof so lang, bis volle Richtigkeit gemacht wurde. Sonderbar war das Leistungs Recht in Franken beschaffen: wovon in dem Historisch—diplomatischen Magazin, Nürnberg 1780. unter anderen folgendes vorkommt. Der Leister soll seinen eigenen Tisch haben, und nebst dem gewöhnlichen Mittag=und Abendessen, auch zwey mal Morgensuppe, Under (Jausen) und Schlaftrunk. Wird er zu Gast geladen, so soll der Wirth das Geld für das Mahl her geben. Ferner wochentlich zwey Badgelder, wie auch zwey Frauengeld, um sich bey seiner Entfernung vom Hause mit fahrenden Fräulein (Lohndirnen) schadlos zu halten: endlich noch alle halbe Jahre ein neues Kleid. Da aber bey einem so ausschweifenden Gelage oft ganze Familien, auf deren Rechnung es gieng, zu Grunde gerichtet wurden; so sind diese Leistungen endlich in dem Reichs Abschied vom J. 1577. gänzlich abgestellet, und dafür vielmehr die Güter selbst verpfändet worden. Im Lateinischen hat man es obstagium, hostagium, im Deutschen auch Einlager, Einritt genennet. Ausführlich handelt davon Joachim Potgieser, de pignore et obstagio, Marburgi 1722.

die Leite, in gemeinen Reden Leiten; die abhangende Seite eines Hügels, oder eine solche Anhöhe überhaupt. In dem alten Fragment über K. Karls Krieg in Spanien heißt es v. 1890. tho kerte er an

aine liten, da kehrte er an eine Leiten. In der Isländischen Mundart ist eg lyt, ich neige mich abwärts, in den Tabulis parallelis von Karl Michaeler lat. deorsum feror; eg laut, deorsum ferebar. Altbrittisch llethr, clivus, locus declivis. Woraus Wachter schliesset, daß dieses Wort mit Leiter, in Oesterr. Laitern, Niederf. Ledder, bey dem Kero hleitar, worauf man steiget: wie auch mit klettern, mühesam auf und ab steigen; aus einer und der nämlichen Quelle her kommt. Vermuthlich also von leiten, leithan, lidan, lyta: welches eigentlich gehen, steigen, und in fernerer Bedeutung gehen machen, nämlich führen, bedeutet: wovon Wachter und Adelung nachgesehen werden können. Das lat. ascensus, descensus montis, wird im gleichen Verstande gebraucht. Clivus hingegen scheint ein Celtisches Wort zu seyn: indem es auch bey den Angelsachsen clif, bey den alten Dänen kleif, im Deutschen Cleve heißt (s. Wachter h. v.). Das Herzogthum Bergen, ducatus montensis, ist voller Berge: Cleve aber, Clivia, hat mehr niedrige Hügel.

der Leitgeb; ein Wirth. Von Leit, goth. leith, bey Otfried und Notker lid, in der Cottonischen Evangelien Harmonie lith, ein berauschendes Getränk, als Bier, Aepfelwein, Branntwein. In dem Stadtrecht von Augspurg, wie Schilter bezeuget, litgebe, ein Wirth: und im Schwabenspiegel c. 253. lit—hus, ein Wirthshaus. Mit einem anderen Worte werden dergleichen Getränke en Cider genennet, lat. und griech. sicera, Hebr. schicker; von schachar, inebriatus est. Frisch und Adelung, durch die unrichtige Schreibart Leutgeb irre geführt, glaubten, ein Wirth werde so genennet, weil er den Leuten zu trinken gibt.

der Leitkauf; ein Geld, welches nach einem geschlossenen Contract zum Vertrinken bestimmet wird, nämlich womit man Leit, ein berauschendes Getränk, kaufen will (s. Leitgeb). In Niedersachsen und Schwe-

den litkop, lidkop: lat. mercipotus, id est potus, qui ex merce seu mercatu condicitur.

lellen; anlocken, durch schmeichelhafte Worte, oder Versprechen zu etwas verleiten. Es hat Aehnlichkeit mit lallen, den Kindern etwas vorsagen, ihnen zusingen. Aber ich glaube, daß es vielmehr lörlen heissen soll: von lören, leyern, auf verschiedene Weise ein Getön machen. Denn eben so ist bey Otfried und in dem Glossario des Hieron. Pez Ludem, der Laut, lioth, das Lied; und in der Schweitzer Chronik von Tschudi lüdern, anlocken, anreitzen, z. B. die friedlichen Nachbarn zum Krieg; den Feind aus der Festung heraus lüdern. Wovon das Luder, franz. le leurre, die Lockspeise, und leurrer, Engl. to lure, anlocken, ankörnen.

der Lemp; Stück von einem zerbrochenen Krug, Glas ꝛc. Die Lempen aufklauben; die gebrochenen Stücke sammeln. Bey dem Eyerpecken zu Ostern, wird ein beschädigtes Ey gleichfalls ein Lemp genennet; vier Lempen um einen Kreuzer. Der Mensch ist schon ein Lemp, d. i. wird nicht mehr völlig gesund.

Von lahm, lähmen, bey Otfried bilemen. In den Nordischen Mundarten bey dem Verelius ist lemia, böhmisch und Windisch lamati, lomiti, zerbrechen. Bey dem Hundius Metrop. Salisb. Tom. II. p. 235. quæ perpetuam læsionem, quæ vulgo lem dicitur, non inferunt. S. Haltaus Glossar. v. Læmde. Hieher gehöret vermuthlich auch das lat. lamberare, zerreissen, zerfleischen, franz. lambeau, ein Abschnitzel.

len; so lind oder weich, daß es an das flüssige gränzet, z. B. lene Eyer, selbe len sieden; ein lenes Koch, weich gekochter Brey; es hat soviel geregnet, daß das Koth (sonst der Koth) auf der Strasse ganz len ist. In Schwaben wird eine Speise len genennet, die zu wenig gesalzen, folglich eines gelinden, nicht scharfen Geschmackes ist.

Dieſes Wort lautet auch in Schweden len, lat. lenis, und kommt ſchon im Arabiſchen vor (ſ. Linz). In der Windiſchen Sprache iſt klatje und lainu Koth. Für aufthauen, wird bisweilen aufgeleinen, aufentgleinen, geſagt. In gemeinen Reden wird zwiſchen len, lind und weich, ein Unterſchied beobachtet. Wir ſagen lindes Brod, und waiches Brod; aber nicht lenes. Eine waiche Birn, die leicht eingedrücket wird, oder teigig iſt; waiches Holz, im Gegenſatze des harten. Lind hingegen, was zart anzufühlen iſt, z. B. linde Hände, ein lindes Bett. Ohne Zweifel ſind auch das lat. lenis, mollis, tener, ſubtilis, nicht ganz gleichgiltige Wörter.

Lend, Land S. Ueberlend.

lendlos; müde, abgemattet, z. B. durch groſſe Arbeit, weite Reiſe. Das lat. elumbis heißt das nämliche: weil die Stärke des Körpers in der Feſtigkeit der Lenden beſteht.

lentig, für lebendig, wird nur mehr im Scherze geſagt. Von len, leben: gleichwie im Schwabenſpiegel gen, für geben. Stricker ſagt von dem Krieg K. Karls in Spanien cap. 5. Sect. 3. das was das iungiſte mal, da er in lentigen ſach, es war das letzte mal, daß er ihn bebend ſah. Horneck hat lemptig. In einem alten Evangelien Buche, welches Hieron. Pez in ſeinem Gloſſario anführet: ich pin das lemptig Prat, das von Himmel chomen iſt. In einer Urkunde zu Kremsmünſter auf das J. 1300. Ver Kunegund von Krichperg hat geben bey ir lemptign und geſuntn Leib, ꝛc. Scherz bemerket, daß Ver oft für Frau, in den Urkunden vorkommt: gleichwie noch jezt Jungfer für Jungfrau (ſ. Ver).

der Lenz; 1). Frühling. Bey dem Notker Pſ. 73. lenzo, angelſ. lengten, Holländ. lente. Der Monath März iſt daher von K. Karl dem groſſen lengizin, oder lenzin manoth genennuet worden. Wahrſcheinlich

von len, weich, lind; Isländ. hlaanar, es leinet auf, zerfliesset. Jenes Glenz, welches in der Schweitz für Lenz gehöret wird, ist nicht von glänzen, einen Schein von sich geben; sondern vielmehr von len, glen: wovon auch unser kirnen und aufentgleinen her kommt. Es ist zwar dieses Wort in Oesterreich fremd, und würde von dem gemeinen Mann, welcher Frühling, Frühjahr, zu hören gewohnt ist, nicht verstanden werden; doch zeiget sich eine Spur davon in Lanstraid, das Lansige, wodurch bey dem Volke das Sommergetreide, welches man nämlich im Frühling anbauet, verstanden wird. In Italien heißt der Frühling primavera, franz. printems, Engl. spring.

2). Lenz, fauler Lenz, ein träger Mensch. Windisch und Croatisch len, Pohlnisch leniwy, faul, träg; lenost, die Faulheit; lenyak, ein Faullenzer. Lateinisch lentus, träg, langsam. Holländ. lenteren, franz. lanterner, unthätig seyn, zaudern. Ist vermuthlich einerley Wort mit dem vorigen: von len, weich, lau, ohne Stärke und Thätigkeit. Der Nahmen Lorenz, Laurentius, wird bey dem Volke in Lenz verkürzet: wofür bey dem Scherz auch Lanzel, Lancelot, vorkommt.

der Lerbaum oder Lörbaum; Lärche, Lärchenbaum, pinus larix, Lin. Engl. larch—tree, lat. und griech. larix: welches Wort Martinius in seinem lat. Wörterb. aus dem Arabischen her leitet.

die Lerche, gemeine Lerche, Feldlerche, alauda arvensis, Lin. Vermuthlich von leren, lören, leiern, ein langes Getön machen. Bey dem Kero c. 17. et 42. leran, offentlich lesen, laut daher sagen: welches mit lehren, docere, einerley Wort ist. Die Alten pflegten, auch wenn sie allein waren, nicht still, sondern laut und mit abwechselnden Tönen zu lesen: welches von dem gemeinen Volk, vorzüglich aber von den Juden, noch stets beobachtet wird. Daher kommt bey

dem

dem Ulphilas, wie Wachter zeiget, auch wirklich singen, für lesen vor. Der heil. Augustin verwunderte sich, daß der grosse und berühmte Bischof zu Mayland Ambrosius, so still in einem Buche las: ideo forsitan, ut vocem servaret, eique parceret, quæ illi facillime obtundebatur. Lib. VI. confessionum, c. 3.

Eine Lerche heißt Engl. lark, angelf. laferc, lawerc, Holländ. leeuwerk, franz. alouette, mauvisette, Ital. lodola, griech. κορυδαλος. Uebrigens ist griech. λαρυγξ, die Gurgel, und λαρυζω, ich rufe, schreye.

die Kothlerche, Schopflerche, alauda cristata.

die Ludel—oder Wutzel—lerche, alauda arborea.

die Wiesenlerche, alauda pratensis.

der Wisser, Wimser, alauda nemorosa.

der Krautvogel, Brein—Schmehl—vogel (Piplerche) alauda trivialis.

der Lerchenfalk oder Lerchen—Habich; Baumfalk, falco subbuteo, Lin. Dieser Raubvogel hat einen langen geschmeidigen Schwanz, ist ober sich braun, unten weiß, am Bauche schwarz gefleckt, und stellet vorzüglich den Lerchen und Wachteln nach. Bisweilen wird auch der Sprinz, falco nisus, Lerchenfälkel genennet.

der Lesch; ein weicher, feiger, plumper Mensch, der weder Stärke, noch Gewandtheit des Körpers hat, bey Adelung ein leger Mensch. Die Birn ist letschet, unschmackhaft weich oder mürbe. Die Blätter an den Kohlkräutern werden bey grosser Hitze letschet, d. i. gar zu weich, verliehren ihre natürliche Stärke. Von laß, lässig, angelf. læt, franz. lache. In Ungarn lagy, weich.

der Letfetgen; ein Schimpfwort, wodurch ein träger, furchtsamer, muthloser Mensch verstanden wird, eine feige Memme. Von laß, in Schweden und Is-

land laat, latur, angelſ. læt, träg, verzackt: und dem alten Schimpfwort, ein Feige, Faige, Vaig; ein Menſch, welcher im Streite unterlag, der es nämlich mit ſeinem Gegner nicht mehr aufnehmen konnte, und ſich folglich dem Willen des Siegers überließ. S. Friſch und Scherz, v. Faig, Vaig: wie auch das hier oben angeführte Faiſch. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt übrigens lledfegyn, alumnus.

letz; böſe, ſchlimm, z. B. ein letzer, hautletzer Menſch; die Bremen, Fliegen, ſind heut ſehr letz; ein letzer Weg, wo es letz zu gehen iſt. Ein bloß pöbelhaftes Wort: wovon auch noch das Zeitw. verletzen, böſes von einem reden, z. B. er hat dich bey deinen Eltern verletzet, letz gemacht.

In der Cottoniſchen Evangelien Harmonie lib. 1. c. 5. letha uuihti, boshafte Menſchen, böſe Wichte. Notker Pſ. 17. mit demo lezzen uuirdeſt du gezigen lezzi, in dem Umgange mit böſen wird man dich des Böſen zeihen. Otfried lib. 5. c. 23. gilezzen, einem böſes anthun, lat. lædere: in welchem Verſtande auch im Hochd. verletzen geſagt wird. In Schwaben iſt letz, wie Wachter ſagt, verkehrt, auf einer unrechten Seite; welches in Oeſterr. ähig heißt (ſ. dieſes Wort). Griech. λαιος, link, unrecht, λαιδρος, ein verkehrter Menſch. Vielleicht iſt dies der erſte Begriff bey dieſem Wort: und ich ſehe jezt, daß auch Friſch ſchon der nämlichen Meinung war.

die Leuchſe; ſonſt Lanſtange, Leiſte, Stämmleiſte, das Leiſtenholz. Ein etwas eingebogenes Holz an einem Bauernwagen, wodurch die Leiter gehalten wird. Friſch zählet es unter die jenigen Wörter, welche von lehnen, leinen, Holländ. leunen, abſtammen: ſo fern die Leiter dadurch geſtützet wird (ſ. Lann). Ich glaube aber, daß es vielmehr zu Leiſte, Ital. liccia, liz-

za, franz. liſte, gehört: wovon mehr bey Adelung zu ſehen.

die Leuſche, bey dem Friſch Leutſch, Luſche, eine Hündin. Hier wird es nur als ein Scheltwort gebraucht, wodurch ein Hund überhaupt, und manchesmal auch eine liederliche Weibsperſon verſtanden wird. Adelung erkläret Luſche, Miſtluſche, in Böhmen lauze (Louſche), als eine Miſtpfütze: welches zu Löſe, Löſche, eine Senkgrube; und löſchen, loſſen, ausleeren, zu gehören ſcheint, und von einer Hündin geſagt werden kann, in quam promiſcue canes ſe exonerant. Ob das Ital. lizza, franz. lice, eine Hündin, hieher gehört, weiß ich nicht.

das Leutel; ein Wort, welches von gemeinen, und zwar zum öfterſten nur weiblichen Perſonen geſagt wird: z. B. es iſt ſchon ein altes Leutel; unſere Magd iſt ein gutes Leutel; ein geplagtes, geſchertes, ſtrapaziertes Leutel. Bey dem Ulphilas iſt iugga—laud, ein Jüngling, junger Menſch. Notker ſchreibt Pſ. 59. thes pin ih, sin liut, fro; de hoc gaudeo servus eius.— Pſ. 60. inquilinus ero, ego servus tuus, in tabernaculo tuo; seledare bin ih, din liut, in dinero eccleſia. Von dem noch in Schweden üblichen lyda, gehorſamen (ſ. Litlohn).

das Ley; ſo heißt in unſerem Gebirge, in der Ebene aber das Lai; eine Art, Gattung verſchiedener Dinge, z. B. die Aepfel, Birne, Nüſſe von einander abſöndern, jedes Ley allein legen; das iſt ein anderes Ley, ꝛc. Das nämliche Wort iſt überhaupt noch in einerley, zweyerley, allerley, bey den Minneſängern aller leige, gebräuchlich.

So viel, als eine Lege, Lage; von legen, in älteren Schriften leyen, Engl. lay: ſo fern bey der Ordnung und Anreihung der verſchiedenen Dinge, allemal gleiches und gleiches in eine gemeinſame Lage gebracht,

von anderen abgesöndert wird. Wir sagen: eine Lege Garben, eine Lege Ziegel, Lege Aepfel, ꝛc.

die Ljene, oder Liere; ein schlankes rebenartiges Gewächs, und ins besondere ein Nahmen der Waldrebe oder Rebwinde, clematis vitalba, Lin. Die Ranken des Hopfens werden hier Hopfenlieren, an einigen andern Orten Hopfenseile genennet. Auch in den Americanischen Inseln soll jedes schlanke Gewächs, welches sich um die Gesträuche windet, liane, liene heissen. Es hat zwar etwas ähnliches mit dem franz. lien, latein. ligamen, ein Band; allein da dieses Wort so weit ausgebreitet ist, so gehöret es wahrscheinlicher zu dem Schwed. und Isländ. lina, Engl. line, lat. linea, Faden, Schnur; im Deutschen die Leine, das Leinle, ein Strick, Seil. Der Ausdruck Fensterlien, Fensterladen, ist so viel, als Lehne: weil selbe an die Fenster gelehnet werden.

der Ljensch; in der Gegend von Gmunden, Traunkirchen ꝛc. ein allgemeiner Nahmen eines witzigen, geschickten und verständigen Schiffmanns, z. B. geh, mache einen Ljenschen, d. i. zeige jezt als Seemann deine Kunst! So viel als lenisch, ein Meister, gelehrter: von dem Celtischen llen, welches bey dem Boxhorn übersetzet wird durch litteræ, eruditio, doctrina.

die Liere, oder Lüre; ein Wort von gleicher Bedeutung mit Ljene. In Niedersachsen werden die Windeln, wie Adelung bezeuget, Luren, Leiern, Holländ. luuren, luiren genennet, und eine gewisse Art dünner Stricke in den Schiffen, die Lurde. Der Riem an einem Schilde, kommt bey dem Frisch unter dem Nahmen Schild — lör vor. Latein. lorum, ein Riem.

liftig; geschwind, hurtig, Engl. light, z. B. liftig, laß dir schlaunen; liftig, bringe mir das Ding dort her! Von leicht, licht, geringfertig; lat. levis:

und lichten, liften, Engl. to lift, latein. levare, heben, sich heben.

Lignum sanctum, oder Heiligen Holz, guajacum sanctum, Lin. eigentlich heilsames Holz: weil es so, wie das Franzosen Holz, guajacum officinale, wider die Lustseuche, Gliederschmerzen, ꝛc. gebrauchet wird. Vom ersteren sind auf der Kegelbahn die kleinen, dabey aber schwären Kugeln von schwarzer Farbe bekannt.

die Linset (Endsylbe kurz); der Leinsamen. Holländ. lyn-zaad, Engl. lin-seed: von Lin, der Lein, Haar, und seed, zaad, Saate, Samen. Da aber das Wort Lin oder Lein, größten Theils hier unbekannt geworden ist, so wird ins gemein der allerdings überflüssige Ausdruck Haar—linset gebraucht.

das Linstraid; ein Getreide, welches aus dem gemischten Samen von Linsen und Wicken, wozu gewöhnlich auch noch Gerste kommt, entsteht. Die eigentlichen Linsen werden gemeiniglich weisse Linsen, die Wicken aber rothe Linsen genennet.

Linz, die Hauptstadt in Oesterreich ob der Ens, lat. lincium, Linzium; bey den Römern lentia. Anfangs war es ein Markt, den Grafen von Kürnberg angehörig; wurde aber um das J. 1140. von Herzog Leopold VI. erkauft, endlich von Kaiser Friderich IV. im J. 1490. erweitert, und zur Hauptstadt des Landes erhoben. Unweit Bonn in dem Gebiethe von Trier ist gleichfalls ein Städtchen mit Nahmen Linz. Eine gewisse Art von Seepflaumen wird bey Linne ulva linza genennet.

Ich glaube, daß Linz, Linzplatz, Linzstadt, so genennet worden sey, weil verschiedene Arten von Leinzeug hier verfertiget, oder in eine Niederlage zum Verkauf gesammelt wurden: wozu der nahe Donaustrom sehr günstig ist. In den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert ist pag. 47. theristrum, Linz:

welches lateinische Wort einen feinen Zeug, oder ein Sommerkleid des Frauenvolkes bedeutet. Es kommt also mit dem lat. linteum, griech. λεντιον, altbrittisch bey dem Boxhorn llenn, überein. Linteator, linteārius hieß derjenige, welcher Schleyer und andere feine Leinzeuge machte, oder im Verlage hatte. Bey dem Varro ist linna, mollis sagus: Arabisch lein, mollis; lin, m llities. Boxh. origines gallicæ, p. 29. Daß die alten Bewohner dieses Plazes, wie einige glauben, auf eine ganz eigene und sonderbare Weise, sich nur von der Linse, lens, oder von Wicken ernähret haben sollten; ist eine sehr willkührliche Meinung, die keines Krieges würdig ist. Vielmehr müßte man denken, daß auch die benachbarten Gegenden nichts besseres gehabt haben, folglich ein ganzer Strich Landes das Linsen-Ländchen, oder Linz geheissen haben würde.

der Linzerzeug, oder auch Welserzeug, Weberzeug; ein Zeug halb von Lein und Wolle, entweder gestreift, oder einfärbig, welcher von gemeinen Leuten zu Röcken und Kütteln verbraucht wird. Diesen Nahmen hat er in jenen Gegenden, wohin er zunächst von der Stadt Linz oder Wels gebracht wird. Popowitsch nennet ihn Meselan, Ital. mezza-lana (halb Wolle), franz. meseline: mit dem fernerem Berichte, daß selber in Schwaben und Franken Tirletey genennet werde. In unseren Gegenden spricht man Til'madey, wobey ohne Zweifel ein r in der Aussprache verhalten wird. Vermuthlich von Tir, Tyr, ein Knecht, Dienstboth (s. Dirne): und Matte, eine Decke (s. Wachter, v. meiden). In dem alten Wörterb. 1482., welches Frisch anführet, heißt ein solcher Zeug, Dyrdunday: allwo die zweyte Sylbe an das Celtische oder altbrittische tudded, indumentum erinnert.

lisen, oder als Iterativum lisnen; aufmerksam horchen, die Sinne anstrengen, um etwas zu belauschen. Engl. listen, horchen, lauschen; Holländ. luisteren,

horchen, aber auch zugleich, etwas heimlich zuflistern. Windisch shlishim, ich höre, böhm. und Pohln. slyssti, slyszeci, hören.

Vermuthlich nicht von lis, still (s. leis); sondern von einem Stammenwort, welches scharf sehen, genau Acht haben, bedeutet: in welchem Falle wohl richtiger lüsen geschrieben werden sollte. Gl. Monsee. p. 359. lusnungo, sensu aurium. Griech. λευσσω, ich sehe. Dänisch lys, hell, klar; Schwed. lius, lat. lux, das Licht. Das Zeitw. losen, horchen, zeigt dagegen mehr Unthätigkeit, als Anstrengung der Sinne an.

der Litlohn; jener Lohn, welcher den Arbeitern und Dienstbothen, für ihre Arbeit gereichet wird. So wie oben das Leutel, von dem altdeutschen lit, ein Knecht (s. Wachter, h. v); altbrittisch llyth, niedrig, dem Pöbel angehörig; Schwed. lyda, unterthänig seyn. Die Schreibart Liedlohn ist nur aus Unkunde der Etymologie entstanden: wenigstens hat es mit Lied, Glied, membrum, nichts gemein.

locken, bey den Minnesängern lucken, scheint ursprünglich weiter nichts, als ein natürlicher Ausdruck lo, lo, lu, lu, zu seyn: wie das Engl. to lull, ein Wiegenlied singen, lallen.

In Steyermark und Kärnthen heißt ein Kind locken, des Kindes warten, es pflegen: daher die Lockerin, Kindeswärterin. Windisch pestiem, ich locke das Kind. In Oesterreich sagt man, des Kindes wehren, es hüten, pflegen. Otfried schreibt von der Mutter des Heilandes lib. 1. c. 11. salig, thiu 'nan uuerita, selig, die ihn wehrete, d. i. über ihn Sorge trug.

Dagegen sagen wir, dem Vieh locken. Es wird dem Vieh gelocket, daß es heim oder zum Futter kommen soll, auf verschiedene Weise, wie hier zu sehen. Und zwar

1) den Hühnern: wie überall, mit pi, pi, welches ein Ausdruck ihres Lautes ist. Daher lat. pipire,

pipilare, griech. πιπιζειν. Catull sagt von dem Sperling seiner Lesbia, ad Solam dominam usque pipilabat. In einigen Orten werden die Hühner Piperl genennet.

2). den Aenten. Hier diesseits der Traune, ant, ant; jenseits aber im Hausruckviertel lip, lip: wegen ihrem lispelnden Gesäusel, womit auch das lat. lipio, is, ire, überein kommt. Den jungen Aenten, wuserl Anterl, wus, wus: und den jungen Hühnern puserl, puserl. Die Zeitwörter bausen, busen, pusten, lat. pusitare, und griech. βυζω, zeigen gleichfalls ein stilles säuselndes Getön an.

3). den Gänsen; gös, gös, hier im Traunviertel aber dös, dös! Bey den Angelsachsen, und in der Windischen Sprache ist gos, gos, Engl. goose, eine Gans; in Niedersachsen Gössel ein Gänschen.

4). den Böcken und Gaissen, hödel, hödel! In Hamburg ist Hödeke, Höcke, in Anspach Hettel, zu Ulm Hattel, hier in unserem Gebirge Hüdel, ein Junges von dem Ziegengeschlecht; lat. hædus, Hebr. gedi. In Unteröstern. an der Leitha, wird zu den Geissen luzel gesagt: welches ein Ausdruck von ihrem mimmeln und lecken zu seyn scheint (s. ludeln).

5). den Schafen; jenseits der Traune deckel, deckel! Vielleicht wird de, als ein Ausdruck ihres Geblöckes angesehen. Es könnte aber auch ein mütterliches Thier anzeigen; nach dem Engl. duk, das Euter; Isländ. tük, eine Hündin, Zauke. Ferner wird ein Ungarisch oder Mährisches Schaf eine Zacke genennet: welches Wort Adelung mit dem angels. ticce Ziege, Ziegenbock, hædus, überein zu kommen glaubt. Freylich ist zwischen den Schafen und Ziegen ein Unterschied; allein nicht so groß, als man ins gemein glaubet. Es gibt einige Arten in der Naturgeschichte, als ovis ammon, ovis pudu, Lin. die bey den Gelehrten bald Schafe, bald Ziegen heissen: und Gmelin macht in sei-

ner XIII. Ausgabe von Linne, noch die Frage: capræ an vere genere diſtinctæ ab ovibus? Hier diesſeits der Traune, wird zu den Schafen, wie zu den Ziegen, Hödel geſagt: und in Schwaben werden die Schafe von den Kindern Hudel genennet.

6). den Kühen; köß Kuehl', köß! Es mag ſeyn, daß hier auf die Hörner geſehen wird, daher auch der Nahmen Hornvieh. Franz. coſſer, mit den Hörnern ſtoſſen, wie die Widder, Böcke und Stiere. Böhmiſch, Wind, und Croatiſch kozel, koſel, Ungariſch kos, ein Bock. In den Alpen von Salzburg iſt Küeſſe ein weibliches Kalb: welches Wort ohne Zweifel mit Kuh einerley Urſprung hat (ſ. Kuh).

7) den Schweinen; jenſeits der Traune fug Färl, fug! welches vermuthlich ein Ausdruck iſt jenes Lautes durch den Rüſſel, wenn ſie freſſen wollen (ſ. Fock). Hier aber im Traunviertel hutſch, in Schwaben huß, und, wenn man ſie abtreiben will, huß da! Alle dieſe Wörter zeigen überhaupt ein Schwein an: welches Hebr. ckuz, griech ὗς, lat. Sus, altbrittiſch hwch, in Bretagne houch, Engl. hog heißt.

8). den Katzen; mudel! muß, müß! In Spanien iſt miz, Ital. micio, muccia, franz. miton, eine Katze. Ferner heißt in der Wind. und Croatiſchen Mundart mazka eine Katze, und mazhek, franz. matou, ein Katter. Welche Wörter theils auf ihren Laut, nämlich mauen, miauen, mauzen; theils vielleicht auch auf mauſen, als ihre Beſchäftigung, einen Bezug haben. Nebſt dieſem wird einer Katze hier, ſo wie in Augſpurg, mit dem Nahmen Büß, Büßi geſchmeichelt; in Niederſachſen pus, Engl. puſs, Holländ. poes. Vermuthlich wegen ihrem ſtillen und ſchmeichelnden Summen, von buſen, bauſen: gleichwie die jungen Hühnchen hier Puſerl genennet werden. In der Schweiß wird zu den Katzen zi, zi: und zu den Hunden de, de, geſagt.

loder seyn; los, locker, nicht fest, z. B. der Riem, das Band, die Strümpfe sind loder, sie schlottern; der Nagel an der Wand, der Zahn im Munde ist loder, rogel, ledig. Hievon ist sowohl unser plodern, als auch das hochd. schlottern, nämlich hin und her flattern, nicht fest anliegen.

Für loder, wird zu Osnabrück, wie Scherz in seinen Glossario bemerket, lodderich, in Bremen luderig gesagt; zu Straßburg aber lodlecht, allwo auch das Zeitw. lodlen gehöret wird, für schlumpern, mit einem schlotternden Kleide gehen. Wachter glaubt, daß loder, lotter, einerley Wort sey mit los: wenigstens scheint es verwandt zu seyn mit dem griech. λυω, ich löse auf, und vielleicht auch mit liederlich, dissolutus, dissolute vivere.

der Loder; in den Alpen von Salzburg, ein Stier. In verschiedenen alten Schriften, welche Frisch angeführet hat, ist luen, lujen, Holländ. loeyen, Engl. to low, brüllen wie das Rind. Altbrittisch llo, llue, ein Kalb. In dem Binsgau wird ein Stier der Well genennet, gleichfalls von seinem Gebrülle (s. büllen).

das Loder, bey dem Pöbel Laader, Leyder (zweysylbig); dickes unreines Wasser, eigentlich das jenige, welches von der durch Lauge und Seife gereinigten Wäsche abfliesset. Wegen Aehnlichkeit, wird auch eine unreinlich gekochte Suppe, dicker und schlechter Kaffee, ꝛc. Loder, Lotter genennet. Ohne Zweifel von dem griech. und latein. luo, diluo, dilutus. Bey den Griechen ist λουτρον sowohl ein Bad, als auch jenes unreine Wasser, welches im Bade zurück bleibt. An der Armorischen Küste, wie Borhorn bezeuget, heißt lludw, cinis, lix; folglich Lauge, oder einer Lauge ähnliches dickes Wasser. In den Salzsiedereyen wird eine gleiche schlammichte Feuchtigkeit, wie Frisch und Adelung bemerken, der Schlotter genennet.

die Löffel-Änten; sonst Schildänte, Schaufelänte, Taschenmaul, Breitschnabel, deutscher Pelican, anas clypeata, Lin. Eine grosse und schöne Aente, mit einem breiten löffelartigen Schnabel, dunkelgrünen Kopf und Hals, weisser Brust, röthlichen Bauch, und braunen Schwingfedern.

die Löffelgans, platalea leucorodia, Lin. ist viel grösser, ganz weiß, und wird in den Flüssen von Ungarn angetroffen.

löffeln, liebäugeln. S. leffeln.

das Loh, bey dem Volke Laa, Lev; ein Buschwald, Laubholz. Dieses Wort wird in unserem Gebirge gehöret. In der Ebene heißt es der Maiß, das Maißholz: weil es gewöhnlich alle drey Jahre gemaisset, d. i. beschnitten wird. In der Braunschweigischen Waldordnung vom J. 1598. das Holz in den Lohen, Auen und Währen. Man hat aber statt dessen, wie Frisch anmerkt, auch Lo, Loch geschrieben. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 125.

Sumer mache uns aber fro,
du ziereſt anger und lo.

Wie auch P. II. pag. 182. Ich wurde so froh gemacht,

das min gemuete drunge uf ho,
als in dem meien grueniu lo,

daß mein Gemüth sich in die Höhe drang, wie der Laubwald im May. Das nämliche Wort wird ferner als eine Benennung vieler Oerter und Städte angetroffen, z. B. Hohenloh, Heigerloh, Tangerloo, Venloo, ꝛc. In unseren Gegengen Marien Laa, und Laakirchen.

Es ist einerley Wort mit dem lat. lucus, Croatisch lug, ein Wald, griech. λυγος ein Gesträuch. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert p. 50. lucus, Loch. Altbrittisch llwyn, lucus, arboretum. Hebr. lach, virens, recens.

Lorch, s. Ens.

die Lorwend, bey dem Pöbel Leorwend (zweysylbig, Ton auf dem ersten Vocal); Lagerwand, jede Wand an einer Scheuer, an welcher inwendig Getreide oder Heu gelagert und aufgetasset wird. Lor ist abgekürzet von Loger, Lager: welches von legen her kommt, lat. locare, collocare, franz. loger, goth. lagjan, Engl. to lay. In unserem Gebirge ist das Glār ein Platz, oder Gelieger: z. B. im Spital, im Wirthshause ist kein Glar mehr übrig. Otfried übersetzet die Worte des Evangeliums; in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ist manigfalt gilari. lib. 4. c. 15.

losen; hat vormals geheissen, einer Sache los seyn, oder los werden. Engl. to los, verliesen, verlieren. Eine geliebte Person losen, heißt bey dem Minnesänger Graf Wernher, selbe lassen oder entbehren müssen.

Heut zu Tage hat es in gemeinen Reden noch einen vielfältigen Gebrauch: und heißt (1. gedankenlos harren, da man entweder schlechter Dings müssig da steht, oder bey einer grossen Begebenheit nicht weiß, was man thun oder denken soll. Man hört jezt solche Dinge, heißt es in einem Volkes Lied, daß man nur stehen muß, und losen wie a Sau. Ins besondere wird von Schweinen gesagt, daß sie losen: wenn sie ohne Bewegung auf dem Felde, oder vor dem Thor des Hauses stehen. Oft zeigt es ein heimtückisches und verdrießliches Schweigen an, z. B. es ist ein losender Mensch; ist halt so a loseter Ding, redt nit und dutt nit. (2. Still seyn um etwas zu behorchen, und dieses Horchen selbst: z. B. ich habe lang geloset, aber von allen nichts hören können; er kann so schöne Sachen erzählen, daß ich ihm eine halbe Nacht zulosen wollte; auf die Predig auflosen; du mußt auf den Vater mehr auflosen, als auf andere Leute. Christus, als er 12 Jahre alt war, hörte in dem Tempel die Worte der

Schriftgelehrten an, er losota iro uuorto. Otfrid. 1. c. 22. Bey den Minnesängern P. I. pag. 14. losa, losa, wie die vogel singent, das in oren sanfte tuot. — Gl. Monsee. p. 337. et 397. zuolosan, anhören. Notker hat die Zuhörer der Apostel, als sie predigten, Ps. 45. iro loser genennet. Vormals sagte man auch Messe losen, für Messe hören. In formula confessionis generalis, tempore Caroli M. apud Lambecium: Daz ih mine vespera, noh mina metdina, noh mina messa ni gilosida, so se Got habet gebodan, unde min Sculd uuari. (3. Gehorsamen, auf die Worte eines anderen merken, Gehör geben. Notker Ps. 54. losen, obedire. Otfrid. 1. c. 18. ni uuoltun uuir gilos sin, wir wollten nicht gehorsam seyn.

Von los, ledig, frey: so fern eine Losmachung und Entfernung anderer Gegenstände oder Gedanken, dadurch angedeutet wird.

der Lucht; Staub, oder die kleinste und geringste Gattung der Spreu, welche von dem geputzten oder gesibten Getreide hinweg fliegt. Auch jener Staub, welcher in den Taschen und Säcken sich sammelt, heißt der Luch; es kommt schon der Lucht daher, wird bald auf die Neige gehen; sagt man, wenn Jemand Geld mit solchem Unrath aus der Tasche zieht.

Altbrittisch bey dem Boxhorn llwch, pulvis, Scobs. In Holland und Niedersachsen wird Lucht gesagt, für Luft. Es zeigt etwas geringes an, welches leicht bewegt wird: und gehört daher zu leicht, angels. leoht, im Niederdeutschen licht: wovon lichten (die Anker lichten), bey dem Frisch auch luchten, leuchten, heben, empor heben.

die Lucke; eine Lücke, Oeffnung, z. B. eine Mauslucke, Fuchslucke, eine Lucke im Strumpf, an einer Querpfeiffe ꝛc. Zahnlucket seyn, wenn einige Zähne mangeln. In manchen Gegenden hier sagen die Kinder,

wenn sie mit hölzernen Hämmerchen an den Hausthüren klopfen, und auf solche Weise das neue Jahr anwünschen, gebts aus, gebts aus, sonst schlagen wir enk a Lucka ins Haus.

Bey Otfried und Willeram luka. In Gl. Monsee. p. 331. lucha, cicatrix parietis, ein Loch in der Mauer. Dieses Wort wird, so viel ich weiß, immer nur in der Bedeutung einer Oeffnung gebraucht: und gehört allem Anscheine nach zu dem Isländ. eg lyk, aperio; eg lauk, aperiebam, welches Karl Michaeler in seinen Paralellen der altdeutschen Mundarten, Insbruck 1776 angeführet hat. Bey den Dänen, wie Frisch sagt, ist gleichfalls lucke, aperire. Vermuthlich gehören diese Wörter zu lugen, angels. locan, locian, hervor blicken, zum Vorschein kommen; altbritt. lug, lat. lux, das Licht.

Lücke und Loch werden oft unter sich verwechselt, ich glaube aber doch nicht, daß beyde einerley Ursprung haben. Letzteres wird zwar ebenfalls für eine Oeffnung überhaupt genommen, wie z. B. Nasenloch, Luftloch, Schießloch, Zündloch, Schweißlöcher, ein Loch im Strumpfe, u. s. w. Oft aber nur für eine solche Oeffnung, welche tauget um etwas zu verbergen: so daß der Begriff des Verborgenen hier den Vorzug zu haben scheint, z. B. Schlupfloch, Mausloch, einen Missethäter in das Loch stecken, nämlich in den Kerker; meine Wohnung ist ein elendes Loch, schlechte Hütte. Bey dem Frisch kommt das alte Zeitw. lochen, belochen vor, welches schliessen, versperren heißt; Engl. to lock, Holländ. luiken, angels. lucan, Isländ. luka. Ulphilas übersetzet, Matth. VI. clauso ostio domus tuæ; galaukands haurdai (s. Hürde). Im deutschen Isidor bilohhan, sperren, verschliessen: hingegeu antlühhon, bey dem Kero intlohhan, aufschliessen, öffnen. Als Stammenwort könnte das Celtische lloches,

latibulum, latebra; llechu, latere, angesehen werden (s. laugnen).

die Ludel—Lerche, bisweilen auch Wutzel—Lerche; sonst Baumlerche, Heidlerche, alauda arborea, Lin. Sie ist kleiner, als die Feldlerche, hat einen weißlichten Ring um den Hals, und einen sehr kurzen Schweif, kommt hier im Frühling bald nach der Feldlerche an, zieht aber im Herbst noch vor derselben ab. Den Nahmen hat sie von ludeln, wutzeln: welches ein Ausdruck ihres lallenden Gesanges ist.

ludeln; heißt theils singen, pfeiffen, von lu, lu (s. das vorige): theils saugen, trinken. So haben die Kinder gern einen Ludler; einen leinenen, mit Brod und Zucker gefüllten Fleck, welcher oft in Milch oder Wasser getauchet wird. Manche Leute müssen den ganzen Tag ihren Ludler im Maule haben, nämlich die Tabakpfeiffe. Croatisch lula duhana, eine pfeiffevoll Taback. Ein Bierlutzel, Branntwein—lutzel; der solches Getränk unmäßig liebt.

Ludeln, lutzeln, lullen, ist ein natürlicher Ausdruck der schwachen und trägen Bewegung der Zunge: so wie lallen, lat. lallare, Schwed. lulla. Im Engl. ist to lull, ein Wiegenlied singen, den Kindern etwas vorlallen, um sie einzuschläfern.

lugen; finster und verdrießlich darein schauen, nicht reden wollen. Er luegt, wie ein Bock. In Schwaben wird es überhaupt noch für sehen, schauen, gebraucht. Lueget, gucket, und gaunt (gehet!); ist ein Ausdruck, wie man mit drey Glocken zusammen läutet. Auch zu Straßburg, in der Schweitz und in England wird lugen, im guten Verstande für sehen gesagt. Darf doch auch die Katze einen König anschauen; Engl. a cat may look upon a king. Otfried sagt lib. 5. c. 25. luegen in th'evangelion, in die Evangelien hinein schauen: ibid. c. 7. Magdalena gieng nicht hinweg, sondern sah abermal in das Grab, ioh lua-

gata auur in thaz grab; et lib. 2. c. 3. biluagi, Betrug, da man andere überschauen will: wovon belugsen, betriegen.

Lugen heißt angelsf. locan, locian, Engl. to look, und looks, das Gesicht, looking—glafs, der Spiegel. Altbritt. bey dem Boxhorn llygad, das Aug; llug, das Licht; llugorn, die Laterne. Griech. λυξ, das Licht, lat. lux. Der Begriff des Hellen, wodurch etwas sichtbar wird, ist also hier der herrschende. In der Windischen Sprache ist luzh, das Licht, und lukam, ich schaue, spähe.

das Lungenkraut, pulmonaria officinalis, Lin. Hirschmangold, Brustlattich. Eine niedrige Pflanze mit rauchen, weiß gefleckten Blättern, und blauröthlichten Blumen: welche am Rande der Wälder angetroffen wird, und ein zusammen ziehendes Wundkraut ist. Bisweilen wird auch das Lungenmos, oder Isländische Mos, lichen islandicus, das Lungenkraut: und der daraus abgesottene Thee, Krämperl—Thee genennet (s. dieses Wort).

die Luppe; in einigen Gegenden von Oesterreich, wie Popowitsch bezeuget, jene Milch, welche in dem vierten Magen verschiedener noch saugender Thiere, als Kälber, Lämmer, Ziegen, Hasen, angetroffen wird, und welche dienet, um andere Milch gerinnen zu machen: damit geschwind Topfen, und alsdann Käse, daraus werden kann. In der Schweitz spricht man, der Lupp, in Sachsen das Lab. In unserem Gebirge heißt es der Kälbermagen: weil man die Milch aus dem Magen der Kälber nimmt, um Schafkäse zu bereiten.

Von laben, lebern, lifern, lippen, luppen; verdicken. S. Leber: und Frisch v. Lab.

die Lure oder das Lurl; ein Schlauch, wodurch das überflüssige Wasser aus einem Teich abrinnet. Latein. lura, Ital. lora, ein lederner Schlauch, um den Wein in die Fässer zu leiten. Vermuthlich weil es

lu,

lu, lu, glu, macht, oder von lören, leuern, welches ein einförmiges langweiliges Getön anzeiget (s. Lerche und lellen).

Der Tresterwein oder Nachwein, nämlich jener schwache Wein, welcher entsteht, wenn auf die gepreßten Trauben Wasser nachgegossen wird, heißt lat. lora, in Sachsen der Lauer, in Oesterreich Glauer, sonst aber auch Lorwein, Leurentrank, Lurke ꝛc. Adelung leitet das Wort Lauer her von lau, schwach: andere vom lateinischen. Mir scheint, daß hiedurch etwas unechtes und falsches verstanden wird. Griech. λορδος, krumm, lat. loripes, der krumme Beine hat: wodurch im sittlichen Verstande oft Betrug, Falschheit angedeutet wird. Bey Frisch und Scherz lurk, link, falsch, sinister, perversus, mendax. Holländ. lorren, pfuschen, betriegen.

der Lus, in der Verkleinerung das Lüssel; in dem Feldbau und Wäldern eine Abtheilung von unbestimmter Grösse, so fern selbe diesem oder jenem Eigenthümer angehört, z. B. wem gehört dieser Forst? Dieser Theil gehört der Herrschaft: in dem übrigen haben die Bauern ihre eigenen Lüsse, jeder seinen Lus. Ferner heißt die aufgeworfene Erde zwischen zwey Furchen ein Acker; die vereinigten Aecker von einem Rain zum andern, ein Lus; und die ganze Gegend herum ein Feld, z. B. das Sommerfeld, Steinfeld, Kirchfeld: allwo verschiedene Leute oft ihren zugehörigen Antheil haben.

Es heißt so viel, als pars, portio, clerus, hæreditas. Die Worte in der Vulgata, Ps. 67. si dormiatis inter medios cleros, müßten nach hiesiger Landesprache übersetzet werden: wenn ihr in den Feldern, mitten unter euern Lüssen ruhet. Von Los, angels. und Isländ. hlyt, lut, der Antheil, das jenige, was einem jeden zugetheilet worden ist. S. Wachter, v. Los: und Düfresne v. lors. Herr Janse der Enenchel

sagt in seinem Fürstenbuch, daß der Herzog von Oesterreich von dem Bischof zu Regensburg drey Luzze habe. Der aine Luzz hebt sich an dem Pehemischen Gemerch, zwischen den zweyen Flüssen Nerde und Agst, uncz in die Turnaw, ꝛc. Der Luzz von Passau hebt sich zu Stockerau, in der Breite bis Mautensee, und in die Länge bis in die Tey. Anfangs schien es mir einen Wald zu bedeuten; nach dem Croatischen loza, Windisch liefs, böhm. les, ein Wald. Allein es heißt wahrscheinlich nichts anders, als der betreffende Antheil, Besitz, Eigenthum.

der Lustock; sonst das Liebstöckerl, ligusticum levisticum, Lin. Zu Ende der Mondseeischen Glossen lubistechal. Diese stark riechende, und Schleim auflösende Pflanze ist ursprünglich, wie Plinius bezeuget, aus Ligurien bekannt geworden, und wird daher von den Griechen λιγιστικον, λιβυστικον, genennet.

M.

das Machland—Viertel, oder Schwarzviertel; heut zu Tage das untere Mühlviertel genannt. Jener Strich Landes jenseits der Donau, welcher theils an das Viertel Ober-Manhartsberg in Unteröstерr. theils an Böhmen stosset. Die vormaligen Grafen von Machland sind aus der Geschichte bekannt. Den Nahmen soll es, wie Lazius glaubt, von den alten Mughilonibus haben: wodurch allenfalls starke und mächtige Leute angedeutet werden können, von mögen, Macht haben, Otfrid III. 5. uuir mugun, possumus. In der Windischen Mundart muzh, Vermögenheit, Gewalt, Stärke (s. abmögig). Vielleicht also soboles fortium; von dem Celtischen hil, welches bey dem Boxhorn durch soboles, proles, posteri, erkläret wird. Uebrigens

ist hill im Engl. und Angelf. ein Berg oder Hügel: wovon mehr bey Wachter zu sehen. Von mögen, ich mag, die Macht ꝛc. kommt ferner auch magnus her, angelf. mycel; mucel, groß (f. michel): und vielleicht auch mugil, ein gewisser Fisch mit einem grossen Kopf, mugil cephalus, Lin. die großköpfige Meeräsche.

der Mader; in gemeinen Reden für Marder. Ein kleines scharf beissendes Thier von kastanienbrauner Farbe, wovon es zwey Arten gibt. Der Edelmarder oder Baummarder, mustela martes, Lin. hat eine gelbe Kehle: der Steinmarder, Hausmarder, mustela foina, eine weisse. Wachter, Frisch und Popowitsch leiten dieses Wort von morden her. In dem Glossario von Scherz sind mürdige Jagdhunde solche, die das Wild hitzig verfolgen und beissen. Isländ. eg mir, ich beisse; eg murde, ich biß, mordebam. Altbritt. marw, sterben, mori.

mager, oder hager, sper, dürr, lat. macer. Hebr. mak, die Schwindsucht, und makak, contabuit. Gl. Monsee. p. 357. gimagirit, tabefaciet. Mager heißt übrigens Windisch medel, Pohln. chudy, böhmisch hubeny, Ungar. sovany.

der Mahler—apfel; ein guter, angenehm säuerlicher Apfel, welcher so genennet wird wegen seiner hellrothen Farbe.

das Mail; eine Mackel, Fleck. Altbrittisch bey dem Borhorn magl, lat. macula, Holländisch mael. Es scheint eine Vermischung eines fremden Körpers anzudeuten, so daß der Grund nicht mehr einförmig, lauter und rein bleibt. Hebr. mahal, miscuit, commiscuit. Die Engländer schreiben und sprechen mole: welches dem griech. μολυνω, ich beflecke, mache unrein, ganz ähnlich ist. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg v. 3789. lutter und reine, ane rosl und ane Mailen. Willeram c. IV. nechein meila ist

an dir; macula non eſt in te. Daher auch der weibliche Nahmen Amalia, unbefleckt, ohne Mail.

die Maim, oder mehr nach der Ausſprache Maimm; eine Mume. Eigentlich die Schweſter der Mutter, matertera; gleichwie Baſe, amita, die Schweſter des Vaters (ſ. Baſe). Allein in gemeinen Reden, und durch den langen Gebrauch, wird jede anverwandte weibliche Perſon dadurch verſtanden (ſ. Vetter). In der Mondſeeiſchen Gloſſe muoma, bey dem Friſch Mome, Müemel. Baſe kommt her von Bas, Meiſter, Hausherr: und Maim, als eine mütterliche Anverwandte von dem Celtiſchen mam, griech. und lat. mamma, in Niederſachſen Mem, Möm, eine Memme, Mutter, alte Frau.

der Mair, oder Meyer; in herrſchäftlichen Häuſern und Klöſtern, der erſte unter den Dienſtleuten, welcher im Nahmen ſeines Herrn die Wirthſchaft beſorget. Altbritt. bey dem Boxhorn maer, Gl. Monſee. p. 396. mejor, im Saliſchen Geſetze lit XI. major. Die erſte unter den weiblichen Dienſtperſonen, ſie mag ledig oder verheurathet ſeyn, heißt die Mairin, altbritt. meiriones, im Saliſchen Geſetze majoriſſa. Unter den Bauerngütern wird ein ganzer Hof, oder ein Gut von der erſten Gröſſe, ein Mairhof genennet, und deſſen Beſitzer der Mair, die Mairin (ſ. Hube).

Es heißt ſo viel, als mehr oder gröſſer. Angelſ. ma, goth. mais, lat. magis, mehr; als ein Adverbium. Plautus hat majus, für magnus, groß. Altbritt. mawr, groß. Hebr. marom, die Höhe; Chald. mar, mare, ein Herr. Kero c. 2. merir, ein Vorgeſetzter; nemin meririn tatim irfullan, nomen majoris factis implere.

der Maiſch; der dicke unreine Stoff, woraus ein reiner Körper zubereitet wird, oder welcher nach der Abſönderung zurück bleibt, materia cruda, feces. So wird bey dem Bierbrauen, das geſchrotene und mit heiſ-

sem Wasser abgerührte Malz, der Maisch genennet. Die in einem Bottich versäuerten Zwetschen, woraus Branntwein gemacht wird; imgleichen die gequetschten Trauben, als ein Gemische noch von Wein und Trestern, heissen gleichfalls der Maisch. Ferner die Hülsen und Körner von ausgepreßten Attichbeeren, Hohlunderbeeren, ꝛc. so wie jenes Wachs, welches in dem Preßtuch zurück bleibt, wenn Hönig ausgedrücket wird; heissen Maisch.

Wahrscheinlich als eine Mischung, Vermischung der verschiedenen Theile, im Gegensatze des reinen. Engl. masch, ein Gemenge, Gemisch; to masch, mischen; mesh-fat, Milchfaß, in Oesterreich die Maischboting. Windisch und Croatisch mejshati, meshati, mischen; meshanye, Gemisch, Unordnung. Hebr. masach, miscuit; mesech, mixtio, mixtura.

die Maisen, oder wie es andere schreiben, die Meise; ein bekannter Vogel, angels. mase, Holländ. maes, mees; franz. mesange. Der Nahmen dieses Vogel, welcher so allgemein und sich gleichlautend ist, wird wohl kaum von seinem Laut oder Gesang her geleitet werden können. Wir pflegen selben durch ziwuis, wuis, wiß auszudrücken. Richtiger also wegen der Eigenschaft, welche dieser Vogel hat, mit grosser Begierde zu hacken und zu pecken; von maiden, meiden, meissen, schneiden, hauen, goth. maitan (s. maissen).

Kohlmaisen, parus major, Lin.
Spermaisen, Holzmaisen, parus ater.
Penmaisen, Hundsmaisen, parus palustris.
Blaumaisen, Blawerl, parus cæruleus.
Schneemaisen, Pelzmaisen, Pfannenstiel, parus caudatus.
Schopfmaisen, Schopferl, parus crisatus.

maissen; meissen, beschneiden. Vorzüglich wird es gesagt, wenn wilde Bäume und Stauden beschnitten werden, damit sie wieder frisch antreiben. Ein solches

Holz wird Maißholz, oder der Maiß genennet, im Gebirge das Laa (ſ. Loh). Von mähen, Celtiſch an der Armoriſchen Küſte medi, Isländ. meida, lat. metere, meſſis, goth. maitan. Ulphilas überſetzet die Worte Luc. 1. venerunt circumcidere puerum, quemun bimaitan tha barn. Im Saliſchen Geſetze iſt Tit. 2. porcus majalis, ein verſchnittenes Schwein: und bey Horneck c. 62. der Mayden, ein Wallach, verſchnittenes Pferd (ſ. Leiſtung). Aus obiger Quelle haben wir noch viele andere Wörter, als Meſſer, metzeln, Steinmetz, Grummet ꝛc. Ungar. metélem, ich ſchneide, metſzeni, zerſchneiden.

das Mālter; der Mörtel, ein mit Sand vermiſchter, und zum Mauern zubereiteter Kalk. Es iſt wohl glaublich, daß wir dieſes Wort aus Italien haben, wo es malta heißt, ſo wie im Griech. μαλθα, von μαλαττω, ich erweiche, weil es wie ein Teig angemachet, und abgerühret wird. Isländ. eg mel, ich zerſtoſſe in kleine Theile; malde, ich habe zerſtoſſen. Lat. malthare, franz. malther, anſtreichen, kleiſtern.

der Mān; Mond, bey Otfried, Notker, Willeram mano, Griech. μηνη, bey dem Ulphilas mena, Doriſch und Isländiſch mana. In einer gewiſſen Gegend unſeres Gebirges ſprechen die Leute, das mana geht auf, d. i. der Mond kommt zum Vorſchein. Holländ. maan, maen, Engl. moon, angelſ. mona. Daher iſt bey unſerm Volke das maned, der Monath; im Tatian c. 3. ther manod, bey dem Notker Pſ. 80. herbiſt manod, Herbſtmonath. In jenen Stellen, welche Scherz in ſeinem Gloſſar. anführet, heißt es mit verändertem Geſchlechte, der Sunn und die Menin; Sonne und Mond, wie im Lateiniſchen hic sol, hæc luna. Wer den Mond nicht als eine Göttin, ſondern als einen männlichen Gott Lunus verehret; ſoll nie von

einem Weiberregiment etwas zu besorgen haben. Spartianus, in vita Antonini Caracalli.

Von der Abstammung des Wortes gibt es verschiedene Meinungen. Einige leiten es her von dem Hebr. mana, hat gezählet: weil Monathe und Jahre darnach gezählet wurden. Andere von mahnen, erinnern, Isländ. eg man, ich erinnere mich: weil man bey verschiedenen Verrichtungen auf den Mondes Wechsel Acht zu haben pflegt, ipse pater statuit, quid menstrua luna moneret, Virg. lib. 1. georg. Adelung aber, welcher anmerkt, daß in der Celtischen Mundart an der Armorischen Küste man, Schein, Gestalt; und Isländ. men, schön bedeutet, behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß man, mon, ehedem hell, glänzend, und figürlich rein, schön, angenehm, bedeutet habe. Das alte lat. manus, a, um, hat nicht nur gut, sondern auch hell, glänzend bedeutet: wovon mane, die Morgenzeit her geleitet wird. Hebr. temuna, von dem ungewöhnlich gewordenen man, heißt ein Bild, imago, similitudo, folglich Schein, Gestalt. Altbrittisch bey dem Boxhorn menwyd, Freude; bey Kero und Otfried sih menden, sich freuen. Hievon dürfte endlich auch mangen, etwas glänzend machen, her stammen (s. dieses Wort).

das Mändel; 1). ein Männchen, kleiner Mensch; auch eine kleine Figur an verschiedenen Bildern. Der Has macht a Mandl, wenn selber auf die Hinterbeine sitzet. Bisweilen wird das nämliche Wort gebraucht, für mat, eine Speise (s. Aepfelmändel).

2). in Oesterreich eine Zahl von 10 Garben, welche auf dem Felde ausgestellet werden, um getröcknet zu werden. Neun stehen im Kreise herum, so daß die Aehren in der Höhe zusammen stossen: die zehende wird aus einander gebreitet, und als ein Deckel darüber gesetzet. Diese heißt alsdann eine Gugel: die Arbeit selbst aufgugeln, abgugeln. In anderen Orten von

Deutschland, wie Zinke, Frisch, Adelung, ꝛc. bezeugen, besteht ein Mandel aus 15 Garben. In den Gegenden unseres Gebirges, wenn kein flacher Boden ist, wird ein Pfahl mit Seitenpressen in der Erde befestiget und darauf die Garben über zwerch auf einander gelegt. Ein solcher Haufen, welcher keine bestimmte Anzahl fodert, und bisweilen aus 12 — 15 — 20 Garben besteht, wird nicht Mandel, sondern ein Schober genennet, und die Arbeit dabey schöbern, aufschübern, aufhüfeln (s. hüfeln, und Schober).

In dieser zweyten Bedeutung kann es her kommen von mähen, schneiden; so fern eine gewisse Abtheilung des geschnittenen Getreides dadurch angezeiget wird. Für Mäher, sagt man Mader; in der Florentinischen Glosse madare; bey dem Notker, wenn es nicht etwa ein Schreibfehler ist, Ps. 128. mandare. Oder, weil die Garben dabey gezählet werden, von dem Hebr. mana, numeravit; item pars, portio. Es hat aber auch viele Aehnlichkeit mit dem lat. meta, etwas aufgestelltes; meta segetum, meta mergitum, ein Getreide-Mandel. Franz. mettre, setzen, stellen.

die Māndel—krähe; coracias garrula, Lin. Ein bunter Vogel, welcher zur Zeit der Aernde durchstreicht, sich auf die Mandeln setzet, und dabey viel Getreide frißt. In Oesterreich wird selber bisweilen Waitzheher, öfter aber Meerheher genennet (s. dieses Wort).

mangen; die Wäsche, oder Leinzeug überhaupt, weich und glänzend machen. So werden auf eine ganz einfache Weise Bänder und Frauenschürze gemanget: indem man mit einem Manger von Holz oder Glas, welcher eine Handhabe, und unten einen runden Boden hat, hin und her fahret. In den Werkstätten der Färber und Bleicher sind grosse Mangen, die gemeiniglich von einem Pferde herum gedrähet werden, um ganze Stücke zu pressen. Sonst hat man in vielen Häusern

ein ähnliches Gerüst für die Hauswäsche: welches eben die Rolle heißt.

Eine Mange, wird bey Frisch und Adelung auch Mandel, Mangel, genennet. Wahrscheinlich von man, glänzend (s. Man). Auch das griech. μαγγανον, wird in einigen Fällen durch fucus, ein unechter und täuschender Glanz übersetzet. Da aber eben dieses manganum, in der griech. und lat. Sprache sonst eine Schleuder bedeutet, um Steine auf den Feind zu werfen, und die Wäschmange gleichfalls ein mit Steinen gefüllter Kasten ist; so wird dieses Wort insgemein nur als eine Maschine, machina, erkläret. Das Ital. mangiare heißt sowohl die Wäsche mangen, als auch Steine schleudern. Es mag seyn; allein das erste wäre mir lieber.

mänkeln; auf eine verborgene Weise vermengen, und verwirren, z. B. das Garn hat sich vermankelt, daß es nicht leicht aus einander gelöset werden kann. Eine Manklerey anfangen; Verwirrung, Hinderniß. Ein Minkelmankel dazwischen machen, durch List oder Bosheit eine Sache verhindern wollen, Engl. mingle-mangle. In jenen Stellen, welche Scherz und Frisch anführen, ist Manglung, Streit, Gefecht; mit einem zu mangeln kommen, handgemein werden, ins Gemenge kommen.

Es ist ein Intensivum von mengen, vermengen: und dieses von manch, manig, mehr, viel; bey dem Notker und Willeram manigi, menige: Isländ. meingi, die Menge. Wohin ohne Zweifel auch das Nieders. mank, angels. gemang, Engl. among gehöret, welches unter oder zwischen heißt.

mänzen, oder menzen; plagen, quälen, kuranzen, einen langen Verdruß machen: z. B. der Vater wird dich manzen, wenn du ihm mit einer solchen Heurath kummst; der Kaufmann hat mich so lang gemanzet, getrillt und geheret, bis ich ihn bezahlen mußte. In

den Alpen von Salzburg wird eine Kuh gemenzet, wenn selbe nicht gleich zum Stier gelassen, sondern eine Zeit verhalten wird.

Ital. manza, eine Kalbe. Vielleicht also, weil die Kuh eine Zeit hindurch gleich einer Kalbe behandelt wird, und dieser Ausdruck alsdann auch auf andere Arten eines Verdrusses angewendet worden ist? Man kann aber auch dieses Wort her leiten von menen, die Pferde, oder anderes Vieh am Stricke halten, hin und wider nach seinem Willen lenken, dabey mit der Ruthe drohen (s. menen). Walter von der Vogelweide schreibt unter den Minnesängern, P. I. pag. 132. ich han si an minen Stok gemennet, ich habe die Leute mit meinem Stock herum getrieben, daß sie thun mußten, wie ich wollte. Oder von dem altdeutschen main, man, mein, böse, schalkhaft, untreu; wovon der Meineid her kommt, falscher Eid; und die Mainthat, Meinthat, Missethat.

das Margarethen—kraut; bey einigen unserer Leute, ein Nahmen der Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. weil sie um jenes Fest blühet. Im Niederdeutschen wird unser Monath—blümchen, bellis perennis, Margarethen Blume genennet, franz. marguerite.

der Margran; Majoran, origanum maiorana, Lin. Dieses gewürzhafte und heilsame Kräutchen wird bey den Griechen und Römern amaracus genennet: womit unsere Benennung mehr überein kommt, als Majoran. In der Küche wird es gebraucht, nicht nur um Würste zu füllen, sondern auch mit Rosmarin, Thymian, Basilicum, Coriander, Pfefferkraut, ꝛc. zu verschiedenen Speisearten.

Maria; Syrisch marjam, griech. μαριαμ, μαρια, in Egypten aber, wo dieses Wort zu erst an der Schwester Moysis gehöret worden ist, mirjam. Browne, ein Engländer, sagt in der Beschreibung seiner Reise

durch Egypten und Africa, vom J. 1792. daß im Türkischen Reiche die Tochter eines Kaisers, oder eines anderen Grossen miram genennet wird: welches Frau, oder Fräule zu bedeuten scheint. Denn mar, mer, mir, heißt in der Persischen, Syrischen, ja auch in der altfränkischen Mundart, ein Herr (s. Wachter, v. Mar). In Oesterr. lautet dieser Nahmen bey dem Volke Mirl', Miez, Mitzerl, jenseits der Donau, wie auch in den Alpen von Salzburg Miedāl. Um Berlin, wie Frisch bezeuget, Meigela, Mila. In Franken hat man vormals auch Merge gesagt: daher Mergentheim, oder Mergenthal, vallis Mariæ. So auch im Schwarzwald St. Mergen, abbatia S. Mariæ. In der Postille von Kaisersberg; da giengen zum Grabe die drey Mergen, Maria Magd., Maria Jacobi, et Maria Salome.

die Marille; sonst auch Morelle, eine gelbröthliche, süsse und runde Frucht von prunus armeniana, Lin. welcher Baum aus Armenien nach Europa gekommen, und einem Pfirsichbaum ähnlich ist. Die Aprikose ist eine grössere, und durch die Kunst erhöhte Art davon. Die Amarelle hingegen hat einen säuerlichen Geschmack, und ist eine Art von Weichsel. Das Wort Marille scheint wegen dem weichen und zarten Fleisch her zu kommen von mar, mor, mör, mürbe (s. Adelung, v. mürbe).

marode seyn, oder werden; sehr müde, schwach, entkräftet, z. B. von einer weiten Reise, Arbeit, Krankheit. Arabisch maredh, ægrotavit, infirmus. Griech. und lat. marasmus, auszehrende Krankheit, marasmare, abmatten, schwächen. Hebr. marach, contrivit: maroach, attritus. In dem Idiotikon von Liefund Ehstland, an. 1795. heißt marachen, quälen, plagen; das Vieh abmarachen, es durch schwäre Arbeit kraftlos machen. Womit auch abmärgeln, ausmärgeln überein zu kommen scheint.

Ein ähnliches, aber doch im Grunde verschiedenes Wort ist das franz maraud, ein Soldat, welcher sich von dem Kriegsheer entfernet, um zu rauben oder zu betteln; marauder, maroder, auf solche feige Weise plündern. Menage und Frisch leiten dieses Wort her von einem gewissen Grafen von Merode, welcher unter Kaiser Ferdinand III. diente, und sein Lager immer in entlegenen Oertern hatte, wo er die Leute plündern und brandschätzen konnte. Der Ausdruck Marodebruder, macht diese Meinung wahrscheinlich, besonders wenn etwa jenes Wort vor den Zeiten Ferdinands noch nicht üblich gewesen seyn sollte. Im übrigen, sagt Frisch, wird auch ein kranker Soldat dabey verstanden, der nicht fortkommen kann, oder ein Reiter, der kein Pferd hat, oder dasselbe verlassen hat. Dieses erinnert an das altdeutsche mar, ein Pferd, und od, öde, leer.

der Marner, ein Schiffmann. S. Meringer.

die Märzen—ānte, in gemeinen Reden Merzenānten; sonst Krickänte; Winter—Halbänte, anas querquedula, Lin. Eine streichende Art, welche gewöhnlich im Märzmonath hieher kommt, ohne sich lange aufzuhalten: obwohl bisweilen auch im Herbst einige hier angetroffen werden. Diese Aente hat einen weissen Strich ober den Augen, und an den Flügeln einen grünen Streif im weissen Grunde.

der Māschānsker; sonst Porstorfer = Apfel, von Porstorf, oder Borsdorf, Bauersdorf in Sachsen. In Tyrol heißt er böhmischer Apfel, in Böhmen Meißnischer Apfel Mischensky iabko: wovon Popowitsch glaubt, daß unser Ausdruck, Maschansker, her genommen sey. Einige Leute sprechen Marschansker: allein der Buchstab r, wird oft gebraucht, wo er nicht hin gehöret; und ausgelassen, wo er eigentlich vor Handen seyn sollte. Es wird ein gewisses Māsch, oder Mārsch in noch anderen Fällen gehöret: als Ganze—Masch,

eine Art von Aepfeln (ſ. dieſes Wort); Hafte—maſch, Klebkraut, galium aparine; Popowitſch ſagt in ſeiner Unterſuchung des Meeres, daß eine Art von Stachelſchwämmen, hydnum imbricatum, Rauchi—marſch genennet werde. Doch hievon iſt ſchon oben mehr geſagt worden (ſ. Haftemaſch).

die Mäſche; etwas gebundenes, oder was über einander geſchlungen iſt, z. B. eine Maſchen im Netze, in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 347. maſca. Ein Band knüpfen, daß eine ſchöne Maſchen daraus wird. Eine Maſchen auf dem Hut; ſonſt Hutſchleife, franz. la coquarde. Eine groſſe courage - Maſchen aufſtecken. Von dem veralteten Maß, Niederſ. Mat, Verbindung; wie ſchon Adelung bemerket hat. Engl. to mate, to match, zuſammen fügen, vereinigen. Im Niederdeutſchen iſt Mat, Matſe, Holländ. und Schwed. maat, mat, ein Geſell. Ein Gelenk, welches die Glieder des Leibes unter ſich vereiniget, wird daher noch jezt das Gliedmaß genennet.

die Maſe; Narbe. Eine Maſen haben von einer geheilten Wunde; blattermaſig, pockennarbig. In jenen Stellen, wie Friſch anführet, iſt Mas überhaupt eine Mackel: und bemaßgen, beflecken. Ein geflecktes oder geflammtes Holz, wird in Oeſterreich Flader, in Sachſen der Maſer genennet. Daher auch Masholder, Mas—Erle, Mes—Erle, acer campeſtre, Lin. in Oeſterreich rothe Ruſſel, Waſſeralbe (ſ. Ahorn).

Es iſt im Grunde einerley Wort mit Mail, Mackel: und zeigt eine Vermiſchung von anderen Theilen, oder einer andern Farbe an. Hebr. maſach, mil'cuit; meſech, mixtura (ſ. Maiſch).

das Materch, oder Materi; Eiter, pus, ſanies. Im Engliſchen gleichfalls matter Als eine Verdickung, von maten, Engl. to mate, zuſammen fügen (ſ. Maſche, und Matzfotz). Das lat. materia, materies, wird gewöhnlich her geleitet von mater, Mutter:

indem es einen Stoff bedeutet, woraus etwas gemacht wird. Vielleicht hat es aber gleichfalls etwas verdicktes, zusammen gesetztes bedeutet, im Gegensatze des geistigen? Ens vel est simplex, vel com ositum. Also Stoff, materia, unde aliquid componitur.

der Matratzen; nach andern die Matratze; ein gefüllter oder ausgestopfter, und hin und wieder nieder gehefteter breiter Körper. Im Bette hat man sehr oft einen Strohsack, alsdann einen Matratzen, nämlich einen von Zwilch gemachten, und mit Pferdhaaren gefüllten Sack. Das Oberbett, oder die obere Tuchet, ist gewöhnlich mit Federn gefüllt; wo nicht, so heißt es eine Decke, und wenn sie klein abgenähet ist, eine abgenähte Decke, nicht aber Matratzen. Kleine mit Camillen, oder Hohlerblüh gefüllte, und nieder genähte Säcklein, welche wider das Zahnweh oder andere Flüsse aufgelegt zu werden pflegen, heissen gleichfalls Maträtzel.

Altbrittisch bey dem Boxhorn mattras, Engl. mattress, Ital. mataraccio, materazza, franz. matelas, Ungar. madratz, Croatisch matracz. Das Ausfüllen, Ausstopfen, scheinet den Hauptbegriff auszumachen: so daß es zu maten, zusammen fügen, verdicken, gehören möchte, wie z. B. in Materch, Matzfotz ꝛc. wobey atz, etz, itz, etwann nur eine gemeine Endsylbe ist. Vielleicht ist es aber ein zusammen gesetztes Wort von Matte, eine Decke: und einem Zeitwort, welches heften, durchstechen bedeutet; Celtisch tario, durchstechen, taradr, tarazer, ein Bohrer, wie Boxhorn bezuget. unter den Waffen der alten Gallier, wie man bey dem Julius Cäsar, Livius, Nonius, ersehen kann, war matara, mataris, materis, ein Wurfspieß: welches Wort bey dem Boxhorn Origin. gallicae, p. 25. hergeleitet wird von dem Arab. matara, iaculari.

mätsch werden; im Spielen keinen Stich machen. Im Schachspiele heißt es matt, schachmatt: allwo das

erste Wort einen König bedeutet, das zweyte aber todt, überwunden, unkräftig. Hebr. meth, gestorben, todt; Arabisch mata, sterben, Spanisch matar, tödten. Daher ist matador in Spanien eigentlich ein Mörder, im Spielen hingegen ein Brief, wodurch andere Briefe gleichsam zusammen gehauet, und nicht geltend gemacht werden. Bey dem Stricker ist cap. 2. Sectione 5. der mat, Untergang, Verderben. Matsch ist das nämliche Wort, nur mit der Endsylbe—isch: wodurch eine Aehnlichkeit mit den todten oder überwundenen, angedeutet wird.

die Mātz, oder richtiger nach der Aussprache sowohl als nach der Etymologie Māz, eine Hündin, im verächtlichem Verstande bisweilen auch eine Ehrvergessene Weibsperson. Andere schreiben Mätze, Metze. Es zeigt überhaupt ein Geschöpf an, welche gehörige Theile hat um ein Junges zu säugen. Im Tatian c. 58. werden die Worte übersetzet, Selig sind die Brüste, die du gesogen hast, Salig thie manzon, thie thu sugi. Hoffentlich wird es mazon heissen müssen. Griech. μαζος, μασος, μυσθος, Düte, Brust. In der Mondseeischen Glosse ist daher p. 388. maziante, mazianiscemo, mulierum. Es wäre möglich, daß die Amazonen, die ein Weibervolk ohne Männer waren, aus gleicher Ursache diesen Nahmen erhalten hätten. Mehr aber hievon bey dem Wachter, v. Amazones.

Ein anderes Wort, wodurch eine Hündin verstanden wird, ist Zauck, Zauche, Zoche, Zatze, in Hannover Tacke, Schwed. und Isländ. tik, tijk, böhmisch tista. Diese Wörter scheinen einen gleichen Grund zu haben, wie das vorige. Engl. dug, Brust, Euter. In der Sammlung der Minnesänger heißt es P. II. pag. 209. blank ist ire düke, weiß ist ihre Brust, die Wange roth, ꝛc. Doch hievon wird an seinem Orte die Rede seyn (s. Zauck).

der Matzfotz; ein Schimpfwort um einen Menschen zu bezeichnen, welcher aus Verdruß einen grossen Fotz macht, d. i. das Maul rümpfet, es hangen läßt (s. Fotz). Das Wort ist sehr ausgebreitet, obwohl man nicht überall den nämlichen Begriff damit zu verbinden pflegt. Wachter erkläret es von einem Menschen, der alberne Reden führet: Frisch und Adelung von einem weibischen, verliebten, oder blödsinnigen und verzagten Menschen. Ohne Zweifel hatten sie das oben angeführte Mātz (Metze), folglich den Begriff des weibischen, im Gedanken.

Fotz heißt das Maul, oder die Fresse der Thiere; wird aber aus Scherz oder Verachtung auch von Menschen gesagt. Matt, Matz hingegen zeigt eine Verdickung an, Masse, Klotz: wie schon oben angemerket worden ist (s. Masche, Materch). Der Topfen, oder jener verdickte Theil von der geronnenen Milch, woraus Käse gemacht wird, heißt in Franken die Matte: und für Streichkäs, wird in Sachsen auch steifer Matz gesagt.

die Maucke; ein Nahmen jener rauchen Würmchen, welche an Pelz, Thierhäuten, Bücherdecken, Unschlitt ꝛc. nagen, und selbe verwüsten. Es sind die Larven des Speckkäfers, dermestes lardarius, Lin. oder der Pelzmotte, welche auch der Kirschner heißt, dermestes pellio. Daß hiedurch ein Gewimmel, und solche Thierchen, welche sich häufig bewegen, angedeutet werden, folglich das Wort einerley mit Mücke sey; erhellet daraus, daß bisweilen auch die Wibeln, curculio granarius, und, wie Popowitsch bezeuget, die Essigfliegen, musca cellaris, ja so gar die Blattläuse, aphis, mit dem Nahmen Maucke bezeichnet werden (s. Mucke). In Böhmen ist maucha eine Fliege, franz. la mouche.

das Mauckenkraut, polypodium filix. S. Farnkraut.

die Mauerschwalbe; ein Nahmen, wodurch bey anderen Schriftstellern bald unsere Kothschwalbe, hirundo urbica, Lin. bald unser Speyer, hirundo apus, verstanden wird (s. Schwalbe). Der Mauerspecht, certhia muraria, Lin. hat an den Flügeln einen rosenfarben Fleck.

die Maultasche, s. Tasche 2.

der Maulwurf, talpa. S. Scher.

die Maurache; Morchel, phallus esculentus, Lin. Ins gemein wird bey dem Volke unter dem Nahmen Maurachen, Mauruckerl, nur die schwarze Morchel, oder Spitzmorchel verstanden: eine andere schmuzig gelbe Art heißt der Meiling.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß dieses Wort her kommt von mor, Holländ. moor, griech. und lat. maurus, schwarz, dunkel. Franz. morillon, eine schwarze Weintraube, und morille, Engl. moril, eine Morchel, oder wie Zinke diesen Nahmen schreibt, Morgel, Morche. Popowitsch glaubte, daß in der zweyten Sylbe —ach, Wasser bedente, weil diese Schwämme einen feuchten Grund lieben: allein gleichwie Meeracher (s. dieses Wort) nichts anders ist, als Merch, Merg, so ist auch Maurach eben das, was Maurg, Maurch, Morch, Morgel, Morchel. Das Herbst—mauruckerl, so wie ich selbe gesehen, schien mir clavaria polymorpha, Lin. zu seyn.

die Maus; Isländ. maus, bey den Persern, Griechen und Römern mus; böhmisch, Pohlnisch und Croatisch myss, mysz, mish, welche Wörter sämmtlich wie Müsch, Misch gesprochen werden. Das heimliche und verstohlene Betragen dieser Thierchen, scheint den Hauptbegriff des Wortes auszumachen, griech. μυω, ich verberge, verhülle, Hebr. musach, masach, eine Hülle, operimentum.

die gemeine Maus, Hausmaus, mus musculus, Lin.

der Ratz, mus rattus.
die Spitzmaus, sorex araneus.
grosse Wassermaus, Wasserbiber, mus amphybius.
kleine Wassermaus, Wasser—Spitzmaus, sorex fodiens.
der Scher, talpa europæa.
die Schermaus, mus terrestris.
Haselmaus, myoxus nitela.
kleine Haselmaus, Waldmaus, myoxus muscardinus.
das Erdzeisel, Kritscherl, arctomys citellus.

mäusel—still, oder mausstill; so still, wie eine Maus, wenn sie nur das mindeste Geräusch hört.

mauserln, oder mauscheln; wird gesagt von Leuten, die ganz still und unbemerkt daher gehen: auch von Hasen und Füchsen, wenn sie ohne allem Geräusch in der Jagd daher schleichen. Aus einer alten Comödie ist noch immer in Wien jener scherzhafte Ausdruck bekannt, o du schwarz Mauserl! wodurch eine geliebte stille Person von schwärzlicher Farbe verstanden wird. (S. Maus).

sich mausig machen; sich viel brauchen, geschäftig zeigen, einen Witzling machen. Vermuthlich von musen, mussen, gähren, aufbrausen (s. Most).

das Maus—laiterl'; eine kleine Leiter, worauf die Mäuse auf und ab steigen. Unter diesem scherzhaften Ausdruck wird bey einigen Leuten die Schafgarbe verstanden, millefolium, deren zarte Blätter mit einer Leiter verglichen werden. Andere nennen selbe Herrgott—Ruckenkraut (s. dieses Wort).

mausen; die alten Federn verliehren, z. B. der Vogel, die Henne mausset, hat gemaußt. Bey andern Schriftstellern heißt es sich mausen, sich mausern, die Mausterzeit. In der Schweitz mütern, in Niedersachsen muten, mutern, Holländ. muyten, muyteren, franz. muer, lat. mutare pennas. Notker hat

Pf. 44. muzon; mutare, commutare; und die Mondseeische Glosse p. 329. muz-giuuati, Wechselkleider. Von Krebsen, wenn sie eine junge Schale bekommen, heißt es hier nicht mütern, sondern abschaiden, sie schaiden ab, ꝛc. weil sie die Schaid, Scheide, nämlich hohle Bedeckung, wie z. B. Messerscheide, Degenscheide, ablegen.

maustodt seyn; völlig todt, so daß man sich nicht mehr rühret: wie eine Maus sich nicht rühret, wenn sie ein Geräusch höret, oder, wie Frisch glaubt, da liegen ohne mindester Bewegung, wodurch auch nur eine Maus geschrecket werden könnte. Daher auch mausstill, mäuselstill. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg K. Karl des grossen, v. 2093. moser tot nither vallen, maustodt nieder fallen.

einen Maybaum setzen; am ersten May vor das Haus des jenigen, den man vorzüglich ehren will, oder vor die Wohnung einer geliebten Person, einen grünen Baum setzen, als Birke, Fichte, ꝛc. franz. planter le may, Ital. piantar l'albero. Vormals wurden hier junge, schön gewachsene Fichten bis an den grünen Wipfel, oder Kranz (Quirl), woran verschiedene Bänder angebracht waren, geschälet, und so in die Erde gestecket. Einige Wirthe setzten, um sich einen Zulauf von Gästen zu verschaffen, einen solchen Baum: beschmierten selben mit Fett, und hefteten Geld daran: das dem jenigen, welcher hinauf klettern konnte, zur Beute ward. Weil aber auf solche Weise in dem Forstwesen ein beträchtlicher Schaden entstand, und zu diesem Ende auch viele Bänme gestohlen wurden: so sind die Maybäume endlich durch ein allgemeines Gesetz verbothen worden.

die Maydistel, oder Milchdistel; eine milchreiche Pflanze mit gelber Blüthe, und breiten Blättern, die mit spitzigen kleinen Stacheln, gleich einer Distel versehen sind; sonchus oleraceus, wie auch sonchus ar-

vensis. Andere nennen diese Pflanze Hasenkohl, Gänsemilch, Gänsedistel.

die Mayforelle; salmo Schiffermülleri, Lin. Eine Forelle mit einem längeren Unterkiefer, und schwarzen Flecken; salmo maxilla inferiore longiore, maculis nigris. Dieser seltene und gute Fisch wird sowohl in der Ostsee, als hier in verschiedenen Landseen angetroffen: und heißt Mayforelle, weil er gewöhnlich im Maymonath, wo er von der Tiefe sich empor hebt, gefangen wird. Sonst der Silberlachs, franz. saumon argentré. Da aber in dem System von Linne schon ein salmo argentinus vorhanden war, so hat er in der XIII. Ausgabe durch Gmelin, den Nahmen erhalten von dem k. k. Rath Ignaz Schiffermüllner, welcher diesen Fisch bekannt gemacht, und an D. Bloch zu Berlin übersendet hat. Dieser würdige und berühmte Mann ist im J. 1806 als Dechant und Pfarrer zu Waitzenkirchen in Oberösterreich, und als ein noch ganz lebhafter und munterer Greise gestorben. An den Seeküsten wird unter dem Nahmen Mayfisch die Alse, oder Alose verstanden, clupea alosa, franz. l'alose, Engl. the shad; weil er im May aus dem Meere in die Flüsse austritt, und so gefangen wird.

der Maykäfer; scarabæus melolontha, Lin. nach den neueren aber melolontha vulgaris. Diese Käfer kommen alle dritte Jahr zum Vorschein: ihre Larve aber, eine weisse dicke Made, welche in der Erde die Wurzeln der Pflanzen abfrißt; ist unter dem Nahmen Engering bekannt. Bey dem Frisch heißt dieser Käfer auch Weidenhahn, weil er sich gerne an den Weiden aufhält; franz. le hanne on. Von hahen, hangen, oder han, sich fest halten (s. haben).

der Mayling; eine junge Äsche. (S. Asche.)

der Mayr. S. Mair.

der Maywurm, oder Schmalzkäfer, blauer Maykäfer, meloe proscarabæus, Lin. franz. le scarabé

onctueux, Engl. the oil-beetle. Ein auf der Erde und in Bäumen langsam herum kriechender Käfer, mit einem weichen, dunkel veilchen blauen Körper, und roth geringelten Hinterleibe: welcher keine Flügel, doch ganz kleine Flügeldecken hat, und, wenn er mit der Hande berühret wird, aus seinen Gelenken einen fetten, gelblichten, stinkenden Saft von sich spritzet. Er wird als ein Mittel wider den Biß toller Hunde, mit Theriak, Ebenholz, Virginischer Schlangenwurzel, und Eberäschen Schwamm, in Hönig eingesotten.

der Meeracher, oder Meerachen; mergus merganser, Lin. Eine Art Sägetaucher, mit einem spitzigen, langen, gezähnten Schnabel, blaulicht schwarzen Kopf, und schön gelben, oder blaß marillenfarben Bauch, welche Farbe sich aber bey einem ausgestopften Vogel in das Weisse verliehret. Sonst wird er Tauchergans genennet; franz. harle, Engl. goosander. Das Weibchen desselben, mergus castor, ist am Kopfe braunroth, und am Bauche weiß.

Dieser Vogel wird der grosse Meeracher genennet. Der mittere Meeracher, mergus albellus. Der kleine Meeracher, mergus minutus, wird bey dem Kramer Duckantel, hier bisweilen auch das Pfrillenvögerl genennet, weil er vorzüglich den Pfrillen (Elritzen) nachstellet. Es kommen diese Vögel zur Winterszeit hier am Traunfluß an, fischen unter dem Wasser, und treiben manches mal eine ziemliche Menge Fische gegen das Gestatt, so daß oft Fische bey dieser Verfolgung hinaus springen: wo sie abey nicht selten den Krähen, welche gern bey solcher Jagd zusehen, zur Beute werden.

Statt des vorigen Wortes ist, wie Frisch in seinem Wörterbuch beobachtet, auch nur Merch, Mirch, geschrieben worden. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert pag. 73 mergus, Merrich. Von dem Celtischen mer, tiefes Wasser, ein See, oder ein wirklich grosses Meer (s. Wachter h. v.). Daß der

Begriff der Vertiefung hier vorzüglich in Betrachtung kommen müsse, läßt sich abnehmen aus dem, obwohl jezt ungewöhnlichen Zeitw. mergen, merchen, lat. mergere, untertauchen; und Merch, Merich, mergus, ein Taucher, welcher in die Tiefe fährt. Etwas ähnliches hat schon Geßner einst behauptet: und Frisch hat es endlich selbst gemerket, daß man dieses Wort nicht wie Meer—Rachen betrachten müsse, weil etwa dieser Fisch einen gefressigen Rachen hat, die Schreibart See—rachen aber ganz unnütz, und nur neu erfunden sey. Meerach ist also eben so viel, als Meerich, Merch (s. Maurachen).

das Meerfärl. S. Meerschwein.

die Meerfräule; Engl. mer—maid, in der Mondseeischen Glosse pag. 333. meri—minna; ein weibliches Thier an den Ausflüssen des Meeres von Africa und America, welches eine ordentliche Nase, zwey Lippen, Brüste, und kurze Arme oder Vorderfüsse, aber keine Ohren hat. Der hintere Theil des Körpers ist zusammen gewachsen in der Gestalt eines Fisches. Trichechus manatus, Lin. Das Männchen davon heißt Meermann, Meermensch. Es pflegt dieses Thier nicht zu singen, wie man doch von den Sirenen gefabelt hat, sondern gibt einen Laut von sich wie ein Ochs, oder eine Kuh; weßwegen selbes von einigen Schriftstellern Seekuh, vacca marina, genennet worden ist, obwohl man sonst unter dem Nahmen Seekuh, Wasserochs, gewöhnlich das Nilpferd, hippopotamus versteht; liebt aber indessen die Musik, und wird daher auch von den Wilden in America sehr oft zahm gemacht. Das Fleisch davon wird für ein vorzüglich niedliches Essen gehalten. Uebrigens ist diese Meerfräule auch als eine Göttinn verehret worden: in Syrien unter dem Nahmen derketo, vel atargatis, und bey den Philistern Dagon, von dem Hebr. dag, piscis.

der Meerfrosch; rana marina, et lophius piscatorius (s. Frosch).

der Meerheher; ein grün blauer Vogel von der Größe eines Hehers, mit einem rothbraunen Rücken, und schwarzen Schwingfedern: welcher im Sommer über das Mittelländische Meer aus Africa hieher kommt, und von Getreide Körnern, Eicheln und Würmen lebt, coracias garrula, Lin. Freyh. v. Hochberg, welcher seinen schaukelnden Flug bemerket, womit selber auf einen Baum herab stürzet, sagt, daß er in Oesterreich nur selten und einzeln, mehr aber in Ungarn angetroffen, und deßwegen auch Ungarischer Heher genennet wird. Sonst ist dieser Vogel unter allerley Nahmen bekannt: als Mandelkrähe, Garbenkrähe, Weitzheher, weil er sich gern auf die Getreide—Mandeln setzet; blaue Krähe, Racker, Roller, deutscher Papagey. Geßner hat ihn die Straßburger Krähe genennet: weil ihm dieser dazumal noch unbekannte Vogel aus Straßburg geschicket worden ist.

die Meer—Nase; ein Fisch, cyprinus vimba, Lin. S. Blaunase.

die Meerschwalbe; in Unterösterr. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen des gemeinen Bienenvogels, merops apiaster, Lin. welcher an den steilen Ufern der Donau angetroffen wird. Unser Fischermändl, sterna hirundo, wird bey franz. und Engl. Schriftstellern Seeschwalbe, grosse Meerschwalbe genennet. Nach anderen ist die Seeschwalbe glareola austriaca: wie auch ein gewisser Fisch trigla hirundo.

das Meer—schwarzplättel, oder Baumschwälberl; muscicapa atricapilla, Lin. der schwarzplattige Fliegenschnäpper. Ein Zugvogel von schwarzer Farbe, aber einem hell weissen Unterleib, und weissen Fleck an der Stirne: welcher im Frühling ankommt, und im Herbst wieder abreiset. Das Weibchen ist bräunlich, unten schmutzig weiß, und ohne jenem weissen Fleck.

das Meerschwein, oder Meerferkel; cavia cobaya, Lin. in den vorigen Ausgaben des Systems mus porcellus. Der Braunfisch, eine Art der Delphinen, delphinus phocæna, Lin. kommt gleichfalls unter dem Nahmen Meerschwein vor. Der Tapir, welcher sich in Südamerica an den Flüssen aufhält, und die Grösse eines Esels, aber die Gestalt eines Schweins hat, tapir americanus, Lin. heißt gewöhnlich Wasserschwein.

der Meerspatz, emberiza Schœniclus. S. Auspatz.

die Meerspinne; ein Nahmen verschiederer Seegeschöpfe, die wegen ihrem rundförmigen Körper und vielen Füssen, einer grossen Spinne ähnlich sind. Solche sind der Tintenfisch, Sepia: wovon es mehrere Arten gibt. Der Taschenkrebs, cancer pagurus. Zu Kremsmünster wird unter anderen Naturproducten cancer cornutus, oder nach dem Fabricius inachus cornutus, als eine Meerspinne aufgewiesen.

der Meerstiglitz; ein Vogel, welcher am Kopf und dem unteren Körper weiß, am Rücken und Schwanzfedern aber schwarz ist: und von Lappland, Grönland, ꝛc. im Winter, wenn viel Schnee gefallen ist, nach Deutschland kommt, emberiza nivalis, Lin. Sonst wird er Schneevogel, Schnee—Ammer, gefleckte Ammer, Wintersperling genennet.

das Meerzeisel; fringilla linaria, Lin. Ein kleiner grau gescheckter Vogel, mit zwey weißlichten Querstrichen an den Flügeln, und einer purpurrothen Scheitel: welcher im Winter aus dem Norden ankommt, und unter den Zeisigen sich gern auf den Erlen aufhält. Weil seine Ankunft nicht jeden Winter, sondern nur in gewissen Jahren geschieht, so scheint es, daß man dieselbe, wie bey dem Seidenschwanz, ampelis garrulus, als eine Vorbedeutung eines künftigen Uebels angesehen hat. Wenigstens wird er Todtenvogel, wie auch Gräsel, Gräslein, oder, wie es Adelung schreibt,

Gräßlein genennet; von graß, schauerlich, fürchterlich. Uebrigens heißt er auch Plattzeisig, wegen der rothen Kopfplatte; rothplattiger Hänfling, Rothhänfling, kleiner Hänfling, Schwarzbärtchen; und wegen seiner zwitzernden Stimme Zitscherlein, Tscheckerle, Tschotscherl. In der hiesigen Gegend glaubt man, daß er alle drey Jahre her kommt.

das Mehl. Das feinste von dem Weitzenmehl heißt das Mundmehl; an anderen Orten von Deutschland das Kernmehl, der Vorlauf, Vorschuß. Alsdann folget das Semmelmehl: und endlich das Pollmehl, welches zu gemeinen Mehlspeisen verkochet wird. Bisweilen wird eben dieses Mehl die braune Polle genennet: das Semmelmehl hingegen die weisse Polle. Von Korn heißt das feinste das weißkornene, oder ausgehebte, zum Tafelbrod; das schwarz—roggene, zum gemeinen Brod; endlich Braunmehl, und Kleyen für das Vieh.

die Mehlbeerstaude; der Weißdorn, cratægus oxyacantha, Lin. Der Mehlbaum, Mehlbeerbaum aber, cratægus aria, wird in unserem Gebirge Weißbaum, und nach dem Popowitsch Fischbeerbaum genennet. Die Frucht von beyden Arten ist eines mehlichten Geschmackes.

der Mehlhund; sonst die Mundsehre, das Schwämmchen, das Essen der Kinder. Ein ganz gewöhnlicher Zufall bey kleinen und unlängst gebornen Kindern: indem verschiedene weisse Flecke, wie ein mehliger Schleim, in dem Munde sich zeigen. So lang diese Flecke weiß sind, und sich auch gemeiniglich leicht abwischen lassen, hat es nicht viel zu bedeuten. In unseren Gegenden sieden die Mütter Gartensalbey und Erdbeerkraut, um mit solchem Wasser den Mund zu reinigen. Aber wenn sich selbe bis in den Schlund hinab erstrecken, und eine gelbe, braune oder schwarze Farbe annehmen; alsdann ist es bedenklicher. Der Ausdruck

—Hund, scheint etwas anzuzeigen, welches haltet, haftet, anklebet (s. Hund, und Kunter). Einige Leute hier sagen statt dessen das Guffel: welches eben so viel heißt, als sonst das Schwämmchen. Denn in der Windischen und Croatischen Mundart ist goba, guba, ein Schwamm.

der Mehlkäfer, tenebrio molitor, Lin. Ein länglichter, schwarzer, im Unterleibe aber brauner Käfer, mit gestreiften Flügeldecken, welcher sich in dem Mehl aufhält. Die Larve, welche aus seinem Ey entsteht, heißt der Mehlwurm; eine bekannte Lieblingsspeise mehrerer Vögel. In anderen deutschen Ländern wird er Beckerschabe genennet: oder Rußwurm, von Ruß, fuligo. In dem Lexico MS. zu Kremsmünster rubicer, Rwzwurm.

der Mehl—Ring; Brautring, Mahl—ring. Von meheln, gemeheln, bey Otfried und Willeram maheln, vermählen.

der Mehlthau. S. Milthau.

das Mehlweiß; eine gewisse Pflanze, welche von mehreren genennet, als gekennet wird. Nach jener Beschreibung, welche Popowitsch davon gemacht hat, wäre es alysum calicinum, Lin. Es hat weiß bestäubte Blätter, und wird mit Frauenmünze, Braunmünze, und Tausend Gulden Kraut, wider die Wassersucht gebraucht.

der Meiling; bey unserem Volke ein Nahmen der gelben Morchel, zum Unterscheid der schwarzen (s. Maurache). Da man die Aussprache Mailing, Mayling, nicht gelten lassen will, so dürfen wir dieses Wort weder von Mail, Mackel; noch von dem Maymonath her leiten. Es scheint daher einerley zu seyn mit Meil, welches bey dem Scherz so viel heißt, als Melm, Staub; von mahlen, zermalmen, wegen der morschen Beschaffenheit und Gebrechlichkeit dieses Schwamms: oder wegen der schmutzig weissen Farbe, wie der Melm.

die Melaun; Melone, cucumis melo, Lin. Ital. und franz. un mellone, mellon. Vermuthlich wegen dem süssen und lieblichen Geschmack, von mel, mellitus. In der Windischen und Croatischen Sprache heißt diese Frucht dinja, dynia.

mein: 1). ein Zwischenwort, welches in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. Als, um Jemand zuzurufen, heus tu; mein, sag mir der Herr, ist das Haus schon verkaufet? Ein Zeichen der Verwunderung: mein, was hat er erzählet? mein, soll das richtig seyn? Ferner für aber: mein, das wäre zu viel; mein, laß es lieber bleiben. Endlich als eine wirkliche Verneinung: ha mein! ey mein! ja was nicht noch? kein Gedanken.

Es hat schon Adelung bemerket, daß es mit dem Nieders. man, men, Holländ. mar, franz. mais, aber, überein kommt. Griech. μη, numquid? ου μη, nequaquam, μην, μεν, tamen, quidem.

2). gern, lieb. Gleich so mein wollte ich gar schweigen, wenn es bey jeder Rede gleich Verdruß absetzet, gleich so mein gehe ich selbst hin, als durch einen ungeschickten Bothen ꝛc. Altbrittisch bey dem Boxhorn mynnu, wollen: Schwed. minne, der Willen. Bey den Schwäbischen Minnesängern meinen, wohl wollen, geneigt seyn, gern haben; minnen, lieben. Im Schwabenspiegel, cap. 153. bey dem Schilter: Got sprichet also, minne dinen naehsten, alz dich selbe.

das Meissel; eine aus weidenen Ruthen (Zainen) geflochtener Korb: z. B. ein Hühnerkorb, um die jungen Hühner fort zu tragen. Bey den Fischern ist das Meissel ein länglicht runder Korb, mit spitzigen Seitenenden, welcher gebrauchet wird, um kleine Fische oder Krebsen, auf eine Zeit zu verwahren, und auf dem Wasser schwimmet. Ein Ding, welches aus abgeschnittenen kleinen Theilen gemacht worden ist (s. maissen).

memmeln; mimmeln, etwas so essen, daß die Lippen geschwind immer auf und zu gedrücket werden. Manche Leute haben schon die Gewohnheit, bey dem Essen es so zu machen: auch die Ziegen memmeln lange Zeit, wenn sie etwas im Munde haben. Mem, mim, ist ein natürlicher Ausdruck der beschäftigten Lippen. Vielleicht hat auch das griech. und lat. mamma, mamilla, woran die Kinder memmen oder saugen, daher seinen Ursprung. Die Ziegen haben am Halse zwey Memmerl, nämlich Warzen, Milchglöcklein: weil selbe wie eine Zitze aussehen. In einem alten Wörterbuch, welches Adelung v. Brust, anführet, ist Memchyn, mamilla.

menen; führen, weisen, z. B. du mußt ackern, und der kleine Bube dabey menen, nämlich voran gehen, um die Ochsen oder Pferde anzuführen, damit sie ordentlich auf dem Acker fort gehen. In der Schweitz sagt man, Holz, Mist, Dunge menen, selbes auf einem Karren oder Schlitten ausführen. Der Menel ist ein Schlitten, worauf Holz oder eine andere ähnliche Last, langsam fort gezogen wird; das Handmenerl, ein kleiner Schlitten, den man mit der Hande zieht, in Oesterreich ein Gaißschlitten. Altbrittisch bey dem Boxhorn menn, ein Karren oder Schlitten. Horneck sagt von dem gelobten Lande, in welchem der Heiland von den Juden gebunden, und gleich einem Vieh daher geschleppet worden ist, cap. 439.

Sie slugen und stiezzen
dich suezzen Got zārten (zerrten, schleppten)
als ein Vieh mit Gārten
wurd du von jn gement.

Frisch führet aus einer niederdeutschen Bibelglosse die Worte an: ein Ochsenstock, daermede men de Ossen ment, baculus quo agitantur boves.

Das Zeitw. menen heißt lat. minare, franz. mener, Holländ. mennen. Die Schreibart mähnen,

welche Frisch und Adelung haben, ist ganz unnöthig; wenigstens kommt dieses Wort nicht von mahnen, monere her. In der Ungarischen Sprache ist menni, gehen, und menes, der Gang. Diese Bedeutung des gehens dürfte wohl die erste und ursprüngliche seyn: woraus menen, für gehen machen, führen, entstanden zu seyn scheinet. Unter der Erde eine Mine graben, einen Gang; eine Goldmine, Goldader entdecken, auf die Spur kommen, wo dasselbe seine Gänge gemacht und sich ausgebreitet hat.

der Mengel; in der Sprache des Volkes ein Fehler, Schaden, Nachtheil, z. B. bringt es dir einen Mengel, wenn ich im Wirthshause bin? Es ist mir kein Mengel, du kannst es machen, wie du willst; es hat keinen Mengel, keinen Haigel, hat keinen Anstand, ist mir gleichgiltig. Hievon ist auch das Zeitw. mengeln; z. B. etwas bemengeln, darüber eine Ausstellung machen, als unrecht oder fehlerhaft ansehen; eine Bemenglung machen über etwas. Ich mengle das Wetter am ganzen Leibe, nämlich empfinde die böse Wirkung, etwas mangelhaftes am Körper.

Mangel, Mengel zeigt, überhaupt einen Abgang an, eine Abwesenheit dessen, was man wünschet. Als z. B. Mangel an Geld, Brod, an Treue, Rechtschaffenheit, Gesundheit. Folglich so viel, als Fehler, Schaden, Unbequemlichkeit. Das Buch ist mank; es fehlet, geht etwas ab. Notker sagt Ps. 33. die Gott fürchten, denen wird nie etwas abgehen, dien ne menget neheines kuotes. Windisch menkati, franz. und Ital. manquer, mancare, mangeln, abgehen.

—mer: die Endsylbe an den eigenen Nahmen einiger Bauerngüter. Wenn es ein ganzer Hof ist, so heißt es z. B. der Haghof, Berghof, Steinhof: und der Besitzer davon Hagmair, Bergmair, Steinmair. Ist es aber ein Gut nur von der mitteren Grösse, so wird ein solcher Besitzer nicht Mair, sondern Mer ge-

nennet, als Hagmer, Bergmer, Steinmer. Für Hüfner, wird hier Hub—mer gesagt. Im Grunde ist Mer, Mair, Meyer, freylich einerley Wort. Bey Kero in mehreren Stellen, Merir, ein Vorsteher, Vorgesetzter eines Hauses. (s. Mair).

der Meringer; ein Schiffmann. Der erste und vornehmste Schiffer, welcher hinten bey der Steuer sitzet, wird in den Seen unseres Gebirges, z. B. in Gmunden, Traunkirchen ꝛc. der Steuermann genennet; der zweyte aber vor am Kränzling (Kranz, prora) heißt der Meringer. In der Sammlung der Minnesänger II. 246. ist marner, Engl. und franz. mariner, marinier, ein Schiffmann. Altbritt. bey dem Boxhorn merinwr, eigentlich Seemann, Wassermann. (S. das folgende).

die Merung; Abzucht, Kloake, ein Canal, wodurch der Unflath aus den Häusern abgeführet wird. Von Mer, Meer, rinnendes oder stehendes Wasser, Pfütze, Morast, lat. mare, in der Celtischen Mundart mer: wovon vorzüglich Wachter zu sehen, v. Mer.

der Metzen; ein gewisses Maß von Getreide, Erbsen, Rüben, Erdäpfeln. Das Wort kommt her von messen, metiri (s. Muth). Es war dieses Maß immer von einer sehr veränderlichen Grösse. Als das dermalige Land ob der Ens, noch einen Theil von Baiern ausmachte, war in unseren Gegenden der Metzen von Schärding gebräuchlich: alsdann von Peyerbach, von Wels, in späteren Zeiten aber von der uns benachbarten Stadt Steyer. In Unterösterreich, der Metzen von Stockerau. Vier Steyrer Metzen halten so viel, als fünf Stockerauer Metzen. Daher wird ersterer noch jezt der grosse, dieser letzte aber der kleine Metzen genennet. Im J. 1758. ist der kleine allgemein für ganz Oesterreich vorgeschrieben worden.

Ein Metzen hat 4 Viertel; ein Viertel 4 Mässel, oder 2 Achtel. Folglich der Metzen 16 Mässel, oder

32 Halbmässel, oder $\frac{4}{8}\frac{4}{4}$. Ein so genanntes Mühlmässel ist um die Hälfte kleiner, nämlich wie ein gemeines Halbmassel. Der achte Theil von einem Mässel, heißt eine Büchsen voll: weil das Mehl, oder der Gries in einer langen schmahlen Büchse ausgemessen wird. Im Kochen wird eine solche Büchse auf eine Person gerechnet. Ein Schaf Getreide, ist ein Metzen und sieben Mässel. Ein hiesiger Metzen hält $4\frac{2}{3}$. französische boisseaux.

michel; groß. Ein altes und in vielen Sprachen vorfindiges Wort, welches noch bey dem Horneck, und in verschiedenen Urkunden vorkommt.

Notker Ps. 146. magnus Dominus, et magna virtus ejus; michel ist er, michel ist sin chraft.

— — Ps. 68. michel hunger tuot prot fuozze, ein grosser Hunger macht das Brod süß.

Bey dem Schilter: michel Pfaff, der hohe Priester; und Mechelburg, Constantinopel, nämlich die grosse Stadt, welche Bedeutung auch das heutige deutsche Meckelnburg hat. Tatian hat hievon auch das Zeitwort, cap. 4. magnificat anima mea Dominum; mihhilofo min sela Truhtin. In den Urkunden von Kremsmünster, bey Marian Pachmayr series abbatum Cremifan. p. 249. heißt es: als der junge Ladislaus, königlicher Prinz von Böhmen und Ungarn, im J. 1457 Gesandte nach Frankreich geschicket hatte, um für sich Magdalene, eine Princessin Carl VII. als Braut anzuwerben, er selbst aber unterdessen plötzlich gestorben war, gieng der betrübte König Carl mit diesen Abgesandten in unser lieben Frawn Kirchen, ... do tet ain grosser Maister der Schuel zu Paris ain Collatzn, und ain michele Predig, d. i. eine vornehme, stattliche Rede.

Das nämliche Wort heißt gothisch und Isländisch mikil, angelf. micel, mycel, mucel; griech. μεγας, Ungarisch magas, lat. magnus.

Micheldorf; ein Dorf in Oberösterreich, nahe an dem Gebirge, (montes Norici genannt), allwo eine altberühmte Senfenschmide angetroffen wird: daher auch der Nahmen grosses Dorf, von michel, groß, berühmt. Eisen wird zwar hier nicht gegraben, aber von den ältesten Zeiten her, auf eine künstliche Weise bearbeitet. Es ist, wie Popowitsch behauptet, der nämliche Ort, wovon das bey den alten Römern so berühmte Norische Schwert, oder norische Eisen, seinen Ursprung hat. Noricus enfis, Horat. lib. 1. Ode 16, Ovid schreibt lib. 14. metamorph. Durior et ferro, quod Noricus excoquit ignis. Wie weit dieses Eisen auch abwärts gegen das Morgenland berühmt war, sieht man bey dem Clemens Alexandrinus, lib. 1. ftromatum, n. 16. Quin etiam Noropes (est autem gens Pæoniæ, nunc autem appellatur Norica) æs elaborarunt, et primi ferum purgarunt. Νωροπες, εθνος εσι Παιονικον, νυν δε Νωρικοι καλευνται. Da dieses Land einst zu Baiern gehöret hat, und erst im J. 1156 mit dem eigentlichen Oesterreich vereiniget worden ist; so ist Noricus enfis bey dem Verfasser des Rhythmus auf den heil. Anno zu Cöln, so viel als ein baierisches Schwert, c. 20. Auch Stricker hat es so übersetzet, cap. 3. sectione 16. de expeditione Caroli M.

do hies er im dar tragen
ein Swert ze Beiern geslagen,
das was zehe und also herte,
das an der selben verte
ein pessers nie geführet wart.

Mit der Zeit wurde auch die Stadt Steyer, welche aber erst Sec. X. erbauet worden ist, folglich den alten Römern noch kein Schwert hätte liefern können, wie

auch

auch der Markt Steinbach, wegen verschiedenen künstlichen Eisenarbeiten berühmt.

das Mieder; ein bekanntes Kleidungs Stück des Frauenvolkes. Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem griech. und latein. mitra: welches in den ältesten Zeiten einen breiten Gürtel des weiblichen Geschlechtes bedeutete, wodurch ein Theil von Bauch und Brust sammt den Lenden bedecket war. Daher die Redensart, μιτραν λυειν, cingulum solvere, virginitatem exuere. Bey den Angelsachsen ist übrigens mithan, bemithan, verdecken, verbergen. Kero, c. 46. midan, latere; Gl. Monsee. p. 384. pimiden, delitescere. — Notker Ps. 69. sih miden, erubescere; Ps. 68. midunga, reverentia, pudor. Wachter schreibt, v. meiden: Mieder, pectorale, sic dictum, quod mammillas tegat.

das Miemel, vielmehr Mümmel, oder das Wisserl; mustela vulgaris, Lin. Franz. belette, Ital. donnola, Engl. weesel. Ein Thierchen von einem schlanken Körper, etwas kleiner als ein Eichorn, welches auf den Wiesen und Feldern den Mäusen, Ratzen, und jungen Hasen nachstellet, in den Häusern aber die gefundenen Eyer austrinkt, den Tauben und Hühnern die Köpfe abbeisset, und dann das Blut aus dem Körper sauget. Es verändert oft sein Nest, und schleppet die Jungen von einem Ort zum andern. Im Winter hat es eine weisse Farbe. Bey den Griechen hat dieses Thierchen γαλη geheissen; μυγαλη aber ist die Spitzmaus, sorex araneus, Lin.

Das Wort Mümmel, könnte ein Weibchen, Mütterchen, böse Frau anzeigen: welche Bedeutung das Ital. donnola zu haben scheint. Richtiger aber wird dadurch ein rauches fürchterliches Thier, ein Wauwau, angedeutet, von mummen, sich vermummen (s. Adelung, v. Mummel). Ein Mädchen, welches von einem Wolf gebissen worden war, sagte bey dem Cäsarius

Heisterberg, welche Stelle auch Schilter in seinem Glossario angeführet hat, mummart momordit me.

der Mies; ein zartes haariges Gewächs, welches sich an den Wiesen und alten Bäumen ansetzet. Windisch und böhmisch meh, mech, lat. muscus. Ritter Hartmann schreibt von seinem Waldmann:

im waren die Ohren
als einem wald-toren
ermieset zwar
mit spann langen har.

Man hat dieses Wort auch Müs, Gemüs, geschrieben, franz. la mousse: welches mit dem griech. und latein. moschos, muscus, näher überein kommt. Altbrittisch bey dem Boxhorn mwyth, weich; böhm. mjeky, Windisch mehek, gleichfalls weich, Croatisch mehchati, erweichen.

die Milchdistel. S. Maydistel.

der Milon; ein fremdes Wort, welches durch die Falkenjagd nach Wien, und die dortige Gegend gekommen ist. Es ist das franz. milan, lat. milvus: wodurch eigentlich der Weihe, Hühnergeyer, Scherenschwanz, in Oesterr. Schär—Habich verstanden wird, falco milvus, Lin. Bey dem Büffon heißt selber milan royal; welcher aber das nämliche Wort als eine allgemeine Benennung braucht, als milan noir, der schwarze Geyer, falco ater, Lin. milan de la Caroline, der Geyer von Carolin, falco furcatus, Lin. Bey dem Kramer ist der rothe Milon, falco milvus; der braune Milon, falco austriacus, Lin.

der Milthau, oder wie man an anderen Orten spricht, Mel'hau.

1). in Oesterreich eine gewisse schädliche Beschaffenheit des Getreides. Es geschieht nämlich bey nasser Witterung, vorzüglich in niedrigen oder eingeschlossenen Feldern, wo zu wenig freye Luft durchwähen kann, daß an den Halmen blasse oder schwärzliche Faulflecke sich

zeugen, und der Kern in den Aehren des Korns sowohl als des Weitzens, allgemach verzehret wird. Ein solches Getreide muß frühezeitig geschnitten werden, wenn es auch nicht ganz zeitig ist: weil man sonst wenig oder gar nichts davon bekommen würde. Der eigentliche Brand ist noch etwas anders, sowohl der schwarze Brand, ærugo segetum, als der rothe Brand, rubigo: wodurch die ganze Aehre in einen russigschwarzen, oder ziegelfarben Staub verwandelt wird.

das Wort **Milthau**, oder besser ohne h, **Miltau** bedeutet ursprünglich den rothen Brand; ist aber mit der Zeit auf verschiedene andere Zufälle des Getreides angewendet worden. Jene Stelle Deuteron. c. 28. fruges terræ tuæ rubigo consumet, wird gemeiniglich in den alten Bibeln durch **Miltau** übersetzet. In der Mondseeischen Glosse p. 343. rubigo, militoue. Dagegen finde ich in einem alten Wörterbuche, **Meltaw**, erugo. Es ist ohne Zweifel einerley Wort mit dem griech. μιλτος, rothe Farbe, ins besondere aber, wie Eustathius aus dem Pausanias anmerkt, rubigo Segetum. In dem Idiotikon von Lief- und Ehstland im J. 1798. wird berichtet, daß daselbst das Wetterleuchten, wenn nämlich bey schwüler Nacht der Himmel sich gleichsam abkühlet, der **Meltau** genennet werde. Altbrittisch bey dem Boxhorn mellt, der Blitz. Das rothe also macht hier den Hauptbegriff aus.

2). In Sachsen und anderen deutschen Orten, ist der **Melthau** eben das, was in Oesterreich der **Tran** (Thräne, lacrima) genennet wird. Jener süsse und kleberige Saft, welcher auf die Bäume und Pflanzen fallet, wenn es bey einem warmen Sonnenschein regnet, wird zwar bisweilen Melthau, gewöhnlicher aber Honigthau genennet; in Oesterr. der süsse Tran. Ein anderer kleberiger Saft auf den Pflanzen, welcher von den Blattläusen her rühret, und zwar auch süßlicht, dabey aber scharf ist, und von den Bienen nicht gesuchet

wird, heißt dort gewöhnlich der Melthau; in Oesterr. der wilde Tran. Prof. Blumenbach zu Göttingen schreibt: Melthau, die Blattlaus, aphis.

Weil die Blätter nur bey dem Honigthau, nicht aber bey dem gewöhnlich so genannten Melthau, rothe Flecke bekommen; so wird dieses Wort kaum von Mahl, Mail, macula, her stammen. Es müßte nur seyn, daß im ersteren Falle der Ausdruck Melthau, durch das spätere Wort Honigthau, verdränget worden wäre. Es scheint aber indessen, daß Melthau eben das heißt, was Honigthau. Schon in der Celtischen Mundart, wie Boxhorn bezeuget, ist mel Honig: so wie bey den Griechen und Römern. Doch auch diese Ableitung kann überflüssig werden. Wahrscheinlich hat man zu erst bey dem alten Worte Meltau, die rothen Mackel verstanden, welche auf die süssen Regentropfen erfolgen; denn das Wort Honigthau ist neuer. Auf solche Weise kommen die rothen Flecken sowohl an den Sächsischen Pflanzen, als an dem Oberdeutschen Getreide, in friedlicher Vereinigung bey dem griechischen miltos zusammen.

die Mine. S. menen.

die Mischkelanz; etwas unter sich vermischtes, eine gemischte Speise, z. B. eine Mischkelanz machen mit Sauerkraut und Erbsen. Ital. mescolanza. Notker schreibt Ps. 74. Most und Trestern, most unde truosenon, diu bediu zesamine gemiscelot sint. Und eben daselbst, calix vini meri, plenus mixto; chelih lutteres uuines, foller miscellatun.

der Mischling; wird hier gesagt, wenn weisses und braunes Bier unter einander gemischet, und so zum Trinken vorgesetzet wird. Sonst ist Mischling, gemischtes Futter, Mischfutter.

miselsüchtig; kränklich, mit einem innerlichen Defect behaftet, z. B. der Mensch ist schon lang miselsüchtig gewesen, jezt ist er gestorben. Maselsucht, Miselsucht, Meiselsucht, Mesel, hat vormals den Aussatz

bedeutet (s. Frisch, h. v.). Engl. meazles, die Masern. Daher sind die Krankenhäuser für aussätzige, im mittlerem Lateine meselaria, misellaria genennet worden. Gleichwie aber in solche Häuser, bey Ermanglung der Aussätzigen, nach und nach auch andere schwache und kränkliche Leute aufgenommen wurden: so hat auch das Wort miselsüchtig, eine ähnliche und weiter ausgebreitete Bedeutung erhalten. In dem Glossario von Scherz, ist der spitalische Simon, der spitalische Naaman, Simon leprosus Matth. c. 26. Naaman leprosus IV. Reg. V.

der Mistfink; oder Nicowitz, Quäcker, Bergfink, fringilla montifringilla, Lin. weil er im Winter oft am Misthaufen sich aufhält, um etwas für seine Nahrung zu suchen. Bisweilen wird auch ein unreinlicher Mensch so genennet.

mitleidige Ortschaften, oder Personen; sind solche, die zwar vermög ihrer alten Vorrechte, oder in Ansehung der Sache selbst, nicht schuldig wären, gewisse Bürden im Staate gleich anderen zu tragen; doch aber um den übrigen Mitbürgern die gemeine Last zu erleichtern, oder weil man es überhaupt für nöthig erachtet, in das Mitleiden gezogen, das ist, zu gleicher Pflicht angehalten werden. Vorzüglich werden unter dem Nahmen mitleidiger Ortschaften, die landesfürstlichen Städte und Märkte verstanden: die zwar unter die Landesstände gezählet werden, aber keine entscheidende Stimme haben, und gleich anderen Städten des Landes, sich vieles gefallen lassen müssen.

mitneu. S. itneu.

der Mittwoch, oder mittere Tag in der Woche: in Sachsen die Mittwoche, nämlich die Mitte, oder mittere Zeit derselben. Notker Ps. 93. in mittauuechun, am Mittwoch. Croatisch szred mitten, szredina die Mitte, und szreda, Windisch srieda, Ungarisch szereda, Pohlnisch srzoda, Mittwoch. Bey dem

Volke wird dieser Tag Mitticha, Midicha, in Baiern Mittcha, Micka genennet. In einer Urkunde Albert II. Erzherz. von Oesterr. im J. 1322. geben zu Wien am Mittichen nach sant Colmans Tag.

Jenseits der Traune hingegen, nämlich im Hausruck-Viertel, sagen die Leute Miricha: welcher Ausdruck allerdings merkwürdig ist. Denn es wird dadurch jener Tag angedeutet, welcher die Woche theilet, in zwey gleiche Theile scheidet. Von dem alten Zeitwort miren, meren, theilen: z. B. die Erbschaft abmehren, die abgemehrten Kinder, d. i. abgetheilte, abgefundene (s. Adelung, v. mehren). Griech. μειρω, ich theile. In den Slavischen Mundarten heißt das nämliche Zeitwort messen, abmessen: welches durch Absönderung der vereinten Theile geschieht. Windisch und Croatisch meriti, messen; merim, ich messe; mera, böhmisch mjra, das Maß, z. B von Wein, Getreide. Ungarisch mirni, messen; merem, ich messe; mertek, das Maß. Die Amsel wird in einigen Orten Merle genennet, latein. merula: weil sie immer einsam, und von anderen getrennet ist (s. Amachsel). Das lat. merus, a, um, allein, unvermischt, folglich von anderen abgesöndert, ist von der nämlichen Quelle, ja das Stammenwort von merula.

Die Nordischen Völker haben diesem Tage von ihrem Helden Wodan, oder wie es andere schreiben, Woden, Odin, Othin, den Nahmen gegeben. Daher heißt der Mittwoch bey den Schweden Onsdag, angels. Vodensdag, Engl. Wednesday, Holländ. Woensdag. Dieser Wodan war ein Gothischer Fürst, welcher aus Asien nach Rußland, Schweden, Norwegen, und bis zum vermeinten Ende der Welt, nämlich zum Meere kam, zu letzt aber in Gothland seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Jezt wohnt er seit langer Zeit her in einem prächtigen Pallast unter der Erde, die Todtenhalle genannt, Val—halla: worin er die tapferen Krie-

ger, welche vor dem Feind umkommen, mit Meth und köstlichem Bier bedienen läßt. Seine Gemahlin Friga, oder Freya, ist die deutsche Venus (s. Freytag). Das Wort Wodan, oder Oden, Othin, hat Popowitsch in seiner Untersuchung des Meeres, sehr gut aus den Slavischen Mundarten erkläret. Es zeiget nämlich, wie das lat. Dux, einen Führer, Anführer oder Wegweiser an. Woda heißt noch jezt ein Führer; woywoda, ein Heerführer; wodim, ich führe. Ferner hodim, chodim, ich gehe, reise; hod, chod, die Reise, der Gang: wie im griechischen ὁδος, der Weg, ὁδηγος, der Wegweiser. Aus hoditi, gehen, dürfte woditi, gehen machen oder führen, gebildet worden seyn. Seltsam ist es, daß Frisch und Adelung von eben diesen Wodan, welcher doch in Oberdeutschland wenig bekannt war, und dem an. 743. in concilio liptinensi alle Christen ausdrücklich abschwören mußten, das Wort Gott, Deus, her leiten wollten: wogegen Wachter zu sehen.

der Mittwoch nach dem Pfingstfest, wird in Oesterr. der grosse Mittwoch, oder schöne Mittwoch genennet: an welchem Tage noch vor einigen Jahren verschiedene Processionen gehalten wurden. In dem Calendario von Haltaus der hohe Mitche, der gute Mitwecken, und um Halle die Knoblauchs Mittwoche, weil man dort, um das ganze Jahr hindurch gesund zu bleiben, an diesem Tage Knoblauch essen muß. In Meissen wurden am nämlichen Tage noch um das J. 1400. öffentliche Tänze unter einer grünen Laube gehalten. Als bisher eine Gewohnheit gewest ist, daß man unter den Linden, an der Mittwochen nach Pfingsten, zu Lobetänzen Wyn, Bir oder Mete geschenket hat, ꝛc. Haltaus glossar. v. Lobetanz. Ein anderes Beyspiel eines öffentlichen Tanzes an dem Mitweken nach Pinxten, kommt bey dem Leibnitz vor, Tom. III. Rerum Brunsvic. p. 355. Ich

weiß nicht, warum dieser Tag durch ganz Deutschland so vorzüglich gefeyert worden ist. Der Mittwoch in der Charwoche ist an einigen Orten der krumme Mittwoch genennet worden; von Rum, Gerumpel, Getöse, weil an diesem Tage die Rumpelmette ihren Anfang nimmt (s. Pumpermette).

mocken: (1. ein verdrießliches Gesicht machen, durch Verzerrung des Mundes seinen Unwillen äussern; in Sachsen mucken, maulen. Kindern, wenn sie maulen, wird auf die nämliche Weise gespottet: indem man bey geschlossenen Lippen das Kinn herab zerret; wobey der Ausdruck mo, mu, von der Natur selbst gebildet zu seyn scheinet. In anderen Sprachen heißt mocken, überhaupt spotten, eigentlich gegen andere das Gesicht verzerren. Griech. μωκαω, ich spotte, verhöhne; altbrittisch moccio, Ital. moccare, franz. moquer, Engl. to mock, spotten, über etwas sich lustig machen.

2). wird mocken von einem solchen Brod gesagt, dessen innere Masse stark zusammen klebet: entweder weil das Mehl nicht ring und rein gewesen, oder weil es zu wenig ausgebacken ist, folglich die Feuchtigkeit nicht genug ausgeschwitzet hat, z. das Brod ist mocket, mockig. Windisch und Pohlnisch moker, mokry, feucht, naß, böhm. moknauti, feucht werden (s. mücheln). Engl. moky trüb, düster. Ein solches Brod wird bey dem Volke auch derb, dārb genennet, nämlich fest, schwär: welches zu darben, verderben, zu gehören scheint, corrumpere, panis corruptus. An anderen Orten ist derb, ausgetröcknet, dicht beysammen, z. B. derbes Brod, derbes Leder, derbes Erdreich; von darren, dörren. Daher eine derbe Lüge, derbe Wahrheit sagen; ganz trocken hin sagen. In der Mondseeischen Glosse, p. 321. derper, azyma: und in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert, p. 96. derbe brot, azymus panis. Wie Frisch glaubt, weil

ein solches Brod fest und niedrig bleibt, indem es nicht durch Urhab aus einander getrieben worden ist. In Holland und Brabant ist tarwe, terwe, der Weitzen: und tarwen brod, terwenbrod, Weitzenbrod.

die Möhre, oder gelbe Rübe; eine bekannte rübenartige Frucht, Daucus Sativus, Lin. Die blaßgelbe ist hier die gemeine Möhre: die kleinere rothgelbe heißt Goldmöhre. Zu Wien, wie ich höre, wird diese kleine nur platthin Möhre; die grössere blaßgelbe hingegen Murke genennet. Andere nennen die Goldmöhre das Männchen: und die blasse das Weibchen. Die Westindische Möhre oder gelbe Rübe, ist die Frucht des Papeybaums, carica papaya, Lin.

Da die Möhren in Sachsen auch Mohr—rüben, und in Westphalen, wie Popowitsch berichtet, Mauren genennet werden; so dürfte man glauben, daß dieses Gewächs vielleicht durch die Mohren, Mauren, nämlich die Africaner, nach Europa gekommen sey. Insgemein aber wird dieses Wort her geleitet entweder von der mürben, morschen und markichten Eigenschaft dieser Wurzel: oder von der lockeren MorErde, worin selbe gedeihet (s. murk). In den lateinischen Büchern wird sie häufig mit der Pastinake verwechselt. Daher bey dem Boxhorn in den altbrittischen Wörtern moran, und in den Glossen des Martin Gerbert morha, pastinaca. In Italien, Frankreich und England ist die Möhre unter dem Nahmen Carotte bekannt, Holländ. geele peen, geele wortel, gelbe Wurzel.

die Molke. S. Schotten.

mollet; lind, zart, z. B. ein feines Tuch, welches ganz mollet anzugreifen ist; eine mollete Hand, Haut; der Staub, das Erdreich ist mollet, ein molleter Grund. Es scheint, daß der Begriff bey diesem Worte, welches ganz mit dem lat. mollis, Holländ. mollig, überein kommt, von solchen Dingen her genommen sey, welche klein zerrieben, und dadurch fein und

lind geworden sind; wie das Mehl, von mahlen, zermalen, lat. molere, in Niedersachsen mullen (s. Molte).

In Sachsen, wie Frisch und Adelung bezeigen, ist mol, molsch, mulsch, Engl. mellow, weich, teigig: welches von dem Obst gesagt wird, und allem Ansehen nach zu dem vorigen gehöret.

die Molte: 1). Staub, lockere Erde, z. B. die Molten stauben heut auf der Strasse, daß man kaum die Augen aufthun kann. In dem alten Fragment über den Krieg Karl des grossen heißt es v. 1898. tho sah er thie molten ufftieuen, den Staub der Erde sich erheben. Horneck c. 62. das feindliche Heer brach durch die Molten her. Stricker schreibt c. 5. sect. 5. der melm: und Tatian c. 44. ther melo; excutite pulverem de pedibus vestris, arscutet then melin fon iuuaren fuozin. Im Niederdeutschen wird sowohl ein Häufchen Erde, welches von einigen grabenden Thierchen aufgeworfen wird, als auch das Stubenkehricht, das Moll, Mull, genennet. Ein Haufen Erde auf den Gräbern heißt in dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, diu molta, c. 32.

Im Gothischen lautet dieses Wort mulda, angels. myl, mold: von mahlen, zermalmen, lat. molere, und wird daher für Staub überhaupt genommen, auch ferner auf solche Dinge angewendet, die wie ein Staub weich anzufühlen sind (s. mollet), oder so aussehen, als wenn sie mit Mehl bestäubt wären (s. Molte, 3.). Adelung schreibt der Mulm, Wachter Mill.

2). die blaue Wolte, oder blaue Stärke; sonst Schmalte, Schmelzblau. Sie wird aus dem Kobalt (cobaltum, cadmia) zubereitet, und hat diesen Nahmen von müllen, zermalmen: indem das blaue Glas, welches aus den kalzinirten Kobaltstufen entsteht, dasselbe im Fluß sind, zwischen zwey Mühlsteinen zu einem Pulver zermalmet wird.

3). die Molte, Melde, Gartenmelde, atriplex hortensis, Lin. Ein Gartengewächs mit rothen, oder bleichgrünen Blättern, welche wie Spinat gekochet werden. Es wird so genennet, weil sowohl der Stiel, oder die obersten Blätterchen mit einem weissen Staub überzogen sind.

die Molter; Mulde. Ein hölzernes Gefäß, welches einer kurzen Schaufel gleichet, aber in der Mitte mehr vertiefet ist, um Mehl, Staub, Asche, Aepfel, Maisch, rc. aufzufassen. Einige Arten sind zu beyden Seiten etwas oval; indem selbe zu einem andern Gebrauche dienen: als die Fleischmoltern, Bachmoltern, Hochd. Fleischmulde, Backmulde. Bey Frisch und Adelung wird auch ein kleiner Backtrog Mulde genennet, und die Badmulde, eine Badewanne für neugeborne Kinder. In der Mondseeischen Glosse ist pag. 398. muoltro eine Schale oder Schüssel, woraus man eingeweichtes Brod heraus tunket, Daniel 14. v. 32. Im Angels. ist mele gleichfalls eine Schüssel: und mela bey dem Ulphilas ein Metzen, oder tiefes Schaf; man soll das Licht nicht unter dem Metzen verbergen, lucernam sub modio, Marc. 4. v. 21.

Wie das lat. mulctra, ein Melkgeschirr, von melken, mulgere her kommt: so scheint auch Molter, Mulde von mahlen, malmen, molere, franz. moudre, moudre, her zu stammen; so fern ein solches Gefäß gebrauchet wird, theils um Mehl, oder Mulm, Staub zu fassen: theils um etwas darin zu erweichen, mollire, macerare, als Teig, Brod in Meth oder Suppe rc. Daß ähnlich vertiefte Gefässe, die endlich noch zu anderen Dingen gebrauchet wurden, doch den nämlichen alten Nahmen behielten, ist ganz natürlich. Wenigstens sieht dieses Wort dem vorigen mol, mollig, Molte, so gleich, daß man nicht leicht von diesem Begriffe abweichen kann. Was Wachter und Adelung davon geschrieben haben, wird wohl kaum die

Wißbegierde befriedigen. Soll ein mal der Begriff der Hohlung oder Vertiefung zum Grunde liegen müssen, so wäre in der Ungarischen Sprache mely, tief, und melyseg, die Tiefe: welches dem gothischen und angels. mela, mele, sich nähert.

der Molwurm; die Wolfsmilchraupe, sphynx euphorbiæ, weil dieser Wurm, wie der Molch, lacerta stellio, Lin. in der Mondseeischen Glosse p. 322. mol, gesflecket ist. Auch der Salamander, lacerta salamandra, wird wegen ähnlichen bunten Flecken Molch genennet. Sonst heißt jene erst gedachte Raupe auch der Pfingstwurm.

die Monathrose; eine Art von rosa centifolia, welche immer fortblühet, und beynahe alle Monathe sich erneuert. Die Maßlieben oder Gänseblümchen, bellis perennis, werden Monathrösel, Monathblümel, und in einigen Orten auch Ruckerl, Rockerl, genennet.

der Mond, luna. S. Man.

die Morchel. S. Maurache.

die Morgrundel, cobitis fossilis, S. Bißgurn.

das Mos oder Gemös, in plur. die Möser, Gemöser; eine sumpfige Aue, Wiese oder Weide. Im Niederdeutschen wird eine solche nasse und sumpfige Gegend Mor, Mör, Isländ. myra, genennet: wovon Morast her geleitet wird. Altbrittisch bey dem Boxhorn mws, faulig, stinkend. In der Windischen Sprache ist blatu, das Mos; gleichfalls wegen der Feuchtigkeit (s. blatteln). Frisch glaubt, daß das Land Mösien, mœsia, wegen den vielen Sümpfen diesen Nahmen habe.

Mosbeere; sonst noch Sumpfbeere, Fennbeere, Rauschgrün, vaccinium oxycoccos, Lin. Engl. mossberrie, moorberrie, in Rußland klukwa. Diese Beere haben eine kühlende und zusammen ziehende Eigenschaft.

die Mosche; ein Wort von mehreren Bedeutungen. Irgend an der Gränze von Baiern wird dadurch ein langer, aus Bast geflochtener Handkorb verstanden: welcher wie eine Tasche zusammen geht, und in der Lausitz Muschel, Maschel, böhmisch mollna, genennet wird. Vermuthlich als etwas geflochtenes; von massen, matten, zusammen fügen (s. Masche). Denn bey dem Frisch und Scherz kommt wirklich Mosche, für Masche vor. In Baiern ist Mosche pudendum muliebre, item meretrix; Ital. mozza, muzza (s. Wachter, v. Maus). In Sachsen Mosche, Motsche, eine Kalbe, griech. μοσχος, ein Kalb.

die Moskuh, oder der Mosraiger; Rohrdommel, ardea stellaris, Lin. Dieser Vogel hat grüne Füsse, einen schwarzen Oberkopf, und gelben Körper mit braunen Flecken, wegen welchen er Sternraiger heißt. Sein sonderbares Gebrüll hat ihm den Nahmen Moskuh, Mosochs, Wasserochs zu wegen gebracht; lat. butaurus, onocrotalus, bey dem Notker und in der Mondseeischen Glosse horotumbel, horotubil: weil er in dem Hor (Schlamm, Koth) worein er den Schnabel stecket, ein Getümmel macht, oder herum schlägt (s. dubben). Eine kleinere Art, ardea minuta, Lin. heißt bey dem Kramer das Stauden—raigerl.

der Mosschnepf, Scolopax gallinago, Lin. in Sachsen die Himmelsziege. Ein Schnepf mit einem geraden Schnabel, und vier braunen Linien am Kopfe: welcher oben dunkelbraun, unten weiß ist, und gegen den Herbst in unsere Gegenden ankommt, wo er auch über Winter verbleibt. Er richtet sich in einem bogenförmigen Flug von der Erde auf, fliegt sehr hoch, und läßt alsdann einen Laut von sich hören, welcher mit der Geschrey einer Ziege verglichen wird, besonders wenn sich das Wetter verändern will. Den Nahmen Mosschnepf hat er darum, weil er in mosichten Gegenden sich aufhält. Die Franzosen nennen ihn becassine: die

Engländer common snipe, den gemeinen Schnepfen, vermuthlich weil diese Art dort die gemeinste ist. Indessen werden hier noch andere Arten der Mosschnepfen angetroffen, die erst genauer untersuchet werden sollten.

der Most; ein aufbrausendes Getränk. In den Weinländern wird der neue Wein so genennet: in anderen Orten aber der Cider, nämlich der aus Aepfeln und Birnen gepreßte Saft. Bey dem Notker ist Pf. 143. muzon, eructare: iro chellera sint folle, muzonde daz lid; promtuaria eorum plena, eructantia siceram. Franz. mouſser brausen, gähren; von muhen, mühen, arbeiten, sich bewegen. Lat. mustum, Ungar. must, Willeram c. 8. most.

das Mostbrätel; ein weiches und saftiges Stück Rindfleisch, welches unter der Schulter gegen die Lenden hin heraus geschnitten, im jungen Wein gebeitzet, und dann entweder gebraten, oder wie Wildpret gedünstet wird. In Wien gibt es viele Liebhaber davon, hier auf dem Lande aber, wo keine Weinberge sind, wird süsser Apfelmost dazu genommen, mit etwas Wein vermischt.

müchteln, oder munkeln; einen übeln Geruch von sich geben, welcher aus der Feuchtigkeit, oder von verschlossener Luft entsteht. In Sachsen und anderen Orten heißt es mücheln, muffen, Ital. muffare, franz. moisir, lat. mucere, mucor; griech. μυδαω, humore vitior, Hebr. muk, contabuit. S. mokken, 2.

die Mucke; Mücke, ein Nahmen verschiedener Insecte, welche kleinen Fliegen ähnlich sind. Als die Abendmücken, welche in der Luft auf und nieder tanzen, tipula regelationis, Lin. Die Mucken, oder Maucken um den Wein und Essig, musca cellaris. Die Singmücke, culex pipiens, ist unter dem Nahmen Gelse bekannt.

Eine Mücke heißt angelſ. mycg, Engl. midge, Holländ. mugge, griech. μυια, μυισκη, lat. muſca. In der Mondſeeiſchen Gloſſe und bey dem Notker iſt mucca, culex, scinifes. Es wird aber das nämliche Wort noch von anderen Thierchen gebraucht, die entweder unruhig herum fliegen, oder, wie die Würmer, ſich häufig bewegen (ſ. Grasmücke, und Maucke). Von dem veralteten Zeitw. muen, mouen, ſich vielfältig bewegen, andere beunruhigen, überläſtig ſeyn (ſ. Wachter, v. mühen). Die ſpaniſche Fliege, meloe vesicatorius, Lin. in der neueſten Ausgabe des Syſtems aber lytta vesicatoria, wird hier ſpaniſche Mucken genennet: entweder als ſpaniſch, fremd; oder weil deſſen Gebrauch zuerſt aus Spanien in deutſche Länder gekommen iſt. Es iſt ein länglichter goldgrüner Käfer, welcher in den Apotheken zu Pulver geſtoſſen und zu einem Zugpflaſter bereitet wird. Man trift dieſe Käfer allenthalben an, doch nicht in ſo groſſer Menge, wie in warmen Ländern. In Sicilien kommen ſelbe im Monathe May in unzähliger Menge, gleich einer Wolke daher: ſo daß davon jährlich bey 40 Zenten in das Ausland verkaufet werden. S. allerneueſte Mannigfaltigkeiten, I. Jahrgang, Berlin 1782. In einer gewiſſen Gegend jenſeits der Donau, bethen die Leute vor dem Eſſen:

Gott geſegne uns die Suppn
Vor Fliegen und vor Muckn,
Und vor den groſſen Bremen,
Damit ſie es uns nicht mehr nehmen,
Vater unſer, ꝛc.

mudeln, oder **mollern**; etwas weiches oft betaſten, oder etwas weich machen, z. B. einem das Geſicht abmudeln, ſelbes aus Liebkoſung ſtreicheln, oder auch mit Küſſen überhäufen, lat. mollire, mulcere. (Horaz lib. 1. Satyra 2. alienas permolere uxores). Das Kleid abmudeln, auf eine fehlerhafte Weiſe weich

machen, hinwetzen, daß es den Glanz und die Steife verliehret. Die Palmkätzchen, oder Samenknospen an den Weiden, werden auch Palmmudel genennet (s. dieses Wort).

Von moll, mull, weich (s. wollet, Molte, müllen). Ein feiger unthätiger Mensch, der alles hingehen läßt, und sich nie zu widersetzen getrauet, heißt ein Mul'maul': entweder als ein Weichling, oder weil er kaum mu, mau, saget. Wenn es im Zimmer so warm ist, daß man gleichsam ein angenehmes Wallen dabey empfindet, heißt solches bey dem Frisch wudel—warm, von wudeln, wallen: und hier mudel—warm welches aber kaum zu dem obigen gehöret, sondern zu dem Zeitw. muen, sich bewegen (s. Mucke). Zu einer Katze wird Mudel gesagt, aber aus einem ganz anderen Grunde (s. locken). In Niedersachsen, wie Frisch bezeuget, heißt abmuddeln, das Gesicht waschen; franz. mouiller, befeuchten, naß machen.

das Mühl—Viertel, oder Mühelviertel; der obere Theil jenseits der Donau in Oesterreich ob der Ens. Es hat den Nahmen von einem Fluß, welcher die Mühel heißt, und zu Althütten an der Gränze von Passau entspringet. Der untere Theil wird das Machland—Viertel, oder wegen dem grossen böhmischen Wald das Schwarzviertel, Waldviertel genennet. Allein seit dem J. 1778. als ein Theil von Baiern, nämlich das Inviertel zu Oesterreich kam, wurden jene zwey Theile jenseits der Donau vereiniget, und bloß in das obere und untere Mühlviertel abgetheilt. Der Boden ist hoch, steinig; es giebt vieles aber kleines Vieh, Flachs und Leinwat. Die Männer unter dem Landvolke hatten noch bis zur letzten Hälfte des vorigen Jahrhundert ihre ungewöhnlich grosse Hosen, die einen Metzen Korn in sich fassen konnten. Die Sprache hat manches sonderbare, welches sich aber immer mehr verliehrt: als gad Hanns, der heil. Johann: Hiesal, Michal ꝛc.

für Matthias, Michael: welche letztere Art auch in den Gebirgen von Salzburg und Steyermark gehöret wird. (S. el).

müllen; 1). abbläuen, stark schlagen, um etwas hartes weich und geschmeidig zu machen: z. B. einen groben Schwamm, Flachs, Tuch, ꝛc. Einen andern müllen, d. i. ihm derbe Stösse versetzen. In der Mondseeischen Glosse p. 323. firmuliter, laceratus (virgis in tergo), mit Ruthen zermüllet. 2). zerreiben, quetschen, zermalmen. In den deutschen Sprichwörtern von Joh. Agricola, heißt es: zwen hart Stein mulen nie klein. Notker Ps. 50. cor contritum et humiliatum; kemuletez unde genidertez herze. Und in Cantico Ezech. v. 13. alliu bein fermulen, alle Beine zerquetschen. Isländ. mila, zermalmen; eg mil, ich zermalme; eg mulde, zermalmte.

Es gehöret zu mahlen, müllen, griech. μυλλειν, lat. molere, emollire.

mumfeln; sonst mummeln, mumpeln, mumpfeln, Engl. to mumble. Heißt 1). käuen, wie alte Leute, die keine Zähne mehr haben, Holländ. babbelen. 2). Heimlich und unverständlich daher reden, indem der Mund zu wenig geöffnet wird, Holländ. mommelen. — Mum, mom, ist ein natürlicher Ausdruck, wecher durch bie Bewegung des Kinns bey halb geschlossenen Munde entsteht.

der **Mund**. S. Gemündt.

das **Mundfäul—kraut**; bey dem Volke ein Nahmen verschiedener Kräuter, welche wider die Mundfäule und den Scorbut dienen, als der Sauerampfer, rumex acetosa; die Schlüsselblume, primula veris, die stinkende Melde, chenopodium vulvaria. Das gelbe Mundfäulkraut, chelidonium majus. Die Mundfäulzepfen, prunella vulgaris, weil diese Blumen wie längliche Zepfen (Zapfen) aussehen.

munzig; stumpf, z. B. die Kuh, oder das Kalb hat eine munzete Fotzen, nämlich ein breites abgestumpftes Maul. Der Hund hat munzete Ohren, breite, gestümmelte.

Das n, ist ein müssiger Buchstab; mutzen aber, Ital. mozzare, heißt abhauen, stümmeln; lat. muticus, mutilus, griech. μιτυλος, stumpf; Hebr. maat, minui. Wachter hat hievon mehrere Beyspiele angeführet, als das franz. mouton, ein Schöps, verschnittener Widder; in der Schweitz ein Mutschli Brod, Stück Brod.

murk oder murch; ist bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, so viel als morsch, faulig. Im Schwedisch-gothischen, wie Scherz aus dem Ihre angeführet, murken, tabidus, putrefactus. Bey dem Notker Ps. 93. et 102. murgfare, hinfällig, welk. Im ersteren Psalm schreibt er, Deus pro hac vita caduca mihi dabit æternam; er gibet mir den euuigen lib fure disen murgfaren. Es ist wahrscheinlich mit mor, morig oder morsch, bey dem Frisch mürs, Holländ. morw, mürbe, einerley Wort. In einigen Orten von Oesterr. ist die Murke eine Möhre: entweder nach dem böhm. mrkew, die Möhre; oder vielleicht wegen dem seltsamen Geruch dieser Wurzel, von murk, faulig.

murken, oder auch mursen, murzen; stümmeln, abhauen, zerschneiden. Dieses mir zwar unbekannte Wort wird wenigstens, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, noch am OberRhein gehöret: z. B. ein Murken Brod, ein Stück, Keil, franz. un morceau; der Baum, der Finger, ist murz ab (in Oesterr. wurz ab). In verschiedenen alten Schriften ist Mursel, Murschel, eine gewisse Art von Speisen, welche durch minutal erkläret wird. Unter diesem latein. Worte verstehet man insgemein klein gehacktes Fleisch, Lunge, Flecke, oder überhaupt das Eingeweide von jungen Thie-

ren, in Oesterr. ein Geschnaitel, Lungenmus, Katzengeschrey, ꝛc. Horneck schreibt c. 719.

Fleisch, Mursel und Visch,
was da stund ab dem Tisch.

Bey dem schwäbischen Minnesänger Tanhuser, P. II. pag. 69. ist guoter win und diu mursel, ein Frühstück. Die Redensart guotiu mursel beiagen, heißt bey Reinmar von Zweter so viel, als gute Bissen auffuchen, ibid. pag. 134.

Lat. murcare, abhauen, stümmeln; homo murcus, dem ein Glied mangelt. Es scheint übrigens auch mit mordere, beissen, zerreissen, in Verbindung zu stehen, und vielleicht auch mit dem deutschen Zeitwort **morden** (s. Marder). Griech. μορος, ein Stück, Theil, μειρω, ich theile.

mursen, oder mörsen; zerstossen, zerdrücken, zermalmen. In einigen alten Schriften morkeln, morsen, zermürsen, im Niederdeutschen murten, Holländ. morselen, mortelen. In Oesterr. zermörseln, klein zerreiben; das Gartengesäme abmörseln, durch reiben von dem Samengehäuse ledig machen. Jene mit Staub vermischte Fasern, welche von den Kleidern sich abreiben, und oft in den Taschen stecken, heissen ein Murtelwerk.

Es hat einerley Ursprung mit Mörser, Ital. und franz. un mortajo, mortier. Altbritt. bey dem Boxhorn morthwyl, ein Stössel. Hebr. marach, contrivit.

der Musik—Impost; in den Städten ein Impost, oder obrigkeitliche Auflage, welche sowohl von Wirthen, als anderen Privaten entrichtet werden muß, wenn sie Musik, oder Musik und Tanz zugleich in ihren Häusern veranstalten wollen. Die Einnahme davon heißt das Musik-Impost—Gefäll.

mussig seyn; stutzig, schwierig, verdrießlich. Wie es scheint, von **mussen, aufbrausen** (s. Most). Allein

wahrscheinlicher ist es einerley mit mucken, mucksen, Engl. to mutter, in Niedersachsen musseln, lat. mussare, mussitare, griech. μυζειν, die Worte verbeissen, etwas heimlich daher murmeln.

der Muth; heißt unter andern bey dem Volke so viel, als der Gedanke, das Vorhaben, z. B. er hat Muth selbst zu kommen, d. i. nimmt sich vor. Horneck c. 679. hat Mut ze varn, ist Willens zu reisen. Ich hatte es nicht Muth gehabt, daß solche Leute kommen würden; nämlich hatte es nicht vermuthet. S. Wachter, und Adelung.

die Muth; ein gewisses Maß vom Getreide, welches 30 Metzen hält, z. B. eine Muth Haber, Gerste, ꝛc. Eine Muth Kalk hingegen hat gewöhnlich nur 20 Metzen. Otfried schreibt lib. 2. c. 17. sin liohtfaz mit muttu bisturzen; lucernam sub modio ponere, Math. V. Und Tatian c. 25. sin liohtfaz untar mutti sezzen. Es gehöret zu dem lat. modius, griech. μοδιος, Hebr. mad, madon, midda, das Maß, und madad, mensuravit.

Mutterkorn. S. Kornvater.

mutter—selig allein; ganz allein und verlassen, wie ein Kind, welches von der Mutter hinweg gegeben worden ist; von selen, hingeben, übergeben, überliefern, goth. saljan, bey Otfried, Kero, Tatian selen, sellen, tradere; salta, tradidit; sal, traditio, oblatio. Isländ. barn-saeli, der seinen Sohn einem andern zur Auferziehung giebt. Wovon mehr bey Schilter und Wachter zu ersehen. So auch mutter—nacket, wie man vom Leibe der Mutter gekommen ist. Im ersten Falle spricht man in Sachsen mutter—allein: aber doch auch zugleich, wie hier, mutterselig allein, welches Adelung von Mutterseele, Muttermensch, her leitet, wie nämlich ein Mensch von der Mutter geboren wird. Altbritt. bey dem Boxhorn sil, soboles.

N.

Dieser Buchstab ist (1. wie schon Adelung angemerket hat, in vielen Wörtern bloß zufällig, und gehöret nicht zur Wurzel derselben: z. B. die Natter, Holländ. und Engl. adder; Natterbeer, für Attichbeer. So auch ferner Närb, Nura, Nursch, für Arbe, Urhab, Ursch. In derley Fällen ist es wohl möglich, daß selber aus dem Artikel ein, in das Wort selbst übergangen wäre. Die Engländer schreiben und sprechen, wie wir, a man, a cow, ein Mann, eine Kuh: hingegen wenn das Wort mit einem Vocal anfangt, an adder, an ape, an ox, eine Atter oder Natter, ein Affe, ein Ochs, ꝛc. In der Mitte wird selber oft nur des Wohlklanges, oder einer leichteren Aussprache halber eingemenget: z. B. Pfenning, für Pfennig; und in einigen Orten Koning, Honing, genung, für König, Hönig, genug. Der Boden, Bogen, lautet hier in der Verkleinerung das Böndel, Böngel. Die Lateiner haben aus frago, tago, pago; frango, tango, pango gemacht. (2. wird dieser Buchstab, wie im griechischen, so auch im Deutschen, bisweilen mit L, verwechselt: z. B. Gneiß und Gleisse, æthusa cynapium, Lin. der kleine Schierling. Noch mehr aber mit M. wovon schon oben Beyspiele angeführet worden sind (s. Haingarten).

die Nabe; der ausgehöhlte mittere Theil eines Wagenrades, welcher zu nächst um die Achse sich bewegt. In der Mondseeischen Glosse p. 328. napa, Engl. nave. Die Aushöhlung, oder Vertiefung macht hier, so wie in Nabel, Nabinger, Napf, ꝛc. den Hauptbegriff aus. Schon im Hebräischen, wie Wachter beobachtet hat, ist nabub leer, hohl.

In Oesterr. ist dieses Wort fremd. Da man hier nicht die inwendige Hohlung, sondern den äusserlichen

verdickten Theil des Holzes betrachtet, in welchem die Speichen stecken; so heißt eine Nabe der Radhaufen, und eine Nabe machen, Radhaufen ausbohren.

der Näbinger; sonst Näber, Näpper, Nepper, ein Bohrer. In der Florentinischen Glosse bey dem Eckhard p. 990. nabiger, angels. navegar, Isländ. nabar. Im franz. ist navrer, verwunden, durchstechen; navrer le cœur, das Herz durchbohren, einen Schmerz verursachen; Hebr. nabub, hohl (s. Nabe). Für Nabinger, wird übrigens in unseren Gegenden auch Näger, Neiger gesagt: welches vermuthlich zu dem Hebr: nakar, perfod t, nikra, cavitas; griech. νυγειν, νυσσειν, stechen; und dem deutschen nagen, durchnagen, durchbohren, gehört.

der Nachen; Kahn, kleines Schiff, ein Schwimmer. Griech. νηχω, ich schwimme (s. Naufahrt).

nächten, oder nächt; gestern. Bey dem Hornеck c. 772. gleichfalls nächten: und in jenen Stellen, welche Scherz in seinem Glossario anführet, nechten, nechtint. Der Minnesänger von Kürenberg P. I. pag. 38. nehtint Spate, gestern Abends.

Die altdeutschen Völker pflegten die Zeiten nicht nach der Ordnung der Tage, sondern der Nächte zu berechnen: so daß die Nacht vor dem Tage her gieng. Jul. Cæsar. lib. VI. de bello gallico, c. 18. et Tacitus de moribus germ. c. 11. In England heißt eine Zeit von 14 Tagen, oder zwey Wochen, noch jezt fourteen nights, oder zusammen gezogen fortnight, vierzehen Nächte. Im Herzogth. Wallis, wie Boxhorn bezeiget, ist wyth, acht; nos, die Nacht, und wythnos eine Woche, oder eigentlich acht Nächte (s. Wachter, v. Nacht). Unser pöbelhaftes nächten, nächtent, scheint also den vergangenen Tag, oder das Ende der Nacht anzudeuten; von Ende, goth. andei, Schwed. ænda, bey Kero und Otfried enti.

die Nachtigall, motacilla Luscinia, Lin. ein bekannter Vogel; welcher zur Nachtzeit gället, laut und angenehm singet. Es gibt zweyerley Arten davon. Die kleine Nachtigall, welche Auvogel, AuenNachtigall, in Sachsen Rothvogel, franz. rossignol genennet wird, singt nicht so hell und stark, aber indessen viel lieblicher, und in mehr gezogenen Tönen; als die Waldnachtigall, der Waldvogel, in Sachsen Sprosser, Sprosvogel, bey dem Büffon grand rossignol, die grosse Nachtigall.

der Nachtkönig; welcher zur Nachtzeit die Abtritte reiniget. Sonst der Schachtfeger, Schundfeger, Schundkönig, Engl. tomturd. Der Nahmen König wird in mehreren Fällen solchen Leuten beygelegt, welche einen gewissen, ihnen allein zugeeigneten Gewalt, über etwas ausüben. So wird an einigen Orten derjenige, welcher die Hunde aus der Kirche vertreiben soll, der König, Kirchekönig: und der letzte unter den Matrosen, welcher bey dem Wallfischfang den Speck einpacken muß, der Speckkönig genennet (s. Adelung, v. König).

der Nacht—Rabe, ardea nycticorax, Lin. S. Schildraiger.

die Nachtschwalbe, caprimulgus. S. Kühdutter.

die Nagelwurze. S. Neidwurze.

das Namenbuch, Nämenbüechel; ein kleines Buch für Kinder zum Buchstabieren: weil halbe und ganze Nahmen aufgezeichnet sind. In Sachsen die Fibel, Engl. horn-book.

napsitzen; im Sitzen oder Stehen aus Schläferigkeit mit dem Kopfe nicken. Im Scherze wird es auch tunken genennet; bey dem Frisch nätzen, knappen, angelss. hnappian, Engl. to nap; bey dem Notker Ps. 120. naphezen, naphzen, in der Mondseeischen Glos-

se p. 352. naffezunga, dormitationem. Es gehöret zu dem bald folgenden noppen, schütteln, stossen; Hebr. nuph, agitare, schütteln.

der Narr; ursprünglich ein Kind, eine Puppe. Hebr. naar, puer, infans. Altbrittisch bey dem Boxhorn nar, nanus, pusillus. Engl. narrow, klein, schmahl. Daher ein kleines liebes Närrchen. Wenn ein erwachsener Mensch nach Art der Kinder handelt, um andere zu belustigen: so heißt es, das ist ein wahrer Narr, Erznarr, Schalksnarr, ein altes grosses Kind. Geschieht es aber unwillkührlich, und aus Mangel der Besinnung; so heißt ein solcher einfältig, ungeschickt, oder, bey gänzlicher Zerrüttung der Erkenntnißkraft, ein Narr, Thor, ein Wahnsinniger. (S. auch Schnürzer).

die Nasche, Nasching, in der Verkleinerung das Näschel; ein weibliches Schwein, Mutterschwein; sonst Färmutter, Dausch, Loos, Mocke, Suckel; Ital. troja, franz. truye. Daß die weiblichen Schweine mehr oder lieber naschen, nämlich fressen sollten, als die anderen, wäre ungegründet. Vielmehr muß also naschen ein veraltetes Zeitwort seyn, welches gebären, Junge tragen, bedeutet hatte: so wie farren, welches Wachter anführet, und wovon Färl, Ferkel, Färmutter her kommt. Eine Spur davon zeiget sich in anderen bekannten Sprachen. Das lat. nascor, ich werde geboren, erinnert an das veraltete nasco, ich gebäre. Das griech. γενναω, γενασκω, heißt gleichfalls, ich gebäre. Hebr. naschim, mulieres.

der Nasenfisch, cyprinus nasus, Ln. S. Nesling.

der Nasenstifler; sonst Nasenstüber, Fips. Von stifeln, stippen, stufen, stupfen, und ohne Zischlaut tupfen, stechen, griech. τυπτειν. In der Mondseeischen Glosse p. 391. stophon, pungere.

das Nastuch; in der Schweitz, in Baiern, Liefland ꝛc. das gewöhnliche Tuch, um die Nase zu reinigen. Schwed. naesduk. Das Schnupftuch, in Oesterreich Schnopftuch, Schneitztüchel.

die Natter, gemeine Natter, Ringelnatter, Hausnatter, coluber natrix, Lin. ist nicht giftig, wird in und ausser dem Wasser angetroffen, hält sich gern in Viehställen und Mistgruben auf, liebt die Sonnenwärme, ist begierig nach Milch.

Das Wort Natter, Otter, Engl. adder, ist allgemein und vorzüglich von den giftigen Vipern gebrauchet worden. Bey dem Ulphilas kuni nadre, und im Tatian cunni natrono; progenies viperarum, ein Natter Gezücht. Von Eiter, Gift: wovon Wachter zu sehen. Notker Pf. 13. venenum aspidum sub labiis eorum; eiter dero aspidum.

der Natterwindel; sonst auch Natterhals, Wendelhals, Drehhals, yunx torquilla, Lin. Ein eßbarer Vogel, welcher oben grau, unten aber röthlich ist mit schwarzen Querbändern, und seinen länglichten Hals wie eine Natter herum zu winden pflegt. Franz. le torcol, Engl. the wrynek. S. auch Frutille.

die Naufahrt, bey dem Horneck c. 613. Nawbart; eigentlich die Schiffart: oft aber auch nur jene veränderliche Gegend in reissenden Flüssen, durch welche von Zeit zu Zeit die Fahrt gehen muß. Ein Schiffmann, Schiffmeister, wird der Naufahrer, Naufering, bey dem Horneck Berg, Berig genennet.

Von Nau, bey dem Frisch die Nawe, Nauwe, lat. navis, griech. ναυς, ein Schiff, Kahn. Altbritt. bey dem Boxhorn nawf, das Schwimmen. Griech. ναω, ich fliesse: νεω, νηχω, ich schwimme.

Nebel—beere; 1). ein Nahmen der blauen Brombeere, oder Bocksbeere, rubus cælius, Lin. 2). der grossen Heidelbeere, Rauschbeere, vaccinium uligino-

sum, Lin. Weil sie mit einem blaulichten Dunst, wie mit einem Nebel, umgeben sind.

die Nebelhaube, oder Nebelkappe; eine Haube, welche den Kopf und das Gesicht bis auf die Augen bedecket. Da man selbe mehr wider Wind und Kälte, als wider den Nebel zu tragen pflegt, so macht hier das Verhüllen und Verbergen den Hauptbegriff aus. Griech. νεφω, νεφαω, lat. nubo, obnubo, ich verhülle, nebulo, tenebrio, ein Mensch, welcher im Verborgenen böses thut, und das Licht scheuet. Bey den fabelhaften Dichtern des mittleren Zeitalters war die Nebelkappe eine Kappe, welche den Menschen unsichtbar macht: wie Goldast, Wachter, Frisch und Scherz angemerket haben.

die Nebelkrähe; graue Krähe, Todtenkrähe, corvus cornix, Lin. Sie wird so genennet, sagt Statius Müller, weil sie sonderlich bey neblichten Wetter früh und Abends auf den Feldern sich einfindet. Vielleicht aber mehr wegen seiner grauen Nebelfarbe. S. Kran.

der Neidklee, oder türkische, Egyptische Klee, trifolium melilotus cœrulea, Lin. Sonst blauer Steinklee, wohl riechender Klee; Siebengezeit, weil er des Tages siebenmal seinen Geruch verliehret, und wieder erhält; in der Schweitz Schabzüger Klee, weil er unter den Schabzüger Käs genommen wird; hier bey dem Volke Neidklee, weil man die Viehställe damit räuchert, damit das Vieh nicht beschrien und beneidet werden soll.

die Neidwurzen, Nagelwurzen; sonst Neidhacken, Neidnagel, Niet— oder Nothnagel; ein schmerzhaftes Faserchen von der Wurze des Nagels an einem Finger, oder der abgetrennten Haut. Lateinisch reduvia, franz. les envies, Ital. pipita, peteriggio.

Eigentlich eine Wurze oder ein Nagel, welcher drücket, ängstiget, Schmerzen macht. Angels. nydan,

Isländ. neida, pressen, drücken, Zwang anthun. Das nämliche heißt bey Notker und Kero neizen, neizzin: und in jenen Stellen, welche Frisch und Scherz angeführet haben, neisen, naisen, in Oesterr. aber neten, nöthen (s. nöthen). In der Isländischen Mundart heißt es ferner, wie Wachter aus den Verelius anführet, neidde mik at blota, zwang oder nöthigte mich den Göttern zu opfern; neid, Angst, Bedrückung ꝛc. Für Neid, invidia, haben Wachter und Adelung ein neues Stammenwort aufgesucht, aber, wie ganz natürlich, keines gefunden. Denn es ist einerley Wort mit dem vorigen: nämlich eine Bedrückung und Beängstigung, nicht zwar immer des jenigen, gegen welchen eine Mißgunst geheget wird, und welcher vielleicht manches mal nichts darum weiß; sondern des eigenen Gemüthes. Jede heftige Leidenschaft ist eine Beklemmung und Bedrückung des Herzens. Daher heißt es, invidia tabescere; invidia rumpantur ut ilia Codro, Virg. ecl. 7. Und Horaz sagt lib. 1. epist. 2. Invidus alterius macrescit rebus opimis, invidia siculi non invenere tyranni majus tormentum. Auch Alexander der grosse sagte in Indien zu einem seiner Offiziere, dessen neidige Zunge ihn sehr beleidiget hatte, invidos homines nihil aliud, quam ipsorum esse tormenta. Curtius, lib. 8. c. 12.

neifeln: in Schwaben und Franken nibeln; tröpfeln, klein herab fallen, wie dünner Regen, Schnee, Nebeltropfen. Es gehöret zu dem griech. νιφειν, Ital. nevare: welches im Deutschen mit vorgesetzten Zischlaut schneien, schneiben heißt; angels. snawan, sniwan, Holländ. sneuwen, Engl. to snow. Hiedurch scheint eine gestreute und geschüttete Menge angedeutet zu werden, wie wenn etwas durch ein Sieb oder eine Reiter getrieben wird. Hebr. nuph, stillare, agitare; napha, agitatio, cribrum. Obwohl der Schnee den ersten Bewohnern der Erde, als sie in kältere Gegen-

den kamen, gewiß eine sehr neue Erscheinung seyn mußte; so kann doch dieses Wort nicht, wie Adelung glaubte, von neu, novus, her kommen. Denn nicht der Schnee überhaupt wird bey den Jägern das Neu genennet; sondern nur ein frisch und neu gefallener Schnee.

neissig, glänzend. S. gneissig.

der Nesling, Näsling, Nasenfisch; in Baiern und Salzburg, wie auch in der Schweitz nur platthin die Nase, cyprinus nasus, Lin. Von Nase, franz. le nez, angels. naese, Engl. nose, in Böhmen und Pohlen nos, Windisch nuss.

Eine Art Weißfische, mit einem dunkelblauen Rücken, weiß glänzenden Seiten, hellrothen Flossen, und einer stumpfen dickfleischigen Oberlippe, welche die Gestalt einer Nase macht. Die untere Lippe ist kürzer, breit und schneidig, womit dieser Fisch die schlammigen Steine abschabet, dabey aber auch zugleich seine Gegenwart im Wasser verrathet. Der Seitenstrich besteht aus bräunlich gelben Punkten; die Rückenflosse ist den Bauchflossen entgegen gesetzet; und das Ingeweid mit einem schwarzen Dintenförmigen Schleim überzogen, weßwegen selber bey dem Geßner und Schwenkfeld der Schreiber heißt. In dem System wird er beschrieben cyprinus pinna ani radiis 14. rostro prominente. Allein diese Zahl der Afterstrahlen ist veränderlich, indem bald mehr, bald weniger angetroffen werden. Richtiger scheint mir also jene Beschreibung zu seyn, rostro prominente, pinna dorsali ventralibus opposita, abdomine interne nigro. Zur Leichezeit, in dem Monat April sind die Flossen noch röther, und das Männchen nicht nur am Kopf mit weissen Tupfen (Perlen, tuberculis) besetzt, sondern auch am ganzen Körper schroff, so daß dieser Fisch um selbe Zeit leicht mit der Hande gehalten werden kann. In der Donau um Linz, heißt er im ersten Jahr Kräuterling: im zweyten Rechenzahn oder Nesl; im dritten Weißfisch; und im vierten Nesling.

die Neſtel; ein Riem, eine Schnur, womit etwas geknüpfet, oder geheftet wird. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 319. hoſa-neſtila, corrigia caligæ; p. 321. neſtilun, anſulas, ſeu ligamina cortinarum. In dem alten Fragment von dem Spaniſchen Krieg K. Karl des groſſen, v. 2930. thie neſtel der halsveſte, die Schnalle oder der Haft an der eiſernen Halsberge, Halsfeſte. Hier iſt dieſes Wort in der einzigen Redensart noch übrig, die Hoſen hinab neſteln, ſelbe auflöſen, von dem Haft ledig machen. In dem Binsgau, im Salzburgiſchen, iſt die Hochzeit—Neſtel eine aus buntfarben Riemchen geknüpfte Maſche, oder Schleife auf dem Hut. Ital. naſtro, ein Band; naſtri delle ſcarpe, Schuhrieme. — Von nähen, griech. νηθειν, Schwed. naeſta, lat. nectere, nexus.

Das berühmte Neſtel knüpfen, maleficium ligaminis, ligatura magica, geſchah durch ähnliche Schnüre oder Rieme, die auf eine geheimnißvolle Weiſe geknüpfet wurden, um neue Ehleute zum Beyſchlaf unfähig zu machen: und zwar ſo lang, bis dieſe Knöpfe wieder aufgelöſet waren. Um andere zur Gegenliebe zu zwingen, wird bey dem Virgil Ecloga 8. folgendes Zaubermittel beſchrieben. Es werden drey Bänder, von drey Farben, drey mal geknüpfet, um das Bild des geliebten gehängt, und dieſes Bild alsdann rings um das Altärchen der Venus herum geführet.

Terna tibi hæc primum triplici diverſa colore
Licia circumdo, teque hæc altaria circum
Effigiem duco. — —
Necte tribus nodis ternos amarylli colores,
Necte amarylli modo, et Veneris dic vincula neeto.

netter; iuſt, genau, Ital. netto. Z. B. es ſind netter hundert Gulden; nicht mehr, und nicht weniger. Soll netter ich der ſchlechtere ſeyn? Allemal nur du ſollſt

die Arbeit thun, als wenn kein anderer Mensch da wäre; ja, netter du! Das nämliche Ital. netto, franz. und Holländ. net, Engl. neat, heißt übrigens reinlich, zierlich: womit auch das lat. niteo, nitidus, wie Wachter und Adelung glauben, verwandt ist. Da aber indessen dieser Begriff von Reinlichkeit und Zierlichkeit, leicht von jenem älteren Begriff der Genauigkeit, her geleitet werden kann: so dürfte bey diesem Wort etwa das Hebr. natar zum Grunde liegen, welches beobachten, hüten, auf etwas Acht haben bedeutet, lat. servavit, custodivit.

nettlich, oder mehr nach der Aussprache **nedlich**, **netlich**; ein Umstand, da man im Essen leicht etwas ausscheidet, und nicht mit allem vor Lieb nehmen will, z. B. die Kuh ist netlich; ein netlicher Mensch, fastidiosus, delicatulus, in Ober- und Niedersachsen ein ekeler, köhrischer Mensch, Engl. nice. Von nett, genau: oder wahrscheinlicher, so fern es eine unordentliche Lust andeutet, wodurch andere beleidiget werden, von niessen, nieten, in Niedersachsen neten, geniessen, d. i. angenehme Empfindung haben, z. B. Ehre, frische Luft, Wonne, Speise und Trank geniessen (s. nieteln).

das **Netz**. S. Fischgarn.

neulich; heißt insgemein vor kurzer Zeit, lat. nuper, nämlich vor einigen Tagen oder Wochen. Hier aber bey dem Volke ist **neulet**, oder neulich, so viel, als jüngst, letzthin, novissime: z. B. ich habe ihn erst neulet gesehen (etwa vor einer Stunde).

der **Neunaugen** (Fisch); petromyzon fluviatilis Lin. in Niedersachsen eine Pricke. Ein langer, schmahler und schlüpferiger Fisch, wie eine kleine Natter, mit 7 Luftlöchern auf jeder Seite, die so, wie die Augen aussehen, und daher samt diesen die Zahl neun ausmachen. Oft sieht man die Augen gar nicht, weil sie, wie unsere Fischer schon bemerket haben, von gewissen Insecten ausgefressen werden. Er hat ein enges run-

des Mäulchen, womit er sich überall ansetzet und sauget. Deßwegen wird er manchesmal auch Steinbeisser genennet, griech. petromyzon, Steinsauger (s. Pricke). Die kleinste Art davon, petromyzon branchialis, heißt das Aal (s. dieses Wort).

der Neuntödter; lanius excubitor (s. Dornreicher und Speralster).

nichts, nihil; in gemeinen Reden nix, bey dem Landvolke ninx. Im Scherze pflegt man zu sagen: ich schenke dir ein goldenes Nixerl, in einem silbernen Büchserl. In der Grafschaft Henneberg hingegen, wie Reinwald bezeuget: Nu, was hast du denn schönes gekriegt? Ein silbern Nixle, und ein güldenen Wart e Weile, und ein Schächtele, wo du's nein thust.

der Nicks, oder Nix, Wassernicks; ein Gespenst, welches die Leute in das Wasser zieht, und tödtet. In Oesterreich, wo dieses Wort fremd ist, würde es der Wassermann, oder das Wasserweibchen heissen. Die Auflösung dieses alten und dunkeln Märchens finden wir in der Mondseeischen Glosse p. 322. et 412. Nihhus, crocodilus. Auch in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert p. 70. Nikes, crocodilus. Das Krokodil ist also jenes berühmte und grausame Wasserthier, welches auch dort noch geforchten wurde, wo es zum Glücke nicht angetroffen wird.

In Schweden und Dänemark wird dieses Gespenst necken, nicken, nocken, Isländ. nikur genennet. Entweder weil es die Leute in das Wasser hinein ziehet, von dem Isländ. und angels. nyckia, hnyckia, ziehen, fortreissen, in dem Imperf. noch, er zog, riß; Chaldäisch negad (manavit, traxit). Oder von dem Dänischen nocka, angels. naecan, lat. necare, Ital. annegare: welches sowohl erwürgen, als ersäufen heißt. In Niedersachsen und Holland wird unter dem Nahmen Nicker der Henker, und der Teufel verstanden:

von nicken (in Oesterr. abgnäckeln) erdrosseln, das Genick, den Nacken brechen, welches mit dem vorigen næcan, necare, einerley Wort zu seyn scheinet.

der Nicowitz; eine Art Finken, von hellgelber Farbe unter dem Achselbug, fringilla montifringilla, Lin. sonst der Bergfink, oder Quacker (S. Mistfink). Wie Kramer glaubt, von dem böhmischen Jcawez.

niesten: 1). das Bett zusammen niesten, oder zusammen heitzen, ist in unseren Gegenden so viel, als selbes in Unordnung bringen, umwühlen: wie es muthwillige Kinder oft thun, oder Leute, welche unruhig geschlafen haben. Ich halte es für einerley Wort mit nisten, von Nest, nidus: welches Wort, wie Adelung bemerket hat, überhaupt eine zusammen gedrängte Masse bedeutet, z. B. das Erz bricht nester—weise, d. i. in Klumpen. Frisch führet aus dem Kaisersberg die Stelle an, bey Hochzeiten alles auf seinem Teller zusammen nisten, hohe Haufen oder Nester machen. Im ersten Falle heißt es also, mit dem Bette so verfahren, daß selbes nicht mehr ordentlich ausgebreitet, sondern in Klumpen über einander gewühlet ist.

2). niesten, einen Nieser thun; sonst niesen, sternutare, franz. eternuer. Ein Wildpret Schütz sagt von seinem Feuer Rohr, wodurch heimlich ein Wild erlegt worden ist, in einem bekannten Lied: mein Stutzerl hat gnießt. Niesen heißt in der Mondseeischen Glosse niusan, niosen, Schwed. nysa, Engl. to sneeze. Gleichwie in Sachsen nieseln, nüsseln, durch die Nase reden heißt (in Oesterreich schnofeln): so zeigt niesen, in einem verstärkten Ausdruck niesten, bey dem Wachter niessen, jenes Gebrause an, welches durch die Nase geschieht. Beyde Wörter also von Nase, angelf. næse, franz. le nez, Windisch nufs.

Von der bekannten Formel Gott helfe, oder bey den Heiden Jupiter helfe, werden verschiedene artige Bemerkungen angetroffen bey dem Valesius in Valesia-

nis; bey dem Alexander ab Alexandro lib. 2. genialium dierum, c. 26. ferner in den allerneuesten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1784., noch mehr aber in jener kleinen Abhandlung, welche der berühmte Wieland im J. 1785. in dem deutschen Merkur bekannt machen ließ. Das Niesen wurde immer als ein bedenkliches Ereugniß der Natur, und daher bald für ein gutes, bald für ein böses Zeichen gehalten. Die Griechen sagten nicht nur zu anderen, sondern auch zu sich selbst, wenn sie nieseten, Jupiter helfe! Zu Rom hat Kaiser Tiberius verlangt, daß ihm, wenn er ausfuhr, und von ungefähr auf der Strasse niesete, das Volk nach der gewöhnlichen Formel Glück wünschen sollte. In Aethiopien erschallet nicht nur die Residenz, sondern auch die ganze Stadt, wenn der König genieset hat. Dieses Anwünschen war also schon längst vor Pabst Gregor dem grossen bekannt: aber die Sitte, bey dem Gähnen den Mund mit einem Kreuz zu bezeichnen, mag von jenen Zeiten der Pest sich her schreiben, von denen es heißt, daß viele gähnten, und ihren Geist aufgaben. Schilter, v. Crützewoche, führet aus einer alten Schrift folgende Stelle an: Wenne ein Mönsche niesete, so fur mit dem niesen seine Sele von ime, und was dot. Dovon stunt das Sprichwort uff, das man noch sprichet zu eime, Gott helfe dir. Och wenne ein Mensch gewete (gähnte), so viel es nider, und was todt. Dovon kommt die Gewohnheit, daß man ein Krütz für den munt machet. Was Fleury aus dem Tertullian anführet, lib. 2. ad uxorem; signum crucis formas, dum oscitas, ist ein kleiner Verstoß: denn von oscitare kommt dort gar nichts vor.

sich nieten, oder nieteln an einer Sache; sich dieselbe schmecken, und angenehm seyn lassen: z. B. essen, trinken, tanzen ꝛc. Otfried sagt lib. 1. c. 16. sih libes nioton, sich des Lebens freuen, ein frohes Leben füh-

ren. Herzog von Anhalt unter den Minnesängern P. I. pag. 6. ich wil mich guoter Freude nieten. Notker braucht es auch in der wirkenden Bedeutung für erfreuen, einem andern etwas angenehmes erweisen wollen, Ps. 90. langero tago genieton ih dih, ich werde dir zum Lohn ein hohes Alter verleihen. Sich an einer Sache genietet haben, heißt erstens, sich an derselben ergetzet haben, z. B. ich habe mich recht genietet an dieser Speise, habe sie mir wohl schmecken lassen. Zweytens derselben satt und überdrüssig geworden seyn: z. B. er hat sich schon genietet an jenem Weibe, um dessen Besitz er anfangs so viel gewaget hat. Notker Ps. 122. unser sela ist des genietot, wir haben genug an Elend und Verachtung, lat. quia multum repleta est anima nostra.

Ueberhaupt heißt also niet, angenehm. Willeram V. 9. daz unsih des de nieter si, damit es uns desto angenehmer sey: und II. 3. sines obezes nietet mih, es gelüstet mich nach seinem Obst oder seinen Früchten. Bey dem Notker ist Ps. 139. der niet, das Verlangen, die Begierde. Woher dieses Wort seinen Ursprung habe, weiß ich nicht. Adelung, v. geniessen, hat etwas von der Abstammung desselben versuchet: allein man wird gern etwas besseres wünschen. Wahrscheinlich kommt hievon niedlich her: wie auch der Niedel, Sahne, Milchram; und niessen, genieſſen, goth. niutan, in Niedersachsen neten, geneten (s. nettlich). Allenfalls dürfte das Hebr. eden, voluptas, als Stammwort angesehen werden. Der erste Buchstab ist ajin, welcher wie nj, oder franz. gn, gesprochen wird, woraus also leicht njet werden konnte. Ohnehin ist das Wort Eden, als Wonnegarten oder Paradies auch im Deutschen bekannt.

die Nifel, in plur— sonst Feifel, Fifel, Feichel; ein gefährlicher Umstand bey den Pferden, da die Speicheldrüsen am Halse, nahe bey den Ohren mit einem

stinkenden Unflath in Gestalt weisser Hanfkörner, oder Schweinsfinnen erfüllet sind: die man alsdann zu reissen pflegt. Diese Krankheit soll entstehen, wenn das Pferd im Essen oder Trinken sich verfangen, oder zu geschwind in die Hitze hinein getrunken hat. Die Ohren und das Geschröte werden kalt, die Zunge trocken, das Pferd selbst ängstig, stehet auf, und legt sich wieder. So schreibt Zinke in seinem ökonom. Wörterbuch. Andere aber halten es für eine Cholik.

2). die Nifel, eine Krankheit menschlicher Augen, welche in einem heftigen Jucken besteht: wobey die Nerven der Augenlieder gedrückt und zusammen gezogen werden. Es sollen kleine Würmchen seyn, welche wirklich heraus fallen und zerbersten, wenn Acker—Gauchheil, anagallis arvensis, Lin. auf die Glut gelegt, und die Augen darüber gehalten werden. In manchen Orten hat man die Judenkirsche, physalis alkekengi, oder die Bilsenkörner, hyoscyamus, auf ähnliche Weise wider das Zahnweh gebraucht: und sah die Würmchen auf die wunderbarste Art im heissen Wasser, dessen Dunst in den wehen Zahn gelassen wurde, sich bewegen. Allein D. Schäffer zu Regensburg hat nach vielen Versuchen entdecket, daß es nichts weniger, als Würmer sind; sondern selbst die Samenkörner von solchen Pflanzen: die, wenn sie gehörig erhitzet werden, mit einer grossen Schnellkraft sich ausdehnen, und verschiedentlich bewegen. Man sehe den zweyten Band seiner Abhandlungen von Insecten, 1764.

In Meissen werden die Blattläuse, wie Adelung bezeuget, Neffen genennet: welches Wort mit dem unserigen überein kommt. Ohne Zweifel hat man auch bey jener Krankheit der Pferde geglaubt, daß etwas lebendes in den Speicheldrüsen enthalten sey, welches dieselben verzehret, und zerfliessen macht. Nifel gehört also, samt dem Engl. to nibble, nip, nagen, zwicken, zu unserem nisten, reiben, wetzen (s. nisten).

das Rifelkraut; Acker—Gauchheil, rother Hühnerdarm, anagallis arvenſis. S. Rifel, n. 2.

das Nifferl, ein Vogel. S. Wimſer.

niſten; in Sachſen niffeln, reiben, wetzen, z. B. das Kleid abrniſten, ſich die Haut aufniſten, die Schweine niſten ſich an einem Stamme. Engl. to nibble, nagen, anzwacken, to nip, zwicken; Schwed. nypa, Holländ. nypen, zwicken, zuſammen ziehen, wovon auch kneifen, kneipen, her kommt.

der Nigel, oder das Nigerl; ſonſt der Nickel. Ueberhaupt etwas kleines: z. B. ein kleiner Menſch, kleines Pferd, ein kleines Gewächs an Stauden und Bäumen, als die Schlafkunzen, Gallăpfel ꝛc. Von nicken, drücken: als etwas ſo klein und unbedeutendes, daß man es in die Hande nehmen, oder zerdrücken könnte (ſ. Gnaukerl).

der Nimmerſatt; gewöhnlich der Nahmen einer Art Brachvögel in America, mit einem groſſen Sack am Halſe, um die vorräthige Nahrung aufzubewahren, tantalus loculator, Lin. Aber in unſerem Lande wird bey dieſem Worte auch der Pelikan verſtanden, pelecanus onocrotalus, Lin. welcher in den Flüſſen von Ungarn, und bisweilen auch von Steyermark (Horneck c. 814.) angetroffen wird, viele Fiſche frißt, und gleichfalls am Hals einen Sack hat, worin er ſeinen Jungen Waſſer, Fiſche, Würmchen zuträgt: daher man vor Alters glaubte, daß dieſer groſſe Vogel ſich ſelbſt die Adern öffne, um die Jungen mit ſeinem Blut zu nähren.

Nimm mir nichts; an dem Ufer des Traunfluſſes, der gewöhnliche Nahmen eines heilſamen Krautes, welches ſonſt Bruchkraut, Härnkraut, Tauſendkorn genennet wird, und eine zuſammen ziehende, trócknende und kühlende Kraft hat, herniaria glabra, Lin. Es ſteckt ſo tief in dem Sand, worin es ſich ausbreitet, daß nicht ein mal das Vieh ſelbes leicht ergreifen kann: woraus der lächerliche Wahn entſtanden, daß auch die

Hexe von einem solchen Haus, in welchem dieses Kraut aufbewahret wird, nichts nehmen oder weg tragen könne. In dem Gebirge wird der Alpen—Frauenmantel, oder kleine Löwenfuß, alchemilla alpina, unter dem Nahmen Nimm mir nichts verstanden.

nindert; nirgend, an keinem Ort. Irgend heißt, aus einem Ort, einer Gegend; von er, ir, ur, aus, von; und gen, gegen, was dem Auge oder dem Gedanken sich entgegen stellet, ex adverso, e contra. Nirgend ist die Verneinung davon: von ni, ne, nein, nicht. Hartmann von der Au, Stricker, Horneck, Theuerdank haben indert, alicubi; nindert, nullibi. Das erste ist hier in gemeinen Reden veraltet: das zweyte lautet noch jezt nindersi, bey dem Pöbel nindert. Vielleicht von thar, ther, dar, dort: welches überhaupt einen Ort andeutet. Oder dem altbrittischen daear, lat. terra, Erdreich.

nipfen, in Sachsen nippen; in kleinen Zügen trinken, tropfenweise schlürfen. Das Nipferl austrinken, die Neige. Griech. νιφω, ich benetze; νιπτω, ich wasche. Hebr. nuph, tröpfeln. Altbrittisch bey dem Boxhorn yfed, trinken; franz. yvre, betrunken, rauschig.

nitneu. S. itneu.

der Noll, z. B. ein dicker Noll, dicker plumper Mensch. S. Knoll.

das Nomes Dehle; numus Dei. Ein kleines, aus Silber, Messing oder Blech gemachtes Bild, welches an die Bethschnur gehangen wird. Gewöhnlich heißt es bey Kindern, ich bitte um ein Nomes Dehl'.

nön; schön. Es kommt nur in der Sprache der Kinder vor: z. B. schau, das ist nen, nen! Ohne Zweifel wird dadurch etwas neues und glänzendes angedeutet. Im Dänischen ist ny, nyt, neu: lat. niteo, nitidus, glänzend.

noppen; schütteln, stossen, z. B. mit einem Gaul daher noppen; das Pferd noppet gar sehr. Franz. clopiner, hinken. Es ist wahrscheinlich einerley Wort mit nappen, Engl. to nap, nicken, oft und stark neigen (s. napfitzen).

der Nörfling; oder gemeine Nörfling, Weißnörfling, bey dem Statius Müller Spitzflosser, cyprinus idus, Lin. in Schweden Id. Ein schöner und schmackhafter Fisch, mit rothen Bauch- und Afterflossen, und einem gelblichten Augenring: welcher in der Donau, und anderen Flüssen, wie auch in grossen Seen, zu 4 bis 8 ℔. angetroffen wird. Der Orf, oder Urf, cyprinus orfus, Lin. wird hier Goldnörfling genennet (s. dieses Wort).

Der erste Buchstab ist vermuthlich nur zufällig; folglich das Stammenwort Orf, welches mit dem lat. orphus, griech. ορφος, überein kommt, wodurch ein glänzender Fisch verstanden worden ist, vielleicht sparus aurata, Lin. oder der oben genannte cyprinus orfus Altbrittisch bey dem Boxhorn ist aur, franz. or, das Gold; Hebr. or, leuchten, glänzen.

der Nösling, cyprinus nasus. S. Nesling.

das Nössel Bier, Wein, ꝛc. S. Seitel.

nöthen; nöthigen, einen Zwang anthun, z. B. sich ein wenig nöthen, um einen Stuhlgang zu gewinnen; zum Essen und Trinken soll man Niemand nöthen. Isländ. neida, nöthigen, drücken (s. Neidwurze). In der Mondseeischen Glosse p. 358. notten, exigere: p. 333. notmeior, exactor.

die Nöttin, oder gewöhnlich Nötting, Netting; ein Nahmen der grossen Erdkrötte, rana bufo, Lin. Sie wird ferner auch Braitling, Hepping, Trautel ꝛc. genennet. Es scheint ein giftiges Thier anzudeuten, und, indem jener Anfangsbuchstab in vielen Wörtern bloß zufällig ist, einerley Wort zu seyn mit Otter, eine giftige Schlange. Bey den Angelsachsen ist aet-

tor, goth. und Isländ. eitur, bey Otfried eittar, das Gift.

nugen, oder nuegen, nuegitzen; schwanken, hin und her bewegen, z. B. der Tisch nuegitzt, steht nicht eben; mit dem Sessel immer nuegitzen, d. i. nicht ruhig auf demselben sitzen wollen. Es gehöret zu dem lat. nuo, nuto, griech. νευω, ich nicke, schwanke; Hebr. nut (nutare, moveri). Bey dem Frisch ist gnutten, mit dem Kopfe nicken. Böhmisch hnauti, bewegen; hnu, ich bewege.

nüllen; mit dem Nuth—Eisen im Holz eine Rinne machen, z. B. an dem breiten Ende einer Dachschindel, damit das spitzige Ende einer anderen Schindel darein passet. In einem Lex. MS. Nugel, runcina; Gl. florent. Noil, runcina. Bey dem Pictorius ist nülen, wühlen wie die Schweine oder Maulwürfe. Nuen, nüllen, knüllen, gehört zu den Holländ. nauwen, pressen, eindrücken: und hat mit Noll und Knoll einerley Ursprung (s. Knoll).

die Nunne; Nonne, Klosterfrau, bey den Angelsachsen gleichfalls nunne. Daher das Nunnenkloster, der Nunnenberg: imgleichen das Nunnenkräpfel, Nunnenpfärzel, von Farße, die Fülle, etwas eingefülltes, franz. la farce; in Sachsen das Nonnenbrod. Der Titel Nonnus wurde in den Klöstern den älteren und angesehensten Mönchen gegeben, so wie Nonna den Frauen. Wachter hält es für das Hebr. nin, der Sohn: in Hinsicht auf den Vorsteher, welcher abbas, Vater, genennet wurde. Allein es ist richtig und ausgemacht, daß man mit diesem Ausdruck nie den Begriff eines Sohns, oder einer kindlichen Unterwerfung, sondern vielmehr den Begriff eines Erzeugers, oder des väterlichen Ansehens, verbunden hat. Jenes Hebräische Wort läßt vermuthen, daß nun, non, erzeugen bedeutet habe. In der Regel des heiligen Benedict heißt es, cap. 63. priores iuniores suos fratres nomi-

nent: iuniores autem priores suos Nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia. In der Lombardie sagen die Kinder noch jezt, wie Muratorius bezeuget Antiq. Italicæ, Tom. II. Dissert. 33. pa, pa; ma, ma; no, no; Vater, Mutter, Großvater. Ja überhaupt heißt in Italien nonno, der Großvater, nonna, die Großmutter. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist gleichfalls nain die Großmutter. Bey den Griechen νεννος, Vatersbruder: νανν̣η, der Mutter Schwester. In der Ungarischen Sprache heißt die jüngere Schwester huga, die ältere aber néne.

der Nursch. S. Ursch.

nussen; Stösse versetzen, puffen, schlagen: z. B. ich will dich nussen; immer an den Kindern nussen wollen. Bey dem Frisch ist knussen, knüssen, knütschen, knisten, quetschen, zerstossen. Das nämliche heißt angels. cnyssan; bey Kero, Isidor, Tatian, und in der Mondseeischen Glosse chnussan. Etwas davon hat auch Wachter, v. Genist. Vielleicht ist nussen, einerley mit nuthen, nöthen, plagen (s. Nuth).

die Nuth; eine im Holz ausgehobelte Rinne, z. B. in den Fensterrahmen, um das Glas hinein zu stecken; in den Fensterbalken, worin der entgegen stehende Theil sich einschliesset. Frisch und Adelung sehen es für einerley Wort an mit Nath, von nähen, vereinigen, verbinden. Allein es gehöret mehr zu unserem alten Zeitw. nöthen, böhmisch nutiti, nutkati, einzwängen, pressen, eindrücken.

D.

das Obers, nämlich das oberste und beßte von der Milch, welches auch der süsse Räm genennet wird, an anderen Orten von Deutschland die Sahne, Schmante, der Nidel ꝛc. flos lactis, Ital. capo di latte, altbrittisch hufen. Das Wort Sahne, Holländ. saen, in Schlesien Son, scheint eine Verdickung und Vereinigung anzudeuten (s. Senn, und Senderich).

das Obst; eine genießbare Baumfrucht. Bey den Alten obaz, obez: von ob, oben, hoch, und az, Speise. Eine Speise oder Nahrung in der Höhe.

der Ofendieb; ein gewisses Gebäck bey dem Volke (s. Dieb).

das Ofenschüssel—laufen; ein ländliches Wettrennen, wobey manche Leute, um geschwinder laufen zu können, bis auf das Hemd sich ausgezogen haben. Daher selbes von der Landes-Regierung zu Linz in den Jahren 1757 und 59. verbothen worden ist: weil es mit ärgerlicher Entblössung des Leibes, und verschiedenen abergläubischen Dingen geschah. Die Ofenschüssel ist ein langes, am Ende aber breites Holz, auf welchem das Brod eingeschossen wird. Vermuthlich wurde eine solche Schüssel zum Ziel ausgesteckt. Das alte Scheiben—Rennen bey Frisch und Adelung, war ein Lustrennen nach einer aufgehängten Scheibe: und, wenn diese einen Stiel hatte, das Pfannen—Rennen. Eine andere Art des Wettrennens in unseren Gegenden ist diese, wenn zwey und zwey in einem gemeinsamen Beinkleid, worin jeder mit einem Fuß stecket, fortlaufen.

der Oehlerer; ein zu Wien übliches Wort, für Seifensieder. Vermuthlich weil sie, wenigstens in vorigen Zeiten, nebst Kerzen und Seife, auch Oehl ver-

kauften. Daß übrigens bey dem Worte Oehl jede dicke und flüssige Substanz verstanden werden könne, haben schon Wachter und Adelung angemerket. Daher Schwed. und Isländ. œl, aul, das Bier. Hier bey dem Volke wird jede Mixtur, welche für kranke Menschen und Vieh bereitet wird; auch Magentropfen ꝛc. ein Oehl genennet.

der Oehlsäumer; der Oehl durch Lastthiere zum Verkauf herumführet (s. saumen).

das Ohm; heißt hier im Traunviertel all das jenige, was zunächst an dem Kern des Getreides angetroffen, durch die Klappermühle aber auf einen besonderen Haufen hin geschleudert wird; als Gräthen (Grannen), verschiedene Bälge der Körner, abgebrochene Stiele des Halms, kleine Körner, die nicht aus der Hülse gegangen. Daher das Gerstenohm, Wickenohm, Haberohm. Es zeigt die verwandten Theile des eigentlichen Getreides an, und scheint mit Ohm, Oheim, ein Anverwandter, einerley Wort zu seyn. Von dem Weitzen heißt es die Kicher (s. dieses Wort).

die Ohr—hohln, oder der Ohrwutzel; sonst Ohrhöhler, Ohrwurm, Zangenkäfer, ein länglichter brauner Käfer, mit einem zangenförmigen Schwanz, und einer weissen Spitze der Flügeldecken, forficula auricularia, Lin. Einige glauben, daß diese Thierchen gern in die Ohren sich verkriechen, darin grosse Schmerzen verursachen, und nur mit Oehl heraus gebracht werden können. Andere hingegen behaupten; daß sowohl dieses, als andere Insecte, das Ohrenfett (in Oesterr. Ohrenschmalz) nicht vertragen können. Der Nahmen scheint da her zu kommen, weil sie an den Gewächsen Ohren aushöhlen, nämlich krumme, ohrenförmige Höhlungen machen. Adelung hat an der Figur ihrer hohlen Zange die Gleichheit mit einem Oehr betrachtet. In Frankreich heißt es perce—oreille, Englisch ear—wig.

das Ohr—wäschel; jener fleischige Theil, welcher um das Ohr herum gewachsen ist, das Ohrgewächs: von dem alten wassen, wahsen, wahsjan, wachsen. Es wird von Hunden, Schweinen, und anderen Thieren; von Menschen aber nur im Scherze, oder aus Verachtung gesagt.

das Ort, bey dem Pöbel Eort (einsylbig, Ton auf dem ersten Vocal); ein Wort von verschiedenen Bedeutungen.

1). das Ort, locus; sonst gewöhnlich der Ort. Es heißt Raum, Platz, Wohnung: z. B. ein Ort, wo man etwas hinstellen kann; für dich ist kein Ort mehr da im Wagen, im Zimmer; ein grosser Ort, kleiner Ort, nämlich Dorf, Marktflecken, ꝛc. Es ist nur ein kleines Oertel von meinem Hause bis zum Berg; ich bin ein gutes Ort mitgegangen, d. i. eine ziemliche Strecke oder Entfernung.

In dieser Bedeutung scheinet es einerley Wort zu seyn mit Erde, Chald. und Syrisch artha, artho, angels. eard, eorthe, Schwed. jord. Daher ist im Isidor und Tatian ardon, arton, in den Glossen des Lipsius ordon, wohnen, einen Platz einnehmen.

2). das äusserste eines Dinges, der Rand, das Eck; altbrittisch bey dem Borhorn or, lat. ora, der Rand, griech. ὄρος, der Rand, das Ende. — Z. B. das Ort auf einem Feld, auf einer Tenne; sobald die Schnitter herab gekommen waren, haben sie gleich wieder am Ort darausen angefangen, nämlich am oberen Platz, am äusseren Ende. In der Mondseeischen Glosse p. 330. ad oram maris rubri; zi demo orte. Und p. 365. werden die vier Zipfe, oder Ende jenes Tuches, in welchem die unreinen Thiere herab gelassen wurden, ortun genennet. Petrus vidit linteum magnum quatuor initiis submitti de cælo, act. apost. c. 10. Ins besondere bedeutet es daher bald den Anfang bald das Ende.

a). den Anfang. Wie Wachter und Adelung glauben, von er, erſt, or, ur: wovon auch das lat. ortus, origo, ordiri, exordium, her zu kommen ſcheint. Bey dem Notker, und in verſchiedenen Stellen der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt ortfrumo, auctor: ortfruma, auctoritas. Von Ort, Anfang, Urſprung: und frumen, machen, wirken (ſ. anfrümen). In den Gloſſarien des Hieron. Pez, und Scherz iſt Orthaber ein Urheber.

b). das Ende: z. B. das Ort eines Fadens, eines Bandes; ſie ſchwätzen, zanken, ſaufen immer fort, es geht ſchon wieder kein Ort her. Die Krämer ſagen: was gibſt du mir für dieſes Oertel, nämlich für den Reſt dieſes Zeuges, oder dieſer Bändchen? Engliſch orts, über gebliebene Brocken (ſ. das folgende).

3). ein gewiſſes Maß oder Gewicht. Ein Ort Schmalz hält 2 Maß oder 2 Kannen, dem Gewichte nach aber 5 Pfund. Doppelt ſo viel heißt ein Zwiort. Es iſt der vierte Theil von einer gröſſeren Art zu meſſen, welche hier um Iſchel, Goiſern, ꝛc. nämlich an der Gränze von Salzburg und Steyermark, eine Trempel geuennet wird. Trempel, iſt eigentlich ein Rührfaß: im gegenwärtigen Falle aber ohngefähr ſo viel, als gewöhnlich auf ein mal gerühret, und alsdann ausgeſotten wird. In vielen Ländern iſt Ort, Oertchen, der vierte Theil, quadrans. Daher ein Ortsgulden, Ortsthaler, der vierte Theil von einem Gulden oder Thaler: wovon Adelung mehrere Beyſpiele anführet. Die Worte des Evang. Matth. V. non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, hat Geiler von Kaiſersberg überſetzet, bis du bezahleſt daz minſt Oertlin.

Man ſieht es insgemein als einerley Wort an mit dem vorigen: indem die abgeſönderten Stücke eines Ganzen, immerhin als deſſen Ende oder Orte betrachtet werden können. Indeſſen iſt das Zeitw. orten,

urten, ausscheiden, absöndern, theilen, nicht ganz noch veraltet. In Niedersachsen, wie Adelung bezouget, ist orten, örten, das, was in Oesterreich uräsen heißt, nämlich aus dem Futter und den Speisen das bessere aussuchen, und das schlechtere zurück lassen; in Irland ordo, Engl. ort, ein Ueberrest. Eine Sache erörtern, heißt eben so viel, als dieselbe theilweise entwickeln, nach allen Theilen untersuchen. Sollte nun dieses etwa nicht als ein von Ort, das Ende, gebildetes; sondern als ein neues und eigenes Zeitwort angesehen werden: so wäre hievon Ort, Celtisch und latein. or, ora, überhaupt ein Theil, oder getrenntes Stück, wie auch eine Gränzscheide.

die Ose, oder Oese; der leere Raum in der Scheuer, wo die Garben und das Stroh hingelegt werden; sonst Barn, Banse, Taß. Es wird genommen 1). für den leeren Raum: daher die Oese putzen, säubern, reinigen. 2). für eine jede Anhäufung: z. B. eine Ose Wicken, eine Ose Gersten, d. i. eine Lage, ein Haufen. 3). für den obersten Raum, die Höhe des aufgehäuften Strohes: z. B. auf die Oese hinauf steigen, um eine Garbe herab zu werfen.

Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem altdeutschen Esche, bey dem dü Fresne und Martene esca, osca, wovon einige Stellen bey Adelung zu sehen: und überhaupt einen Einfang, eine Verschliessung oder Bedeckung anzudeuten (s. Etter). Es könnte aber auch noch ein Ueberrest seyn des Hebr. asam, eine Scheuer, horreum; von dem Zeitw. asaph, congregavit. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist us, das Stroh. Eine solche Lage der Garben oder des Strohes, wird übrigens auch ein Oesterer genennet (s. Esterich).

ösen; ausösen. S. jeten.

das Oster—Ey; ein zu Ostern roth gefärbtes Ey. Der Gebrauch zu Ostern Fleisch und Eyer öffentlich in

der Kirche zu weihen, kommt von jenen Ländern und Zeiten her, wie schon Wachter beobachtet hat, in denen man die Fastenzeit hindurch weder Fleisch, noch Eyer zu essen pflegte. Zu Ostern wurde also beydes geweihet, weil man jezt beydes zu essen anfieng. Andere fromme und weit her gesuchte Erklärungen fallen also von sich selbst weg.

Ostern; der Ostertag, das Osterfest; in der Hebr. Sprache pesach, Vorübergang, von pasach, transiit, indem der Würg-Engel bey den Häusern der Israeliten, ohne ihnen zu schaden, vorüber gegangen ist. Das nämliche Wort ist mit der Zeit pascha geschrieben und von den Griechen sowohl, als Römern beybehalten worden, um in dem neuen Gesetze das Fest der Auferstehung Christi zu bezeichnen. In Niedersachsen, wie Frisch, Adelung und Scherz bezeugen, ist hievon noch der Ausdruck Paschen, Pasken, Pausken, gebräuchlich.

Der größte Theil von Deutschland spricht Ostern: welches Wort aber am härtesten zu erklären ist. Denn es ist noch ungewis, ob es zu nächst auf die Auferstehung Christi sich beziehe: oder als eine blosse Uebersetzung des Jüdischen Paska zu betrachten sey. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist ostur, austur, leer: von dem Zeitw. osen, öde machen, welches theils ausleeren, theils verwüsten, und plündern bedeutet. In der Mondseeischen Glosse p. 333. osi, die Verwüstung. — p. 329. osta, diripuit (egressus populus diripuit castra Syriæ, IV. Reg c. 7.) — p. 365. osta, devastabat (Saulus devastabat ecclesiam, act. apost. c. 8.) — Es kann also hiedurch die Niederlage der Egypter angedeutet werden, entweder durch den Würg-Engel, oder bey der Flucht der Israeliten in dem rothen Meere, folglich vastatio inimicorum: im höheren Verstande aber der Sieg des Erlösers, welcher durch seine Auferstehung die Macht der Hölle zernichtet hat.

Indessen gibt es hierüber verschiedene andere Meinungen, die ich hier kurz berühren will. Frisch leitet Ostern von Ost, östlich, her; als jener Gegend, in welcher das Licht entspringet, indem Christus, welcher selbst in der Schrift oriens, oder oriens ex alto genennet wird, gleich der Sonne aus dem Grabe hervor gegangen ist. Der Gedanke wäre natürlich und gut; es wundert mich aber, daß man diese Benennung von der Gegend des Lichtes her genommen, und nicht geradezu Licht, Glanz oder Sonne genennet hat. Weiters würde Ostertag so viel heissen, als der östliche Tag, oder der Tag aus Osten: da doch jeder anbrechende Tag das ganze Jahr hindurch aus Osten kommt. Adelung glaubt, daß Ost, Osten, an sich selbst schon etwas sich empor hebendes, folglich die Auferstehung andeuten möchte; allein das wird hart zu beweisen seyn, daher dieser gelehrte Mann auch selbst das Wort Ost, nur von der scharfen und beissenden Eigenschaft des Ostwindes, welcher bey einigen Alten Osterwind heißt, her zu leiten gesucht hat, lat. auster, austerus, altbrittisch hwstr, scharf, griechisch αυω, ich brenne, ꝛc. Böhmisch und Pohlnisch ostry, Windisch oister, scharf.

Der heilige Beda hat Ostern, Englisch und angelsächsisch easter, von einer Göttin mit Nahmeu Eostra her geleitet, welche bey den alten Sachsen verehret wurde. Allein es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ein so grosses und berühmtes Fest unter den Christen, von einer Göttin, die so wenig in der Welt bekannt war, den Nahmen erhalten haben sollte: besonders da bey sehr alten Schriftstellern, als Kero, Otfried und Tatian sind, und in so weit entlegenen Gegenden, wo man vermuthlich von dieser Göttin nie etwas gehöret hat, schon das Wort ostrun, ostoron, vor kommt.

Bey den Böhmen, Pohlen, und unseren Winden, heißt dieses Fest welcanoc, wielka noc, velika nuzh, nämlich die grosse Nacht, in welcher die Niederlage der Egypter, und die Befreyung der Israeliten geschehen ist. Croatisch hingegen vuzem, Ungarisch husvet.

Oesterreich; ursprünglich das Land zwischen dem Ensfluß und der Gränze von Ungarn, worin Wien die Hauptstadt ist, lateinisch austria, Holländisch Ostenryk, böhmisch Rakaus. Es wird so genennet, weil es in Ansehung des deutschen Reiches gegen Osten liegt. Das alte Königreich Austrasien, oder das östliche Gallien zwischen dem Rhein und der Mosel, ist ebenfalls austria, bey dem Otfried ostarrich genennet worden. Bey dem Isidor c. 8. heißt das ganze Morgenland oostarrüh; und Notker schreibt Ps. 67. Jerusalem in osterlandin. Das kleine Land ob der Ens, welches im J. 1156. von Baiern getrennet, und mit Oesterreich vereiniget worden ist, heißt von jener Zeit an Oberösterreich: der untere grössere Theil hingegen Unterösterreich oder Niederösterreich. Steyermark, Kärnthen und Krain, werden im Kanzleystil Innerösterreich genennet.

P.

die Pablatsche. S. Paw—.

der Päckställ; das Beygestell. S. Beystüdel.

päckschierig, oder päckschierlich; in der gemeinen und scherzhaften Sprechart, eine geschmeidige und possierliche Person, die sich in die Gesellschaft wohl zu schicken glaubt, z. B. Anton ist ein ganz packschieriges Herrchen. Es hätte zwar schon Adelung, v. scheren, von diesem Ausdruck eine gute Erklärung angegeben:

näm-

nämlich packen, ordentlich zusammen fügen, sich geschmeidig oder geschickt machen; und scheren, scherzen, mit verschiedenen spassigen Bewegungen auftretten. Allein in alten Schriften, wie Michael Denis in seinen Lesefrüchten an. 1797. bezeuget, wird statt dessen beygeschirrig angetroffen. Die Gleichniß scheint also von Pferden her genommen zu seyn, die sich leicht und geschickt zusammen gesellen. Für bey, wird bey dem Volke oft ba—pa—gesprochen.

der Palasch; ein grosser Säbel, Croatisch und Russisch Pala.h. Hebr. palach, dissecuit.

das Palmkätzel, oder Palm—mudel; ein gewöhnlicher Nahmen der weichen und wollichten Baumknospen an Weiden, Haselnüssen, und einigen Bäumen. Sie werden auch nur Palmen allein genennet. Altbrittisch bey dem Boxhorn balaon, eine Baumknospe. Griech. βαλλω, ich stosse, treibe (s. bollern): so wie Botze, von possen, austreiben, ausschlagen (s. Botze).

Der Ausdruck Kätzel; in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, Kätschen, Kettje, bey dem Frischlin Kotze; ist einerley mit dem Morgenländischen cot, Baumwolle: wovon Kattun, Kotton, her kommt (s. Kotze). Mudel hingegen, wegen der weichen Beschaffenheit (s. mudeln).

die Palte, Leinwat. S. Zinspalte.

der Palzer; ein Scheltwort (s. Balzer). In Slavischen Mundarten ist Palz, ein Handstock, baculus; Ungarisch paltza, Croatisch palicza.

der Pamperletsch; plumpes Kind. S. Bams.

pampfen; mit vollen Backen etwas käuen, z. B. Brod pampfen, viel Brod essen. Ein aus pappen gebildetes Wort, wodurch zugleich die Völle des Mundes ausgedrücket wird. Bey dem Frisch kommt Pampe, Pamse vor, für Pappe. Engl. to pamper, einen mit Essen und Trinken voll pfropfen.

der Pandur; ein Nahmen, wodurch im J. 1741 ein Soldat von jenen leichten Slavonischen Truppen verstanden wurde, welche unter der Kaiserin Maria Theresia wider die Baiern und Franzosen dienten. Vielleicht in Ansehung ihrer Kleidung, von Band, binden: oder so fern selbe größten Theils aus dem Bannat, ex bannatu Croatiæ, gesammelt wurden. In der Croatischen Sprachlehre, Agram 1795. heißt pandur, ein Stöckelknecht. Griech. pandura, ein Trenschier-Messer. Die Pendelfeder an einer Uhr, oder das Pendul, wird bey dem Volke die Panturfedern genennet.

panschen; ein Wort von mehreren Bedeutungen, die schon zuvor erkläret worden sind (s. banschen).

der Papeybaum, carica papaya, Linne. S. Möhre.

die Pappel; ein bekanntes Kraut, malva rotundifolia, Lin. (s. Käspappel). Die Gartenpappel, Rosenpappel, schwarze Pappel, alcea rosea, Lin. ist prächtig, und wird in Gärten gepflogen. Ich glaube, von Pappe, pappa, Brey, Mus: weil die Pappeln ins gemein zu einem Brey gekochet, oft auch mit Mehl vermischet, und als ein erweichender Umschlag aufgeleget werden.

der Pappelbaum; in älteren Schriften Popelbaum, lat. populus; eine Art wilder Bäume mit bebenden, oder zitternden Blättern, von beben, bobern, stark zittern (s. bomern). In Oesterr. ist dieses Wort nicht gewöhnlich: wir sprechen Alber, Wasserbaum, Aspolter (s. Alber).

die Pappelstaude; sonst Schlingbaum, kleiner Mehlbeerbaum, Haubeerbaum, Papstweide, Patscherpe, viburnum lantana, Lin. franz. la viorne. Ein zäher und sehr biegsamer Strauch mit rothen Beeren, die aber zuletzt schwarz werden, und in der Gestalt einer Cron, oder dicht gefüllten Traube, herab hangen;

weil sich die Zweige immer schlingen, bewegen, und gegen die Erde neigen; so ist der Ausdruck Schlingbaum ganz natürlich, wie auch Pappelstaude, Papstweide, von beben, bobern, papern (s. Pappelbaum). Das Wort Patscherpe, scheint eines Slavischen Ursprunges zu seyn: böhm. paciti (patschiti), winden, drähen. Weil endlich diese Stauden gern an den Bächen wachsen, so werden sie von einigen Leuten hier auch Wasserbeer—stauden genennet.

pāppen; nach Art der Kinder essen, oder zu essen geben, z. B. alleweil pappen wollen; Pappen—Valdel, der immer essende Valentin; der Mann schaut gut aus, weil ihm die Frau immer zupappet, d. i. ihn fleissig füttert. Plautus sagt in Epidico: Novo liberto opus est, quod pappet; dabitur; præbebo cibum. — Perseus, satyra 3. similis regum pueris pappare minutum poscis.

Das Wort ist von der Natur selbst gebildet. Die Kinder sagen noch jezt pa! wenn sie essen wollen, und in ihrer Sprache heißt Brod, das Pāperl, Ital. pappo. Griech. παομαι, ich esse. Da aber von der ersten Zeit an, ihre Speise nur weiches Mus ist, so ist gewöhnlich Pappe, pappa, Brey: und in weiterer Bedeutung ein aus Mehl angemachter Kleister, womit etwas gepappet, verpappet wird. Auch erwachsene Leute, wenn sie aus Scherz zu essen fodern, ohne etwas sagen zu wollen, bringen durch die Bewegung der Lippen den natürlichen Laut pa, pa, pa, hervor.

der Paradeis—apfel; eine Art kleiner röther Aepfel, welche man in einer Sosse zum Rindfleisch aufzusetzen pflegt, solanum lycopersicon, Lin. Goldapfel, Liebesapfel, in West-Indien Tomato. Die Melanze, oder der Tollapfel, solanum melongena, ist hier unter dem Ausdruck Eyergewächs bekannt.

zu Paren treiben; zur Ordnung und Gehorsam bringen. Adelung, v. Par, macht es sehr wahrschein-

lich, daß es ursprünglich bedeutet habe, die getrennten Pare einer Prozession mit Gewalt wieder her stellen; Leute, welche ohne Ordnung gehen, zwingen sich zu paren, nämlich Par und Par zu gehen. Etwas ganz anderes hat Frisch, v. Barn.

die Paröcken, bey dem Volke Parocka; franz. la perruque, Ital. perucca, Engl. periwig, Ungar. und Croatisch paroka. Im Latein. capillamentum. Da die Perrücken, obwohl in verschiedener Gestalt, schon bey den ältesten Völkern, als Römern, Griechen, Persern, Medern, Phöniciern, und wahrscheinlich auch bey den Juden, im Brauche gewesen sind; so ist über den Ursprung des Wortes noch alles ungewiß. Hebr. pera, das Haar; parocheth, Bedeckung, Vorhang, velum templi, Exod. c. 26. griech. περροχος, excellens, eminens. In vorigen Zeiten waren die Perrücken ein grosser Gegenstand der Eitelkeit: jezt hingegen hat sich der Geschmack dergestalt verändert, daß manchen Leuten, welche zu viele Neigung sich zu putzen äufsern, diese Zierlichkeit statt einer Strafe auferlegt werden dürfte. Wie ärgerlich aber doch, und unchristlich der Gebrauch einer Perücke seyn soll, ist aus jenem französischen Büchlein zu ersehen, welches im J. 1689. an das Taglicht gekommen, Histoire des perruques par M. Jean baptist Thiers; hernach aber im J. 1712 zu Frankfurt in deutscher Sprache erschienen ist, mit der Aufschrift: Historia vom Ursprung, Gebrauch und Gestalt der Perruquen.

paschen; einen Schall von sich geben, welcher durch schlagen oder fallen entsteht: z. B. in der Comedie paschen, zum Zeichen des Beyfalls in die Hände klatschen. Wenn man bey einem freudigen Willkommen oder zum Zeichen des Vereins bey einem Kauf, Vertrag, Versprechen, einander in die Hand klatschet, wird es gleichfalls paschen, aufschlagen, einschlagen, genennet. Daher die Paschhand, in Sachsen Patschhand:

mit welcher solches geschieht. Hieher gehören noch viele andere Redensarten, als: er ist her gefallen, daß es gepaschet hat; Narren hat es geregnet, man hat sie paschen gehört, nämlich mit einem Getöse herabfallen. Pätsch, da lag er dort. Auf dem oberen Boden hat etwas einen Pasch, Pascher gemacht; es muß etwas gefallen seyn. Die Würfel machen einen Pasch, wenn sie zugleich auf den Tisch hingeworfen werden: ins besondere aber heißt einen Pasch werfen, wenn gleiche Augen fallen. In weiterer Bedeutung heißt paschen, mit einem Geräusche daher tretten, terram pulsare: z. B. Koth paschen, durch die Strasse, oder das Wasser paschen. Rauche gestrickte Pantoffel, die man auf der Erde daher schleifet, werden Patschen, im Scherze Patatschen genennet.

Es kommt zu nächst mit batten, schlagen, klopfen, überein; lat. batuere, angels. beatan, altbritt. baeddu (s. Batzen). Griech. παιω, ich schlage; πατεω, ich trette, stampfe; παταssω, ich mache durch schlagen oder klopfen ein Geräusch. In der böhmischen und Croatischen Mundart ist padati, Pohlnisch padac', oder pas'c', Windisch pasti, fallen. Es ist wohl möglich, daß alle diese Wörter ursprünglich jenen Laut ausdrücken, welcher durch gehen, tretten, fallen, schlagen, entsteht. Mit unserem paschen scheint ferner auch das altlateinische pascere, überein zu kommen, wovon noch compescere üblich ist, unterschlagen, unterdrücken. Bey dem Pictorius, wie Frisch angemerket hat, ist paschgen, compescere.

paseln, pāseln und peseln; sind drey verschiedene Zeitwörter, welche schon Anfangs erkläret worden sind (s. baseln).

pässen; ein Wort, welches in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen vorkommt, die Adelung am beßten erkläret hat.

1). ruhen, warten: z. B. auf etwas paſſen; einem anderen aufpaſſen; im Spiele paſſen, nämlich ruhen, nicht mitmachen. Lat. pauſare, pauſſare; griech. παυσις, die Ruhe.

2). anmeſſen, oder angemeſſen ſeyn: z. B. der Schuh paſſet nicht auf meinen Fuß. In Sachſen ſpricht man auch, einem ein Kleid anpaſſen, d. i. anmeſſen. Holländ. paſſer, der Zirkel; paſſen, meſſen. Adelung glaubt, daß hiedurch ein ſpitziges und ſtechendes Ding, wie etwa der Zirkel, angedeutet werde: oder ein eingeſchnittenes, eingegrabenes Zeichen, nach welchem das Maß erkennet wird. Ital. paſſare, ſtechen, durchbohren; griech. πασσειν, eindrängen, einſtecken; im deutſchen baitzen, einbeiſſen. Etwas anderes hingegen iſt

3). der Paß, Durchzug; franz. paſſer, durchziehen; Hebr. paſach, tranſiit. Der Baß in der Muſik, von dem Celtiſchen und franz. bas, im mittleren Lateine baſſus, tief, niedrig.

In Berchtesgaden, wie Herr Ritter von Moll berichtet, werden gewiſſe Fiſche, welche ſonſt unter dem Nahmen Bars, Perſchling, Schrätz, bekannt ſind, die Anpäſſen genennet. Vermuthlich wegen ihrer ſtechenden Rückenfloſſe, von dem vorigen Zeitw. paſſen, paſſare, griech. πασσειν, ſtechen. Die von Adelung bemerkte Aehnlichkeit mit beiſſen, wird um ſo wahrſcheinlicher, indem letzteres in gleicher Bedeutung angetroffen wird. Otfried ſagt lib. 1. c. 19. mit bizenten ſuerton, mit ſtechenden oder ſchneidenden Schwerten: Und die Mondſeeiſche Gloſſe p. 333. in uuola pizantemo ſcaraſachſe, wohl ſchneidendem Schärmeſſer.

die Pätſche; wird bisweilen gehöret, für Panſche, Ital. pancia, franz. la pance, der Wanſt (ſ. banſchen).

die Patſcherpe; an einigen Orten von Deutſchland, ein Nahmen des Schlingbaums, viburnum lan-

tana (s. Pappelstaude): und bisweilen auch des Elsebeer—baums, prunus padus (s. Elexe).

die Pawlatsche; ein aus Brettern gemachtes Gerüst, oder Gebäude. So heißt es von Soldaten in den Casärnen, wie auch von Bäckerjungen, daß sie auf der Pawlatsche schlafen. Ein ungeschickt angebrachter Theil des Hauses, oder überhaupt ein grosses, aber unbequemes Gebäude, wird aus Verachtung oft eine Pawlatsche genennet. In der böhmischen Sprache, woraus wir dieses Wort entlehnet haben, ist pawlacz ein offener erhöhter Gang, welcher in dem Hof um die Wand eines Gebäudes herum geht, in Baiern der Schrot, in Oesterr. der Gang: in der Verkleinerung pawlaczka, ein Erker, oder Seitenzimmer auf der Höhe des Hauses. Ohne Zweifel von bauen, Holländ. bouwen, ædificare.

das Pazienzkraut, oder Pazientenkraut; eine nur hie und da bekannte Benennung jener Art des Ampfers, welche sonst unter dem Nahmen Mönchs Rhabarber, deutsche Rhabarber, oder Englischer Spinat bekannt ist, rumex patientia, Lin. Bey den alten Botanikern heißt diese Pflanze patientia vulgi: das Traubenkraut aber, oder der türkische Beyfuß, chenopodium botrys, Lin. patientia Italorum. Das kriechende Hornkraut, cerastium repens, wird von einigen Gärtnern das Kräutel Pazienzia genennet.

das Pech, ein Harz (s. picken). Ein anderes ähnliches Wort ist bech, die Finsternuß. Otfried lib. 1. c. 5. — I. 10. — III. 24. — V. 20. in beche, in tenebris. In der Windischen Sprache ist pekeu, Croatisch pekel, böhmisch peklo, Ungarisch pokol, die Hölle. Das griechische πηγος, soll schwarz bedeutet haben (s. Wachter, v. Pech). Altbrittisch bachu, latere: wovon das latein. opacus, finster, her kommen könnte.

pecken; mit einem spitzigen Gegenstand hacken, z. B. zu Ostern, Eyer pecken, mit der Spitze eines Eyes auf die Spitze des anderen hacken (s. Air). Die Vögel pecken auf etwas, wenn sie mit dem Schnabel hauen, die Maisen hat einen Kern aufgepeckt, ꝛc. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg bey dem Schilter, heißt es v. 1029. den hat der Wurm gebecket, nämlich gebissen. Von Bienen sagen wir, daß sie hecken, oder stechen (s. hecken); hingegen Ital. pecchiare, franz. piquer. Von Vögeln ins besondere, brauchen die Italiäner das Zeitw. beccare, franz. becqueter, bequer, Engl. to peck. Zu nächst von dem Celtischen bec, franz. und Ital. bec, becco, der Schnabel. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist pig, sowohl der Schnabel, als auch überhaupt ein spitziges Ding (rostrum, cuspis, stimulus): und pigo, stechen. Hebr. beka, dissectio; baka, scidit, fidit. Etwas mehr noch hievon kann man sehen bey Wachter, v. picken, und Adelung v. bicken.

das Peil; (1. ein zugeschnittenes kleines Stück Holz, um das Spundloch eines Fasses zu verstopfen. Daher ein Faß verpeilen, zupeilen, zuschliessen: das Faß aufpeilen, öffnen, das Peil abnehmen. In dem Codex austriacus ist dieses Wort unrichtig Pail geschrieben. An anderen Orten heißt es der Spund, oder Deckel, franz. le couvercle. Es hat einerley Ursprung mit dem lat. pilare, oppilare, verstopfen; griech. πιλεω, πιλοω, ich presse zusammen. Das Hebr. balam, ist von gleicher Bedeutung, nämlich clausit, obturavit.

2). das Peil der Holzflösser: welches ein rundes langes Holz ist mit einem geraden eisernen Spitz, um die Blochhölzer im Wasser anzutreiben; auf der Seite aber einen gebogenen Spitz hat, um selbe zurück zu ziehen. Das lat. pilum war ein Pfeil oder Spieß, welcher auf den Feind geworfen, aber vermöge eines Riems

wieder zurück gezogen werden konnte. Altbrittisch bey dem Boxhorn bilan; hasta, lancea. Vermuthlich gehöret auch Pfeil, griech. βελος, zur nämlichen Verwandtschaft des Wortes.

3). das Beil, oder Peil, ein breites Eisen an einem kurzen Stiele: dessen sich der Henker sowohl, als die Metzger und Holzarbeiter bedienen, um etwas zu hauen. Dieses Wort ist in Deutschland bekannt genug, obwohl ich es in Oesterr. nie gehöret habe. Schwed. und Holländ. bil, byl, altbrittisch bwial. In der Chronik des Horneck, und in anderen alten Schriften, wie Hieron. Pez, und Scherz in ihren Glossarien bemerken, ist Peil, Pil, Bil, der Streit, Kampf: z. B. sich gegen den Feind ze Peyl setzen, gegen einander ze Peyl liegen, mit dem Feind ze Peyl kommen.

In dieser dritten Bedeutung, ist noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Ueberhaupt aber scheint schlagen, hauen, spalten, den Hauptbegriff auszumachen. Croatisch palash, der Säbel; Hebr. palach, dissecuit; griech. βαλλω, ich werfe, schlage. Ferner ist in den Slavischen Mundarten biti, schlagen, streiten; wovon (in participio præteriti) bil, geschlagen: und böhm. bitwa, Windisch und Croatisch boj, Streit, Schlacht.

der **Pelikan**; pelecanus onocrotalus, Lin. S. Nimmersatt.

die **Pelzmaisen**; oder Schneemaisen, Pfannenstiel, parus caudatus, Lin. wird so genennet, weil sie oft einen Pelz macht, nämlich die Federn sträubet.

das **Pemerl**, besser aber **Bömerl**: z. B. Schafbömerl, Gaißbömerl, oder Schaflorbeln; sonst Schafbohnen, Schaf—Lorbeere, in Schwaben Böllerle, kleine Bollen, lat. baccæ vel pilæ ovinæ, caprinæ, Engl. tirdles.

Es sind die Kügelchen von ihrem Koth, die oft in ganzen Klumpen an dem Schweif hangen bleiben. Von

beben, bobeln, bomern, Engl. to bob, sich hin und her bewegen (s. bomern). Ein anderes sehr ähnliches Zeitwort, welches Wachter gleichfalls von beben her leitet, ist bameln, bambeln, bey Frisch und Scherz auch pampeln, pimpeln, bummeln, im Hangen sich hin und wieder bewegen; griech. βαμβαλιζω, ich zittere. Adelung schreibt baumeln: z. B. es baumelten ihnen goldene Bänder um die Achseln; die Ohrenbaumel, ein Ohrengehenk. Kleine Fische, welche in einem flatterhaften Gewirre auf und nieder schwimmen, werden bey dem Geßner Bach—bambele, hier Pfrillen, genennet.

das Pemernüssel, oder vielmehr Bömernüssel; Staphylea pinnata, Lin. an anderen Orten Pimpernuß, Blasennuß, Todtenkopf, wilde Pistazie. Eine ungenießbare Frucht, hell braunen Nussen gleich, welche in aufgeblasenen häutigen Kapseln enthalten ist. Gleichfalls von beben, bobern; weil der lockere Kern inwendig schlottert, klappert. Daher werden auch die Judenkirschen, an einigen Orten Boberellen genennet.

pempern; einen hellen widerwärtigen Laut verursachen, durch öfteres Schlagen und Klopfen: z. B. die Schmide und Schlosser pempern den ganzen Tag in ihrer Werkstatt. Mit der Glocke pempern; oft anschlagen, ohne gehörig zu läuten, ꝛc. Andere nennen es pimpeln, pimpern. Von pim, pem; als eine Nachahmung des Schalles.

der Pemsel; Pinsel, Pensel, peniculus, penicillus; Ital. pennello; Engl. pencil; böhm. penzlik; franz. pinceau. In der Celtischen Sprache ist pen, sowohl das Haupt, das höchste, der Anfang; als auch das äusserste und letzte, extremum, finis, wie Boxhorn selbes erkläret. Daher lat. penis, der Schwanz eines Thieres, penis bubalus, ein Kuhschwanz: und peniculus, penicillus, ein Büschlein solcher Haare, deren man sich bediente, um etwas anzustreichen, und

zu mahlen. Caudam antiqui penem vocabant, ex quo est propter similitudinem penicillus: at hodie penis est in obscœnis. Cicero lib. 9. epist. 22. ad Papirium Pætum. Ein dummer einfältiger Mensch wird hier ein Einfalts—pemsel, in Sachsen Einfaltspinsel genennet: als ein Pinsel, womit die Einfalt lebhaft und natürlich abgezeichnet werden könnte.

penlen, auf dem flachen Boden fortschieben. S. bönnlen.

das Penl', oder der Penl'schlitten; ein Schlitten, welcher mit einer Flechte umgeben ist, und einen Boden hat, worin die Füsse ruhen. Wir nennen ihn auch Salzburger Schlitten: weil diese Art von Salzburg in unsere Gegenden gekommen ist. Hievon unterscheidet sich der Rennschlitten, oder Wurstschlitten, worauf man reitet.

Pen, Benne, ist ein altes Celtisches Wort, welches noch in Frankreich, und in manchen Gegenden von Ober- und Niederdeutschland, theils eine Flechte, oder einen Korb bedeutet; theils einen Karren, welcher mit einer Flechte, oder Kreinze (Krätze) umgeben ist. Festus schreibt davon, Benna linqua gallica genus vehiculi appellatur. Mehr hievon bey Frisch und Adelung, v. Benne.

die Pen—maisen, oder Hundsmaisen, parus palustris, Lin. sonst die Sumpfmeise, Plattmeise, Hanfmeise, Nonnenmeise. Sie hat eine schwarze Kopfdecke, aschgrauen Rücken, weisse Schläfe, und einen schmutzig weissen Bauch. Penmaisen wird sie genennet wegen ihrem hastigen Geschrey zizi, pen!

penzen; durch immer währende Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen, andere wider ihren Willen zu etwas antreiben: z. B. an seinen Hausleuten immer penzen, damit sie fleissig arbeiten, sich gut aufführen, ꝛc. durch lauter Penzen habe ich es endlich dahin gebracht, daß mein Nachbar den Zaun wieder her

stellen ließ. Es ist ein Intensivum, welches so, wie peinigen, von dem Celtischen poen, franz. la peine, Mühe, Arbeit, Unlust, abstammet. (s. Adelung, v. Pein).

der Perchtag, dies epiphaniæ. S. Prehentag.

der Perlfisch, cyprinus grislagine, Lin. wird so genennet, weil die Männchen zur Zeit der Leiche, welche im Monath May, oder etwas früher vor sich geht, am ganzen Körper mit kleinen Beulen, wie mit Perlen angefüllet sind. Er wird sonst Weißflosser, Weißfelchen, edler Weißfisch genennet. Es ist ein langer Fisch, welcher sich vorzüglich durch die weissen Flossen von anderen unterscheidet. Die Schuppen sind weiß, mit einem blendenden Silberschein; der Augenring am oberen Theile goldglänzend, am uuteren weißgelb. Die Rückenflosse ist den Bauchflossen entgegen gesetzt. Die Afterflosse hat 11 Strahlen sammt einer Stütze. Dieser seltene Fisch, welcher hier am Kammersee 2 bis 7 ℔ schwär wird, ist gebacken und gebraten am beßten; das Blaufelchen im Bodensee, salmo Wartmanni, soll aber besser seyn. Eine noch kleinere Art dieser Fische wird hier Kothtäschel, in Baiern und Tyrol aber Grundlaube genennet (s. Kothtäschel).

die Perpetuelle, perpetuella; zu Salzburg ein Nahmen des Strohblümchens, gnaphalium stœchas, Lin. weil selbes nie welket.

der Perschling, oder Schrätz; eine Art Fische mit harten Stacheln am Rücken, welche übrigens auch Bars, Barsch, Barschling, Borstling genennet wird, lat. und Ital. perca, franz. und Engl. perche, perch, griech. περκη.

Da die Schuppen des ganzen Körpers scharf und schroff anzufühlen sind; so gehöret vielleicht dieses Wort zu dem niedersächsischen barsch, Holländ. barr, rauh, herbe (s. Wachter, v. barsch). Oder es hat einen Bezug auf die Flossen der Rückens, womit diese Fische sich

sträuben, und gegen die feindlichen Angriffe wehren. Sich bersten, bey Frisch und Adelung sich borsten, heißt die Haare sträuben, einen hohen Rücken machen, wie zornige Hunde, oder Schweine; figürlich sich groß machen, hochmüthig widersetzen. Wie Frisch glaubt, von dem alten Zeitw. baren, peren, erheben, aufheben (s. barzen).

der gemeine Perschling, oder Schrätz, perca fluviatilis.

der Schrätzen (in der Donau), perca schrætser.

die Zingel, perca zingel.

die Pfaffenlaus, perca cernua.

der Strichzagel, perca asper.

der Schiel, perca lucioperca.

der Pestvogel, oder das Zuserl; ampelis garrulus. S. Seidenschwanz.

die Petetschen, sonst auch Peteschen, Petitzen, böhmisch petecze, Ital. le petecchie, lat. petechiæ, morbus petechialis; schwarze Blattern, das Fleckfieber, franz. le pourpre, Engl. spotted feaver. Die verschiedenen Flecke, welche auf der Haut zum Vorschein kommen, machen hier den Hauptbegriff aus. Daher der gefleckte Fliegenschnäpper, ein Vogel, bey Linne muscicapa petechia genennet wird. Griech. πεταλον, ein Blatt, Ausschlag eines Baums; und πεταω, πεταζω, ich breite aus.

Petris, ein kranker, gichtbrüchiger Mensch. S. reisen.

petschieren; mit Pech oder spanischem Wachs zu schliessen. Die Endsylbe —ieren zeigt einen fremden Ursprung des Wortes an. Frisch glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß dieses Wort aus der böhmischen Kanzley zu den Zeiten Kaiser Carl IV. in die deutsche Sprache gekommen sey. Böhm. pecetiti, Croat. pechatiti (sprich petschetit, petschatit) petschieren; Ungar.

petsetelem, ich versigle. Griech. πιττα, das Pech: Engl. to pitch; verpicken, mit Pech vermachen, und to patch, zupappen, verkleistern, welches in Oesterr. verbatzen heißt.

der Pfaff; ein Geistlicher. Aus dem latein. und griech. papa, Vater. Schon bey dem Homer kommt παππας vor, als ein zärtlicher Ausdruck der Kinder gegen ihren Vater: gleichwie man noch heut zu Tage in gleichen Fällen papà, mamà, zu sprechen pflegt. Es ist dieser Titel papa, wie mehrere Gelehrte, als Launoy, Bingham, Mamachi, Mabillon ꝛc. bemerket haben, nicht nur den Bischöfen, sondern auch gemeinen Priestern oft gegeben worden: ja auch solchen Leuten vom geistlichen Stande, die nichts, als die minderen Weihen empfangen hatten. So wird ein Leser, in libris basilicon, Novella imp. Isaaci Comneni, simplex papa sive lector genennet.

In der deutschen Sprache ist dieses Wort auf verschiedene Weise geschrieben worden. In Holland und Niedersachsen paap, pape. In dem Rhytmus auf den heiligen Anno zu Cöln, paff ein Priester. In der Mondseeischen Glosse p. 368. in phapho, in clero. Die Minnesänger, der Schwaben—und Sachsen—Spiegel haben Pfaff, die Pfaffheit. In der Ungarischen Sprache ist pap, ein Priester; und papsag, der geistliche Stand. Bey einigen Slavischen Völkern pop: welches aber ein ganz verschiedenes Wort zu seyn scheinet (s. Pop). Die Meinung der jenigen, welche Pfaffher leiten von den Anfangsbuchstaben einer vormaligen Unterschrift, Pastor Fidelis Animarum Fidelium, hat hie und da Glauben gefunden, obwohl selbe vielmehr einem blossen Spielwerk ähnlich ist. Die Schreibart Pf . . . als Pfaff, Pfau, Pfund ꝛc. ist bloß oberdeutsch, und wird vor Sec. XIII. kaum anzutreffen seyn. Jenes Wort hingegen ist viel älter, und ist mit sehr veränderlichen Buchstaben geschrieben worden. Der

verächtliche Nebenbegriff, welchen man jezt mit diesem Wort zu verbinden pflegt, scheint erst seit dem Zeitalter Luthers her zu stammen.

das Pfaffenkäppel—Holz; Spindelbaum, evonymus europæus, Lin. weil die Frucht wie eine viereckige rothe Kappe der Geistlichen aussieht: daher auch der Nahmen Jesuiten—Hütlein, franz. le bonnet de pretre. Man nennet sie auch Hahnen—Hoden, weil die inwendigen Kerne, welche mit einem goldgelben Häutchen überzogen sind, den Hoden eines Vogels gleichen. Beyde Begriffe sieht man aber bey einigen Schriftstellern in einer wunderbaren Vermischung: als Hahnen—Hütlein, Pfaffenhödlein, ꝛc. Das Holz wird zu Spindeln für Garn und Wolle, zu Schusterzwecken, und zu Fächern für das Frauenzimmer gebraucht. Frucht und Blätter sind für Schafe und Ziegen tödtlich; den Maisen und Rothkröpfeln hingegen angenehm. Daß diese Frucht viel von Schärfe an sich haben muß, beweiset der Umstand, daß selbe getröcknet, zerstossen, und mit Rockenmehl, oder mit Schmalz vermischet, die Läuse tödtet, und die gründigen Köpfe reiniget.

Pfaffenlaus; sonst Kaulbarsch, Goldbarsch, Rotzwolf, perca cernua, Lin. Ein fingerlanger Fisch mit dunkelbraunen Flecken, welcher am Kopf einige Vertiefungen hat, und übrigens kleiner, dabey aber flacher und schlüpferiger ist, als der gemeine Perschling. In den Rückenflossen, welche unabgesöndert in einer Reihe fortgehen, sind die ersten 15 Strahlen stachlicht, und sehr scharf.

Der Nahmen läßt vermuthen, daß dieser Fisch, dessen Fleisch sehr gesund, und auch für kranke leicht verdaulich ist, irgendwo den Geistlichen vorbehalten war, oder ihnen gereichet werden mußte. Los, Lus, goth. hlauts, heißt ein Antheil (s. Lus). Im übrigen ist die Alose, clupea alosa, auch Los, Laus, Lausfisch, genennet worden.

der Pfaffen—span; ein Nahmen der jenigen Lichtspäne, welche nicht von dem inwendigen Holz, sondern von dem äusseren Rand unter der Rinde gemacht werden. Dieses Holz ist bräunlich und pechig: daher solche Späne rauchen, und nicht gern brinnen.

Vermuthlich weil sie alsobald pfuff, pfaff, machen, und wieder verlöschen (s. pfuchzen). So spricht man auch zu einem Menschen, welcher bey dem Essen das Maul voll hat, daß er pfaff sagen soll. Es wird dieses Wort, wie Adelung bemerket, noch in ganz verschiedenen Fällen angetroffen. So ist der Pfaff in den Bräuhäusern ein Zapfen. Der Niethpfaff bey den Schlossern ein länglichtes rundes Eisen, worauf mit dem Hammer geschlagen wird, um etwas anzutreiben, oder zu durchstechen, welches vielleicht zu dem lat. pavio gehört, griech. παιω, ich schlage, mache piff, puff, paff. In der altbrittischen Mundart ist übrigens pafais, böhmisch paweza, bey dem Frisch Paffesun, ein grosser Schild. Ital. paffuto, dick, fett.

die Pfaid; wird bey gemeinen Volke gesagt für Hemd, indusium. Dagegen heißt eine kurze Jacke an einigen Orten das Hemet (s. dieses Wort). Ein Pfaidtuch herabschneiden; ein Stück Leinwat, so viel zu einem Hemd genug ist. Gewohnheit ist eine eiserne Pfaid. In Island und Finnland ist paita, gleichfalls das Hemd. Bey dem Ulphilas paid, tunica Matth. V. 40. Von dem Hebr. aphad, sich kleiden, anziehen; ephod, humerale, eine Bedeckung der Achseln. Daher Sec. XIII. das Zeitw. enpfetten, entkleiden, ausziehen. Hieron. Pez führet aus einer Uebersetzung der Regel des heil. Benedict c. 58. folgende Stelle an: rebus monasterii exutus projiciatur, daz er danne dez Klosters Dinge enpfettet, uz werde geworfen. Das nämliche Zeitw. enpfetten, kommt auch in der Sammlung der Minnesänger vor, P. II. pag. 76.

das

das Pfänzel; in den Küchen, eine Art weiches, lockeres und aufgedunsenes Gebäck. Als Nudelpfanzel; geschnittene Nudeln, welche in der Castrole gleich einer Pastete sich erheben, und mit einer Rinde überzogen sind. Die Weichsel—pfanzel werden in blechenen Wändeln zubereitet, und sehen wie kleine Kirschen- oder Weichselkuchen aus. Ferner Germpfanzel, Leberpfanzel, ꝛc.

Es hat zwar dieses Wort etwas ähnliches mit Pfännken, ein Pfannkuchen, besonders da für Pfanzel, bisweilen auch Pfandel, Weichselpfandel, ꝛc. geschrieben wird. Allein sie sind keine Pfannkuchen. Unter diesem Worte werden in Sachsen unsere Schmalzkrapfen verstanden, in Schlesien aber die Eyerkuchen, oder das Eyer und Schmalz. Noch dazu wird pfänzig seyn, auch im sittlichen Verstande gesagt von einem Menschen, der in der Kleidung, in seinen Antworten oder Gebärden, auf eine kindische Weise sich hervor thun, groß machen, oder als einen Witzling zeigen will. Es scheint also überhaupt etwas windiges, geblähtes, und aufgedunsenes anzudeuten. Franz. se vanter, prahlen, sich groß machen. Engl. to fan, deutsch wannen, latein. ventilare, wächeln, Wind machen. Das von Wachter und Scherz angeführte fanzen, fanzeln, Possen treiben, so wie Alfanzerey, und das böhm. fanta, ein Schalksnarr; könnten etwa von dem alten fant, fent, ein Kind, junger Mensch, her kommen (s. Bube). Denn auf gleiche Weise wird auch das Wort Narr gebraucht (s. dasselbe).

der Pfarrer; Vorsteher einer Pfarre, lat. parochus, Ungar. plebanos. In der Windischen Sprache ist far überhaupt ein Priester. Bey den Römern war parochus der jenige in einer Provinz, welcher die reisenden Minister, Gesandten und Hofleute beherbergen und verpflegen mußte. Horaz schreibt davon satyra V. proxima Campano ponti quæ villula, tectum præ-

buit, et parochi quæ debent ligna ſalemque. So auch ſatyra VIII.

— — vertere pallor
tum parochi faciem, nil ſic metuentis, ut acres
potores: vel quod maledicunt liberius, vel
fervida quod ſubtile exſurdant vina palatum.

Von dem griech. παρεχω, præbeo. Im Chriſtenthum wurde eine Kirche, in welcher der angeſtellte Prieſter ſeinen Unterhalt zu empfangen hatte, parochia vel præbenda genennet. Man ſehe in Corp. Jur. Tit. de præbendis et dignitatibus. Hingegen iſt paræcia, griech. παροικια, ein ganz verſchiedenes Wort; denn es zeigt einen ganzen Umfang der herum liegenden Ortſchaften an. Obwohl indeſſen beyde gut und gangbar ſind.

der Pfarr—Ritt; eine hier im Traunviertel übliche Proceſſion, welche nach der öſterlichen Zeit um Erhaltung der Feldfrüchte angeſtellet wurde, und von Frühe Morgens bis auf den Abend dauerte. Der Prieſter ſaß zu Pferd, und trug das Venerabile angehangen, wie dieſes ſonſt zu den Kranken getragen wird. Die Zechpröbſte, und viele andere von den angeſehenſten Männern der Pfarre, ritten mit, das übrige Volk gieng zu Fuß nach. Es wurden vier Stationen beobachtet, bey welchen eine kurze Anrede, öffentliches Gebeth, und endlich der Segen, gehalten wurden. In einem bequemen Hauſe wurde ein kleines Mittagmahl eingenommen. Wegen mancherley Unfug aber iſt ſolches im J. 1772. unter der Kaiſerin Maria Thereſia abgeſtellet worden.

pfärzen; im Schmalz röſten: als Semmelſchnitten, oder Kohlkräuter zu Suppen. Engl. to parch, röſten, dörren. Hebr. baar, arſit. Angelſ. baernan, brennen. Albbrittiſch bey dem Boxhorn berwy, ſieden, kochen. Lat. ferveo, ich ſiede, bin heiß. Etwas

anderes ist das Pfärzel, Nunnenpfärzel; von farsen, etwas einfüllen (s. Nunne).

das Pfefferkraut. S. Schreiberkraut.

das Pfeifferlein, perca asper. S. Strichzagel.

der Pfenning, eine kleine Münze, Engl. penny, Holländ. penning. In Oesterr. machen 2 Häller einen Pfenning; 4 Pfenninge einen Kreuzer; 3 Kreuzer oder 12 Pfenninge einen Groschen. In Slavischen Mundarten ist peniz, penez, Ungarisch penz, überhaupt das Geld. Pfenwerth heißt in älteren Verordnungen so viel, als geldeswerth, eine Waare nämlich, welche um Geld feil gebothen wird: z. B. in einer Verordnung Kaiser Rudolph des zweyten, vom J. 1589. die Handthierung mit Wein, Traid, Garn, Schmalz, rauhen Gefühl, und dergleichen pfennwerthen.

Von dem Ursprung dieses Wortes gibt es viele Meinungen, die man bey Adelung sehen kann. Wachter leitet es her von dem Celtischen pen, der Kopf, pennog, mit einem Kopf versehen: weil die ersten Münzen, welche in Deutschland bekannt gemacht worden sind, mit dem Kopf des Kaisers versehen waren. Auch im Evangelio heißt es: cujus est imago hæc, et superscriptio? Schilter und Ihre aber von Pfand, Ital. peigno: indem das Geld statt der Waare selbst gegeben und angenommen wird. Ich hätte gewunschen ein altes Wort anzutreffen, welches mit dem lat. pendo, pensus, überein kommen möchte; und sah zu meiner Verwunderung, daß auch Frisch schon den nämlichen Gedanken hatte, obwohl er ihn nicht gehörig ausgeführet hat. Pendo heißt, ich zahle, eigentlich aber ich lege auf die Wage; expendo, betrachte, erwäge; impensas, expensas facere, &c. In alten Zeiten wurde Gold und Silber, womit eine Bezahlung geschah, gewöhnlich auf die Wage gelegt. Daher in den alten Römischen Gesetzen immer æs et libra. Bey den Juden

war es eben so. Genes. c. 23. Abraham appendit pecuniam, quam Ephron postulaverat, 400 siclos argenti. — Zachar. proph. c. 11. appenderunt mercedem meam 30 argenteos. Pfenning also, bey dem Otfried pending, penthing, könnte etwas abgewägtes, und von einem schon bestimmten Werth anzeigen: oder was man bey einem Kauf abzuwägen pflegt, wie das lat. libra, libella, franz. une livre, ein Pfund, nämlich an Gold oder Silber. Für pfennwerth, hat Scherz auch pfennbart, pfennbert, pfemmert. In der Schweitz, einem nur das pfemmerts geben, nur das nothwendige.

das Pfenningkraut; gewöhnlich ein auf der Erde fort kriechendes Kraut, mit gelber Blüthe, und runden geldförmigen Blättern, lysimachia nummularia, Lin. Andere Gewächse führen den Nahmen Pfenningkraut wegen ihrer flachrunden Frucht: als der Klaft, Rhinantus crista galli; der Bauernsenf, thlaspi arvense; die Bärentatze, heracleum sphondilium.

der Pferser, oder Pfersig, Pfirsich, amygdalus Persica, Lin. In Egypten, wie Diodorus Siculus schreibt, ist dieser Baum zu erst durch die Perser, in den Zeiten des Cambyses, welcher Egypten unterjocht hatte, aus Aethiopien verpflanzet worden.

der Pfiff Wein; ein halbes Seitel (s. Hahn).

der Pfifferling; 1) ein eßbarer weisser Schwamm, mit engen weissen Blättern, dessen Milch pfefferartig beissend ist, argaricus piperatus, Lin. sonst auch Weißling, Herbling, Bitterling, Pfefferschwamm, Milchling, ꝛc. Der Rehling, merulius cantharellus, Lin. wird bisweilen gelber Pfifferling genennet. Weil mehrere Schwämme von einem gewürzartigen Geschmacke sind, so ist Pfifferling oft ein allgemeiner Nahmen der Schwämme überhaupt: z. B. in das Pfifferling—Holz gehen, Pfifferlinge brocken, ꝛc.

2) Ein verächtliches, nichts werthes Ding, ein Quark; oder nach gemeineren Ausdrücken ein Dreck, Schmeisserey, ꝛc. Die Sache ist keinen Pfiff werth. Von pipen, pfeiffen; durch eine Röhre blasen, durch die Bauchröhre. Altbrittisch bey dem Boxhorn pib, canalis, item fluor ventris.

pfiffig seyn; listig, schlau. Adelung erkläret es als eine Fertigkeit, andere auf eine feine Weise zu täuschen und zu betriegen. Hier aber stellet man sich gemeiniglich bey diesem Wort einen schlauen Menschen vor, der fremde Pfiffe kennet, und sich durch selbe nicht leicht fangen läßt.

Diese Redensart ist wahrscheinlich von der Lockpfeife her genommen, wodurch die Stimme der Vögel nachgeahmet wird, um selbe in die Schlinge zu locken. Franz. piper, die Vögel locken; ferner aber auch betriegen, in dem Spiele mit Karten oder Würfeln geheime Ränke brauchen; la piperie, Betriegerey. Ein schlauer Vogel hingegen geht nicht auf jeden Pfiff: und ein Mensch, welcher so mancher Ränke und Kunstgriffe unter den Menschen kündig ist, kann nicht leicht betrogen werden. Und das heißt hier pfiffig.

der Pfingstag: in alten Schriften Pfinztag, Pfinztag; jeder fünfte Tag der Woche: welcher sonst gewöhnlich Donnerstag, bey Notker Pf. 80 toniristac, genennet wird, nämlich der Tag des donnernden Jupiter. Der Gründonnerstag ist hier unter dem Nahmen Antlaspfingstag bekannt (s. dieses Wort). Pfingsten, oder das Pfingstfest, heißt so viel, als der fünfzigste Tag, nach Ostern nämlich: welche Bedeutung auch das griech. und lat. pentecoste hat. Bey dem Kero c. 41. fimfchusto, Ungarisch pünkösi, Schwed. pingesdag, Pfingsten. In beyden Fällen ist das Wort theils abgekürzt, theils nach der leichteren Aussprache umgeformet.

Wachter will Pfingsttag, in der Bedeutung des fünften Tages einer Woche, nicht zugeben. Es soll von pen, pin, pfin (Jupiter) her geleitet seyn: welches auch Cluver, Leibnitz, Haltaus und Schilter behauptet haben. Aber es hilft nichts: wir können hier den Jupiter so wenig etwas gelten lassen; als in der Bedeutung des Pfingstfestes. Hat man an allen übrigen Tagen, sagt er, den heidnischen Nahmen beybehalten, warum nicht auch an diesem? Allein wir haben ja auch in Mittwoch und Samstag, sowohl den Wodan, als Saturn ausgeschlossen. Ferner ist es wirklich der fünfte Tag, und zwar schon vom Anfang der Welt. Denn wenn der Mensch am sechsten Tag erschaffen worden ist, und am siebenten darauf Sabbath, oder Ruhetag war; so muß gewis Donnerstag der fünfte, der erste aber ein Sonntag gewesen seyn. In Slavischen Mundarten hingegen, wo man bloß auf die gemeinen Tage der Woche sieht, ist Donnerstag der vierte; Freytag aber der fünfte Tag, Windisch und Croatisch petik, petek; von pet, fünf, peti, der fünfte. Auch bey den Ungarn ist pentek der Freytag.

die Pfingstrose, oder Gichtrose, pœonia officinalis, Lin. ist hier mehr unter dem Nahmen Pedoni-Rosen bekannt.

das Pfingstveigel; sonst Mutterviole, Frauenviole, hesperis matronalis, Lin. wird in Gärten gepflogen, und blüht um Pfingsten.

der Pfingstvogel, oder die Goldamsel, oriolus galbula, Lin. In Oesterr. wird selber der Vogel Fiaus genennet (s. Fiaus).

der Pfingstwurm, sphynx euphorbiæ. S. Molwurm.

finnig; mit Finnen behaftet. Es wird vorzüglich von einer gewissen Krankheit der Schweine gesagt, die von einer Art Blasenwürmer her kommt, tænia finna, Lin. (S. Gillwurz).

der Pfiſter, oder Pfiſterer; in Oeſterr. Baiern, und Schwaben ein Mundbäck bey Herrſchaften und Klöſtern. Die Pfiſterey, das Backhaus. Aus dem lat. piſtor. In der Sammlung der Minneſänger P. II. pag. 74. Engelmar der smit, und ein pfiſter Wernher, die tanzen mit den megeden.

der Pfiſi — vielleicht Pfüſich? Ein in der Schweitz übliches Wort, für Ausſchlag, Krätze. Es gehört, wie es ſcheint, zu dem lat. pus, griech. πυον, Eiter, πυθω, ich faule, verderbe; wie auch zu Pfütze unreine oder übel riechende Feuchtigkeit, puteo, puteſco, putidus. Ein anderes ähnliches Wort wäre das griech. φυσιγξ, Finne, Blaſe, von φυσαω, ich blaſe auf: wie auch πισαγας, le roſus, welches aber als ein Perſiſches Wort angemerket wird.

das Pfitzi — pfeil; bey dem Pöbel ein Pfeil, welches mit einem Geziſche und Gepfeiffe von dem Bogen abgeſchoſſen wird: z. B. ſo geſchwind daher kommen, wie ein Pfitzipfeil. An anderen Orten nennet man es Fliz, Flitſchpfeil, wo man aber der Pfeil zu ſprechen pflegt. Hievon unterſcheidet ſich ein Wurfpfeil. Fitzen, pfitzen, Ital. fiſchiare, heißt ziſchen wie eine Natter, wie eine geſchlungene Ruthe, womit man auf etwas ſchlägt ꝛc. (ſ. fitzen). Böhmiſch piskati pfeifen. Lauter Nachahmungen des Lautes.

pflämig; wird in den Küchen geſagt von ſolchen Arten eines Gebäckes, welche weich, zart und etwas aufgelaufen ſind. Wahrſcheinlich von blähen, aufblähen, angelſ. blawan, Engl. to blow, lat. flare, flamen.

ſich pflänzeln; jugendlich zieren, eitel ſchmücken: z. B. immer aufgepflanzelt ſeyn wollen; ich mag die Pflanzlerey nicht leiden, ꝛc. Das jugendliche, neue und zärtliche, welches man in ſeiner Kleidung, und in den Gebärden ausdrücket, ſcheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Pflanze, lat. planta, ein junges Gewächs;

griech. βλαττη, βλαση, ein neuer Sprossen. Altbrittisch bey dem Boxhorn plant, plantos, kleine Kinder, und planta, Kinder erzeugen.

die Pflaume; eine weiche und zarte Feder ohne Kiel. In der altbrittischen Mundart pluen, pluyn, lat. pluma. In mehreren Fällen, die Adelung anführet, wird das feinste und beßte von einer Sache, eine Blume genennet: daß also beyde Wörter vielleicht nur Sprossen eines gemeinsamen Stammens seyn möchten. Vielleicht dürfte man aber bey dem Worte Pflaumfeder, solche Federn verstehen, welche an dem vorderen Theile des Körpers, nämlich am Bauche des Geflügels, sich befinden. In den alten Longobardischen Gesetzen ist ploum, altbrittisch bey dem Boxhorn blaen, pars anterior. S. Wachter, v. PflugRad. Im Hochd. wird auch die Zwetschke, besonders eine kugelrunde Art derselben, Pflaume genennet; Engl. plum, Isländ. plummur, lat. prunum. Wahrscheinlich ist der Nahmen morgenländisch; könnte aber allen Falls von der blauen Farbe her genommen seyn.

der Pfleger; Verwalter einer Herrschaft, ein Schloß vogt. In Unterösterr. ist dieser Titel nicht gewöhnlich; dort sagt man Verwalter, wodurch aber hier ob der Ens nur der Vorsteher einer kleineren Herrschaft verstanden wird. In vielen Orten von Deutschland ist ein Pfleger, unter dem Nahmen Amtmann bekannt: allein dieses Wort zeigt hier einen minderen herrschäftlichen Bedienten an (s. Amtmann).

Der Römische Kaiser ist manches mal des Reiches Pfleger genennet worden. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 131. Keiser Friderich . . . ist des riches pfleger, und sin voget. Im Schwabenspiegel, nach Schilters Ausgabe c. 33. wird der Domprobst, des Capitels Pfleger genennet: und ein Gerhaber (Vormund) c. 46. Pfleger des Pupillen. Von pflegen, über etwas Sorge tragen, die Aufsicht führen.

In der Windischen Sprache heißt ein Pfleger oblastnik. In Italien baglivo, franz. und Engl. bailif: bey dem dü Fresne bajulus, a bajulando, eine Last auf sich haben, also beyläufig ein Geschäftsträger. S. Wachter, v. Baley.

pfnausen; schnauben, brausen, einen heftigen Hauch von sich geben, wie es Pferde, und fette oder zornige Leute machen. Der Pfnast, Dampf oder Hauch in einer Pfeife. Wenn eine Blatter, vesica, zwar aufgeblasen, aber nicht fest zugebunden wird, so geht der Pfnast aus. In der frankischen Glosse von Boxhorn ist fnastot, anhelat. Bey dem Frisch Pnüsel, der Schnuppen, die Strauke, und Pfnust, heimliches Gelächter. Es kommt, so wie das folgende, mit dem griech. πνεω, πνυμι, πνυομαι, ich hauche, überein. S. auch Adelung, v. pfneischen.

pfnehen; keichen, hart Athen ziehen. In den Mondseeischen Glossen p. 413. fnehento, flatando. Griech. πνεω, ich hauche, πνευμα, πνοη, Geist, Hauch, Wind.

pfnotten; verdrießlich schweigen, und dabey durch die Nase hauchen. Bey den Böhmen heißt dieses cknauti, pisknauti. Aus der nämlichen Quelle, wie die vorigen. Bey dem Notker aber heißt gefnotot, conquassabit (capita inimicorum suorum) Ps. 67. et 109.

der Pfosten, nach anderen die Pfoste; lat. postis, franz. posteau, poteau, böhmisch fossna. Ein Pfahl. Allein in dieser Bedeutung ist das Wort hier nicht gewöhnlich. Wir verstehen dadurch dicke Läden (Bolen), dergleichen man zur Brückung der Pferdställe braucht. Auch zu Wasserbrücken werden oft solche Pfosten genommen: sind es aber einzelne Bäume, die neben einander her gelegt werden, so heissen sie Streubäume. Die starken Pfähle in dem Wasser, welche

die Brücke unterstützen, heissen Jochbäume: und die Thürpfosten endlich Thürgerichte.

In der Bedeutung eines Pfahls, oder einer Stütze, könnte man es her leiten von dem lat. ponere, apponere, positus. Ital. postare, hin stellen; franz. se poster, sich hin stellen, einen Platz oder Posten einnehmen. Auch in der zweyten Bedeutung: so fern diese Bolen oder Läden in einer Reihe hin geleget werden. Allein ich sehe vielmehr die Pfosten, oder wie man selbe noch zu nennen pflegt, Pfostenläden, als solche Läden an, die zu einem Fußboden gebrauchet werden, worüber immer gegangen und getretten wird. Das Stammenwort ist das Hebr. bus, tretten, stampfen: wovon Fuß, griech. πους, ποδος, Engl. foot, imgleichen die Pfote: so wie ferner auch das Zeitw. batten, botten, possen; franz. pousser, stossen. Ein Pfahl ist gleichfalls nichts anders, als ein Fuß oder Fußgestell: daher lat. pedamentum, ein Pfahl, eine Stütze, besonders für Weinreben, und pes scamni, pes mensæ, &c. Figürlich, sich auf andere fussen, stützen, verlassen.

Bey den Jägern ist die Pfoste, zerhacktes Bley, oder ein Stück von einer zerschnittenen Kugel, wovon oft mehrere zugleich in das Schußgewehr geladen werden, um gefährlichen Raubthieren eine unheilbare Wunde beyzubringen, z. B. Pfosten einladen, mit Pfosten schiessen. Vermuthlich von possen, stossen, schlagen: welches aber auf verschiedene Weise genommen werden kann. Entweder so fern es etwas zerstossenes, zerhacktes anzeigt; oder überhaupt ein Werkzeug, womit auf etwas geprellet und angeschlagen wird. In dem alten Wörterb. 1482. ist metellus, Possel oder Pleuel. Das böhm. und Ungar. puska, eine Büchse oder Flinte, gehöret gleichfalls sammt dem Engl. push, franz. pousser, zu unserem Zeitw. possen: oder vielleicht wegen dem pfeiffenden und sausenden Laut, den etwas losgeschossenes macht, zu hausen, pausten, pusten.

Frisch v. busten, führt aus einer Braunschweigischen Chronik die Worte an: sie haben mit Büchsen und Cartaunen auf die Bestung gepaustet. Sollte endlich die Absicht einer gänzlichen Verderbung hier zum Grunde liegen, so wäre im böhmischen pustiti, Ungar. pusztitani, verwüsten. Im franz. ist un poste überhaupt eine Schießkugel.

Pfragner, und Pfretzner; ist nach dem Frisch, ein solcher, der allerley kleine Waaren für die tägliche Nothdurft verkaufet. S. Fragner.

pfrengen; drücken, z. B. die Schuhe pfrengen mich; das Kleid ist mir zu eng, ich bin darin ganz eingepfrengt. Fremde Unterthanen pfrengen oder aufhaben; ihnen Gewalt anthun, sie anhalten, oder in den Arrest nehmen. In Rescripto Alberti II. Austriaci an. 1356. ap. Pachmayr, series abbat. Cremifan. p. 299. Wir gebietten euch, und wollen gar ernstlich, daß ihr des Abbts Leuth von Chremsmünster nie pfrenget, noch aufhabet, um khein Wandlung — eß wer dann eher ein Recht hinzin vor dem Abbt, oder vor seinem Amtmann gesuecht, und daß in (ihnen) dasselb Recht versagen wär, so mag man sie wol pfrengen, und aufhaben in Stätten und Märken, und sonst nicht.

Bey dem Horneck c. 90. phrengen, drücken, quälen, und c. 296. Phrangsal, Bedrückung. Soviel als beengen, verengen; von eng, angustus, angstia, ängstigen. Holländ. prangen, drücken, beklemmen; de burgers wierden geprangt van het krygsvolk, die Bürger werden von dem Kriegsvolk gepresset (s. Pranger).

der Pfrill, oder die Pfrille; sonst gewöhnlich die Elritze genannt, cyprinus phoxinus, Lin. Dieser sehr kleine Fisch, welcher eine gesunde, schmackhafte und etwas bittere Speise verschaffet, wird beynahe in allen Bächen, Flüssen und Seen angetroffen. Wegen seinen

verschiedenen Farben, die aus himmelblau, Silber und Goldglanz gemischet sind, wird er bey einigen Schriftstellern pisciculus varius, franz. veron, genennet. Im Maymonath, da sie leichen, werden bey dem Männchen die Seiten funkelnd grün, und zu erst die Lippen, alsdann der ganze Unterleib, der sonst weiß zu seyn pflegt, blutroth. Bey dem Weibchen hingegen werden die Seiten nicht so grün, wie bey den Männchen, und der Bauch nur etwas röthlich gefleckt. Um diese Zeit sind selbe am meisten bitter, und werden auch am liebsten geessen. Die Beschreibung in dem System ist, cyprinus pinna ani radiis 8., macula fusca ad caudam, corpore pellucido. Im hohen Sommer kommen diese Fische bisweilen in grossen Scharen aus der Donau hier im Traunfluß an, zeigen im schwimmen etwas sonderbares an, und sind unter dem Nahmen Aufgängel oder Streichpfrillen bekannt (s. Streichpfrill).

Ich glaube, daß dieses Wort, so wie die Brille, ein Augenglas, von dem Ital. brillare, franz. briller, glänzen, funkeln, her kommen möchte. In Italien heißt dieser Fisch sanguinerolla, ingleichen pardello, pardilla, von welchem letzteren Geßner und Popowitsch glauben, daß unser deutsches Wort Pfrill, zusammen gezogen sey. Der Beryll, ein grün funkelnder Stein, beryllus, griech. βηρυλλος, wird in Italien nur brillo genennet: ein sehr ähnliches Wort mit dem unserigen.

pfuchzen; den Laut pff, pff, von sich geben: wie Katzen und Eichhörnlein, wenn sie sich wehren; Leute, die heimlich lachen, oder im Niesen einen nur schwachen und unterbrochenen Laut von sich hören lassen.

das Pfund, lat. pondo, Engl. pound, bey dem Ulphilas pund, bey Notker und Kero phunt, funt. Es wird im gemeinen Leben nicht nur als ein bestimmtes Gewicht, sondern auch als eine gewisse Anzahl ver-

schiedener Dinge gebraucht. So werden die Eyer, die Krauthäupte, die Bürden des Brennholzes, bey den Faßbindern die Reife, ꝛc. nach Pfund und Schilling berechnet. Dreyßig Stücke sind ein Schilling, acht Schillinge ein Pfund, folglich ein Pfund 240. Der Ausdruck, ein Pfund Menschen, Pfund Städte, Pfund Schläge, ist längst veraltet. Diese Art zu zählen kommt dennoch ursprünglich von dem Gewicht her, wie man nämlich die Pfenninge zu berechnen pflegte; denn 30 waren ein Schilling, und 8 Schillinge ein Pfund, libra, talentum. Bey unseren Zeiten ist für Pfund, das Wort Gulden gewöhnlich; denn dieser macht gleichfalls 60 Kreuzer, oder 240 Pfenninge aus. S. auch Pfenning.

pfunzen. S. punzen.

pfuschen; schlecht und nur obenhin eine Arbeit verrichten. Ursprünglich scheint es einen leeren Dunst anzudeuten, ein Gebrause ohne Wirkung, ein Ding, welches zischet, und auch wieder ausgezischet wird. Das Pulver pfuschet, macht einen Pfuscher, wenn es auflodert ohne los zu brennen. Croatisch fuchkati, (futschkati), pfeiffen. Böhm. fucz.ti, Ungar. fujni, wähen, blasen. Auch Hebr. puach, wähen, blasen, und puch, eine Schminke, ein eitles betriegliches Ding, wovon das lat. fucus her kommt. Es macht den Laut pffu: und man pflegt ein solches Ding wieder mit einem verächtlichen Hauch fi, phy, fu, Ital. puh, pfuch, pfuj, auszudrücken.

picken; ankleben, anhalten, z. B. Pech, Schmier, manche dicke Säfte, picken an den Händen. Die Heidelbeere werden in einigen Orten von Niedersachsen Pickbeere genennet: weil die schwarzblaue Farbe lange Zeit an Mund und Händen klebet. Zwey Blätter im Buche sind zusammen gepicket; von bösen Gesprächen bleibt doch gemeiniglich etwas picken in der Gedächtniß; immer im Wirthshause picken bleiben, ꝛc. In einer

thätigen Bedeutung heißt es anheften, kleben machen: z. B. ein Papier, eine Schrift an die Thüre picken, aufpicken; ein schlechtes Gemälde verpicken, verkleistern, damit es nicht mehr gesehen werden kann. Picken, mit einem spitzigen Dinge stechen (s. pecken).

Wahrscheinlich kommt jenes picken nicht von Pech, pix; sondern dieses selbst von demselben her. Es zeigt immer eine Verbindung und Zusammenfügung verschiedener Dinge an: und gehört also, wie das lat. pingere, pictus, pictura, wodurch man die Farbe an einem Körper ankleben macht, zu pago, pango, compingo, ich füge zusammen, griech. πηγω (s. Benk).

der Pjenk; ein Knüttel, grober Strunk. Es wird gesagt von groben und unbiegsamen Leuten, z. B. solche Pjenken, wie ihr seyd, werden durch gute Worte wenig gerühret; von mißrathenen Kohlkräutern, welche in einen dicken langen Strunk auswachsen, und in Sachsen Schälke heissen. Auch die Erdrüben (Kohlrüben, Napobrassica) werden bisweilen so genennet: weil sie sich durch ihren unförmlichen Wuchs von den gemeinen Rüben, welche rund sind, und eine zarte Schale haben, merklich unterscheiden. Der Nicowitz, oder Quäcker, montifringilla, heißt Pjenk, wegen seinem Laut pjenk, pink.

das Wort Penk, Pjenk, oder wie es sonst gemeiniglich geschriebeu wird, Bengel, Bängel, zeigt eigentlich einen Knüttel an. Engl. bang, ein Streich, Schlag, und to bang, Schwedisch banka, bængia, prügeln.

der Pilz; eine Art Schwämme. S. Bülß.

der Pimper, oder eigentlich Mehlpimper; jenseits des Traunflusses, in der Gegend der Stadt Wels, ein aus Germteig im Schmalz gebackener Krapfen. Bey dem Frisch ist Pimpe, Mehlpimpe, Mehlbrey, oder wie man in Oesterreich spricht, Mehlkoch. Aus einer ähnlichen Pimpe, oder einem aufkochenden und gähren-

den Teig, werden auch jene Krapfen gemacht. Bey den Griechen und Römern war pemma, eine Art Kuchen, wie auch das Confect, welches auf den Nachtisch kam, und sonst unter dem lat. Nahmen bellaria bekannt war. Mit diesem pemma scheint also Pimpe überein zu kommen: von dem griech. πεπτω, ich koche, wovon noch mehrere Spuren angetroffen werden (s. Pop, und PopenEissel). Das Engl. pimp, ein Hurenwirth, kann so, wie das lat. popina, Garküche, Hurenwinkel, aus der nämlichen Quelle hergeleitet werden (s. Pop). Ein anderes Englisches Wort pimple, eine Finne, Hitzblatter, kann gleichfalls etwas aufsiedendes anzeigen; oder allen Falls etwas aufschwellendes, wie das altbrittische pwmpl, eine Blase, Wasserblase, griech. πομφολιξ. Wachter glaubt, daß auch das alte Frisische Püsel, bey dem dü Fresne pisile, pasale, eine Küche, und franz. boisle, ein Wärmzimmer, von πεπτω, oder einem anderen ähnlichen Zeitwort, her komme.

In Niederdeutschland muß indessen Pimpe das Mehl selbst bedeuten. Wenigstens wird die Blaumeise, parus cæruleus, Lin. wegen ihrem weissen Kopf daselbst Mehlmeise, Pimpelmeise, Holländ. pimpelmees genennet. Etwa nach dem lat. piso, pinso, griech. πτισσω, ich mahle, zermalme? In Holland ist pimpelen ein scherzhafter Ausdruck von trinken; gerne brandewyn pimpelen, Branntwein lutzeln, saufen. Von bibo: oder dem Laut pim, pim, wenn aus der Buteille sachte eingeschenket wird.

der Pinkel, oder vielleicht Pingel, Pünkel, eine zusammen gedrängte Masse, z. B. die alte Wäsche in einen Pinkel zusammen binden. Den Wanderpinkel ergreifen. Vor Reue sich auf den Herzpinkel schlagen; ein niedriger und scherzhafter Ausdruck. An den Bäumen hangen bisweilen ganze Pinkel von Würmern. Manche betriegerische Krämer haben inwendig in dem Zwirn, ganze Pinkel Fetzen verborgen.

Es kann, so wie Pack, Päckel, zu dem lat. pago, pango, compingo gehören (s. Benk): oder, da das n, in der Mitte oft nur ein müssiger Buchstab ist, zu dem griech. πυκα, dick, πυκνυω, πυκαζω, ich pfropfe voll an. Indessen haben aber Frisch und Adelung angemerkt, daß in Niedersachsen Punge, Pungel, bey dem dü Fresne bungellus, angels. und Schwedisch bung, pung, ein Bündel bedeute. Ob dieses aber wirklich mit Bund, Bündel, einerley Wort sey, stehe ich in Zweifel. Freylich werden d, und g, manches mal unter sich verwechselt; doch hätten wir hiezu auch ein anderes mehr ähnliches Wort (s. Bunkel). Ital. pinchello, pinchellone, ein einfältiger Mensch; in Oesterr. Pinkel, ein kurzer und dicker.

die Pinnewisse, oder verkürzt Piwisse; sonst die Binse, Binze, iuncus effusus, in der Mondseeischen Glosse pinoz. Von Pinne, lat. pinna, Hebr. pinnah, ein spitziges Ding. Ovid. metamorph. IV. 11. non illic uva paluſtris, nec ſteriles ulvæ, nec acuta cuſpide iunci. Ein spitziger Wisch, Englisch whish, Schock, Busch. Auch ein Strohbündel, welches als ein Merkzeichen an den Strassen und Bäumen ausgestecket wird, heißt ein Wisch. Bey dem Frisch, und in verschiedenen alten Glossarien, wird dafür Semde, Semdich angetroffen; in der Mondseeischen Glosse ist p. 320. Semid-ahi, ein Ort, wo es viele Binsen gibt (s. ach). In Schlesien werden sie Senden, und in Westerreich, wie Tragus in seinem Kräuterbuch bezeuget, Sympsen genennet. Vermuthlich weil sie schockweise beysammen stehen, von sam, samt, Isländisch senn, lat. simul, griech. συν: gleichwie auch die Wasserlinsen, oder das Aentengrün, lemna Lin. hier Sennerich, Senderich genennet werden.

die Pipe; eine kleine hölzerne Röhre, welche in das Faß hinein gestecket wird, um statt des blossen Zapfens (franz. la broche, Ital. spillo) Wein oder Bier her-

herab zu lassen. In Italien und Frankreich wird selbe canola, la canelle, genennet. Oben ist eine Schraube, welche der Hahn heißt (s. dieses Wort).

Engl. pipe; altbrittisch pib, eine Röhre, Rinne. Hebr. abib, ein Halm. In Italien heißt pipa sowohl eine Lockpfeiffe, als auch die Kehle der Vögel. Holländ. gorgel-pyp, die Luftröhre. Ungar. pipa, Tabakpfeiffe, und pipazni, Taback rauchen. Bey den Kindern wird das Röhrchen, woraus der Urin fliesset, das Piperl genennet.

die Piplerche, alauda trivialis, Lin. S. Krautvogel.

piraugig; rothaugig, lat. und griech. pyropus. Insgemein ein Hund mit rothen Augen. Ungarisch piros, roth. Griech. πυρ, das Feuer.

die Pitsche; ein aus Kupfer, Zinn, Blech gemachtes Gefäß; für Wasser, Wein, Oehl. So hat man in den Gasthäusern eine Pitsche, um den Trunk aus dem Keller zu hohlen. Kleine Kinder haben bisweilen blecherne Pitscherl, aus denen sie Wasser trinken, weil sie die Gläser zerbrechen würden.

Im mittleren Lateine pitio. Engl. pitcher, ein Krug. Im griech. ist πιθος, Windisch pizhau, pizhal, ein Faß, Bierfaß. Von dem Slavischen piti, Pohlnisch pić (pizi), griech. πιτιζειν, lat. pitissare, trinken, gern hinein schlürfen. Bey dem Hundius metrop. Salisb. Tom. II. p. 232. ist die Pütsche ein kleines Salzgefäß: welches Wort von Butte her zu kommen scheint.

pitschen, anstossen. S. pütschen.

plangen; lüstern seyn nach etwas, z. B. dich plangt heut immer um Wein, um eine Pastete, ꝛc. es plangt mich nicht viel darum. Der Planger, Lüsternheit, unzeitiges Verlangen; schwangere Weiber haben bald diesen, bald jenen Planger. Plängig seyn, allerley kosten und naschen wollen; eine plängige Gaiß ꝛc.

Die Alten haben langen, belangen, erlangen. Otfried lib. 1. c. 18. thaz unsih heim lange, daß wir wünschen sollen, heim zu kommen, in das himmlische Vaterland. Notker Ps. 5. mih langet des erbes, ich warte begierig auf das verheissene Erbtheil: und Ps. 30. ne lazzent iuh pelangen, lasset euch die Lust nicht kommen. Nithart ein Minnesänger pag. 75. toehterlin, nu la dich niht belangen. Stricker sagt von jenen Fürsten, welche des Krieges schon müde waren, cap. 4. Sectione 15.

die fursten pelanget sere,
die lange hie gewesen sint,
sie sehen gerne weip und chint.

In Niedersachsen spricht man statt dessen lungern, Engl. to long. Es drücket die lange Weile aus, die man bey einer Begierde empfindet: daher auch franz. il me tarde de le Sçavoir, ich verlange sehr es zu wissen, es kommt mir die Zeit lang vor, bis ich es erfahre. In dem alten Fragment von den Krieg wider die Saracenen, v. 1892. ne lant iuh niet erlangen, lasset euch die Zeit nicht zu lang seyn, werdet nicht überdrüssig.

der Plāsch; sonst der Lahn. Bey den Drathziehern ein Drath, welcher durch die Plattmühle zu einem sehr dünnen Blech bearbeitet worden, als z. B. Leonischer Goldplasch, Silber- oder Messing-Plasch. Von platt, Pohln. plaski flach, breit gedrückt, griech. πλαξ, ein Plättchen. Oder vielleicht zu nächst von dem franz. la planche, ein dünnes Stück vom gegossenen Metall, eine Plansche.

In der Windischen Sprache ist plash, böhmisch plasst, Ungarisch palast, ein Mantel. In der Schwedisch—gothischen Uebersetzung der Evangelien heißt ein Mantel Matth. V. käpona, Croatisch kepenyek, in Ungarn auch köpenyek.

die Platteisse; ein dünner, platt gedrückter Meerfisch, pleuronectes platessa, Lin. sonst die Platte, der Plattfisch, Halbfisch, Goldbutte, Engl. plaice, plaise, franz. la plie, bey dem Ausonius platessa. Manche lateinische Schriftsteller nennen dergleichen Fische passeres; vielleicht von dem veralteten patio, ich drücke, wovon patior, ich leide, oder werde gedrückt (s. Bätz).

die Plattmeise, parus palustris. S. Pen—maisen.

der Plattzeisig, fringilla linaria, wegen der rothen Kopfplatte. S. Meerzeisel.

plauschen; ein Intensivum von plaudern: z. B. lange Zeit geplauschet haben, alles ausplauschen. Dieses plaudern, bey dem Pöbel bisweilen auch plodern, gehört zu dem lat. plaudere, complodere manus, und drückt das bey der Geschwätzigkeit gewöhnliche Geräusch aus. So wie klatschen, Beyfall klatschen, mit der Peitsche klatschen; zugleich für plaudern genommen wird, z. B. lange Zeit geklatschet haben, ein klatschhafte Person, ꝛc. imgleichen ein Zungendrescher, der mit einem unaufhörlichen Getöse die Zunge immer auf und nieder hebt.

plenkeln; überhaupt durch wiederhohlte Schläge oder Stösse, einen Schall von sich geben. Es wird gewöhnlich von hangenden Dingen gesagt, welche an etwas laut anschlagen. Ferner von Leuten, welche aus einem kleinen Gewehre oft schiessen: welches in Sachsen placken, plackern heißt, franz. tirailler.

Das n, in der Mitte ist bloß, wie in vielen anderen Wörtern, der fliessenden Aussprache halber eingeschaltet. Es gehört also zu bläuen, griech. πληγειν, lat. plagare, Schwed. plagga, schlagen, oder durch schlagen einen Schall hervor bringen.

die Plente. S. Haiden, Heidekorn.

pletern, in der Aussprache plödern; laut schlägeln, z. B. die Aenten pletern sich aus, wenn sie sich gebadet haben, d. i. schlagen mit den Flügeln; einen anderen brav abpletern, ihm den Hinteren auspletern, nämlich abbläuen, prügeln. Wann der Hahn den Tag anplödert, und das Nachtgespenst fort eilt, ꝛc. In den drey letzten Tagen der Charwoche, wo die Glocken schweigen, glauben einige Leute, daß die Weiber zwar waschen, aber nicht pletern sollen, nämlich mit dem Waschbläuel schlagen. Griech. πληττειν, angels. plaetan, plätschern, schlagen.

die Pletsche, in Salzburg und Baiern Pletze; ein grosses Blatt, z. B. von Kohlkräutern Bey Kero, Notker, und in der Mondseeischen Glosse Pleter, pletir, folia.

die Plette; ein kleines plattes Fahrzeug auf den Flüssen und Seewässern. Andere schreiben es Platte, Plätte; von platt, griech. πλατυς, breit und flach.

plodern; weit und locker seyn, z. B. weite Hosen plodern, d. i. flattern, bewegen sich, weßwegen selbe auch Ploderhosen, in Sachsen Pluderhosen heissen. Die Strümpfe plodern, wenn selbe nicht wohl aufgezogen sind. Eigentlich heißt es, sich auflösen, und daher schwankend werden. Die Mondseeische Glosse braucht es im sittlichen Verstande, von der geschwächten Stärke und Hoffnung des Geistes bey einer Gefahr, als pag. 327. ploden, solutis: p. 362. plodi, dissolutionem; p. 326. irplodeta, expavit (cor eius). Von loder, lotter, weich, schwankend, wovon auch das Zeitwort schlottern her kommt (s. loder, und bled).

plören, oder wie es Wachter, Frisch und Adelung schreiben, plarren, plärren, plerren; überhaupt einen unförmlichen, starken und traurigen Laut von sich geben. Die Rinder plören, wenn sie kein Futter haben, oder etwas anderes widriges sich zugetragen hat. Engl. to blare. Ein anderes mehr freudiges

Geschrey heißt brüllen, oder muen. Von Schafen wird es blätzen genennet (s. dasselbe). Leute plören, wenn sie auf eine unmäßige Weise laut stöhnen und weinen; franz. pleurer, lat. plorare.

Vermuthlich wegen dem anhaltenden einförmigen Getön, von luen, Holländ. lœyen, brüllen; und lören, leyern, immer im alten Ton bleiben. In der Celtischen Mundart ist llo, lue, ein Kalb, in den Alpen Loder, ein Stier (s. Loder, und Lure). Auf diese Weise ist plören von lören, belören: wie plangen von belangen (s. plangen).

die Plötze, oder der Plötzer; in Sachsen der jenige Fluß- und Bachfisch, welcher in Oesterr. Rothaugen heißt, cyprinus erythrophtalmus, Lin. Dagegen ist daselbst Rothaugen, cyprinus rutilus: welcher an der Donau das Roth—ältel genennet wird (s. Altel).

die Plunze, in gemeinen Reden eine Plunzen; Blutwurst, Schweißwurst, in Niedersachsen Sweetwurst, Puddewurst, franz. boudin, lat. apexabo. Das tt, in der Mitte, scheint auch hier wieder nicht wesentlich zu seyn. Es gehört also dieses Wort, wie ich glaube, zu dem in Sachsen üblichen plutzig, dickfleischig, aufgeblasen, z. B. ein plutziges Gesicht, plutzige Hände. Engl. to blote, aufschwellen, auflaufen. Bey dem Pictorius blonen, strotzen, voll angelaufen seyn, wie die Euter der Kühe. Vielleicht ist auch das griech. πλουτος, reich, von gleicher Bedeutung, nämlich voll, angepfropft. Bey einem Frauenrock wird jener Wulst, welcher inwendig um den Leib herum geht, und woran selber hanget, gleichfalls eine Plunze genennet. Plenus, πλεος.

plutschen; stammeln. Es ist ein natürlicher Ausdruck der schwären Zunge, welche auf eine plumpe Weise an Zähnen und dem Gaumen anstosset, und daher einige Buchstaben nicht auszusprechen vermag, pll, plu,

Altbrittisch bloefg, lat. blæsus. Im griechischen ist blæsus ein krummbeiniger, der verrenkte Glieder hat. Eine Dorfmagd sagte zu ihrem Liebhaber bey einem Tanz, lutti Bue, lutti; tantt i nit, tantt du, lustig mein Bube, tanze ich nicht, so tanzest doch du.

der Pofel; ein Gewalle, Gewimmel, z. B. ein Pofel Leute, Schafe, ꝛc. eine ganze Menge. Der Rauch pofelt durch die Fenster hinaus, dringt pofelweise durch dasselbe. Altbrittisch pobl, Volk, Menge von Leuten. Hievon ist auch das lat. populus: sowohl in der Bedeutung eines Volkes, als auch eines Baums, von beben, bobern, sich vielfältig bewegen (s. bomern, und Pappelbaum).

die Point, bey dem Pöbel Peont, hochd. Peunte, Pünte; ein umzäunter Acker, oder eine verschlossene Wiese, z. B. die Kleepoint, wo Klee angebauet worden. Ueberhaupt also ein verschlossener Platz, welcher der gemeinen Weide entzogen wird. In alten Schriften auch Bend, Beund, Bünde, bey dem dü Fresne biunda, Engl. pindle. Wahrscheinlich von bannen, verschliessen, in gewisse Gränzen einschliessen: welches Zeitwort, wie Frisch anmerket, bisweilen in dem Imperf. ben, bien, hatte.

das Polartel; eine verschnittene Henne, franz. poularde: im Gegensatz eines Kapauns. Aus Unkunde der Sprache wird es von vielen Leuten ein Polackel genennet.

die Polette; nach andern die Politze; ein Zettel, kurze Schrift, Ital. boleta, polizza, franz. poulet, bullete; parva bulla.

pollern; stossen, werfen. S. bollern.

der Polsterbaum. S. Fluderbaum.

der Polz; ein Pfeiler, eine Stütze. Etwas unterpölzen, unterstützen: z. B. einen Theil des Gebäudes, welcher den Einsturz drohet; ein Gewölbe, oder eine Schicht unter der Erde. Horneck c. 301. ein

Polcz von aichem Holz; c. 548. Sewl und Polcz, Saulen und Pfeiler. Gemeiniglich wird jenem Theil, welcher unterstützet werden soll, ein Bret oder Balken horizontal untergelegt, und durch hölzerne Pfäle aufrecht gehalten. Ist diese Stütze gemauert, so heißt selbe gewöhnlich ein Pfeiler. Das Wort Polz, scheint mit dem lat. fulcio, fucrum, überein zu kommen: gleichwie auch piſcis, und Fiſch, im Grunde nur einerley Wort sind. Jenes fulcio, pflegt man her zu leiten von dem Hebr. pelech, ein Stecken: welche Bedeutung auch das Ungariſche paltza, Croat. palicza, hat. Sollte aber auch jenes latein. Wort nicht hieher taugen, so wären die letzteren genug; denn diese Pölze sind ins gemein nichts anders, als Stecken. Palicza, lat. palus, ein Pfal, ꝛc.

Der Bolz, ein Pfeil zu einem Ballester; oder ein sehr kleiner Pfeil, welcher aus einem Blasrohr, oder einer Windbüchse los geschossen wird; ist ein ganz verschiedenes Wort, von bollen, griech. βαλλειν, werfen, schiessen (ſ. bollern).

der Pop; in Rußland, Slavonien und Croatien, ein Priester. Auch in der Celtiſchen Sprache, wie diese im Herzogthum Wallis übrig geblieben, ist pop, wie Wachter bemerket hat, ein Priester; dewin pob ariolus, ein Wahrsager. Denn so heißt es bey dem Boxhorn, dewin pob eiddig; ariolus quisque zelotypus. Also wahrscheinlich noch vor dem eingeführten Christenthum. Man kann daher billig zweifeln, ob dieſes Wort für einerley mit Pfaff, papa, welches eine väterliche Benennung ist, zu halten sey. Bey den Römern war popa, ein Fleiſcher, Schlächter, nämlich ein Diener des Tempels, welcher auf Befehl des Opferpriesters (ſacerdos, griech. ἱερευς) die Opferthiere schlachten mußte. Böhmiſch pobiti, schlachten, tödten; altbrittiſch pwyo, Engl. to buff, schlagen, puffen. Hier ist Puffer der jenige, welcher krankes Vieh ab-

schlägt, oder das verreckte abhäutet. Auf eine ähnliche Weise war bey den ältesten deutschen Völkern blota, blotan, schlachten, Thiere oder Menschen den Göttern opfern: welches Wort Ulphilas in der Uebersetzung der Evangelien noch brauchet, für Gott ehren, Gott anbethen (s. Wachter, v. bluten). Das latcinische Pontifex, welches bey den Heiden ein sehr ansehnlicher Titel war, ist auch im Christenthum beybehalten worden, bis auf unsere Zeiten.

Die lateinischen Wortforscher leiten popina, Garküche, Wirthshaus, gemeiniglich her von popa: weil die Popen ihren gehörigen Antheil des Opferfleisches ausgespeiset, und auch Wein dabey ausgeschenket haben sollen. Man sehe Niepoort de ritibus Romanis. Allein weit richtiger stammet dieses Wort her von dem Celtischen pobi, welches nach dem Zeugniß des Boxhorn kochen, braten, bedeutet; pobty, der Ofen. Griech. πεπτω, ich koche; popanum, ein dünner und breiter Kuchen. Folglich popina, eine Küche, oder Haus, worin für andere gekochet wird. Daß aber diese popinæ mit unseren ehrbaren und angesehenen Gasthäusern in keinen Vergleich kommen mögen, sieht man aus dem Ulpian, einem Römischen Rechtsgelehrten L. 21. ff. de receptis, et qui arbitrium &c. — Sed si in aliquem locum inhonestum adesse jusserit, puta in popinam, vel in lupanarium; impune non parebitur, nec committitur pœna comprimissi. **Florus, ein Spanischer Dichter schrieb einst an den Kaiser Hadrian:** Ego nolo Cæsar esse, ambnlare per Britannos, Scythicas pati pruinas. **Der Kaiser schrieb entgegen:** Ego nolo Florus esse, ambulare per tabernas, latitare per popinas, culices pati rotundos. Spartian. in vita Hadriani.

das Popen—Eissel, oder Popen—ais; ein Nahmen der jenigen Ziegel, woraus der Rauchfang (Schorstein) besteht. Sie sind dicker, aber dabey schmähler.

und mehr länglicht, als die gemeinen Ziegel, übrigens aber im gleichen Preise mit diesen. Die erste Hälfte des Wortes kommt so, wie das lat. popina, Garküche, von dem Celtischen pobi, kochen her. Die zweyte von eiten, brennen (s. aiten): als etwas gebrenntes, ein Ziegel nämlich, folglich das ganze Wort ein Kuchelziegel. Das Isländische eysa, Loderasche, und Ital. esca, brennende Lunte, gehört gleichfalls dahin. Aber das bey dem Frisch befindliche Usel, Uessel, scheint von einer andern Quelle gekommen zu seyn (s. Usel).

die Poper, oder eine Popern; überhaupt in verschiedenen Fällen etwas kleines, das sich rund empor hebt, z. B. im Gesicht voller Popern seyn; voll grosser Finnen, lat. papula, papulosus. Von der Nase alter Leute hangen oft Pöperl herab, länglichte Tropfen. Ein rauher aufgeworfener Zeug zur Kleidung, welcher schön pöperlet ist.

Spuren von diesem Worte werden beynahe in allen Sprachen angetroffen, obwohl der Grund davon nicht leicht anzugeben ist. Engl. bubble, Holländ. bobbel, Ungarisch buborek, eine Wasserblase: und to bubble, Holländ. bobbelen, Blasen aufwerfen. Bey dem Pictorius, wie Frisch bezeuget, ist Wasserbubel, gleichfalls eine solche Blase, und Büble, eine Brustwarze, Zitze. Lat. bubo, eine Beule, Euterbeule, griech. βουβων. Im Böhmischen bob, Ungar. bab, lat. faba, eine Bohne. In Niedersachsen werden die Weinbeere auch Winbobben genennet. Ferner böhm. pupen, Aug an den Gewächsen, eine Knospe, und pupeniti se, Augen gewinnen, ausschlagen. Vielleicht von dem vorigen pobi, aufsieden, eine Hitzblatter, bulla, bullire; oder boben, bobern, sich leicht bewegen (s. bomern); bor, empor, ꝛc.

der Pöperl—Salat; Rübenkerbel, chærophyllum bulbosum, Lin. Dieses Gewächs hat eine runde knollige Wurzel, gleich einer Scherrübe (Steckrübe,

brassica napus), welche einen süssen und lieblichen Geschmack hat, wie eine Kastanie. Das Kraut hingegen ist dem Kerbelkraut, oder vielmehr dem Schierling gleich. Die Wurzel, welche allein genießbar ist, wird zu erst gesotten, die Haut abgezogen, und alsdann mit Salz, Pfeffer, Essig und Oehl, wie Salat genossen.

Dieses Wort hat mit dem vorigen Poper, Pöperl, vermuthlich nichts gemein. Man hat es Peperle, Paperle, geschrieben. Da ich diese Art von Salat selbst weder gesehen, noch verkostet habe, so kann ich nur Muthmassungen angeben, wobey andere alsdann, welche diese Frucht näher kennen, entscheiden werden. Es kann dieser Nahmen her kommen von Pfeffer, im Niederdeutschen und mehreren anderen Sprachen peper, peber, piper: gleichwie eine stark gepfefferte Brühe insgemein nur Pfeffer genennet wird. Oder wegen der mürben und weichen Beschaffenheit von Pappe, Brey, Koch; Celtisch pobi, sieden, kochen (s. PopenEissel). Das griech. πεπων heißt gekocht, weich: zugleich aber auch eine Art von Kürbis, eine Pfebe, lat. pepo. Vielleicht also kleine Pfeben?

der Porstorfer Apfel. S. Maschansker.

possen. S. bossen.

die Post, bey dem Pöbel Poß; Nachricht. Eine gute, schlechte Post bringen; die Posten nicht recht ausrichten. Böhm. posel, ein Both, poslati, schicken. In der Windischen Sprache gleichfalls poslati, schicken, poshlem, ich schicke. Ungarisch posta sowohl die öffentliche Post, als auch ein Both. Hebr. biller, hat angekündet. Englisch to bode, ankünden, vorher sagen.

die Post, als eine Anstalt, um Briefe oder Befehle durch reitende Bothen in entfernte Provinzen zu überbringen, ist in Frankreich im J. 1447. unter dem König Ludwig XI. eingeführet worden. Kaiser Maxi-

milian I. hat im J. 1516. eine solche Post aus Oesterreich nach den Niederlanden errichtet, und dem Grafen Joh. Bapt. von Taxis die Oberaufsicht hierüber ertheilet. Kaiser Karl V. von den Niederlanden nach Italien, und von Oesterreich nach Ungarn. Mit der Zeit ist diese Anstalt erweitert worden, daß für allerley Reisende sowohl Reitpferde, als Wägen vorbereitet wurden. Dieses Wort Post, posta, wird allgemein hergeleitet a positis equis: wodurch also eigentlich nicht eine Gesandtschaft selbst, sondern nur der Ort angedeutet werden müßte, in welchem Pferde für einen Bothen in Bereitschaft waren. Es ist wohl möglich; liesse sich aber indessen das Wort, in der zu erst angegebenen Bedeutung, etwas genauer noch erkären und bestättigen, so könnte das nämliche auch für den zweyten Fall gelten.

die Potitze; bey den Windischen Völkern eine Art Kuchen, eigentlich Schwitzkuchen, Schwitzbrod, von potiti, schwitzen: weil die fette Fülle im Backen heraus schwitzet. Popowitsch, in der Untersuchung des Meeres pag. 304.

prächten; sprechen, vertraulich und nach Art betagter Leute reden. An anderen Orten wird es überhaupt für schwätzen, plaudern, gesagt: als Holländ. praten, Engl. to prate, prattle, bey dem Frisch prätzeln, womit das griech. φραζω überein stimmt. Jenes prächten ist ein Iterativum von brechen, brachen, wovon sprachen und sprechen her kommt (s. sprachen). Brechen, heißt überhaupt ein Geräusch, Getön machen (s. brecheln); daher bey Otfried lib. 5. c. 20. anabrechon, zurufen, entgegen schreyen, und lib. 4. c. 19. gianabrechon, anklagen, wider Jemand ein Getöse machen. In manchen Orten von Deutschland ist prächern, betteln; ein Pracher—Student, welcher betteln geht. Dieses letztere Wort wird auch in Oesterreich gehört.

prägeln; in der Schweitz 1). hageln, dicht herunter fallen, wie z. B. Schlossen bey einem Ungewitter, Schutt von einem alten Gemäuer, viele Aepfel auf ein mal vom Baume. Er hat ihn auf den Buckel geprägelt, d. i. tüchtig abgeklopfet. Ein verprägeltes Gesicht, welches durch die Pocken zerstichelt ist, als wenn selbes durch die herab fallenden Schlossen klein zerhackt und zerschlagen worden wäre. — Prägen, prägeln, hat einen gemeinsamen Ursprung mit brächen, welches heißt, mit einem Schall auf etwas schlagen (s. dasselbe): und zeigt im gegenwärtigen Falle jenes Geräusch an, wenn mehrere Dinge zugleich fallen, oder Schläge gehöret werden. Schwed. braka, griech. βραχειν, krachen, lat. fragor, ein Knall oder Gekrache. S. auch brecheln.

2). prägeln, braten, prasseln, in Hafen oder in der Pfanne schlottern: z. B. das Fleisch prägelt in der Pfanne. Eine gewisse aus Kirschen gemachte Speise wird in der Schweitz ein Chriesi—prägel genennet (s. Kriserle). Dieses Zeitwort, welches nicht nur dort, sondern auch in Schwaben und Sachsen gehöret wird, drückt zu nächst den Laut aus, welchen kochende Sachen von sich geben: kommt aber ursprünglich mit brauen, Engl. brew, sieden, kochen; griech. πραω, ich brenne, βραζω, βραττω, ich praßle, überein.

der Pranger; die Schandbühne, oder ein Pfahl, wo ein Verbrecher an Hals, Händen oder Füssen mit Eisen geschlossen steht. In Holland gleichfalls pranger; von prangen, pfrengen, klemmen (s. pfrengen).

der Prangertag, oder Frohnleichnams Tag, festum corporis Christi (s. Gotts Leichnams Tag); wegen der feyerlichen Procession, welche mit einem vorzüglichen Gepränge gehalten wird. Von prangen, glänzen, mit Pracht und Glanz etwas thun; Engl. und Holländisch prank, pronken; Hebr. barak, Blitz, Glanz (s. Prehentag). Sowohl Pracht, als das Hebr.

Zeitwort barak, fulguravit, zeigen an, daß einst für prangen nur pragen, prachen, praken, üblich gewesen seyn muß.

der Prater, ein Lustgarten zu Wien. In Norwegen ist Braater, ein abgehaueter und ausgebrannter Platz in einem Walde (Bernoulli Reisebeschreib. 12. Band, p. 26.) Von braten, prasseln. Griech. πρηθω, ich zünde an.

el Prado

prechteln; zanken. S. brecheln.

der Pregarten; Küchengarten. S. Bre—.

der Prehentag, oder Perchtag; das Fest der Erscheinung Christi, dies epiphaniæ. In der Mondseeischen Glosse p. 394. heißt dieser Tag giperahtanah; in der Windischen Sprache pernahti, oder sveteh treh kralou den, der heiligen 3 Könige Tag. Horneck schreibt c. 811. do der Obristtag cham, den wir den Perchtag nennen. Obersttag ist selber genennet worden, weil es das erste und vornehmste Fest im neuen Jahre ist. Auch der zwölfte Tag, nämlich seit dem Christtag her: weßwegen jene Zwischenzeit unter den 12 Nächten heißt, in Oesterr. die Unternächte.

Von brehen, brechen, berchen, glänzen, scheinen. In dem Rhythmus auf den heiligen Anno c. 33. bey dem Schilter braht, glänzend. Otfried lib. 4. c. 33. lioht berahta, ein glänzendes Licht. Und Tatian c. 159. giberehtot, clarificatus. In den Mondseeischen Glossen p. 412. tagaprot, die Morgenröthe, der Anbruch des Tages. Von einer feyerlichen Versammlung wo manche schöne Leute zu sehen waren, sagt Horneck in seiner Chronik, c. 639.

Da mächt man wol sehen
Manig Wänglein prehen, (glänzen)
Und manigen Mund, der da glost.

Mehr noch hievon bey Wachter, v. brechen: und Frisch v. bern.

preisen sein Handwerk; ausüben, in Ehren halten, z. B. ein Schuster, Schneider, welcher sein Handwerk nicht preiset, d. i. nicht ausübet. In der Sammlung der Minnelieder P. I. pag. 128. sin ere prisen, seine Ehre im Werth erhalten, durch würdige Thaten zeigen.

premseln; eine durchdringende schmerzhafte Empfindung verursachen, z. B. wenn man mit einer Ruthe getroffen worden ist, so premselt es lange Zeit auf der Haut; eine Brenn-Nessel, und manches Eitergeschwär, premselt sehr. Es scheint zwar für brenseln zu seyn, von brennen; allein da wir sehr deutlich premseln, prempseln sagen, so ist es wahrscheinlich das Zeitwort bremen, stechen, bremseln, kleine Stiche geben; wovon bram, brem, ein Dorn, stechendes Ding. Bey dem Otfried lib. 2. c. 9. sind bramon, und in einem MS. welches ich in Händen habe, Bremen Dornstauden. Man sehe Wachter, v. bremen.

das Preßkraut; in einigen Gegenden ein Nahmen des Rainfarns, tanacetum vulgare, Lin. weil es wider verschiedene Pressen und Bedrückungen gebrauchet wird, als wider Würmer, Gelbsucht, Verstopfung der Mutter, ꝛc. Die Wurze davon wird in einigen Büchern Jesus Wurz genennet, nämlich Heilwurz.

die Pretsche; Fußsohle. Der obere Theil des Fusses heißt sowohl hier, als durch ganz Deutschland der Rist. Es ist ein Intensivum von breit, in Schweden und Holland breed. Das lat. planta pedis scheint auf eine ähnliche Weise von platt, griech. πλατυς, breit, gebildet zu seyn.

die Pricke, oder Bricke; in Niedersachsen ein Nahmen jener natterförmigen Fische, welche sonst gewöhnlich Neunaugen genennet werden, petromyzon fluviatilis, Lin. In Holland prik. Sie werden einmarinirt, und unter dem Nahmen der Pricken, vorzüglich aus Bremen und Lünneburg in andere Länder

versendet. Das Wort kommt her von dem in Niedersachsen und Holland üblichen pricken, Engl. to prick, angelf. prickan, stechen: weil sie in Ansehnng der sieben Luftlöcher, welche sie auf jeder Seite haben, gleichsam durchbrochen oder durchstochen sind. Das Stammenwort davon ist brechen, goth. brikan. Bey den Griechen heißt diese Art Fische petromyzon, ein Steinsauger: weil sie an allem, was sie erreichen können, sowohl in als ausser dem Wasser, gleich zu saugen anfangen.

Eine grössere und edlere Art der Neunaugen sind die Lampreten, oder Meerpicken, petromyzon marinus, Lin. Bey den Römern und Griechen muræna. In der Celtischen Sprache, nach dem Zeugniß des Borhorn, heißt dieser Fisch sowohl im Herzogthum Wallis, als an der Armorischen Küste lamprai, lamprezen, Engl. lamprey, Ital. lampreda, franz. lamproy, böhm. lampryda; in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert lamfrid, in der Florentinischen Glosse bey dem Eckhard lantfrida, und in der Mondseeischen pag. 346. lantfrigo. Willeram übersetzet die Worte in den hohen Liedern c. 1. v. 11. murenulas aureas faciemus tibi; uuahe goldketonon, in lantfride uuis gebroihta, zarte goldene Ketten, welche nach der Weise einer Lamprete durchbrochen sind. Alle diese Wörter sollen her kommen von dem latein. Nahmen dieses Fisches, lampetra, quia petras lambit. Ob aber dieses Wort so alt, und allgemein bekannt gewesen sey, daß man in so verschiedenen Sprachen dasselbe nachahmen konnte, ist noch eine wichtige Frage. Indessen wäre es eine sehr gute, und der Natur des Fisches angemessene Erklärung. In Holland wird ein junges Kaninchen, oder junger Künighas lamprey, franz. laperau, genennet. In dem alten Wörterbuch 1482. wie Frisch bezeuget, ist lande, eine Schlange; in Schweden aber linne, eine Schlange, und linda,

winden, wickeln. Daher noch der Nahmen Lindwurm. Setzet man das oben angeführte Zeitwort pricken, stechen, hinzu: so wird jener Fisch endlich heissen, anquis pertusus, vel anquilla perforata.

der Prigelbue. S. Prügel—.

die Primünze. S. Braunmünze.

Prinz Karl; ein auch bey unserem Volk bekanntes Märchen. Schon im eilften Jahrhundert, unter dem Pabst Urban dem zweyten, als die Kreuzzüge ihren Anfang nehmen sollten, wurde unter den Leuten der Wahn verbreitet, wie es das Chronikon von Ursperg meldet, Kaiser Karl der grosse sey von den Todten erstanden, und werde die christliche Armee wider die Unglaubigen commandiren. Mich. Ignaz Schmid Geschichte der Deutsch. Tom. 2. lib. 5. c. 6. In späteren Zeiten (Jahr und Tag sind unbewußt) hat eben dieser Prinz seine Wohnung zu Salzburg im Untersperg genommen, wo er in einer Felse sich aufhält. Wenn dessen Bart, der immer noch wachset, so groß seyn wird, daß er neun mal um den Tisch reichet, so wird der jüngste Tag erfolgen. Ein Bäcken-Junge, welcher in das Gäu gieng, hat ihn wirklich ein mal herauffen angetroffen, und ihm um einige Kreuzer Semmel zu kaufen gegeben. Der Bart soll schon sehr lang seyn. In Ansehung der alten Insiegel, ist über den vormaligen Bart dieses Kaisers manches unter den Gelehrten gestritten worden; ob es ein Kinnbart, oder wirklich so langer Bart gewesen, wie ihn Stricker de expeditione hispanica, c. 9 fectione 22. beschrieben hat. Man sehe Heinecc. de sigillis P. I. c. 9. Daher die Redensart, über des Kaisers Bart streiten, als über eine unnütze und fremde Sache.

die Pritsche; ein hölzernes Werkzeug, welches vielfältig gespaltet, oder aus kleinen Theilen zusammen gesetzet ist, um mit einem Schall auf andere zu schlagen, ohne weh thun zu wollen. In den Casärnen,

Müh-

Mühlen und Backstuben ist die Pritsche ein hölzernes Gerüst, welches aus Brettern zusammen gefüget ist, um darauf zu schlafen. Es ist ein Intensivum von Britt, ein Bret; und dieses von briten, theilen, spalten (s. Bret).

progen, groß thun. S. brogitzen.

der Pröpstling; ein dicker und fetter Mensch, z. B. mein Bruder wird ein völliger Pröpstling. Auch die grossen Erdbeere, welche man in Gärten zu haben pflegt, werden Pröpstlinge genennet, bey dem Adelung Brösling.

Es scheint freylich eine Aehnlichkeit anzudeuten mit einem Propsten: wobey man sich gewöhnlich den Begriff eines ansehnlichen Schmeerbauches macht, besonders da es in einem bekannten Sprichwort heißt, omnis pinguis bonus. Allein da man in gemeinen Reden ein Wort, dessen Bedeutung schon etwas fremd und unbekannt geworden ist, oft mit einem anderen mehr bekannten zu verwechseln pflegt; so ist ohne Zweifel Pröpstling, zusammen gezogen von broß, brotz, breit; und Ling, ein Ding, Subject (s. Adelung, v. ling). Eine Krötte wird, wegen dem breiten Bauch, in Baiern eine Brotze, in Oesterr. Braitling genennet: wovon schon mehr oben gesagt worden ist (s. Braschel).

protzmaulen; auf eine kühne Art widersprechen, viele Worte braucheu. Im gleichen Sinne heißt es auch das Maul zu weit aufmachen, das Maul braiten. Von protz, breit (s. Pröpstling).

der Prüeling; in Kärnthen, ein junges Schwein, welches in Oesterreich ein Frischling heißt. Dagegen ist daselbst Frischling, bey Adelung Frühling, ein junges Lamm. Sowohl Prüling, als Frühling, kommt her von früh, griech. πρωι. Altbrittisch bey dem Boxhorn bore, früh; borreddyd, Morgenzeit.

der Prügel—Bue, gewöhnlicher aber Stallbue, oder kleiner Knecht: welcher dem Oberknecht (Mair, Führer, Baumann) untergeordnet ist. Ich habe dieses Wort bis hieher verschoben, weil ich glaubte, daß es von Prügel her komme: indem selber etwa bey dem pflügen die Pferde menen, nämlich am Prügel halten und weisen soll. Aber unrichtig: theils weil dies der Fall nicht ist, da gemeiniglich jeder für sich arbeitet; theils weil der Nahmen Prügel, hier nicht gebrauchet wird. Jenes länglichte Stück Holz, welches die Pferde an dem Gebiß zusammen hält, damit sie nicht aus einander weichen, heißt Trimm—prügel, vermuthlich wegen zusammen Schmelzung des Artikels, so viel als der Rimm—prügel; nach dem in Niedersachsen üblichen Rimm, ein Riegel oder Querbalken (s. Adelung, v. Riemen). Das Seitenstück aber, womit ein Pferd durch die Hand eines Anführers geleitet werden kann, heißt nicht Prügel, sondern der Men—stecken. Eben so wenig kann dieses Wort von Prickel, ein Stachel oder Stupfeisen (s. Pricke) her geleitet werden. Da es vorzüglich nur in Klöstern, und den nahe gelegenen Pfarrhöfen gehöret wird, so ist es wahrscheinlich eben das, was in vorigen Zeiten Privl und Prigel hieß, nämlich ein Prior. Prigel; prior in religioso conventu; prigelin, prioriſſa.— Scherz in Glossario. Prigelbube also, ein Bube des Priors, weil der erste Knecht etwa den Prälaten, der zweyte aber den Prior, in dem Wagen führen, und bedienen mußte.

der Pudel, eigentlich aber Pudelhund; canis aquaticus, Lin. Es ist so viel, als Pfuhl—hund, Wasserhund: weil diese Art gern in das Wasser geht, um etwas heraus zu hohlen. In Sachsen, wie Adelung bezeuget, wird für Pfuhl in einigen Gegenden auch

wirklich Pudel gesagt. Von dem alten pul, phul, latein. palus, stehendes Wasser, ein Teich. Wenn die Kugel leer durchgeht, ohne einen Kegel zu treffen, heißt es in Sachsen einen Pudel machen; in Oesterreich theils einen Pudel, theils ein Loch machen. Es ist ein Wortspiel von butt, bott, altbrittisch pwl, stumpf, unnütz, ungeschickt (s. Düpel). Die Pudel, als eine Kegelbahn, ist ein ganz anderes Wort (s. budeln).

das Pulverholz. S. Faulbaum.

pumen; einen starken und dumpfen Schall von sich geben, z. B. eine grosse Glocke, eine los geschossene Kanone pumt, macht bom, bum, pum. Griech. und lat. bombus, ein solcher Schall. Bey dem Suetonius ist bombus auch ein Pasch mit den Händen, wenn man nämlich die hohlen Hände zusammen schlägt. Mit dem Kopf an eine Thüre, oder an einen Menschen, welcher entgegen kommt, anpumen, anpumpern, stark anstossen. Figürlich anpumen, übel ankommen, einen groben Fehler begehen: z. B. lassen wir ihn nur anpumen, anprellen, die Folgen des Eigensinnes erfahren. Der Mensch da hat recht gepumt, abgepumt mit mir; mich heftig ausgescholten, gedonnert. Die Erde ist pumfest gefroren; gibt einen Wiederhall, wenn man darauf geht. Holländ. volle vaten bommen niet, volle Fässer bummen oder hallen nicht, lat. dolia plena silent.

pumerwitzig; wird von einem Menschen gesagt, der durch seinen leichtsinnigen Witz oft anpumet, anstosset. Auf die Frage, ob Gott überall sey, auch z. B. im Keller? antwortete einst ein Bube ganz schnell, oha angepumt, Herr Pfarrer, mein Vater hat keinen Keller.

der Pumf, in plur. die Pümfe, Pümpfe; ein Schroll, äusserst grober und ungeschickter Mensch. Ohn-

gefähr so viel, als ein Schlägel, oder plumpes Werkzeug, um mit einem Getöse auf etwas zu schlagen; von pumen, pumpern. In Niedersachsen, wie Adelung bemerket, ist Pump, ein Stössel, zugleich aber auch ein dicker ungeschickter Mensch: und pumpeln, im Mörser stossen.

die Pumpermette, in der Schweitz Rumpelmette; ein feyerliches Chorgebeth, mit Gesang vermischet, welches von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freytag in der Charwoche, nach Mittag um 4 oder 5 Uhr gehalten wird. Mette heißt selbes, weil es die sonst gewöhnliche Morgen-Andacht ist, matutinum et laudes: welche man aber dazumal am Vorabend zu halten pflegt. In jenen Stellen, welche Scherz angeführet hat, heißt sie auch Pumper Vesper; weil sie um die Vesperzeit vor sich geht: und Finstermetten, weil nach jedem Psalm ein Licht ausgelöschet wird.

Die erste Hälfte des Wortes kommt her von pumpern und rumpeln (s. Rumpelmette); wegen jenem Geräusch, welches am Ende der Andacht, mit einem hiezu bestimmten hölzernen Werkzeug von den Kirchedienern gemacht wird. In vorigen Zeiten pflegten an einigen Orten die Leute selbst, welche in der Kirche zugegen waren, dieses Gerümpel an Stühlen und Bänken zu machen. Ins gemein glaubt man, daß dadurch die Wuth der Juden wider den Heiland angedeutet werde. Es scheint aber vielmehr den Unwillen der Christen wider den Judas und dessen Consorten bedeutet zu haben. Scherz führet aus der Chronick von Zwickau folgende Stelle an. Am grünen Donnerstag wurde auch die also genandte Pumper Vesper gehalten, da Jedermann mit Stecken, Knüteln, Prügeln, Steinen, Hamern, Beilen, in der Kir-

chen auf die Stüle und Bänke, und wo es nur einen starken Wiederhall gab, schlug. Darbey mußte sich der arme Judas viel leiden, ꝛc. Ein ähnliches Getöse mit schlagen und hämmern, war bisher in den Synagogen der Juden üblich, in festo Purim, seu sortium, wider ihren Feind Haman, in der Geschichte der Esther.

pumpern; gewaltig stossen, anklopfen: z. B. an der Hausthüre pumpern. Oder mit einem Schall nieder fallen: z. B. auf die Erde nieder pumsen; pumps, da lag er am Boden; auf dem oberen Zimmer hat es gepumpert, einen Pumper gemacht, d. i. einen lauten Fall. Es ist ein Iterativum, und zum Theil eine Verkleinerung von dem oben angeführten pumen.

der **Pumpernickel**, oder statt dessen der **Pumps**; ein kurzer und dicker Mensch. Nickel zeigt überhaupt etwas kleines an (s. Nigel). Auf der Erde fort pumpern, oder daher pumpsen, ist ein scherzhafter Ausdruck jener niedrigen und plumpen Schritte, womit ein solcher Knürbs auf der Erde fort stosset. Ein kleines und grobes Brod in Westphalen, wird in den dort benachbarten Gegenden ein Pumpernickel genennet: weil es pumpern, furzen verursachet.

der **Punsch**, Engl. punch (Ponntsch); ein hitziges Getränk, wozu Thee, Rack oder ein anderer starker und gewürzter Branntwein, ferner Zucker und Limone Saft genommen wird (s. Rack).

punzen, oder **pfunzen**; ein altes Wort, welches stechen, oder mit einem spitzigen Werkzeug stossen, eindrücken, bedeutet. Holländ. punten, zuspitzen, schärfen; punt, die Spitze, auch ein Punct oder Tüpfel. Es kommt mit dem lat. pungere, punctum überein. Daher Ital. punzello, ponzello, franz. poinçon, Engl. punch, puncher, altbrittisch bey dem Boxhorn

puntr, der Griffel, Meissel; bey dem Frisch die Punze, und bey Adelung der Bunzen. Ferner Ital. punzonare, auf eine Münze das Gepräg aufdrücken. In Oesterreich mußte im J. 1807. alles, was von Gold und Silber war, bunziert, nämlich gestempelt, gewäppelt werden. Zu Nürenberg, wie Frisch erzählet, ist bunzern ein gewisses Spiel der Kinder, da man ein spitziges Holz in die Erde hinein schlinget, und mit einem anderen wieder heraus zu schnellen sucht. In Oesterr. wird es Schmeer pecken genennet.

sich puren; sich heben, und in fernerer Bedeutung, gehen. Hier ist davon die einzige Redensart noch üblich, pur dich Füchsel! welcher Spruch ohne Zweifel Anfangs von einem kleinen fuchsfarben Pferd gebraucht worden ist, das allerley possierliche Sprünge machte; jezt aber noch überhaupt von Thieren und Menschen gehöret wird, die durch hüpfen und springen ein Gelächter erregen. Bey dem Notker in cantico Zachariæ: sih in hohi buren, sich erheben. Ps. 106. exaltati sunt fluctus eius; des uuindes uuella bureton sih. Ps. 71. purlichost hohofater; excellentissimus patriarcha. — Gl. Monsee. p. 321. et 324. puri dih, geh hin! p. 366. purita sih, er reisete ab. Das Zeitw. bären, bören, peren, heißt heben, gehen, tragen: wovon die Bürde, Geburt, geboren ꝛc. Bey Otfried lib. 3. c. 4. giburen, Holländ. gebeuren, sich zutragen, wiederfahren, begegnen: z. B. etwas neues, böses.

purren; ein brausendes Geräusch machen, z. B. der Wind, der Roßkäfer purrt; es purret mir im Bauche um, welches sonst gurren oder murren heißt. Es ist der natürliche Ausdruck prr, prh! Daher auch franz. bourdonner, summen, brausen; Engl. burrel, eine Breme; lat. boreas, in Krain burja, der Nord-

wind. In Niedersachsen ist purren, Holländ. porren, hetzen, anreitzen.

pussen; ein pöbelhaftes Wort für küssen. In Niedersachsen gleichfalls pussen, Engl. to buss; lat. basiare, Ital. und franz. bascіare, baiser. Das Pussel, Pusserl, ein Kuß (s. Häupel). Es ist ein Ausdruck jenes Lautes, welcher von den spitzig zugedrückten Lippen entsteht. In der Zuckerbäckerey werden gewisse Kräpfchen ebenfalls Pusserl genennet: als Mandelpusserl, Eispusserl, auch die Lebzelter haben dergleichen Pusserl. Weil sie mehr ein Spielwerk des Mundes, als eine Nahrung des Magens sind: oder weil bey dem Genuß derley Süssigkeiten, ein ähnliches Geschmatze der Lippen geschieht.

das Putschänl, in dem Glossario von Scherz Putschänel; ein halber Heller, z. B. um ein Putschanl spielen. Ich wollte nicht ein Putschanl geben darum, franz. un zest, Ital. un frullo. Es war vormals eine böhmische Münze, welche auf einer Seite den Buchstaben W. (etwa Wenzel?), auf der anderen aber einen Löwen vorstellte, und in dem Münzbuch bey Adam Berg in München an. 1597. beschrieben wird. Drey Putschanle machten einen Kreuzer, folglich 180 einen Gulden.

die Pütsche, ein Gefäß. S. Pitsche.

pütschen; bey dem Pictorius bütschen, anpütschen, und in dem Glossario des Hieron. Pez putschen; anstossen, anprellen. Bey dem Scherz Püsch, ein Stoß, Schlag. Eng. to butt, stossen wie ein Widder. Dieses Zeitwort wird wenigstens in der Schweitz noch gehöret: z. B. ich bin angepütschet mit dem Kopf an die Thüre; das Wasser pütschet an das Ufer. Von possen, franz. pousser (s. bossen, und Pfosten).

das Putscheneller Männlein; eine Benennung der kleinen Figuren, womit auf dem Theater gespielet wird, und die als redend angeführet werden. In anderen deutschen Ländern Putznelken, Pritschinelle; in Italien hingegen, wovon solche Spielwerke gekommen sind, policinello. Vermuthlich wegen den scherzhaften Bewegungen, welche damit gemachet werden, von dem griech. πολυ, viel, und κινεω, ich bewege.

Q.

der Quackreiher, ardea nycticorax. S. Schildraiger.

in Qualen liegen; wird sowohl von Menschen gesagt, welche in der Todes-Angst sich befinden, als auch von dem Winterschlaf einiger Thiere, z. B. der Fliegen, Fledermäuse, Bilchmäuse, Murmelthiere: da sie ganz betäubt, und ohne Zeichen des Lebens dahin liegen. Es heißt so viel, als in dem Gewalle, nämlich in aufsteigenden und betäubenden Dünsten. Ottfried III. 2. er lag uualonti, er lag wallend, das ist, im Gewalle oder Hitze des Fiebers. In Ober- und Niedersachsen ist Qualm, Dualm, Tualm, Ohnmacht, Betäubung. Bey Kero c. 1. et 41. uualm, die aufsteigende Hitze sowohl des Eifers, als auch des Sommers, fervor æstatis.

die Quecke, oder das Queckengras, triticum repens, Lin. ist in Oesterr. unter dem Nahmen Hundsgras, oder Graswurzel bekannt, in den Apotheken radices graminis.

queden, sprechen. S. keden.

der Quendel, thymus. S. Kuttelkraut.

quicketzen; einen feinen, aber schwachen Laut von sich geben, welchen man durch quick, quick, auszudrücken pflegt, z. B. die Vögel quicketzen, quikken, zwitzern. Das nämliche wird auch vom Schnee gesagt, wenn man bey grosser Kälte darauf tritt: imgleichen von Leuten, welche ein heimliches Gezänke unter sich haben, z. B. immer etwas zu quicketzen haben müssen. Aehnliche Laute werden in Deutschland durch quikken, quitschen, Engl. squeak, ausgedrückt.

quirren, bey dem Pöbel queoren (zweysylbig, Ton am ersten Vocal); einen widerwärtigen Laut von sich geben, wie die Achse eines Wagens, wenn selbe nicht geschmieret ist, oder ein offenes Thor bey dem Winde. Auch von Leuten wird es gesagt, welche heimlich murren oder zanken. An anderen Orten spricht man statt dessen quarren, querren, Ital. guaire, lat. quiritari, conqueri. In der Mondseeischen Glosse heißt es plören, wie hungriges oder verirrtes Vieh; denn hievon ist p. 343. das Imperf. quar, ingemuit (quid ingemuit animal, mugierunt greges armenti? Joel 1. v. 18.).

Ende des zweyten Theils.

In Kommission bey Cajetan Haslinger, Buchhändler in Linz.

Errata.

Nachtrag zum ersten Theil.

			Corrige
Pag. 10	Lin. 7	ba ka	babka
18	— 1	αχροσδυα	αχροδρυα
22	— penult.	wir	wird
34	— 4	χνυτειν	ανυτειν
38	— 23	Anlas aller Sünden	Antlas
43	— 26	franz. bello	belle
79	— 2	Milch auswirft	aufwirft
82	— 22	enicus	cnicus
93	— 27	loden	ploden
125	— 32	Buuchhahn	Buchhahn
132	— penult.	uteris pomi	uterus
144	— 22	grschieht	geschieht
160	— 8	motdacilla	motacilla
189	— 12	Lebereſche	Beber —
208	— penult.	vadun	vadum
228	— 26	Fanſe	Fauſe
232	— 32	muliorum	multorum
252	— 19	füttern, fouron	fuoron
305	— 2	eisweilen	bisweilen
327	— 7	Auerhenng	. . . . Henne
ult.	— 3	in der Schweitz ſanft	ſawft

In dem Verzeichniß der öſterr. Fiſche iſt p. 219. vergeſſen worden

Salmo thymallus, die Äſch.

Im zweyten Theil.

Pag. 5	Lin. 33	havert	hapere
8	— 21	böhmiſch hadr	hadry
10	— 19	zuſammen, zi Samane	ziſamane
10	— penult.	den Mar	der
15	— 22	Kamen	Kamm
24	— 11	franzöſiſch efin	enfin
30	— 8	cornu	cornus
32	— 11	Engliſch hateh	hatch
48	— 2	anthyllia	anthyllis

Pag. 51	Lin. ult.	Hueniſch	—	Hunniſch
56	— 7	Hovel	—	Hobel
75	— 28	— krumen	—	krumm
86	— 12	οχδεω	—	οχϑεω
93	— 15	Kapucinerl	—	Cap ...
94	— 33	Cna as	—	cnapas
97	— 6	Honrad	—	Konrad
110	— 33	Kamin, Keimich	—	Kimich
113	— 17	Kopaun	—	Kapaun
ibid.	— 21	iung Hanen zu Kappen	—	Koppen
120	— 30	I vocabit	—	invocabit
127	— 4	l xia	—	loxia
138	— 29	im iz	—	impiz
139	— 15	die Mittel	—	der
145	— 32	lai	—	clai
168	— 13	cancer curicola	—	ruricola
170	— 4	Kremper	—	Krempen
171	— 30	cochlear. armorica	—	armoracia
172	— 19	Silymbrium	—	Siſymbrium
178	— 23	eropæus	—	europ.
ibid.	— ult.	kumiren	—	kuiniren
190	— 26	Eymern	—	mit Eymern
194	— 19	eine	—	deleatur
207	— 24	bebend	—	lebend
217	— 20	Schwein, Hebr. skuz	—	Armeniſch chuz
226	— 12	liguſticum, Liebſtöckerl	—	Stöckel
229	— 13	Milchfaß	—	Miſchfaß
ibid.	— 20	dieſes Vogel	—	Vogels
232	— 4	Seitenpreſſen	—	Seitenſproſſen
233	— 1	eben	—	aber
254	— 10	vor	—	vorn
260	— 34	an (der Mundart)	—	In
266	— 30	Wolte	—	Molte
269	— 33	mit der Geſchrey	—	dem
282	— 19	ſeiner	—	ihrer
292	— 5	Kleid abtniſten	—	abniſten
307	— 1	; weil	—	. Weil
335	— 16	paſale	—	piſale
343	— 7	fucrum	—	fulcrum
345	— 16	rauher Zeug	—	raucher
352	— 3	anquis, anquilla	—	anguis, anguilla

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
STECKELER
Friedrich-von Teck-Straße 5
89420 Höchstädt

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Höfer, Matthias,

Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart

Bd.: Zweyter Theil

Linz 1815

L.germ. 123-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583841-5